

A5 Indikatoren zur Ausbildung im dualen System der Berufsausbildung

A5.1 Anerkannte Ausbildungsberufe

A5.1.1 Anzahl und Struktur anerkannter Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO⁹¹

Im Zeitraum von 1998 bis 2005 sank die Anzahl der anerkannten Ausbildungsberufe nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) und Handwerksordnung (HwO) von 355 auf 339. Im Zeitverlauf ist mit wenigen Ausnahmen eine kontinuierliche Reduktion zu beobachten. Ab dem Jahr 2006 ist dagegen ein Anstieg von 343 auf 349 im Jahr 2009 zu verzeichnen.

In den letzten 10 Jahren gab es eine Reihe von Veränderungen bei den Strukturmodellen **E** der Ausbildungsberufe → **Schaubild A5.1.1-1**:

- Der Anteil der Monoberufe an der Gesamtzahl der anerkannten Ausbildungsberufe ging von 1998 bis 2001 von 251 auf 235 stetig zurück. Ihr Anteil stieg aber seit 2002 wieder von 239 auf 256 im Jahr 2009 an.
- Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung (Fachrichtungen oder Schwerpunkte) wurde von 1998 (85 Ausbildungsberufe) bis 2009 (65 Ausbildungsberufe) kontinuierlich geringer. Ihr Anteil an allen Ausbildungsberufen betrug im Jahr 1998 noch rund 24% und lag im Jahr 2009 bei ca. 19%.
- Ausbildungsberufe mit Wahlqualifikationen werden seit 2000 erlassen. Damals gab es fünf anerkannte Ausbildungsberufe mit Wahlqualifikationen, bis zum Jahr 2009 ist deren Anteil an der Gesamtzahl der anerkannten Ausbildungsberufe auf 20 gestiegen.



Strukturmerkmale

Monoberufe beschreiben in sich geschlossene Ausbildungsgänge, deren Qualifikationsprofil formal keine Spezialisierung aufweist. Für alle Auszubildenden sind die Ausbildungsinhalte somit identisch.

Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung sind Ausbildungsgänge mit besonderen Ausbildungsinhalten für einzelne Aufgabenbereiche oder Tätigkeitsfelder. Die Spezialisierung erfolgt insbesondere in Form von Schwerpunkten und Fachrichtungen. Eine Differenzierung nach **Schwerpunkten** berücksichtigt betriebliche Besonderheiten. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr beanspruchen Schwerpunkte in der Regel nicht mehr als 6 Monate der gesamten Ausbildungszeit. Wenn branchenspezifische Besonderheiten vorliegen, erfolgt eine stärkere Differenzierung über **Fachrichtungen**. Das dritte Ausbildungsjahr ist zur Vermittlung der nötigen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten vorgesehen. Im Unterschied zu Schwerpunkten werden die Prüfungsanforderungen für jede Fachrichtung festgelegt.

Im Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe kann nicht nach Schwerpunkten und Fachrichtungen differenziert werden, sodass in dem entsprechenden Schaubild auch nur „Ausbildungsberufe mit Binnendifferenzierung“ ausgewiesen werden können.

Die Verwendung von **Wahlqualifikationen** kommt vor allem für hoch spezialisierte Branchen in Betracht, in denen jeder Betrieb ein anderes Spektrum bearbeitet und eine über Fachrichtungen hinausgehende Spezialisierung erforderlich ist. Mit diesem Modell können unterschiedliche „Qualifikationsbündel“ in der zweiten Hälfte der Ausbildung individuell zu einem beruflichen Profil kombiniert werden. Die Anzahl der angebotenen und auszuwählenden Wahlqualifikationseinheiten sowie der zeitliche Umfang während der Ausbildung weisen zum Teil eine erhebliche Variationsbreite auf.

Hinsichtlich einer eindeutigen Kategorisierung der Strukturen der anerkannten Ausbildungsberufe ergibt sich insofern ein Problem, als Ausbildungsberufe mehrere Merkmale besitzen können. So kann zum Beispiel der Ausbildungsberuf Hochbaufacharbeiter/Hochbaufacharbeiterin (zweijährige Ausbildung) in folgenden drei Schwerpunkten angeboten

⁹¹ Zahlen in den Tabellen und Schaubildern in A5.1.1 und A5.1.2 weichen von Zahlen des Datenreports 2009 ab, da im Datenreport 2009 die Berufe nach ihrem Erlassdatum gezählt wurden, im Gegensatz zum Datenreport 2010, für den das Datum des Inkrafttretens relevant ist. Künftig werden alle Berufe nur nach dem Datum des Inkrafttretens gezählt.

Schaubild A5.1.1-1: Struktur anerkannter Ausbildungsberufe (1998–2009)

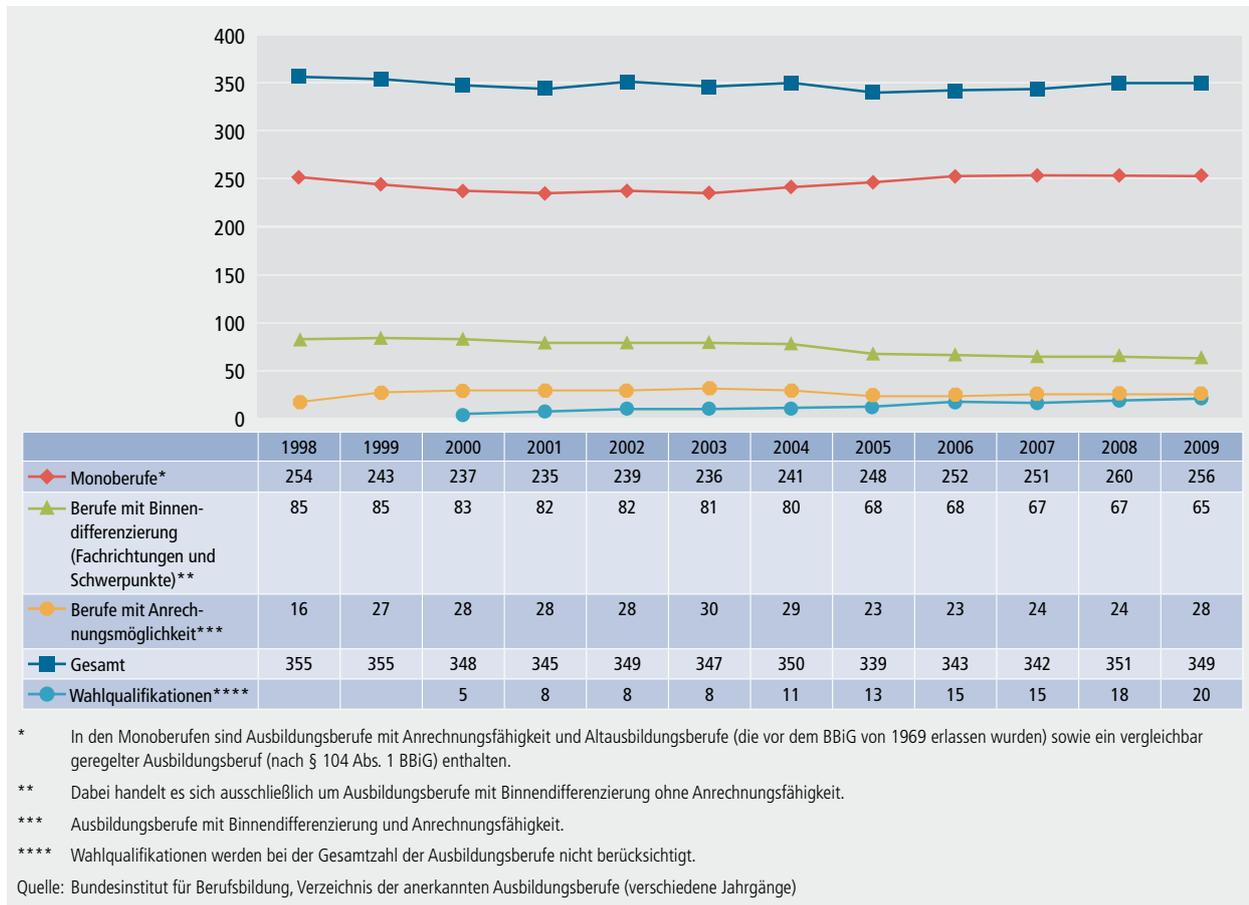
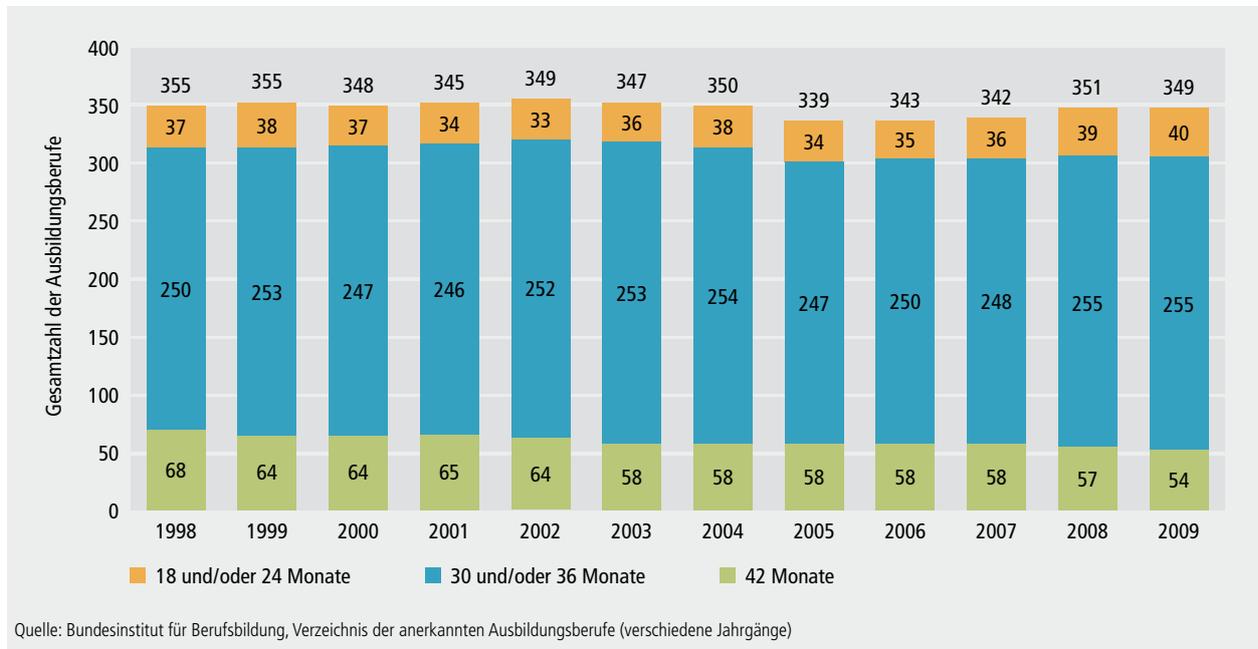


Tabelle A5.1.1-1: Anzahl der Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit (1998–2009)

Jahr	Ausbildungsberufe, die angerechnet werden können	Ausbildungsberufe, auf die angerechnet werden kann	Gesamtzahl der Ausbildungsberufe
1998	12	25	355
1999	12	24	355
2000	12	25	348
2001	12	25	345
2002	12	25	349
2003	13	26	347
2004	14	31	350
2005	19	44	339
2006	17	45	343
2007	19	47	342
2008	22	49	351
2009	23	56	349

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge)

Schaubild A5.1.1-2: Anzahl der Ausbildungsberufe nach Ausbildungsdauer (1998–2009)



werden: Maurerarbeiten, Beton- und Stahlbetonbauarbeiten und Feuerungs- und Schornsteinbauarbeiten. Diese Berufsausbildung kann aber auch auf andere Ausbildungsberufe angerechnet werden, und zwar auf die dreijährigen Ausbildungsberufe Maurer/Maurerin, Beton- und Stahlbetonbauer/Beton- und Stahlbetonbauerin, Feuerungs- und Schornsteinbauer/Feuerungs- und Schornsteinbauerin. Ein weiteres Beispiel ist der dreijährige Monoberuf Hotelkaufmann/Hotelkauffrau, auf den der zweijährige Ausbildungsberuf Fachkraft im Gastgewerbe angerechnet werden kann. Aus diesem Umstand ergibt sich grundsätzlich die Möglichkeit von Mehrfachnennungen, da o. g. Beruf zum Beispiel sowohl der Kategorie „Monoberufe“ als auch der Kategorie „Berufe, die angerechnet werden können“ zugeordnet werden kann. Um die Gesamtzahl der Ausbildungsberufe eines Jahres aufzeigen zu können, werden die Ausbildungsberufe – auch wenn sie in mehrere Kategorien einbezogen wurden – jeweils nur einmal gezählt.

Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit

Die Anzahl der Ausbildungsberufe, die auf weitere Berufsausbildungen angerechnet **E** werden kann,

stieg von 12 im Jahr 1998 auf 13 im Jahre 2003; in den Jahren von 2004 bis 2009 stieg die Anzahl bis auf 23 Ausbildungsberufe an.

1998 gab es 25 Ausbildungsberufe, auf die angerechnet werden konnte, im Jahr 2009 konnte bereits auf 56 Ausbildungsberufe angerechnet werden → [Tabelle A5.1.1-1](#).

E Ausbildungsberufe mit Anrechnungsmöglichkeit

Die Ausbildungsordnungen regeln eigenständige Ausbildungsberufe mit unterschiedlicher Ausbildungsdauer. Nach dem Berufsbildungsgesetz (§ 5 Abs. 2 Nr. 4 BBiG) kann eine abgeschlossene Berufsausbildung, die 18 bis 24 Monate dauert, in einem festgelegten Ausbildungsberuf fortgesetzt werden. Diese Berufe, auf die angerechnet werden kann, haben eine Ausbildungsdauer von 36 bis 42 Monaten.

Es wird unterschieden nach Ausbildungsberufen, die angerechnet werden können, und Ausbildungsberufen, auf die angerechnet werden kann. Bei Ausbildungsberufen mit Anrechnungsmöglichkeiten handelt es sich nicht um Stufen-ausbildung im Sinne des § 5 Abs. 2 Nr. 1 BBiG.

Ausbildungsdauer

Die Ausbildungsdauer soll grundsätzlich nicht mehr als drei und nicht weniger als zwei Jahre betragen (§ 5 Abs. 1 Satz 2 BBiG). Abweichungen von dieser Regelung sind möglich; es werden beispielsweise auch Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von dreieinhalb Jahren verordnet.

Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 42 Monaten sank in den Jahren zwischen 1998 und 2009 stetig von 68 auf 54. Die Entwicklung des Anteils der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 36 Monaten zeigt einen Anstieg von 250 im Jahr 1998 auf 254 im Jahr 2004. Nach einem Rückgang auf 247 im Jahr 2005 stieg ihr Anteil wieder bis auf 255 im Jahr 2009. Im Zeitraum von 1999 und 2006 wurde ein Ausbildungsberuf mit einer Ausbildungsdauer von 30 Monaten erlassen. Die Anzahl der Ausbildungsberufe mit einer Ausbildungsdauer von 24 Monaten oder kürzer blieb fast gleich, sie stieg von 37 im Jahr 1998 auf 40 im Jahr 2009; darunter sind – im Zeitverlauf konstant – zwei Ausbildungsberufe mit einer 18-monatigen Ausbildungsdauer → [Schaubild A5.1.1-2](#).

A5.1.2 Neue und modernisierte Ausbildungsberufe

In den Jahren von 1998 bis 2009 wurden insgesamt 267 Ausbildungsberufe neu geordnet bzw. modernisiert **E**: 64 neue Ausbildungsberufe traten in diesem Zeitraum in Kraft, 203 wurden modernisiert → [Tabelle A5.1.2-1](#).

E Neuordnung von Ausbildungsberufen

Ausgangspunkt einer Neuordnung von Ausbildungsberufen im dualen System auf der Grundlage des § 4 Abs. 1 BBiG und § 25 Abs. 1 HwO ist ein entsprechender Qualifikationsbedarf in der Wirtschaft.

Wenn die Inhalte eines Ausbildungsberufs modernisiert werden sollen oder ein neuer Ausbildungsberuf entstehen soll, geht die Initiative hierfür in der Regel von den Fachverbänden, von den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber, von den Gewerkschaften oder vom Bundesinstitut für Berufsbildung aus.

Staatlich anerkannte Ausbildungsberufe werden als neu bezeichnet, wenn es keinen Vorgängerberuf gibt. Der Umfang der Modernisierung von Berufen kann unterschiedlich ausfallen und richtet sich nach dem Ausmaß der Veränderungen in diesem Bereich.

Tabelle A5.1.2-1: Anzahl der neuen und modernisierten Ausbildungsberufe (1998–2009)

Jahr	neu	modernisiert	insgesamt
1998	11	18	29
1999	4	25	29
2000	4	8	12
2001	3	8	11
2002	8	16	24
2003	8	22	30
2004	5	27	32
2005	5	18	23
2006	4	17	21
2007	3	19	22
2008	7	13	20
2009	2	12	14
Gesamt	64	203	267

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Verzeichnis der anerkannten Ausbildungsberufe (verschiedene Jahrgänge)

Tabelle A5.1.2-2: Neue und modernisierte Ausbildungsberufe 2009

Bezeichnung	neu/modernisiert	Ausbildungsdauer	Ausbildungsbereich*	Strukturmerkmale				Anrechenbarkeit		Prüfungsmodalität**
				Monoberuf	mit Schwerpunkten	mit Fachrichtungen	mit Wahlqualifikationen	Ausbildungsberuf kann angerechnet werden	Ausbildungsberuf, auf den angerechnet werden kann	
Bergbautechnologe/Bergbautechnologin – Fachrichtungen: Tiefbautechnik, Tiefbohrtechnik	modernisiert	3 Jahre	IH	nein	nein	ja	nein	nein	nein	GAP
Fotograf/Fotografin – Schwerpunkte: Porträtfotografie, Produktfotografie, Industrie- und Architekturfotografie, Wissenschaftsfotografie	modernisiert	3 Jahre	Hw	nein	ja	nein	nein	nein	nein	traditionell
Industrielektriker/Industrielektrikerin – Fachrichtungen: Betriebstechnik, Geräte und Systeme	neu	2 Jahre	IH	nein	nein	ja	nein	ja	nein	traditionell
Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel	modernisiert	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	ja	GAP
Keramiker/Keramikerin	modernisiert	3 Jahre	IH, Hw	ja	nein	nein	ja	nein	nein	traditionell
Musikfachhändler/Musikfachhändlerin	modernisiert	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Technischer Modellbauer/Technische Modellbauerin – Fachrichtungen: Gießerei, Karosserie und Produktion, Anschauung	modernisiert	3½ Jahre	IH, Hw	nein	nein	ja	nein	nein	nein	GAP
Werkfeuerwehmann/Werkfeuerwehrfrau	neu	3 Jahre	IH	ja	nein	nein	nein	nein	nein	GAP

* Ausbildungsbereiche: IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk

** Prüfungsmodalität: traditionell = Zwischenprüfung und Abschluss- bzw. Gesellenprüfung; GAP = gestreckte Abschluss- bzw. Gesellenprüfung

Quellen: Verordnung über die Berufsausbildung zum Bergbautechnologen/zur Bergbautechnologin vom 4. Juni 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 30 vom 17. Juni 2009)

Verordnung über die Berufsausbildung zum Fotografen/zur Fotografin vom 12. Mai 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 26 vom 18. Mai 2009)

Verordnung über die Berufsausbildung zum Industrielektriker/zur Industrielektrikerin vom 28. Mai 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 29 vom 4. Juni 2009)

Verordnung über die Erprobung abweichender Ausbildungs- und Prüfungsbestimmungen in der Berufsausbildung im Einzelhandel in dem Ausbildungsberuf Kaufmann im Einzelhandel/Kauffrau im Einzelhandel vom 24. März 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 17 vom 1. April 2009)

Verordnung über die Berufsausbildung zum Keramiker/zur Keramikerin vom 27. Mai 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 29 vom 4. Juni 2009)

Verordnung über die Berufsausbildung zum Musikfachhändler/zur Musikfachhändlerin vom 24. März 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 17 vom 1. April 2009)

Verordnung über die Erprobung der Durchführung der Abschlussprüfung in zwei zeitlich auseinanderfallenden Teilen in der Berufsausbildung zum Musikfachhändler/zur Musikfachhändlerin vom 24. März 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 17 vom 1. April 2009)

Verordnung über die Berufsausbildung zum Technischen Modellbauer/zur Technischen Modellbauerin vom 27. März 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 29 vom 4. Juni 2009)

Verordnung über die Entwicklung und Erprobung des Ausbildungsberufes Werkfeuerwehmann/Werkfeuerwehrfrau vom 7. Juli 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 39 vom 10. Juli 2009)

2009 traten zwei neue und zwölf modernisierte Ausbildungsberufe in Kraft → **Tabelle A5.1.2-2**. Darunter sechs Ausbildungsberufe, für die zeitlich befristete Erprobungsverordnungen in Dauerrecht umgewandelt wurden → **Tabelle A5.1.2-3**.

(Andreas Stöhr)

Die Bandbreite der Neuordnungsarbeiten soll an zwei Beispielen verdeutlicht werden:

Werkfeuerwehmann/Werkfeuerwehrfrau

Zum 1. August 2009 wurde der Ausbildungsberuf Werkfeuerwehmann/Werkfeuerwehrfrau mit einer

Tabelle A5.1.2-3: In Dauerrecht überführte Erprobungsverordnungen 2009 (modernisierte Ausbildungsberufe)

Bezeichnung	neu/modernisiert	Ausbildungsdauer	Ausbildungsbereich*	Strukturmerkmale				Anrechenbarkeit		Prüfungsmodalität**
				Monoberuf	mit Schwerpunkten	mit Fachrichtungen	mit Wahlqualifikationen	Ausbildungsberuf kann angerechnet werden	Ausbildungsberuf, auf den angerechnet werden kann	
Biologielaborant/ Biologielaborantin	modernisiert	3½ Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Chemielaborant/ Chemielaborantin	modernisiert	3½ Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Lacklaborant/Lacklaborantin	modernisiert	3½ Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Chemikant/Chemikantin	modernisiert	3½ Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Pharmakant/Pharmakantin	modernisiert	3½ Jahre	IH	ja	nein	nein	ja	nein	nein	GAP
Fachkraft Agrarservice	modernisiert	3 Jahre	Lw	ja	nein	nein	ja	nein	nein	traditionell

* Ausbildungsbereiche: IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk; Lw = Landwirtschaft

** Prüfungsmodalität: traditionell = Zwischenprüfung und Abschluss- bzw. Gesellenprüfung; GAP = gestreckte Abschluss- bzw. Gesellenprüfung

Quellen: Verordnung über die Berufsausbildung im Laborbereich Chemie, Biologie und Lack vom 25. Juni 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 37 vom 02. Juli 2009)

Verordnung über die Berufsausbildung zum Chemikanten/zur Chemikantin vom 10. Juni 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 33 vom 24. Juni 2009)

Verordnung über die Berufsausbildung zum Pharmakanten/zur Pharmakantin vom 10. Juni 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 33 vom 24. Juni 2009)

Verordnung über die Berufsausbildung zur Fachkraft Agrarservice vom 23. Juli 2009. (BGBl. Jg. 2009 Teil I Nr. 45 vom 27. Juli 2009)

dreijährigen Ausbildungsdauer verordnet. Allerdings wird die in den Ländern beamtenrechtlich geregelte Qualifizierung von Feuerwehrleuten öffentlich-rechtlicher (Berufs-)Feuerwehren davon nicht berührt. Diese Länderregelungen bleiben neben dem neuen Ausbildungsberuf bestehen; sie stellen Weiterbildungsregelungen dar, welche eine abgeschlossene handwerkliche Ausbildung voraussetzen.

Die Ausbildung zum Werkfeuerwehrmann/zur Werkfeuerwehrfrau ist gegliedert in eine 18-monatige Ausbildungsphase, in der die für den Feuerwehrdienst relevanten handwerklichen Qualifikationen vermittelt werden. Im zweiten Ausbildungsabschnitt erfolgt die feuerwehrtechnische Qualifizierung. Darüber hinaus findet eine Ausbildung zum Rettungssanitäter/zur Rettungssanitäterin statt, und der Führerschein Klasse C wird erworben.

Da die Zuständigkeit für den Brand- und Katastrophenschutz bei den Ländern liegt, orientieren sich die feuerwehrtechnischen Ausbildungsinhalte der Ausbildungsordnung an den landesrechtlichen Re-

gelungen für öffentlich-rechtliche Feuerwehren und Werkfeuerwehren. Die Qualifikation zum Rettungssanitäter/zur Rettungssanitäterin ist landesrechtlich geregelt, für sich allein beruflich verwertbar und kann weiterhin auf die bundesgesetzlich geregelte schulische Ausbildung zum Rettungsassistenten angerechnet werden.

Die Ausbildungsordnung wurde zunächst befristet bis zum Jahr 2016 erlassen, da zu prüfen ist, ob sie dem mittleren feuerwehrtechnischen Dienst des jeweiligen Bundeslandes entspricht oder ob weitere Qualifizierungen erforderlich sind. Die Erfahrungen im Erprobungszeitraum werden bei einer Überführung in Dauerrecht zu berücksichtigen sein.

(Magret Reymers)

Industrielektriker/Industrielektrikerin

Zusätzlich zu den industriellen Elektroberufen, deren Ausbildungsdauer mit Ausnahme des Elektroanlagenmonteurs/der Elektroanlagenmonteurin

(3 Jahre) jeweils 3,5 Jahre beträgt, wurde 2009 der Industrieelektriker/die Industrieelektrikerin⁹² mit den Fachrichtungen Betriebstechnik sowie Geräte und Systeme als zweijähriger Ausbildungsberuf neu geordnet.

Ziel war es, im Bereich der Elektrotechnik/Elektronik eine Ausbildung anzubieten, die auf die Ausübung weniger komplexer Aufgaben ausgerichtet ist.

Die zeitliche und inhaltliche Gliederung der Ausbildungsordnung wurde so angepasst, dass die Ausbildung entweder unter voller zeitlicher Anrechnung in dem jeweils passenden Beruf oder unter Anrechnung eines Teils der Ausbildungszeit in einem der anderen industriellen Elektroberufe fortgesetzt werden kann. Damit wurden Anrechnungsmöglichkeiten geschaffen, die den Auszubildenden den Erwerb einer umfassenden beruflichen Handlungsfähigkeit ermöglichen.

Die Initiative zur Schaffung dieses Berufs ging maßgeblich vom Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie e. V. (VBM), unterstützt durch Gesamtmetall, aus. Jedoch wurde und wird dieser Beruf insbesondere unter den Sozialpartnern kontrovers diskutiert. Eine Kurzexpertise des BIBB macht deutlich, dass nur 28% der befragten potenziellen Ausbildungsbetriebe es für wahrscheinlich halten, dass sie diesen Beruf künftig ausbilden, ebenfalls nur 27% sehen es als wahrscheinlich an, dass sie ausgebildete Industrieelektriker einstellen würden. Darüber hinaus wird die Kürze der Ausbildungszeit im Verhältnis zum Berufsprofil kritisch gesehen.⁹³

Im Neuordnungsverfahren war auch zu prüfen, inwieweit der Elektroanlagenmonteur/die Elektroanlagenmonteurin zu berücksichtigen ist. Im Ergebnis bleiben zunächst beide Berufe nebeneinander bestehen.

(Gert Zinke)

A5.1.3 Zukünftige Entwicklungen hinsichtlich der Neuordnung anerkannter Ausbildungsberufe nach BBiG/HwO

Um den Bedarf der Wirtschaft nach praxisgerechten Ausbildungsberufen auch weiterhin decken zu können, erfordern der immer schneller werdende Strukturwandel und der demografisch bedingte Rückgang bei den Bewerberzahlen Ausbildungsstrukturen und Prüfungskonzepte, die erhöhte Flexibilität und Durchlässigkeit ermöglichen. Deshalb sollten bei künftigen Neuordnungen anerkannter Ausbildungsberufe u. a. auch die Möglichkeiten verstärkt werden, „verwandte“ Ausbildungsberufe zu Berufsgruppen zusammenzufassen (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2007, S. 18 f.). Darüber hinaus wird auch das Thema der Kompetenzen – sowohl Orientierung als auch Erfassung – eine verstärkte Bedeutung bei der möglichen Gestaltung sowohl der Ausbildungsordnungen als auch der Prüfungsstrukturen gewinnen. Ebenso sollen – mittels des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) – die im deutschen Bildungssystem erworbenen und angebotenen Qualifikationen in Relation zum Europäischen Qualifikationsrahmen (EQF) gesetzt werden. In diesem Zusammenhang gewinnen Ergebnisse des informellen Lernens an Bedeutung. Mittelfristig ist geplant, die in informellen Lernprozessen erworbenen Kompetenzen zu berücksichtigen.

Berufsgruppen im dualen Ausbildungssystem

Im Rahmen der Qualifizierungsinitiative (QI) „Aufstieg durch Bildung“ hat die Bundesregierung 2008 beschlossen, die ca. 350 Ausbildungsberufe gemeinsam mit den Sozialpartnern und den Ländern in Berufsgruppen zu bündeln, gemeinsame Kernqualifikationen zu identifizieren und – darauf aufbauend – Spezialisierungsmöglichkeiten und -wege zu eröffnen. Da die Sozialpartner künftig vor jeder Neuordnung eines Einzelberufes die Zusammenführung mit anderen Berufen in Berufsgruppen prüfen sollen, haben sie verschiedene Modelle entwickelt. Exemplarisch seien die Modelle der Bundesvereinigung deutscher Arbeitgeberverbände (BDA), des Deutschen Industrie- und Handelskammertages

92 Verordnung über die Berufsausbildung zum Industrieelektriker/zur Industrieelektrikerin vom 28. Mai 2009 (BGBl I, Nr. 29, S. 1201).

93 Zinke, Gert; Schenk, Harald: Kurzexpertise Berufsqualifizierung zum/zur Industrieelektriker/-in (unver-öffentlicht, BIBB, Bonn 2008).

(DIHK) sowie des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks (ZDH) genannt:

- Das Modell der BDA („2 plus x“) sieht eine Strukturierung in zwei Phasen vor: eine Erstausbildungsphase in den ersten beiden Jahren, in der Kern- und grundlegende Fachqualifikationen in Form von gemeinsamen Wahl- und/oder Pflichtbausteinen einer Berufsgruppe vermittelt werden. Des Weiteren ist eine Spezialisierung in einem dritten Ausbildungsjahr durch die Vermittlung berufsspezifischer Bausteine möglich. Diese Spezialisierung kann als integrierte Weiterbildung oder als abschlussorientierte Fortbildung organisiert werden (Bundesvereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände 2007).
- Das Modell des DIHK („Dual mit Wahl“) sieht ebenfalls eine Unterteilung der Ausbildungszeit in zwei Abschnitte vor: In der ersten Phase, die je nach Beruf ein bis zwei Jahre dauern kann, werden die wichtigsten Kernkompetenzen einer Branche oder Berufsgruppe vermittelt. Der anschließende zweite Abschnitt, der bis zum Abschluss der Berufsausbildung dauert, dient der berufstypischen Spezialisierung, in dem die profilgebenden Kompetenzen in Form von Wahlbausteinen (inklusive eines unternehmensspezifischen Moduls) vermittelt werden (Deutscher Industrie- und Handelskammertag 2007).
- Das Modell des ZDH („Ganzheitlich – passgenau – anschlussfähig“) hat Ähnlichkeiten mit dem DIHK-Modell, sieht aber bereits in der ersten Phase der Qualifizierung die Vermittlung in Form von Bausteinen vor. Dabei wird zwischen Grund-, Kern- und Spezialmodulen unterschieden. Grundmodule sind berufsübergreifend und für alle Berufe einer Berufsgruppe identisch, Kernmodule sind berufsprägend, und Spezialmodule berücksichtigen innerhalb eines Berufes verschiedene Spezialisierungsmöglichkeiten, wie z. B. Schwerpunkte oder Fachrichtungen (Zentralverband des Deutschen Handwerks 2007).

Allen Modellen gemeinsam ist, dass die Ausbildung mindestens in zwei Abschnitte unterteilt wird, wobei im ersten Abschnitt die gemeinsamen Grund- und Kernqualifikationen einer Berufsgruppe vermittelt werden und mindestens im letzten Spezialisierungs-

abschnitt Module oder Bausteine die verschiedenen Differenzierungsmöglichkeiten eines Berufes abdecken. In allen Fällen schließt die Ausbildung mit einer bundesweit anerkannten öffentlich-rechtlichen Prüfung ab. Das BIBB hat ein Konzept zur Strukturierung von Berufsgruppen vorgelegt, dessen Umsetzung in Neuordnungsverfahren mit den zuständigen Ministerien und Sozialpartnern intensiv erörtert wird.

(Jörg-Günther Grunwald)

Kompetenzorientierung in Ausbildungsordnungen

Um die Anschluss-, Anrechnungs- und Anerkennungsmöglichkeiten zwischen den Bildungsbereichen in Deutschland sowie die Transparenz und Vergleichbarkeit der deutschen Abschlüsse auch in Europa verbessern zu können, hat sich als Leitkonzept für die Festlegung der Curricula sowohl auf nationaler wie auch auf europäischer Ebene das Kompetenzkonzept allgemein durchgesetzt. Aus diesem Grunde sollen künftig auch Ausbildungsordnungen kompetenzorientiert gestaltet werden. Das BIBB hat daher in einem Forschungsprojekt ein Konzept zur Gestaltung kompetenzbasierter Ausbildungsordnungen entwickelt, mit dessen Hilfe Kompetenzen konkretisiert und systematisch in den Ordnungsmitteln verankert werden können.⁹⁴ Die darin enthaltenen Vorschläge richten sich insbesondere an Expertinnen und Experten in Ordnungsverfahren. Das Konzept ist berufsübergreifend angelegt und soll dazu beitragen, die Gestaltung von Ausbildungsordnungen einheitlich und transparent am Leitprinzip der Kompetenzorientierung auszurichten. Dies betrifft insbesondere:

- die verbindliche Festlegung der Kompetenzen in der Ausbildungsordnung, wobei nach fachlichen, methodischen, sozialen und personalen Dimensionen unterschieden wird,
- die lernergebnisorientierte Beschreibung der Kompetenzen, wobei dargelegt wird, was ein Lernender nach Abschluss eines Lernprozesses weiß, versteht und in der Lage ist zu tun,

94 BIBB-Forschungsprojekt 4.3.201 „Kompetenzstandards in der Berufsausbildung“; siehe: www.bibb.de/de/wlk29205.htm.

- die Orientierung an Arbeits- und Geschäftsprozessen, die Ausgangspunkt für die inhaltliche Strukturierung und Bündelung der Ausbildungsinhalte bzw. der zu erwerbenden Kompetenzen ist.

Um das „Konzept zur Gestaltung kompetenzbasierter Ausbildungsordnungen“ zu erproben, hat das BMBF das BIBB beauftragt, eine Umsetzung exemplarisch unter Mitwirkung der Sozialpartner und der Kultusministerkonferenz in zwei Berufen, einem gewerblich-technischen und einem kaufmännisch-verwaltenden, vorzunehmen. Ziel ist es, kompetenzbasierte Verordnungsentwürfe zu entwickeln, die die Basis für eine Beurteilung der Plausibilität und Handhabbarkeit kompetenzbasierter Ordnungsmittel in der Praxis bilden können. Die Ergebnisse liegen Mitte 2011 vor.

(Barbara Lorig, Daniel Schreiber)

Kompetenzbasierte Prüfungen im dualen System

Die Bestrebungen zur Verankerung des Kompetenzkonzepts in den Ausbildungsordnungen haben auch Auswirkungen auf das Prüfungsgeschehen im dualen System. Es stellt sich daher die Frage, welches die Elemente kompetenzbasierter Prüfungen sind und wie sie künftig gestaltet werden können. Antworten auf diese Fragen soll ein Forschungsprojekt des BIBB geben, das Mitte 2010 beginnen wird. Dabei soll ein Instrumentarium erarbeitet werden, welches die für Kompetenzorientierung der Prüfungen wesentlichen Elemente und Kriterien beschreibt und das auch als Grundlage für die Analyse in der Prüfungspraxis herangezogen werden kann. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen als Empfehlungen für die kompetenzbasierte Weiterentwicklung der Prüfungen im dualen System genutzt werden können.

(Barbara Lorig)

Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR)

Im Oktober 2006 haben das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und die Kultusministerkonferenz (KMK) beschlossen, gemeinsam einen Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges

Lernen zu entwickeln. Dieser unterstützt die Umsetzung des Europäischen Qualifikationsrahmens, welcher die Vergleichbarkeit der jeweils nationalen Qualifikationen im europäischen Bildungsraum ermöglichen soll.

Erprobung eines Deutschen Qualifikationsrahmens

Der DQR-Entwurf – mit derzeit acht Niveaustufen, den Deskriptoren für die einzelnen Niveaustufen und Kategorien zur Beschreibung von Kompetenzen – wird durch das BIBB in vier ausgewählten Wirtschaftsdomänen (Metall/Elektro, Handel, Gesundheit und Informationstechnologie) erprobt. Diese Erprobung wird von Expertinnen und Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und der Bildungspraxis begleitet.

Das Projekt zielt darauf, die Entwicklung des DQR zu unterstützen. Dabei sollen die Trennschärfe der gewählten Niveaustufen, die Verständlichkeit der Deskriptoren und die Kompatibilität mit dem EQF geprüft werden. Die Ergebnisse des Projekts werden im laufenden Jahr vorliegen und sollen der Weiterentwicklung und Implementierung des DQR zugrunde gelegt werden.

Mit der Entwicklung des DQR waren – in Abstimmung zwischen BMBF und KMK – die nachfolgenden Ziele vereinbart worden:

- mehr Transparenz des deutschen Qualifikationssystems,
- die Förderung von beruflicher Mobilität,
- verbesserte Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung,
- eine stärkere Orientierung an Lernergebnissen (Outcome) und
- die Möglichkeit der Anerkennung und Anrechnung von informell erworbenen Kompetenzen.

Offene Fragen ergeben sich auch noch hinsichtlich der Erfassung informell erworbener Kompetenzen.

(Irmgard Frank, Andreas Stöhr)

A5.1.4 Ausbildungsregelungen für behinderte Menschen

Das Bundesinstitut für Berufsbildung und der Ausschuss für Fragen behinderter Menschen (AFbM) arbeiten kontinuierlich gemeinsam daran, die Zielsetzung der Rahmenrichtlinien des BIBB-Hauptausschusses (HA) vom 20. Juni 2006 umzusetzen, eine bundesweite Vereinheitlichung von Ausbildungsregelungen zu erreichen. Dieser Umsetzungsprozess hat am 17. Dezember 2009 im HA mit der Verabschiedung einer für alle Berufsbereiche verbindlichen Rahmenregelung einen entscheidenden Schritt genommen.

Unter Federführung des BIBB haben berufsspezifische Arbeitsgruppen begonnen, auf der Grundlage der Rahmenregelung konkrete Musterregelungen zu erarbeiten. Den Auftakt bilden Arbeitsgruppen für die Bereiche Gartenbau/Landwirtschaft, Hauswirtschaft, Metall, Büro, Holz und Farbe. Zusätzlich wurde unter dem Arbeitstitel „Moderne Dienstleistungsberufe“ eine Arbeitsgruppe beauftragt, Berufe zu identifizieren, in denen bisher nur wenige oder gar keine Ausbildungsregelungen bestehen, die aber für die Zielgruppe der lernbehinderten Menschen geeignet sein könnten und daher als Ergänzung und Alternative zu den „traditionellen“ Ausbildungsbereichen erschlossen werden sollen. Das Ergebnis dieser Sondierungen, eine Vorschlagliste von geeigneten Berufen, wird vom AFbM beraten.

Zu neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen mit Jugendlichen mit Behinderungen → [vgl. Kapitel A1.1](#); zur Entwicklung der Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderung → [vgl. Kapitel A5.4](#).

(Kirsten Vollmer)

A5.2 Gesamtbestand der Ausbildungs-verhältnisse am 31. Dezember

A5.2.1 Entwicklungen nach Zuständigkeitsbereichen

Mit der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder **E** werden nicht nur die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge erhoben, sondern unter anderem auch alle zum Stichtag 31. Dezember des jeweiligen Kalenderjahres in einer dualen Berufsausbildung befindlichen Auszubildenden. Bei der Analyse der Ausbildungsplatzbilanz → [vgl. Kapitel A1](#) sind die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge (Erhebung zum 30. September) dargestellt, ebenso basieren die Analysen zu berufsstrukturellen Entwicklungen → [vgl. Kapitel A5.4](#) sowie zur Vorbildung → [vgl. Kapitel A5.5.1](#) auf Neuabschlussdaten (Erhebung zum 31. Dezember). Um auch Informationen über das gesamte Ausmaß der Ausbildungsleistungen der Betriebe und der Berufsschulen zu geben, werden im Folgenden für einige Eckdaten die Bestandszahlen dargestellt.

E Die Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Die Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (kurz Berufsbildungsstatistik) ist eine Totalerhebung von Auszubildenden-, Vertrags- und Prüfungsdaten zu staatlich anerkannten Ausbildungsberufen und zu Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderung nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. Handwerksordnung (HwO⁹⁵). Nicht enthalten sind vollzeitschulische Berufsausbildungen sowie sonstige Berufsausbildung, die nicht nach BBiG bzw. HwO geregelt sind.

⁹⁵ Die Daten basieren auf den in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse eingetragenen Ausbildungsverträgen sowie den Prüfungsstatistiken der zuständigen Stellen. Außerdem werden Daten zu Umschulungsprüfungen, Externenprüfungen, Fortbildungsprüfungen, zum Ausbildungspersonal sowie zu betrieblichen Maßnahmen der Berufsvorbereitung erhoben, die für die Berichtsjahre 2007 und 2008 jedoch nicht veröffentlicht werden konnten, da sich die statistischen Ämter zunächst auf die Plausibilisierung der Daten zu den Auszubildenden (Neuabschlüssen und Abschlussprüfungen der Auszubildenden) konzentrierten.

Mit Artikel 2a des Berufsbildungsreformgesetzes (BerBiRefG) vom 23. März 2005⁹⁶, der zum 1. April 2007 in Kraft getreten ist, sind weitreichende Änderungen der Berufsbildungsstatistik eingeleitet worden. Die Erhebung der statistischen Ämter ist in § 88 BBiG geregelt. Die bis 2006 erfolgte Aggregatdatenerhebung wurde auf eine Individualdatenerfassung umgestellt, zudem wurde der Merkmalskatalog erweitert.

Bis 2006 wurden die Daten der Berufsbildungsstatistik als Tabellendaten erfasst. Beispielsweise wurde je Ausbildungsberuf eine Tabelle mit der Zahl der Auszubildenden (Bestandszahlen) nach Ausbildungsjahren und zudem die Zahl der ausländischen Auszubildenden je Ausbildungsberuf erhoben, außerdem die Zahl der Neuabschlüsse insgesamt sowie nach den einzelnen Kategorien der schulischen Vorbildung. Die **Aggregatdatenerfassung** bedeutete eine erhebliche Einschränkung der Analysemöglichkeiten, da sie sich ausschließlich auf die Merkmalskombinationen, die die Erfassungstabellen enthalten, begrenzt. Mit der **Individualdatenerfassung** wird für jedes Ausbildungsverhältnis, welches in das von den zuständigen Stellen geführte Verzeichnis eingetragen ist, ein Datensatz mit allen in § 88 BBiG festgelegten Merkmalen erhoben. Die Individualdaten ermöglichen bei der Auswertung eine freie Kombination der erfassten Merkmale.

Bei einer solch umfangreichen Statistikumstellung bestehen in der Praxis der Datenmeldung und -erfassung in den ersten Jahren noch Umsetzungsprobleme (vgl. Schmidt 2008 und Statistisches Bundesamt 2009), sodass die grundsätzlich erweiterten Analysemöglichkeiten (siehe Uhly 2006a; Schaubild 10 in Uhly/Lohmüller/Arenz 2008; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, S. 112 ff.) noch nicht voll abgeschöpft werden können. Zudem können die neuen Merkmale zunächst nur für die Neuabschlüsse ausgewertet werden → vgl. Kapitel A5.3 und A5.5, da für Auszubildende, die bereits vor April 2007 in die Verzeichnisse der zuständigen Stellen eingetragen waren, neue Merkmale nicht rückwirkend erfasst werden.

Grundsätzlich ist aufgrund der Erhebungstechnischen Umstellung der Vergleich der Daten ab 2007 mit den Vorjahren nicht uneingeschränkt möglich.

Die Daten der Berufsbildungsstatistik werden mit der Fachserie 11, Reihe 3 des Statistischen Bundesamtes (StBA) veröffentlicht und können im Publikationsservice des StBA kostenfrei heruntergeladen werden (www.destatis.de). Außerdem stellt das BIBB Daten der Berufsbildungsstatistik auch in dem Onlinedatensystem Aus- und Weiterbildungsstatistik bereit, das eine Ergänzung zum Datenreport darstellt; dort können die Daten, Berechnungen und ergänzende Berufsmerkmale für alle einzelnen Ausbildungsberufe und alle Länder abgerufen werden, zudem sind dort umfangreiche Erläuterungen zu den Daten zu finden: siehe www.bibb.de/ausweitstat.

Aus Datenschutzgründen veröffentlicht das BIBB alle Daten der Berufsbildungsstatistik nur noch als gerundete Werte (Vielfaches von 3; der Datenfehler beträgt dadurch je ausgewiesener Zahl maximal 1; detaillierte Erläuterungen siehe unter www.bibb.de/ausweitstat).

Auszubildende nach Zuständigkeitsbereichen

Im Jahr 2008 standen 1.613.343 Jugendliche in einer dualen Berufsausbildung. Von diesen Auszubildenden **E** entfielen 1.298.139 auf Westdeutschland und 315.204 auf Ostdeutschland (inklusive Berlin) → **Tabelle A5.2.1-1**. Somit ist im Vergleich zum Vorjahr im Bundesgebiet ein leichter Anstieg (+1,2%) festzustellen. Die Entwicklungen unterscheiden sich jedoch deutlich in West- und Ostdeutschland; während in Westdeutschland ein Anstieg von 2,6% zu beobachten ist, ergibt sich in Ostdeutschland ein Rückgang um 4,4%.

Betrachtet man die Zahl der Auszubildenden im längerfristigen Zeitverlauf seit 1977 → **Schaubild A5.2.1-1**, war die Entwicklung in den alten Ländern (inklusive Berlin) zunächst stark durch demografische Faktoren beeinflusst. Mit der demografischen Welle Mitte der 1970er-Jahre, als die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er-Jahre Berufsausbildungsplätze nachfragten, ist die Zahl der Ausbildungsplätze insgesamt stark gestiegen. Mitte der 1980er-Jahre bis Mitte der 1990er-Jahre geht die Auszubildendenzahl wieder stark zurück.

96 In Bundesgesetzblatt, Jahrgang 2005, Teil I Nr. 20 vom 31. März 2005, S. 931. – URL: www.bibb.de/dokumente/pdf/z3_berufsbildungsreformgesetz.pdf.

Tabelle A5.2.1-1: Auszubildende nach Zuständigkeitsbereichen¹, Bundesgebiet sowie West- und Ostdeutschland 1992 bis 2008

Jahr	Auszubildende insgesamt	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst ²	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Seeschifffahrt ³
Westdeutschland (alte Länder ohne Berlin)								
1992	1.345.305	670.959	445.761	58.371	23.904	138.201	7.713	399
1993	1.286.754	621.078	439.947	57.162	22.722	138.069	7.431	342
1994	1.226.262	567.627	442.242	49.431	22.359	136.542	7.749	309
1995	1.194.042	536.532	448.635	40.551	22.725	137.175	8.136	291
1996	1.182.429	528.513	449.946	34.884	23.694	136.596	8.475	318
1997	1.201.866	548.637	451.680	33.900	25.482	132.651	9.186	330
1998	1.240.449	584.679	454.773	35.319	27.000	128.475	9.843	360
1999	1.279.602	627.159	455.142	35.001	27.177	125.409	9.393	324
2000	1.297.203	653.001	448.560	34.482	26.025	125.802	8.988	345
2001	1.296.327	669.348	430.893	34.137	25.005	127.887	8.718	339
2002	1.255.635	651.726	407.028	34.155	24.336	129.516	8.523	348
2003	1.226.493	639.924	392.391	32.685	25.194	127.449	8.484	360
2004	1.214.025	639.213	384.258	33.213	26.628	121.581	8.685	444
2005	1.210.179	649.818	377.124	32.964	27.456	114.483	7.734	600
2006	1.232.169	674.169	380.214	32.652	28.131	108.765	7.512	723
2007 ⁴	1.264.941	712.734	384.594	29.199	29.340	100.623	7.557	894
2008	1.298.139	742.383	386.940	28.770	29.844	102.825	7.380	–
Ostdeutschland (neue Länder und Berlin)								
1992	320.904	170.646	107.688	12.984	8.700	16.359	4.359	171
1993	342.558	165.432	127.797	16.350	6.960	20.793	5.199	24
1994	353.619	156.354	145.863	17.301	7.050	22.431	4.602	18
1995	385.296	166.332	166.716	16.173	8.532	23.172	4.350	18
1996	409.800	178.809	177.867	14.490	10.197	23.997	4.428	12
1997	420.813	187.647	179.223	13.710	11.931	23.937	4.353	9
1998	417.315	194.205	170.208	12.864	13.089	22.665	4.254	30
1999	418.728	205.857	161.730	12.456	13.209	21.192	4.245	39
2000	404.814	207.813	147.603	11.838	12.897	20.445	4.179	42
2001	388.341	206.793	133.590	11.316	12.525	19.698	4.389	33
2002	366.807	198.432	120.825	11.079	12.717	19.296	4.422	39
2003	355.137	198.444	109.974	10.653	13.095	18.282	4.653	36
2004	350.040	198.699	104.913	10.806	13.770	17.130	4.677	42
2005	343.260	198.399	100.059	10.401	13.857	15.936	4.566	42
2006	338.448	198.636	96.399	10.320	13.893	14.877	4.266	57
2007 ⁴	329.832	197.583	90.474	9.795	13.554	14.247	4.110	66
2008	315.204	191.838	84.099	9.270	12.363	13.842	3.792	–
Bundesgebiet								
1992	1.666.209	841.605	553.449	71.355	32.604	154.560	12.072	570
1993	1.629.312	786.513	567.744	73.512	29.685	158.862	12.633	366
1994	1.579.878	723.981	588.102	66.732	29.409	158.973	12.351	327
1995	1.579.338	702.867	615.351	56.721	31.257	160.350	12.486	309
1996	1.592.226	707.322	627.813	49.374	33.894	160.593	12.903	327
1997	1.622.679	736.284	630.903	47.613	37.413	156.588	13.536	342
1998	1.657.764	778.884	624.981	48.183	40.089	151.137	14.097	390
1999	1.698.330	833.016	616.872	47.457	40.386	146.598	13.638	363
2000	1.702.017	860.811	596.163	46.320	38.922	146.247	13.170	387
2001	1.684.668	876.141	564.480	45.453	37.530	147.585	13.107	372
2002	1.622.442	850.158	527.853	45.237	37.053	148.812	12.945	387
2003	1.581.630	838.368	502.365	43.338	38.292	145.731	13.137	396
2004	1.564.065	837.915	489.171	44.019	40.398	138.711	13.362	486
2005	1.553.436	848.217	477.183	43.365	41.313	130.419	12.300	639
2006	1.570.614	872.805	476.616	42.972	42.024	123.642	11.778	780
2007 ⁴	1.594.773	910.320	475.065	38.994	42.894	114.870	11.667	963
2008	1.613.343	934.221	471.039	38.043	42.204	116.664	11.172	–

¹ Zuordnung nach Zuständigkeit für die jeweiligen Ausbildungsberufe.

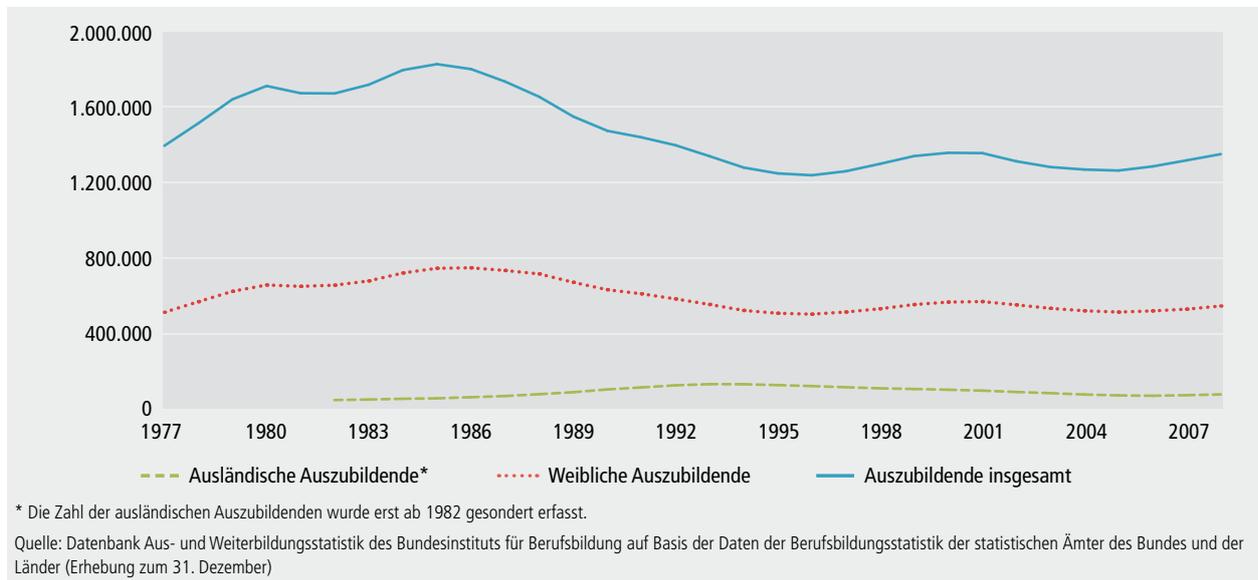
² Hierbei handelt es sich lediglich um die Auszubildenden in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes, da in Betrieben des öffentlichen Dienstes auch in bereichsfremden Berufen ausgebildet wird, fällt die Zahl und der Anteil derer, die im öffentlichen Dienst ausgebildet werden, höher aus. Die Auswertung des neu erhobenen Betriebsmerkmals „Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst“ kann derzeit nur für die Neuabschlüsse und noch nicht für die Bestandszahlen ausgewertet werden (keine rückwirkende Erfassung neuer Merkmale), unter den Neuabschlüssen beträgt der Anteil derer in Betrieben des öffentlichen Dienstes 2,1 % und der Anteil der Neuabschlüsse in Betrieben des öffentlichen Dienstes 3,4 %.

³ Seit 2008 werden Auszubildende der Seeschifffahrt nicht mehr gemeldet.

⁴ Aufgrund erheblicher meldetechnischer Umstellungen in 2007 ist ein Vergleich der Daten ab 2007 mit den Daten bis 2006 nur mit Einschränkung möglich.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Schaubild A5.2.1-1: Zahl der Auszubildenden, alte Länder inklusive Berlin (vor 1991 nur Berlin-West), 1977–2008



E Erfassung von Auszubildenden

Die Berufsbildungsstatistik erfasst als Auszubildende Personen in einem Berufsausbildungsverhältnis (mit Ausbildungsvertrag), die einen anerkannten Ausbildungsberuf im Sinne des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO) erlernen⁹⁷; erfasst sind sowohl die staatlich anerkannten Ausbildungsberufe als auch Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderung. Bei den Auszubildendenzahlen handelt es sich um Bestandszahlen über alle Ausbildungsjahre (1., 2., 3. und 4. Ausbildungsjahr). Hierbei erfolgt im Gegensatz zu den Neuabschlüssen und den Prüfungsdaten keine zeitraumbezogene, sondern eine stichtagsbezogene Abgrenzung; als Auszubildende zählen alle Personen mit einem Ausbildungsvertrag nach BBiG bzw. HwO zum 31.12.⁹⁸

97 Bis 2007 wurde auch der Ausbildungsberuf der Seeschifffahrt zur Berufsbildungsstatistik gemeldet, obwohl dieser nicht nach BBiG geregelt ist, sondern lediglich als vergleichbar geregelt gilt. Seit 2008 wird die Berufsausbildung im Zuständigkeitsbereich der Seeschifffahrt im Rahmen der Berufsbildungsstatistik nicht mehr erfasst.

98 Zu den Prüfungen werden alle Prüfungen des Kalenderjahres gezählt (Zeitraumbezug) und zu den Neuabschlüssen alle im Kalenderjahr abgeschlossenen Ausbildungsverträge, die bis zum 31.12. nicht wieder gelöst wurden (Kombination Zeitraum und Stichtag); wenn Personen mit im Kalenderjahr neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag vor dem 31.12. erfolgreich eine Abschlussprüfung abgelegt haben, zählen sie nicht mehr zu den Auszubildenden gemäß der Berufsbildungsstatistik.

Die Berufsbildungsstatistik wurde mit dem Ausbildungsplatzförderungsgesetz vom 07.09.1976 als Bundesstatistik eingeführt, welche die Auszubildendenzahlen ab 1977 erfasst.⁹⁹ Ausländische Auszubildende wurden erst ab 1982 gesondert erfasst.

Diese Entwicklungen verlaufen parallel zur Entwicklung der Zahl der Abgänger allgemeinbildender Schulen. Seit Mitte der 90er-Jahre bis zum Jahr 2000 ist die Zahl der Auszubildenden erneut bundesweit gestiegen. Im Vergleich zur Zahl der Abgänger allgemeinbildender Schulen fällt der Anstieg der Auszubildendenzahl jedoch geringer aus. Die Schulabgängerzahl steigt zudem insbesondere in den alten Ländern auch nach 2001 weiter an, wohingegen die der Auszubildenden bis 2005 sinkt (vgl. Schaubilder 1.3 und 1.4 in Uhly/Lohmüller/Arenz 2008). Analysen von Troeltsch und Walden (2007) weisen darauf hin, dass seit den 90er-Jahren die Zahl der Auszubildenden stärker durch die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung bestimmt wird, als dies früher der Fall war.

99 Bereits seit 1950 wurden entsprechende Daten von den zuständigen Stellen erfasst. Seit 1976 hat sich die Rechtsgrundlage der Bundesstatistik mehrfach geändert. Zur Entwicklung der Berufsbildungsstatistik seit 1950 siehe Werner (2000) und Uhly (2006).

Die Entwicklungen unterscheiden sich in den Zuständigkeitsbereichen **E**. Demografische Effekte der 70er- und 80er-Jahre zeigten sich insbesondere in den beiden großen Bereichen Industrie und Handel sowie Handwerk, wobei sie im Handwerk früher einsetzten als in den Berufen von Industrie und Handel (vgl. Schaubild 4.2 in Uhly/Lohmüller/Arenz 2008).

E Zuordnung der Auszubildendenzahlen zu Zuständigkeitsbereichen

Maßgeblich für die Zuordnung der Auszubildenden zu den Zuständigkeitsbereichen ist i. d. R. die Art des Ausbildungsberufs und nicht der Ausbildungsbetrieb. So sind z. B. alle Auszubildenden, die im öffentlichen Dienst in Berufen der gewerblichen Wirtschaft ausgebildet werden, in der Berufsbildungsstatistik den Bereichen IH und Hw (je nach zuständiger Stelle) zugeordnet. Ausnahmen bestehen für Auszubildende, die in einem Handwerksbetrieb in einem Beruf des Bereichs IH ausgebildet werden (Industrieberuf im Handwerk); bei der Aggregation der Auszubildenden für die Bereiche sind sie dem Handwerk zugeordnet. Gleiches gilt für Handwerksberufe, die in IH-Betrieben ausgebildet werden (Handwerksberuf in der Industrie). In der Aggregation sind diese Auszubildenden dem Bereich IH zugerechnet.

Die Rede ist deshalb von „Zuständigkeitsbereichen“ und nicht von Ausbildungsbereichen, weil die tatsächliche Ausbildungsleistung in einzelnen Bereichen nicht mit den Zählergebnissen nach Zuständigkeiten übereinstimmen muss. So sind z. B. in einigen Ländern die Industrie- und Handelskammern auch die zuständige Stelle für den Ausbildungsbereich Hauswirtschaft, und eine klare Aufteilung nach Ausbildungsbereichen ist nicht immer möglich. Zudem fallen Ausbildungsverträge, die der öffentliche Dienst oder die freien Berufe in den Ausbildungsberufen von Industrie, Handel oder Handwerk abschließen, nicht in ihren eigenen Zuständigkeitsbereich, sondern werden Industrie und Handel oder Handwerk zugerechnet. Seit 2007 erfasst die Berufsbildungsstatistik auch das Betriebsmerkmal „Zuständigkeit zum öffentlichen Dienst“; im Jahr 2008 kommen zu den 38.043 Auszubildenden in Berufen des öffentlichen Dienstes mindestens¹⁰⁰ weitere 18.882 Auszubildende, die in Betrieben des öffentlichen Dienstes in Berufen der anderen Zuständigkeitsbereiche ausgebildet werden.

¹⁰⁰ Die genaue Zahl kann noch nicht angegeben werden, da die neuen Merkmale nicht rückwirkend (für bereits vor April 2007 in die Verzeichnisse der zuständigen Stellen eingetragenen Auszubildende) erhoben werden müssen.

Deutlichere Unterschiede in der Entwicklung der Auszubildendenzahlen zeigen sich seit den 90er-Jahren → **Tabelle A5.2.1-1**. Während im Handwerk zunächst insbesondere bedingt durch die Entwicklung in Ostdeutschland (Aufbau handwerklicher Wirtschaftsstrukturen) die Zahl der Auszubildenden anstieg, ist dort seit 1998 ein kontinuierlicher Rückgang zu beobachten, der bis 2008 anhält, allerdings in den letzten 3 Jahren deutlich geringer ausfällt. In 2008 sind hier im Vergleich zum Vorjahr jedoch bei einzelnen Ausbildungsberufen des Handwerks noch größere Rückgänge der Auszubildendenzahl zu beobachten, insbesondere in den Berufen¹⁰¹ Kraftfahrzeugmechatroniker/-in (-3.289 Auszubildende bzw. -4,8%), Bäcker/-in (-1.129 bzw. -7,4%) und Zahn-techniker/-in (-696 bzw. -10,4%) sowie Fleischer/-in (-486 bzw. -6,8%), Maurer/-in (-592 bzw. -5,6%), die bereits im Vorjahr rückläufig waren, sowie bei den Gebäudereinigern (-623 bzw. -13,0%).¹⁰² Größere Zuwächse der Anzahl an Auszubildenden weisen im Handwerk in 2008 folgende Berufe auf: Metallbauer/-in (+1.415 bzw. +5,2%), Elektroniker/-in (+1.064 bzw. +3,1%) und Feinwerkmechaniker/-in (+717 bzw. +6,3%).

Im Bereich Industrie und Handel war bis 1995 ein Rückgang zu verzeichnen; dies war insbesondere durch ein zurückgehendes Ausbildungsplatzangebot in den alten Ländern, beispielsweise in den Metall- und Elektroberufen, bedingt. In den Jahren 1996 bis 2001 sowie 2005 bis 2008 hat im Bereich Industrie und Handel insgesamt jedoch wieder eine Zunahme an Ausbildungsplätzen stattgefunden. In 2008 zeigen sich besonders hohe Zuwächse bei den IH-Berufen Zerspanungsmechaniker/-in (+2.577 bzw. +13,0%), Fachkraft für Lagerlogistik (+2.314 bzw. +11,5%), Verkäufer/-in (+2.238 bzw. +5,1%), bei den Industriekaufleuten (+1.626 bzw. +3,1%), im Beruf Mechatroniker/-in (+1.345 bzw. +5,5%) sowie Fachinformatiker/-in (+1.938 bzw. +8,9%). Auch in dem in 2006 neu geschaffenen Ausbildungsberuf Kauf-

¹⁰¹ Bei den in diesem Kapitel erfolgten berufsspezifischen Betrachtungen wurden Ausbildungsberufe jeweils mit ihrem Vorgängerberuf zusammengefasst, wenn es einen solchen gibt und dieser noch Auszubildendenzahlen aufweist.

¹⁰² Da im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009 keine Daten zu Einzelberufen der Berufsbildungsstatistik analysiert werden konnten (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A.5.2), werden hier hinsichtlich der aktuellen Entwicklungen insbesondere die Jahre 2007 und 2008 betrachtet.

mann/-frau für Dialogmarketing liegen erneut hohe Zuwächse vor (+1.130 bzw. +53,4%)¹⁰³; allerdings ist hierbei zu beachten, dass die Bestandszahlen bei neu geschaffenen Ausbildungsberufen in den ersten Jahren allein deshalb stärker wachsen, weil sich die Kumulation von Ausbildungsjahren hier erst sukzessive über die ersten Jahre ergibt.¹⁰⁴ Dagegen sind in 2008 in diesem Bereich im Vergleich zum Vorjahr größere Rückgänge in den Berufen Koch/Köchin (-2.607 Auszubildende bzw. -6%), bei den Restaurantfachleuten (-944 bzw. -5,7%) und Florist/-in (-638 bzw. -9,6%) zu verzeichnen.

Der Einbruch der Auszubildendenzahlen in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes in den ersten Jahren seit 1994 ist durch Privatisierungen im Post- und Bahnbereich sowie durch den Wechsel der entsprechenden Ausbildungsberufe in den Zuständigkeitsbereich von Industrie und Handel bedingt. Bis 2006 ist die Zahl der Auszubildenden in den Berufen des öffentlichen Dienstes nur noch in geringerem Ausmaß zurückgegangen, seit 2007 ist allerdings erneut ein stärkerer Rückgang zu verzeichnen, der teilweise durch die Umstellungen in der Berufsbildungsstatistik bedingt sein kann.¹⁰⁵ Zumindest in Teilen geht dieser Rückgang aber auch auf ein verändertes Ausbildungsverhalten im öffentlichen Dienst zurück. Ein starker Rückgang der Auszubildendenzahl in 2007 (im Vergleich zum Vorjahr), der in 2008 nochmals bestätigt wird, liegt im Beruf Fachangestellte/-r für Arbeitsförderung vor (2007: -19% bzw. -845 Auszubildende; 2008: -29% bzw. -1.045 Auszubildende).¹⁰⁶ Ebenso sank die Zahl der Auszubildenden im ÖD-Beruf Fachangestellte für Bürokommunikation in 2008 um 188 Auszubildende

bzw. 5,5%, nachdem sie in 2007 im Vergleich zum Vorjahr bereits um 756 Auszubildende bzw. knapp 18% zurückging. Im Ausbildungsberuf Verwaltungsfachangestellte/-r ist die Zahl der Auszubildenden in 2007 um 1.212 Auszubildende bzw. 7,6% gesunken, allerdings ist sie in 2008 wieder um gut 4% (654 Auszubildende) gestiegen.

Nach relativer Konstanz in den Vorjahren war von 2003 bis 2007 im Zuständigkeitsbereich der freien Berufe ein starker Rückgang der Auszubildendenzahlen zu beobachten. Dies betraf insbesondere die Ausbildungsberufe Rechtsanwalts- und Notarfachangestellte/-r (-418 Auszubildende bzw. -7,1%), wo in 2007 der Rückgang noch stärker war (-718 bzw. -10,8%). Ebenso stark rückläufig war in 2007 die Auszubildendenzahl im Beruf Rechtsanwaltsfachangestellte/-r (-1.347 bzw. -9,3%); in 2008 war dort dann nur noch ein Rückgang von -1,5% zu verzeichnen. Auch die Zahl der Auszubildenden im Beruf Pharmazeutisch-kaufmännische/-r Angestellte/-r ging erneut zurück (-381 bzw. -6,3%); in diesem Beruf sind bereits seit 2003 (Ausnahme 2006) starke Rückgänge zu verzeichnen. In den Berufen Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r (-4.199 bzw. -12,7%) und Medizinische/-r Fachangestellte/-r (-1.824 bzw. -4,4%) waren in 2007 stark rückläufige Auszubildendenzahlen zu beobachten, in 2008 wurden hier jedoch wieder Zuwächse gemeldet (+1.249 bzw. +4,3% und +728 Auszubildende bzw. +1,9%). Auch im Ausbildungsberuf Steuerfachangestellte/-r war nach den Rückgängen in 2007 (-787 bzw. -4,7%) in 2008 wieder eine gestiegene Anzahl an Auszubildenden (622 bzw. 3,9%) zu verzeichnen. Insgesamt ist im Jahr 2008 die Auszubildendenzahl in den freien Berufen im Vergleich zum Vorjahr nur in Westdeutschland wieder leicht gestiegen (2,2%; Ostdeutschland -2,9%).

In den Ausbildungsberufen der Landwirtschaft ist die Zahl der Auszubildenden mit Ausnahme der Jahre 1993 und 1994 sowie 2000 bis 2002 gestiegen, im Jahr 2008 ist sie bedingt durch den deutlichen Rückgang in Ostdeutschland (-8,8%), wo insbesondere die Auszubildendenzahl in den Berufen Gärtner/-in (-478 bzw. -11,3%) und Landwirt/-in (-381 bzw. -11,3%) zurückging, bundesweit erstmals wieder leicht gesunken.

103 2006: 955, 2007: 2.118 und 2008: 3.248 Auszubildende.

104 Im ersten Jahr des Bestehens eines Berufs liegen noch keine Neuabschlüsse der Vorjahre vor, die in die Bestandszahlen mit einfließen. Die Neuabschlusszahl im IH-Beruf Kaufmann/-frau im Dialogmarketing war in 2007 gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen, in 2008 stieg sie wieder, allerdings nur noch in geringem Maße.

105 Nach Auskunft des Statistischen Bundesamtes führte die Umstellung der Datenlieferung im Jahr 2007 insbesondere im Zuständigkeitsbereich des öffentlichen Dienstes zu Einschränkungen in der zeitlichen Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Allerdings zeigt sich auch in der BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge im Jahr 2007 ein starker Rückgang in den Berufen des öffentlichen Dienstes (siehe www.bibb.de/de/14492.htm). Insofern ist unklar, in welchem Ausmaß der Rückgang in den Ausbildungsberufen des öffentlichen Dienstes in der Berufsbildungsstatistik durch die Umstellung der Datenlieferung und in welchem Maße durch reale Entwicklungen bedingt ist.

106 Die Neuabschlusszahlen gehen um 40% bzw. 35% zurück.

Tabelle A5.2.1-2: Frauenanteil an allen Auszubildenden nach Zuständigkeitsbereichen¹, Bundesgebiet
1992 bis 2008 (in %)

Jahr	Auszubildende insgesamt	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Seeschifffahrt
1992	40,8	41,8	22,1	50,7	35,7	95,0	97,0	1,9
1993	40,4	41,8	20,8	52,0	34,3	95,1	96,7	2,5
1994	40,0	42,7	19,6	54,1	33,1	94,8	96,3	4,0
1995	39,8	43,2	19,2	56,7	32,7	94,9	95,7	4,2
1996	39,8	43,5	19,3	59,2	31,7	95,0	95,4	5,5
1997	39,9	43,5	19,8	62,3	30,7	95,3	95,0	7,3
1998	40,0	43,1	20,6	62,9	29,7	95,3	94,9	5,9
1999	40,5	43,4	21,3	63,0	28,5	95,5	94,6	4,4
2000	40,9	43,2	21,9	64,4	28,5	95,6	94,6	5,4
2001	41,0	42,4	22,4	64,6	27,2	95,6	94,1	6,2
2002	41,0	41,4	22,6	65,3	26,4	95,6	93,8	5,2
2003	40,6	40,5	22,7	64,9	25,2	95,5	93,0	4,3
2004	40,1	39,8	22,7	64,2	24,1	95,3	92,8	4,3
2005	39,7	39,5	22,9	63,4	23,2	95,1	92,5	4,1
2006	39,5	39,5	23,1	63,5	22,4	95,2	92,5	3,9
2007 ²	39,3	39,6	23,3	64,1	22,4	95,0	92,1	4,5
2008	39,6	39,8	23,7	64,3	23,0	95,0	92,2	–

¹ Zuordnung nach Zuständigkeit für die jeweiligen Ausbildungsberufe.

² Die Daten sind seit 2007 aufgrund weitreichender meldetechnischer Umstellungen nicht uneingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

In der Hauswirtschaft, mit einem staatlich anerkannten Ausbildungsberuf (Hauswirtschaftler/-in) sowie zwei Berufen für Menschen mit Behinderung (Hauswirtschaftshelfer/-in und Hauswirtschaftstechnische/-r Betriebshelfer/-in), sind insgesamt vergleichsweise wenige Auszubildende zu finden. Deren Anzahl schwankt über die Jahre, insbesondere in den neuen Ländern geht sie seit 2005 zurück.¹⁰⁷

Der Bereich Seeschifffahrt – hierunter fällt der Ausbildungsberuf Schiffsmechaniker – fällt sehr klein aus, ist jedoch seit 2004 deutlich gewachsen; seit 2008 wird er nicht mehr für die Berufsbildungsstatistik gemeldet.¹⁰⁸

Da die Berufsbildungsstatistik neben der schulischen Vorbildung → vgl. hierzu Kapitel A5.5 als Personen-

¹⁰⁷ Der deutliche Rückgang der Auszubildenden im Zuständigkeitsbereich der Hauswirtschaft in Westdeutschland im Jahr 2005 (-11 %) ist teilweise durch veränderte Zuständigkeiten bedingt, denn für das Land Hessen werden Hauswirtschaftler/-innen seit 2005 nicht mehr unter dem Bereich Hauswirtschaft, sondern unter dem Bereich Industrie und Handel gemeldet.

¹⁰⁸ Da der Ausbildungsberuf nicht nach BBiG oder HwO geordnet ist, sondern einen vergleichbar geregelten Beruf außerhalb des Geltungsbereichs des BBiG darstellt, wurde er bis 2007 freiwillig gemeldet (die gesetzliche Grundlage für die Berufsbildungsstatistik, insbesondere § 88 BBiG, betrifft nur Ausbildungsberufe, die nach BBiG bzw. HwO geregelt sind). Mit den erweiterten Meldepflichten im Rahmen der Revision der Berufsbildungsstatistik durch das Berufsbildungsreformgesetz wurde die Datenmeldung im Jahr 2008 eingestellt. Ausbildungsverträge werden im Zuständigkeitsbereich der Seeschifffahrt weiterhin abgeschlossen

Tabelle A5.2.1-3: Ausländeranteil an allen Auszubildenden nach Zuständigkeitsbereichen¹, Bundesgebiet
1992 bis 2008 (in %)

Jahr	Auszubildende insgesamt	Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft	Seeschifffahrt
1992	7,2	6,4	9,4	2,6	1,2	7,5	2,4	0,9
1993	7,8	6,9	9,8	3,0	1,2	8,3	2,7	1,6
1994	8,0	7,2	9,7	3,1	1,4	8,5	2,9	1,2
1995	7,7	7,0	9,0	3,1	1,8	8,6	3,6	1,0
1996	7,3	6,7	8,3	2,7	1,6	9,0	4,1	1,2
1997	6,8	6,3	7,6	2,4	1,4	8,8	4,5	1,2
1998	6,3	5,9	7,0	2,4	1,1	8,2	4,7	1,8
1999	5,9	5,6	6,6	2,3	0,9	8,0	3,9	1,7
2000	5,7	5,2	6,4	2,1	0,9	8,2	4,2	1,3
2001	5,5	5,0	6,2	2,2	0,8	7,9	4,3	0,3
2002	5,3	4,7	6,0	2,0	0,9	8,3	4,2	0,8
2003	5,0	4,4	5,7	2,1	0,8	8,3	4,1	2,0
2004	4,6	4,0	5,3	1,8	0,8	7,7	4,2	2,5
2005	4,4	3,8	5,1	1,7	0,8	7,3	4,0	2,2
2006	4,2	3,7	4,8	1,7	0,8	7,1	3,8	1,4
2007 ²	4,3	3,9	4,9	1,5	0,7	7,7	3,2	1,1
2008	4,5	4,1	5,2	1,5	0,7	8,1	3,6	–

¹ Zuordnung nach Zuständigkeit für die jeweiligen Ausbildungsberufe.

² Die Daten sind seit 2007 aufgrund weitreichender meldetechnischer Umstellungen nicht uneingeschränkt mit den Vorjahren vergleichbar.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

merkmale das Geschlecht sowie die Staatsangehörigkeit erfasst, können zusätzlich zur Entwicklung nach Zuständigkeitsbereichen die Auszubildendenzahlen auch nach diesen Personenmerkmalen differenziert betrachtet werden.

Frauen- und Ausländeranteile

Frauen machen im Jahr 2008 39,6% aller Auszubildenden des dualen Systems aus (638.715 weibliche Auszubildende) → [Tabelle A5.2.1-2](#). Seit 1992 schwankt dieser Anteil insgesamt nur geringfügig zwischen 39% und 41%. Deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich in der berufsspezifischen Betrachtung → [vgl. Kapitel A5.8](#).

Hinsichtlich des Frauenanteils unterscheiden sich die Zuständigkeitsbereiche deutlich. Im Bereich der

Hauswirtschaft und der freien Berufe liegt er über 90%. In den Berufen des öffentlichen Dienstes ist er im Vergleich zum Jahr 1992 (50,7%) deutlich gestiegen und liegt seit 1998 bei 63% bis 65% an allen Auszubildenden. In den Berufen des Zuständigkeitsbereichs Industrie und Handel entspricht er mit 39,8% ungefähr dem Gesamtdurchschnitt. Im Handwerk liegt der Frauenanteil dagegen unverändert deutlich unterdurchschnittlich bei 23,7% im Jahr 2008 und ist somit im Vergleich zu 1992 (22,1%) nur geringfügig verändert. Er liegt dort etwas höher als Mitte der 90er-Jahre (1995: 19,2%), jedoch nur bedingt durch die starken Rückgänge bei den männlich dominierten Berufen im Bau- und Ausbaugewerbe. Auch in der Landwirtschaft ist der Frauenanteil an allen Auszubildenden vergleichsweise niedrig und beträgt im Jahr 2008 23%, er geht dort seit 1992 (35,7%) kontinuierlich zurück.

Der Anteil an Auszubildenden mit ausländischem Pass ist seit 1995 (7,7%) stark zurückgegangen. Er beträgt im Jahr 2008 4,5% → [Tabelle A5.2.1-3](#); insgesamt befinden sich 73.098 ausländische Auszubildende am 31.12.2008 in einem Ausbildungsverhältnis des dualen Systems. Die Berufsbildungsstatistik erfasst lediglich die Staatsangehörigkeit und nicht einen Migrationshintergrund. Teilweise ist der Rückgang des Ausländeranteils durch Einbürgerungen bedingt. Der adäquate Indikator zur Einschätzung der Frage der Integration in die duale Berufsausbildung ist somit nicht der Ausländeranteil. Denn dieser muss in Relation zum Ausländeranteil in der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter gesetzt werden. Dies erfolgt mit der Analyse der Ausbildungsbeteiligungquote in → [Kapitel A5.8](#). Der Ausländeranteil eignet sich jedoch für einen Vergleich der Zuständigkeitsbereiche. In den Ausbildungsberufen des Zuständigkeitsbereichs der freien Berufe fällt er bundesweit mit 8,1% aller Auszubildenden des Bereichs deutlich überproportional aus. In den einzelnen Jahren schwankt er nur geringfügig zwischen 7% und 9%. Hier sind insbesondere die Ausbildungsberufe Pharmazeutisch-kaufmännische/-r Angestellte/-r, Medizinische/-r sowie Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r stark mit ausländischen Jugendlichen besetzt; in allen 3 Berufen findet man ca. 99% weibliche Auszubildende, sowohl unter denen mit deutschen als auch denen mit ausländischem Pass. In der Hauswirtschaft fällt der Ausländeranteil geringer aus, er hat sich jedoch von 1992 (2,4%) bis 2008 (3,6%) erhöht. In allen anderen Bereichen ist er längerfristig zurückgegangen. Sehr gering fällt er bereits im Jahr 1992 im öffentlichen Dienst (2,6%) und in der Landwirtschaft (1,2%) aus, 2008 betrug er dort 1,5% bzw. 0,7%. Im Handwerk und im Zuständigkeitsbereich Industrie und Handel ist er im Jahr 2008 wieder leicht gestiegen; im Handwerk fällt er mit 5,2% leicht überproportional aus (im Vergleich zum Gesamtanteil von 4,5%), in Industrie und Handel leicht unterproportional. Differenziertere Analysen zur Ausbildungssituation der ausländischen Jugendlichen bzw. der Jugendlichen mit Migrationshintergrund findet man in → [Kapitel A5.9](#).

(Alexandra Uhly)

A5.2.2 Auszubildende mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen

Das duale System der Berufsausbildung ist durch zwei Lernorte und zwei Financiers gekennzeichnet: Weit überwiegend findet die Ausbildung in den nach Berufsbildungsgesetz bzw. Handwerksordnung anerkannten Berufen (BBiG/HwO-Berufe) an den beiden Lernorten Betrieb sowie Berufsschule statt. Die Kosten der betrieblichen Ausbildung werden dabei in der Regel von den Unternehmen bzw. Verwaltungen selbst getragen, und der Staat übernimmt allein die Kosten der berufsschulischen Ausbildung. Das betriebliche Ausbildungsangebot konnte jedoch wegen seiner starken Marktabhängigkeit eine Versorgung aller Ausbildungsstellenbewerber/-innen in der Vergangenheit oft bei Weitem nicht sicherstellen (vgl. Ulrich/Eberhard 2008). Daher wird seit vielen Jahren eine nicht unerhebliche Anzahl von zusätzlichen Ausbildungsplätzen bereitgestellt, die überwiegend aus öffentlichen Mitteln bzw. Mitteln der Bundesagentur für Arbeit (BA) finanziert werden. Zudem gibt es Jugendliche, die einer besonderen pädagogischen Betreuung bedürfen und deshalb außerhalb realer Arbeitsabläufe ausgebildet werden müssen. In all diesen Fällen schließen die Auszubildenden ihren Ausbildungsvertrag nicht mit einem Betrieb, sondern mit einem außerbetrieblichen Träger der Ausbildung. Wie hoch der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildung ist, geht allerdings bislang aus der Berufsbildungsstatistik zum Stichtag 31. Dezember nicht hervor.¹⁰⁹ Daher differenziert das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) seit dem Jahr 1999 unter Hinzuziehung anderer Datenquellen die Gesamtzahl der Auszubildenden nach betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen **E**.

¹⁰⁹ Erst seit 2007 wird im Rahmen der auf eine Individualdatenerfassung umgestellten Berufsbildungsstatistik auch die Finanzierungsart der Ausbildung erhoben. Dies erfolgt allerdings nur für die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge.



Differenzierung nach betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen

Das BIBB schätzt jährlich zum Stand 31. Dezember den Anteil der betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse differenziert nach Bundesländern. Dabei wird zunächst die Zahl der Auszubildenden ermittelt, die sich an diesem Stichtag insgesamt in einer außerbetrieblichen, d. h. überwiegend öffentlich finanzierten Berufsausbildung befanden. Der Umfang der betrieblichen Ausbildung wird dann auf indirektem Weg berechnet, indem von der Gesamtzahl der Auszubildenden, die das Statistische Bundesamt ausweist, die Anzahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse abgezogen wird. Das Ergebnis ist deshalb als Schätzung aufzufassen, weil die Zusammenführung unterschiedlicher Datenquellen in der Regel mit Ungenauigkeiten bzw. Unsicherheiten verbunden ist.

Außerbetriebliche Ausbildung wird nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II und III), im Rahmen der Bund-Länder-Programme Ost, durch ergänzende Programme der neuen Länder sowie durch Förderprogramme einiger alter Länder finanziert. Für die Berechnungen wird der jeweilige Teilnehmerbestand Ende Dezember eines Jahres herangezogen. Die Angaben werden von der Bundesagentur für Arbeit und von den Ländern zur Verfügung gestellt. Dabei werden ausschließlich Ausbildungsverhältnisse in BBiG/HwO-Berufen einbezogen, die mit einem bei der zuständigen Stelle (z. B. Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer) eingetragenen Ausbildungsvertrag verbunden sind. Denn nur diese Ausbildungsverhältnisse werden in der Berufsbildungsstatistik gezählt. Geförderte schulische Ausbildungsgänge bleiben dagegen unberücksichtigt, da die Teilnehmer/-innen dort keinen entsprechenden Ausbildungsvertrag geschlossen und somit nicht den Status „Auszubildender“ haben.

Zu beachten ist, dass auch in der außerbetrieblichen Berufsausbildung teilweise lange Ausbildungsphasen in Betrieben stattfinden. Maßgeblich für die hier vorgenommene Zuordnung ist jedoch allein die Finanzierungsform – und nicht der Lernort.

Anteile betrieblicher und außerbetrieblicher Ausbildung 2008

Die öffentliche Finanzierung von Ausbildungsplätzen erfolgt für unterschiedliche Zielgruppen: So fördert die BA nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II und SGB III) die außerbetriebliche Ausbildung von lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten Jugendlichen, die sozialpädagogischer Begleitung bedürfen und auch mit ausbildungsbegleitenden Hilfen nicht in eine betriebliche Berufsausbildung vermittelt werden können (Berufsausbildung Benachteiligter – BaE, siehe § 242 SGB III). Darüber hinaus werden von der BA Ausbildungsmaßnahmen zur beruflichen Eingliederung von Jugendlichen mit Behinderungen finanziert (Ausbildung Reha – RehabMA, siehe § 102 SGB III). Die Bund-Länder-Programme Ost, die ergänzenden Programme der neuen Länder sowie die Förderprogramme in einigen alten Bundesländern richten sich in der Regel an sogenannte „marktbenachteiligte“ Jugendliche, die allein aufgrund eines in der Region nicht ausreichenden betrieblichen Ausbildungsstellenangebots unversorgt blieben → vgl. [Kapitel D](#).

Ende 2008 befanden sich nach den Berechnungen des BIBB bundesweit 166.891 Auszubildende in einer dieser öffentlich geförderten außerbetrieblichen Ausbildungsformen. Dies waren 10,3% der insgesamt 1.613.343 Auszubildenden, die es nach Angaben des Statistischen Bundesamtes zum Stichtag 31. Dezember 2008 gab → [Tabelle A5.2.2-1](#). Der Anteil der Auszubildenden in betrieblicher Ausbildung betrug dementsprechend 89,7% (1.446.452). In den alten Ländern lag der Anteil der außerbetrieblichen Auszubildenden bei 6,5% (84.233) aller Auszubildenden (1.298.140). In den neuen Ländern einschließlich Berlin erreichte der Anteil der außerbetrieblichen Auszubildenden sogar 26,2% (82.658) aller Auszubildenden (315.203).

Die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse verteilte sich 2008 wie folgt auf die verschiedenen Finanzierungsarten: In den alten Ländern nahm die Ausbildung lernbeeinträchtigter bzw. sozial benachteiligter Jugendlicher mit 53,8% (45.313) einen deutlich höheren Anteil ein als die Ausbildung von behinderten Jugendlichen mit 37,4% (31.538). Auf

Tabelle A5.2.2-1: Zahl der Auszubildenden mit betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverträgen 2008

Bundesland	Auszubildende zum 31. 12. 2008														
	Insgesamt		davon:					Berufsausbildung Benachteiligter (BaE) ¹		Ausbildung Reha (Reha-bMA) ¹		außerbetrieblich insgesamt		betrieblich	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	(ergänzende) Ländermaßnahmen	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
Baden-Württemberg	213.708	100,0	0	0,0	0	0,0	5.225	2,4	7.272	3,4	12.497	5,8	201.211	94,2	
Bayern	270.258	100,0	0	0,0	0	0,0	6.067	2,2	6.078	2,2	12.145	4,5	258.113	95,5	
Berlin	54.624	100,0	5.472	10,0	857	1,6	5.792	10,6	2.169	4,0	14.290	26,2	40.334	73,8	
Brandenburg	48.086	100,0	2.392	5,0	1.805	3,8	5.902	12,3	3.465	7,2	13.564	28,2	34.522	71,8	
Bremen	16.278	100,0	0	0,0	0	0,0	472	2,9	329	2,0	801	4,9	15.477	95,1	
Hamburg	35.768	100,0	0	0,0	1.605	4,5	1.077	3,0	426	1,2	3.108	8,7	32.660	91,3	
Hessen	110.053	100,0	0	0,0	1.380	1,3	4.993	4,5	3.121	2,8	9.494	8,6	100.559	91,4	
Mecklenburg- Vorpommern ²	39.374	100,0	3.945	10,0	180	0,5	6.237	15,8	481	1,2	10.843	27,5	28.531	72,5	
Niedersachsen	153.422	100,0	0	0,0	0	0,0	5.699	3,7	3.497	2,3	9.196	6,0	144.226	94,0	
Nordrhein-Westfalen	341.708	100,0	0	0,0	4.397	1,3	14.878	4,4	7.227	2,1	26.502	7,8	315.206	92,2	
Rheinland-Pfalz	80.112	100,0	0	0,0	0	0,0	3.809	4,8	2.105	2,6	5.914	7,4	74.198	92,6	
Saarland	21.532	100,0	0	0,0	0	0,0	778	3,6	565	2,6	1.343	6,2	20.189	93,8	
Sachsen	78.991	100,0	5.564	7,0	2.151	2,7	9.948	12,6	2.116	2,7	19.779	25,0	59.212	75,0	
Sachsen-Anhalt	48.908	100,0	4.654	9,5	1.255	2,6	5.207	10,6	2.622	5,4	13.738	28,1	35.170	71,9	
Schleswig-Holstein	55.301	100,0	0	0,0	0	0,0	2.315	4,2	918	1,7	3.233	5,8	52.068	94,2	
Thüringen	45.220	100,0	2.288	5,1	755	1,7	4.648	10,3	2.753	6,1	10.444	23,1	34.776	76,9	
Alte Länder	1.298.140	100,0	0	0,0	7.382	0,6	45.313	3,5	31.538	2,4	84.233	6,5	1.213.907	93,5	
Neue Länder und Berlin	315.203	100,0	24.315	7,7	7.003	2,2	37.734	12,0	13.606	4,3	82.658	26,2	232.545	73,8	
Bundesgebiet	1.613.343	100,0	24.315	1,5	14.385	0,9	83.047	5,1	45.144	2,8	166.891	10,3	1.446.452	89,7	

¹ Wie in den Vorjahren handelt es sich um Angaben ohne Förderinformationen zugelassener kommunaler Träger. Angaben hierfür liegen erstmals für 2008 vor. Werden diese berücksichtigt, so ergeben sich folgende Gesamtzahlen für Deutschland: Berufsausbildung Benachteiligter (BaE): 86.818; Ausbildung Reha (Reha-bMA): 45.670. Der Anteil außerbetrieblicher Auszubildender erhöht sich damit auf 10,6%.

² Die Angaben zu den Bund-Länder-Programmen Ost und den ergänzenden Ländermaßnahmen beziehen sich in Mecklenburg-Vorpommern auf den Stand 01.03.2009.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Angaben der Länder, Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

die Förderung marktbenachteiligter Jugendlicher im Rahmen von Länderprogrammen entfielen lediglich 8,8 % (7.382) der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse. Allerdings gab es auch nur in drei der alten Länder (Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen) solche Förderprogramme.

In den neuen Ländern hatte die Ausbildung lernbeeinträchtigter bzw. sozial benachteiligter Jugendlicher mit 45,7 % (37.734) ebenfalls die größte quantitative Bedeutung, gefolgt von der durch das Bund-Länder-Programm Ost sowie die ergänzenden Länderprogramme finanzierten Ausbildung marktbenachteiligter Jugendlicher mit insgesamt 37,9 % (31.318). Die geförderte berufliche Eingliederung Jugendlicher mit Behinderungen nahm nur einen Anteil von 16,5 % (13.606) der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse ein.

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass die außerbetriebliche Ausbildung in den neuen Ländern in erheblichem Maße als in den alten Ländern die Funktion hatte, Benachteiligungen auszugleichen, die allein aufgrund eines in der Region nicht ausreichenden betrieblichen Ausbildungsstellenangebots entstanden. In den alten Ländern stand dagegen die Förderung von lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten Jugendlichen sowie Jugendlichen mit Behinderungen im Vordergrund. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass in der Förderpraxis die Grenze zwischen „Marktbenachteiligung“ und originärer Benachteiligung fließend ist, d. h., bei schwieriger Ausbildungsmarktlage wird insbesondere der Kreis der lernbeeinträchtigten und sozial benachteiligten Jugendlichen weiter gezogen (vgl. Ulrich 2003). Dies ist in den neuen Ländern möglicherweise stärker als in den alten Ländern der Fall, worauf der erheblich höhere Anteil der Benachteiligtenförderung an der Gesamtzahl aller (betrieblichen und außerbetrieblichen) Ausbildungsverhältnisse hindeutet: Dieser lag 2008 in den neuen Ländern bei 12,0 % gegenüber nur 3,5 % in den alten Ländern.¹¹⁰

Zwischen den einzelnen Bundesländern gab es deutliche Unterschiede in der Verbreitung der außerbetrieblichen Ausbildung. In den alten Ländern wiesen Hamburg mit 8,7 % und Hessen mit 8,6 % die höchsten prozentualen Anteile an außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnissen auf. Bayern kam dagegen mit 4,5 % auf den geringsten relativen Anteil. Unter den neuen Ländern (einschließlich Berlin) hatte die außerbetriebliche Ausbildung in Brandenburg und Sachsen-Anhalt mit Anteilen von 28,2 % bzw. 28,1 % die größte quantitative Bedeutung. In Thüringen war dagegen mit 23,1 % der niedrigste prozentuale Anteil zu verzeichnen.

Entwicklung der betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildung

In den alten Ländern erhöhte sich die Zahl der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse von 68.702 im Jahr 2007 auf 84.233 im Jahr 2008 und damit um 22,6 %. Der Anstieg bei der betrieblichen Ausbildung betrug lediglich 1,5 % (von 1.195.634 auf 1.213.907).¹¹¹ In den neuen Ländern sank dagegen die Auszubildendenzahl in beiden Bereichen, und zwar in der betrieblichen Ausbildung mit minus 4,5 % (von 243.407 auf 232.545) und in der außerbetrieblichen Ausbildung mit minus 4,4 % (von 86.424 auf 82.658) prozentual gesehen nahezu gleich stark.¹¹²

Die Entwicklung der außerbetrieblichen Ausbildung verlief von 2007 zu 2008 im Hinblick auf die einzelnen Förderarten sehr unterschiedlich: So nahm in den alten Ländern die Zahl der Ausbildungsverhältnisse, die auf die Förderung der Ausbildung marktbenachteiligter Jugendlicher im Rahmen der Länderprogramme entfiel, mit einem Plus von 16,4 % (von 6.343 auf 7.382) deutlich zu. Auch die geförderte Ausbildung lernbeeinträchtigter bzw. sozial benachteiligter Jugendlicher gewann mit einer Erhöhung der Auszubildendenzahlen um 12,3 % (von 40.366 auf 45.313) an Bedeutung. Eine sehr starke Zunah-

110 In den neuen Ländern ist bei dieser Förderart allerdings auch der Anteil der Jugendlichen aus dem Rechtskreis des SGB II (Bezieher von Arbeitslosengeld II, das alle erwerbsfähigen Personen erhalten, die ihren Lebensunterhalt und den ihrer Familie nicht aus eigener Kraft sichern können) mit 45,8 % erheblich höher als in den alten Ländern mit 28,6 %. Zugrunde gelegt sind dabei die Bestandszahlen im Dezember 2008. Vgl. Bundesagentur für Arbeit 2009e, jeweils Tabellen 11 und 12.

111 Zur Zahl der betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse im Jahr 2007 vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.3.2.

112 Zur zahlenmäßigen Entwicklung der betrieblichen und außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse von 1999 bis 2006 siehe BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.3.2. Eine Gesamtübersicht über die Entwicklung von 1999 bis 2008 differenziert nach Bundesländern ist im Internet verfügbar → [Tabelle A5.2.2-2 Internet \(www.bibb.de/datenreport2010\)](#).

me gab es bei der Förderung der Berufsausbildung von Jugendlichen mit Behinderungen, hier stieg die Zahl der Auszubildenden sogar um 43,4% an (von 21.993 auf 31.538).

In den neuen Ländern ist dagegen 2008 bei den meisten Förderarten ein Rückgang der Auszubildenden gegenüber 2007 zu verzeichnen. So verringerte sich die Zahl der nach den Bund-Länder-Programmen Ost und den ergänzenden Länderprogrammen geförderten Auszubildenden für marktbenachteiligte Jugendliche um insgesamt 13,1% (von 36.020 auf 31.318). Auch die Zahl der geförderten Auszubildenden von lernbeeinträchtigten bzw. sozial benachteiligten Jugendlichen nahm um 11,2% ab (von 42.470 auf 37.734). Eine ganz erhebliche Steigerung um 71,5% (von 7.934 auf 13.606) war demgegenüber bei den Ausbildungsmaßnahmen für Jugendliche mit Behinderungen zu verzeichnen.

Zusammenfassend ist festzustellen: Aufgrund der in den neuen Ländern seit einigen Jahren stark zurückgehenden Schulabgängerzahlen (vgl. Ulmer/Ulrich 2008) wurde inzwischen die Förderung von Ausbildungsplätzen für marktbenachteiligte Jugendliche reduziert. Dies machte sich 2008 in gegenüber dem Vorjahr gesunkenen Bestandszahlen bei dieser Förderart bemerkbar. Aber auch die in den neuen Ländern rückläufige Förderung der Ausbildung lernbeeinträchtigter bzw. sozial benachteiligter Jugendlicher dürfte auf eine insgesamt verringerte Nachfrage zurückzuführen sein. Anders stellt sich die Situation in den alten Ländern dar: Hier hatte eine anhaltend hohe Ausbildungsplatznachfrage, die durch das betriebliche Angebot bei Weitem nicht gedeckt werden konnte, eine Ausweitung der Förderung außerbetrieblicher Ausbildung zur Folge.

(Ursula Beicht, Joachim Gerd Ulrich)

A5.3 Neuabschlüsse in der Berufsbildungsstatistik (Erhebung zum 31. Dezember)

Mit der Revision der Berufsbildungsstatistik durch das Berufsbildungsreformgesetz (BerBiRefG) wurden neben der Umstellung auf eine Individualdatenerfassung auch zusätzliche Merkmale eingeführt **E**.

E Neue Merkmale der Berufsbildungsstatistik

Folgende neue Merkmale werden seit dem Berichtsjahr 2007 im Rahmen der Berufsbildungsstatistik erfasst:

- Teilzeitberufsausbildungsverhältnisse
- Finanzierungsart (überwiegend öffentliche vs. betriebliche Finanzierung)
- Vorherige Berufsausbildung der Auszubildenden
- Anschlussverträge (werden aus den erfassten Angaben zur vorherigen Berufsausbildung sowie zu Beginn und Ende des Ausbildungsvertrages ermittelt)
- Monat und Jahr ausbildungsrelevanter Ereignisse (Beginn, Lösung, Prüfung, Ende)
- Wirtschaftszweig der Ausbildungsstätte*¹¹³
- Ort der Ausbildungsstätte*
- Zugehörigkeit der Ausbildungsstätte zum öffentlichen Dienst* → **vgl. Kapitel A5.2.1**
- Allgemeinbildender Schulabschluss* → **vgl. Kapitel A5.5.1**
- Maßnahmen der Berufsvorbereitung oder beruflichen Grundbildung* → **vgl. Kapitel A5.5.1**

Der allgemeinbildende Schulabschluss sowie vorherige Maßnahmen der Berufsvorbereitung und -grundbildung sind zwar nicht gänzlich neue Merkmale der Berufsbildungsstatistik, sie stellen eine Modifikation und Erweiterung der früheren Erfassung der schulischen Vorbildung der Jugendlichen mit Neuabschluss dar.

113 In diesem Kapitel werden die mit * gekennzeichneten Merkmale aus verschiedenen Gründen nicht dargestellt: Tiefer gegliederte Regionalanalysen und Analysen differenziert nach Wirtschaftszweigen erfolgen zu einem späteren Zeitpunkt, da bei der Datenmeldung noch größere Umsetzungsprobleme bestanden. Die neuen bzw. modifizierten Merkmale zum allgemeinbildenden Schulabschluss sowie zur Berufsvorbereitung und Grundbildung der Auszubildenden (vor 2007 beides zusammen erfasst mit der schulischen Vorbildung) werden hier nicht betrachtet, da sie ausführlicher in → **Kapitel A5.5.1** behandelt werden; ebenso wird auf die Befunde zur Zugehörigkeit der Ausbildungsstätte zum öffentlichen Dienst in einem anderen Kapitel eingegangen → **vgl. Kapitel A5.2.1**.

In den ersten Jahren der Umstellung der Berufsbildungsstatistik wurden die Neuerungen in der Praxis der Datenmeldung und -erfassung noch nicht voll umgesetzt. Deshalb werden für das Berichtsjahr 2007 – mit Ausnahme des allgemeinbildenden Schulabschlusses – keine Daten zu den neuen Merkmalen und für 2008 nicht zu allen neuen Merkmalen Daten veröffentlicht. Die im Folgenden dargestellten Daten und Analysen zum Berichtsjahr 2008 sind auch noch mit Vorsicht zu interpretieren; insbesondere ist nicht auszuschließen, dass sich hinter den Meldungen „Merkmal liegt nicht vor“ auch fehlende Angaben (die eigentlich nicht vorgesehen sind) verbergen.

Da für Auszubildende, die bereits vor April 2007 in die Verzeichnisse der zuständigen Stellen eingetragen waren, die neuen Merkmale nicht rückwirkend erfasst werden, können diese zudem noch einige Jahre grundsätzlich nur für die Neuabschlüsse ausgewertet werden; siehe hierzu auch die Datenblätter im BIBB-Onlinedatensystem AUSWEITSTAT, in dem die Daten nach einzelnen Ausbildungsberufen und Ländern abgerufen werden können: www.bibb.de/ausweitstat.

Im Folgenden wird zum einen eine Übersicht über die Neuabschlüsse 2008 nach ausgewählten neuen Merkmalen gegeben, und zum anderen wird ein erster Abgrenzungsversuch von wirklichen Ausbildungsanfängern und anderen Arten von Neuabschlüssen **E** vorgenommen.

→ **Tabelle A5.3-1** stellt für ausgewählte neue Merkmale die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge nach Zuständigkeitsbereichen und Ländern dar. Da sich in der Praxis der Datenmeldung und -erfassung noch Umsetzungsprobleme der Neuerungen der Berufsbildungsstatistik zeigen und davon auszugehen ist, dass insbesondere die neuen Merkmale noch nicht vollständig korrekt gemeldet werden, werden sie hier nur in einem knappen Überblick dargestellt. Tiefer greifende Analysen erfolgen erst dann, wenn zuverlässigere Daten vorliegen.

E Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge (kurz: Neuabschlüsse)

Im Jahr 2007 hat sich die Abgrenzung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Rahmen der Berufsbildungsstatistik geringfügig geändert. Neuabschlüsse sind definiert als die in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse nach Berufsbildungsgesetz (BBiG) oder Handwerksordnung (HwO) eingetragenen Berufsausbildungsverträge, bei denen das Ausbildungsverhältnis im jeweiligen Kalenderjahr begonnen hat und die am 31.12. noch bestehen (Definition bis 2006) bzw. die bis zum 31.12. nicht gelöst wurden (Definition seit 2007). Da einige Ausbildungsverhältnisse im Kalenderjahr abgeschlossen und durch eine erfolgreiche Prüfung vor dem 31.12. enden, stimmen beide Abgrenzungen nicht überein. Hätte man in 2007 entsprechend der vorherigen Definition abgegrenzt, würde die Neuabschlusszahl um 0,5 % geringer ausfallen.

Die Definition der Neuabschlüsse im Rahmen der Berufsbildungsstatistik und der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge stimmen insbesondere aufgrund grundsätzlich konzeptioneller Unterschiede beider Erhebungen nicht gänzlich überein; siehe zum Vergleich beider Erhebungen Uhly et al. (2009).

Zudem ist zu beachten, dass Neuabschlüsse nicht mit Ausbildungsanfängern gleichzusetzen sind.¹¹⁴ Ausbildungsverträge werden auch dann neu abgeschlossen, wenn sogenannte Anschlussverträge vorliegen (nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung in einem zweijährigen Beruf wird die Ausbildung in einem weiteren Ausbildungsberuf fortgeführt) oder wenn nach Abschluss einer dualen Berufsausbildung noch eine Zweitausbildung begonnen wird. Schließlich schließt auch ein Teil derjenigen mit vorzeitiger Lösung eines Ausbildungsvertrages erneut einen Ausbildungsvertrag ab (bei Wechsel des Ausbildungsbetriebs und/oder des Ausbildungsberufs).

¹¹⁴ Hierbei handelt es sich um einen altbekannten Sachverhalt (vgl. z. B. Althoff 1984, Uhly 2006), dennoch werden die Neuabschlüsse immer wieder als Indikator für Ausbildungsanfänger verwendet, da bisher die korrekte Abgrenzung von Ausbildungsanfängern mit keiner Statistik eindeutig möglich ist; bislang kann man lediglich mit einer exakteren Begriffsverwendung die Gleichsetzung mit Ausbildungsanfängern vermeiden.

Überwiegend öffentlich finanzierte Ausbildungsverhältnisse

Überwiegend öffentliche Finanzierung von Berufsausbildungsverhältnissen wird im Rahmen der Berufsbildungsstatistik analog der „BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09.“ definiert. Bei den öffentlichen Förderungen von Berufsausbildungsverhältnissen handelt es sich zum einen um Sonderprogramme/Maßnahmen für Jugendliche mit besonderem individuellem Förderbedarf, z. B. aufgrund von sozialen Benachteiligungen, Lernbeeinträchtigungen oder Behinderungen, und zum anderen um Sonderprogramme/Maßnahmen für marktbenachteiligte Jugendliche, die wegen Lehrstellenmangels keinen Ausbildungsplatz fanden. Im Rahmen der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder sowie der BIBB-Erhebung über die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge gelten solche Ausbildungsverhältnisse, bei denen die öffentliche Förderung mehr als 50% der Gesamtkosten im 1. Ausbildungsjahr abdeckt, als überwiegend öffentlich finanziert.¹¹⁵ Etwaige Erträge durch die Mitarbeit der Auszubildenden bleiben unberücksichtigt. Von allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen wurden im Rahmen der Berufsbildungsstatistik 7,7% als überwiegend öffentlich finanziert gemeldet. Dieser Anteil variiert deutlich nach Bundesländern; er fällt in Ostdeutschland mit zwischen 18% und 30% deutlich höher aus als in Westdeutschland, wo eine überwiegend öffentliche Finanzierung für maximal 8% der Neuabschlüsse (zum Teil auch deutlich geringer) gemeldet wurde. Für 2008 ergab die BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. insgesamt ähnliche Werte (Länderdaten weichen jedoch teilweise stärker von denen der Berufsbildungsstatistik ab); diese Daten der BIBB-Erhebung werden auch im Zusammenhang mit der Ausbildungsmarktbilanz ausgewertet → [vgl. Kapitel A1](#).¹¹⁶

¹¹⁵ Dabei zählen zu den Gesamtkosten die Ausbildungsvergütung, aber auch alle weiteren im Zusammenhang mit der Ausbildung anfallenden Personal- und Sachkosten sowie Gebühren.

¹¹⁶ Zur Analyse der Finanzierung bezüglich der Gesamtbestände der Ausbildungsverhältnisse zum 31.12. siehe Schätzungen in → [Kapitel A5.2.2](#).

Auf Basis der Berufsbildungsstatistik können künftig darüber hinausgehende Analysen durchgeführt werden, wie z. B. der Zusammenhang zwischen Finanzierungsart und Lösungsquote oder Schulabschluss. Beispielsweise ist der Anteil der überwiegend öffentlich finanzierten Ausbildungsverhältnisse bei Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss mit ca. 38% deutlich höher als bei denjenigen mit Hauptschulabschluss (13%), Realschulabschluss (4%) oder Studienberechtigung (ca. 1%); bei Frauen (7%) machen diese Verträge etwas geringere Anteile an allen Neuabschlüssen aus als bei Männern (8%). Im Vergleich von Auszubildenden mit deutschem (8,1%) und mit ausländischem Pass (7,7%) zeigt sich nahezu der gleiche Anteil an überwiegend öffentlich finanzierten Neuabschlüssen. In den Berufen für Menschen mit Behinderung macht der Anteil der überwiegend öffentlich finanzierten Ausbildungsverhältnisse ca. 60% aus (alle anderen Ausbildungsberufe: gut 6%). Differenziertere Analysen werden aber erst dann erfolgen, wenn hinsichtlich der Aussagekraft und Plausibilität der neuen Merkmale mehr Sicherheit besteht.

Teilzeitberufsausbildung

Die Möglichkeit der Teilzeitberufsausbildung wurde in 2005 im Berufsbildungsgesetz verankert. Teilzeitausbildungsverhältnisse sind solche Berufsausbildungsverhältnisse mit einer Verkürzung der täglichen oder wöchentlichen Ausbildungszeit nach § 8 Abs. 1 Satz 2 BBiG. Sie machen bislang einen sehr geringen Anteil aller Neuabschlüsse aus. Für das Berichtsjahr 2008 wurden 0,1% aller Neuabschlüsse bzw. 786 Neuabschlüsse als Teilzeitberufsausbildungsverhältnisse gemeldet; in keinem Bundesland ist dieser Anteil größer als 0,5%.

Wie zu erwarten war, ist der Teilzeitanteil bei den weiblichen Auszubildenden (ca. 0,3%) höher als bei den männlichen, von denen nur sehr wenige mit einem Teilzeitausbildungsverhältnis gemeldet wurden (0,01%). Auch hierbei erlaubt die Datenlage noch keine hinreichend abgesicherten differenzierten Auswertungen, sodass diese erst künftig vorgenommen werden können.

Neuabschlüsse mit vorheriger Berufsausbildung

Die Berufsbildungsstatistik unterscheidet drei Ausprägungen einer vorherigen Berufsausbildung, und zwar eine vorherige duale Berufsausbildung, die erfolgreich abgeschlossen wurde, eine vorherige duale Berufsausbildung, die nicht abgeschlossen wurde, und eine erfolgreich abgeschlossene schulische Berufsausbildung. Insgesamt wurde für ca. 9% der Neuabschlüsse mindestens eine Art dieser Vorbildung gemeldet (Mehrfachnennungen sind möglich)¹¹⁷; für rund 5% wurde eine vorherige, begonnene, aber nicht abgeschlossene duale Berufsausbildung gemeldet, für knapp 4% eine zuvor bereits abgeschlossene duale Berufsausbildung und für weitere 0,5% eine zuvor bereits abgeschlossene vollzeitschulische Berufsausbildung. Auch hierbei ergeben sich deutliche Unterschiede zwischen den Ländern sowie den Zuständigkeitsbereichen. Vor allem im Handwerk und in den neuen Ländern (Ausnahme Sachsen-Anhalt) sowie in Bremen auch im Bereich Industrie und Handel wurden höhere Anteile von Neuabschlüssen mit einer vorherigen Berufsausbildung gemeldet. In Berufen des öffentlichen Dienstes, der freien Berufe und der Hauswirtschaft fällt der Anteil derer mit vorheriger Berufsausbildung überwiegend unterproportional aus.

Auch bei der vorherigen Berufsausbildung zeigen sich Unterschiede nach Personen- und Berufsgruppen. Beispielsweise ist der Anteil derer, die mit einer nicht abgeschlossenen vorherigen dualen Berufsausbildung gemeldet wurden, bei denjenigen ohne oder auch mit Hauptschulabschluss mit ca. 7% höher als bei denen mit Realschulabschluss (unter 5%) oder Studienberechtigung (2,5%). Nahezu keine Unterschiede weisen die gemeldeten Daten zu allen Arten der vorherigen Berufsausbildung zwischen Männern und Frauen sowie deutschen und ausländischen Auszubildenden mit Neuabschluss auf. Doch ist insbesondere hinsichtlich der vorherigen Berufsausbildung und hierbei vor allem bei einer vorherigen

dualen Berufsausbildung, die nicht erfolgreich abgeschlossen wurde, noch eine große Zurückhaltung hinsichtlich der Interpretation der Daten geboten, da mit Meldefehlern in größerem Ausmaß gerechnet werden muss. Deshalb gilt auch hier, dass differenzierte Analysen erst künftig erfolgen können.

Das Merkmal der vorherigen Berufsausbildung sowie die Erhebung der faktischen Dauer des Ausbildungsverhältnisses (über die Merkmale Monat und Jahr des Beginns sowie des Endes des Ausbildungsverhältnisses) wurden in die Berufsbildungsstatistik u. a. aufgenommen, um künftig wirkliche Ausbildungsanfänger von anderen Arten von Neuabschlüssen abgrenzen zu können. Hierauf wird im folgenden Abschnitt genauer eingegangen.

Ausbildungsanfänger und andere Arten von Neuabschlüssen

Fälschlicherweise werden Neuabschlüsse häufig mit Ausbildungsanfängern gleichgesetzt. Nicht alle neuen Ausbildungsverträge werden von Ausbildungsanfängern abgeschlossen. Der Neuabschluss stellt ein vertragsbezogenes Merkmal dar, der in Folgenden vorliegt:

- a) Eine vorherige zweijährige Berufsausbildung in einem „Anschlussberuf“ wird fortgeführt wird (Anschlussverträge innerhalb des dualen Systems).
- b) Ein Ausbildungsvertrag wird vorzeitig gelöst und ein neuer Ausbildungsvertrag in einem anderen Beruf (Berufswechsler innerhalb des dualen Systems) und/oder mit einem anderen Ausbildungsbetrieb (Ausbildungsbetriebswechsler innerhalb des dualen Systems) abgeschlossen. Falls der zuvor gelöste Vertrag jedoch im gleichen Kalenderjahr abgeschlossen wurde und ein Ausbildungsanfang war, ist die Person bezogen auf das Kalenderjahr trotz vorheriger nicht abgeschlossener Berufsausbildung als Ausbildungsanfänger zu zählen. Da keine fixierte Personennummer erhoben wird, lässt sich dies auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik leider nicht genau ermitteln. Die Dauer des Ausbildungsverhältnis kann in diesen Fällen als weiteres Hilfskriterium herangezogen werden (s. u.).

¹¹⁷ Insgesamt sind die Mehrfachnennungen jedoch sehr gering; lediglich die Kombination „vorherige duale Berufsausbildung erfolgreich abgeschlossen“ und „vorherige duale Berufsausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen“ kommt bei einer etwas größeren Anzahl an Neuabschlüssen vor (1.345 bzw. 0,2% der Neuabschlüsse).

Tabelle A5.3-1: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach ausgewählten neuen Merkmalen der Berufsbildungsstatistik, Zuständigkeitsbereichen und Ländern 2008 (Teil 1)

Land	Neuabschlüsse mit jeweiligem Merkmal insgesamt		Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft
	absolut	in %						
überwiegend öffentlich finanzierte Ausbildungsverträge								
Baden-Württemberg	2.577	3,1	3,0	2,6	0,0	2,7	1,4	61,2
Bayern	3.045	2,9	1,5	5,9	0,0	4,0	0,5	36,8
Berlin	4.524	21,9	20,5	29,4	0,0	47,6	3,4	100,0
Brandenburg	5.088	29,3	30,2	26,6	0,7	40,0	18,1	100,0
Bremen	405	6,4	2,9	15,5	0,0	47,4	2,4	61,5
Hamburg	948	6,5	4,6	15,8	0,0	25,8	0,0	–
Hessen	3.285	7,9	7,4	10,0	0,2	16,3	6,2	–
Mecklenburg-Vorpommern	3.705	26,6	27,2	25,3	6,2	30,1	5,9	90,7
Niedersachsen	2.304	3,9	2,5	5,1	0,7	6,6	1,2	65,4
Nordrhein-Westfalen	4.788	3,8	2,2	6,6	0,5	9,4	0,2	61,3
Rheinland-Pfalz	1.065	3,6	4,2	2,6	0,0	12,5	1,1	0,0
Saarland	672	8,1	6,0	9,3	0,0	31,6	1,5	81,5
Sachsen	6.795	24,9	27,5	19,2	0,0	33,8	0,0	94,7
Sachsen-Anhalt	3.921	23,0	20,0	30,9	0,0	32,4	5,6	97,1
Schleswig-Holstein	609	2,8	0,5	7,1	0,0	4,5	0,7	–
Thüringen	2.982	18,4	15,8	24,2	5,0	24,7	0,0	91,5
Bundesgebiet insgesamt	46.710	7,7	7,0	9,1	0,6	14,3	1,6	65,7
Teilzeitberufsausbildung								
Baden-Württemberg	162	0,2	0,1	0,0	0,3	0,0	1,9	0,5
Bayern	36	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,1	0,0
Berlin	12	0,1	0,1	0,0	0,5	0,0	0,2	0,0
Brandenburg	3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Bremen	24	0,4	0,5	0,0	0,0	0,0	0,6	0,0
Hamburg	33	0,2	0,1	0,7	0,0	0,0	0,3	–
Hessen	138	0,3	0,2	0,0	0,7	0,0	2,6	–
Mecklenburg-Vorpommern	36	0,3	0,4	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Niedersachsen	60	0,1	0,1	0,0	0,2	0,0	0,5	0,6
Nordrhein-Westfalen ¹	87	0,1	0,1	0,0	0,6	0,0	0,1	0,8
Rheinland-Pfalz	12	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,4	0,0
Saarland	27	0,3	0,1	0,0	3,2	0,0	3,4	0,0
Sachsen	3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Sachsen-Anhalt	24	0,1	0,0	0,0	4,5	0,0	0,0	0,0
Schleswig-Holstein	114	0,5	0,5	0,6	0,7	0,0	0,7	–
Thüringen	6	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0
Bundesgebiet insgesamt	786	0,1	0,1	0,0	0,5	0,1	0,7	0,3

Tabelle A5.3-1: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge nach ausgewählten neuen Merkmalen der Berufsbildungsstatistik, Zuständigkeitsbereichen und Ländern 2008 (Teil 2)

Land	Neuabschlüsse mit jeweiligem Merkmal insgesamt		Industrie und Handel	Handwerk	Öffentlicher Dienst	Landwirtschaft	Freie Berufe	Hauswirtschaft
	absolut	in %						
Neuabschlüsse mit vorheriger Berufsausbildung								
Baden-Württemberg	6.219	7,6	7,4	9,4	1,8	8,0	4,5	5,7
Bayern	9.960	9,6	8,5	13,7	2,0	9,1	3,2	7,1
Berlin	2.481	12,0	12,5	13,3	6,3	6,7	7,2	11,5
Brandenburg	2.685	15,5	12,8	26,1	11,8	9,5	7,6	8,8
Bremen	1.332	21,1	24,7	18,4	3,6	5,3	4,2	3,8
Hamburg	1.386	9,6	7,9	19,9	3,8	3,2	1,4	–
Hessen	3.300	7,9	6,2	13,6	5,8	8,6	4,0	–
Mecklenburg-Vorpommern	2.325	16,7	19,4	14,3	6,2	6,5	7,9	2,3
Niedersachsen	4.281	7,2	6,1	10,4	6,7	0,0	5,1	0,0
Nordrhein-Westfalen	7.869	6,2	3,4	13,4	5,3	3,9	3,7	1,5
Rheinland-Pfalz	1.473	4,9	2,8	9,8	1,0	9,8	1,1	1,0
Saarland	888	10,6	8,1	17,9	6,5	3,9	4,4	7,4
Sachsen	4.308	15,8	16,4	18,4	1,3	8,4	9,2	4,2
Sachsen-Anhalt	1.644	9,7	9,3	10,1	7,1	11,7	12,2	13,2
Schleswig-Holstein	1.797	8,3	2,2	18,5	2,8	13,2	7,9	–
Thüringen	2.526	15,6	15,0	19,4	5,8	14,8	4,4	15,5
Bundesgebiet insgesamt	54.474	9,0	7,8	13,4	4,5	7,1	4,4	4,9
Anschlussverträge²								
Baden-Württemberg	543	0,7	0,8	0,6	–	–	–	–
Bayern	738	0,7	0,8	0,8	–	–	–	–
Berlin	90	0,4	0,7	0,1	–	–	–	–
Brandenburg	114	0,7	0,7	0,8	–	–	–	–
Bremen	51	0,8	1,0	0,7	–	–	–	–
Hamburg	57	0,4	0,3	1,0	–	–	–	–
Hessen	333	0,8	0,9	0,9	–	–	–	–
Mecklenburg-Vorpommern	255	1,8	2,3	1,5	–	–	–	–
Niedersachsen	252	0,4	0,4	0,7	–	–	–	–
Nordrhein-Westfalen	477	0,4	0,4	0,6	–	–	–	–
Rheinland-Pfalz	75	0,3	0,3	0,2	–	–	–	–
Saarland	6	0,1	0,0	0,2	–	–	–	–
Sachsen	174	0,6	0,6	1,2	–	–	–	–
Sachsen-Anhalt	99	0,6	0,8	0,3	–	–	–	–
Schleswig-Holstein	117	0,5	0,3	1,1	–	–	–	–
Thüringen	186	1,1	1,1	1,9	–	–	–	–
Bundesgebiet insgesamt	3.570	0,6	0,7	0,7	–	–	–	–

¹ Für Nordrhein-Westfalen wurden abweichende Zahlen einer anderen Kammererhebung veröffentlicht; siehe Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS NRW) 2009. Die Ursachen für die Unterschiede liegen z.T. in Unterschieden der Erhebungskonzepte (z. B. sind in der Berufsbildungsstatistik hierbei keine Umschulungsverhältnisse erfasst; weitere Abweichungen siehe MAGS NRW (2009, S. 5.). Generell bleiben für die neuen Merkmale die Ergebnisse der Berufsbildungsstatistik 2009 abzuwarten, um abschätzen zu können, ob die Werte für 2008 eine Untererfassung darstellen.

² Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet; Wert für Bundesgebiet insgesamt entspricht aufgrund der Rundung je Zelle nicht der Summe der Länderwerte.

- c) Zudem kann nach erfolgreichem Abschluss einer dualen Berufsausbildung erneut ein Ausbildungsvertrag in einem Beruf des dualen Systems abgeschlossen werden, der keinen Anschlussvertrag darstellt (Mehrfachausbildungen innerhalb des dualen Systems).
- d) Außerdem haben einige Auszubildende des dualen Systems zuvor eine Ausbildung außerhalb des dualen Systems begonnen oder abgeschlossen¹¹⁸ (Mehrfachausbildungen).

Um eine Abgrenzung von wirklichen Ausbildungsanfängern vornehmen zu können, sind verschiedene Wege denkbar. Bezieht man sich alleine auf die Anfänger innerhalb des dualen Systems, würde auch eine bundesweite (zuständigkeits- und regionenübergreifende) fixierte Personennummer für die Auszubildenden entsprechende Analysen erlauben. Man könnte dann anhand der Personennummern verschiedene Meldungen für die jeweilige Person bei der Datenanalyse verknüpfen und wäre nicht auf die Erfassung von vorherigen dualen Berufsausbildungen angewiesen. Der Einführung einer solchen Personennummer stehen jedoch datenschutzrechtliche Bedenken entgegen; sie ist derzeit nicht realisierbar. Deshalb wurde in der Berufsbildungsstatistik der Weg der Erfassung der vorherigen Berufsausbildung sowie der Ausbildungsdauer gewählt, auch wenn die Erhebung von vorherigen Berufsausbildungen im Rahmen der Berufsbildungsstatistik nicht unproblematisch ist.¹¹⁹

Betrachtet man die verschiedenen Ausprägungen vorheriger Berufsausbildungen, die die Berufsbildungsstatistik unterscheidet, so zeigt sich für 2008, dass die überwiegende Mehrheit der gemeldeten vorherigen Berufsausbildungen vorherige duale Berufsausbildungen darstellt, und zwar sowohl nicht abgeschlossene (31.056) als auch erfolgreich abgeschlossene (22.326); für vergleichsweise wenig Auszubildende mit Neuabschluss (2.901) wurde eine

vorherige abgeschlossene schulische Berufsausbildung gemeldet.

E Anschlussverträge

Anschlussverträge werden in der Berufsbildungsstatistik folgendermaßen abgegrenzt:

- vorherige abgeschlossene duale Berufsausbildung liegt vor, und
- es handelt sich um einen Ausbildungsberuf, bei dem laut Ausbildungsordnung die Fortführung einer abgeschlossenen zweijährigen dualen Berufsausbildung vorgesehen ist, und
- die Dauer des Ausbildungsvertrags entspricht maximal der laut Ausbildungsordnung vorgesehenen Restdauer¹²⁰ bei Anschlussverträgen (unter Anrechnung der vorherigen zweijährigen dualen Berufsausbildung).

Dieses Merkmal wird nicht gemeldet, sondern auf Basis von Berufsinformationen und Meldungen zur Vorbildung ermittelt.

Entsprechend den Angaben zur vorherigen *schulischen* Berufsausbildung kann man 0,5 % der Neuabschlüsse Mehrfachausbildungen, die nicht innerhalb des dualen Systems erfolgen, zuordnen.¹²¹ Bezüglich der Neuabschlüsse mit einer *vorherigen Berufsausbildung innerhalb des dualen Systems* ergeben sich auf Basis der Datenmeldungen für 2008 folgende Anteile: Bei nur ca. 0,6 %¹²² der Neuabschlüsse handelt es sich um Anschlussverträge **E**, also um die Fortführung von zuvor abgeschlossenen dualen Berufsausbildungen in einem zweijährigen Ausbildungsberuf. Bei der Mehrheit derer, die vor

¹¹⁸ Hinsichtlich der vorherigen vollzeitschulischen Berufsausbildung wird im Rahmen der Berufsbildungsstatistik lediglich eine erfolgreich abgeschlossene Berufsausbildung erfasst.

¹¹⁹ Die Jugendlichen müssen dem Ausbildungsbetrieb dies mitteilen (auch wenn sie kein Eigeninteresse an dieser Informationsweitergabe haben oder dies ihren Interessen sogar entgegensteht), der Betrieb muss dies an die zuständige Stelle melden (ebenfalls auch dann, wenn er kein Eigeninteresse an dieser Information hat).

¹²⁰ Die Ausbildungsordnungen legen fest, in welches Ausbildungsjahr des jeweiligen „Fortführungsberufs“ der Einstieg bei Anschlussverträgen erfolgt; aus dieser Angabe und der nach Ausbildungsordnung vorgesehenen regulären Dauer des „Fortführungsberufs“ kann man die maximale Restdauer ermitteln.

¹²¹ Hierunter sind nicht die Externenprüfungen erfasst, die nicht mit den Auszubildendendaten, sondern als eine Gruppe der sonstigen Prüfungen erhoben werden.

¹²² Der Anteil der Anschlussverträge ist noch mit Unsicherheit behaftet, da dies auch für das Merkmal der vorherigen Berufsausbildung gilt, das zur Abgrenzung der Anschlussverträge herangezogen werden muss (zuvor erfolgreich abgeschlossene duale Berufsausbildung). Dieser Anteil stimmt jedoch nahezu mit dem überein, der bei der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. erhoben wurde. Deshalb gibt es keinen Anlass anzunehmen, die Operationalisierung im Rahmen der Berufsbildungsstatistik führe zu einem stark fehlerbehafteten Ergebnis.

Tabelle A5.3-2: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge 2008 mit verkürzter¹ Dauer des Ausbildungsvertrages nach Ländern

Land	Differenz Dauer nach Ausbildungsordnung und vertragliche Dauer der Ausbildungsverträge									
	3 bis unter 6 Monate		6 bis unter 12 Monate		12 bis unter 18 Monate		18 bis unter 24 Monate		24 Monate und mehr	
	absolut	in % aller Neuabschlüsse	absolut	in % aller Neuabschlüsse	absolut	in % aller Neuabschlüsse	absolut	in % aller Neuabschlüsse	absolut	in % aller Neuabschlüsse
Baden-Württemberg	1.590	1,9	7.155	8,7	12.585	15,4	1.842	2,3	2.022	2,5
Bayern	1.797	1,7	12.636	12,2	8.424	8,1	3.051	2,9	3.996	3,9
Berlin	375	1,8	1.470	7,1	978	4,7	411	2,0	456	2,2
Brandenburg	252	1,5	507	2,9	639	3,7	960	5,5	714	4,1
Bremen	138	2,2	564	8,9	294	4,7	144	2,3	168	2,7
Hamburg	243	1,7	2.028	14,0	1.107	7,6	318	2,2	330	2,3
Hessen	804	1,9	3.831	9,2	3.105	7,4	993	2,4	1.113	2,7
Mecklenburg-Vorpommern	246	1,8	402	2,9	648	4,6	537	3,9	471	3,4
Niedersachsen	738	1,2	3.423	5,7	9.591	16,0	1.650	2,8	2.163	3,6
Nordrhein-Westfalen	2.037	1,6	10.269	8,1	7.476	5,9	2.103	1,7	1.476	1,2
Rheinland-Pfalz	402	1,3	2.292	7,7	2.415	8,1	348	1,2	303	1,0
Saarland	135	1,6	666	8,0	702	8,4	279	3,3	201	2,4
Sachsen	327	1,2	1.104	4,0	1.626	6,0	825	3,0	741	2,7
Sachsen-Anhalt	285	1,7	417	2,5	561	3,3	525	3,1	462	2,7
Schleswig-Holstein	309	1,4	948	4,4	1.500	6,9	576	2,7	723	3,3
Thüringen	204	1,3	660	4,1	777	4,8	723	4,5	624	3,8
Bundesgebiet insgesamt	9.879	1,6	48.369	8,0	52.425	8,6	15.285	2,5	15.963	2,6

¹ Vertragliche Verkürzungen aufgrund von Anschlussverträgen (Fortführung einer zuvor abgeschlossenen zweijährigen dualen Berufsausbildung) oder aufgrund von Abkürzungen nach § 8 BBiG.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet; Wert für Bundesgebiet insgesamt entspricht aufgrund der Rundung je Zelle nicht der Summe der Länderwerte.

Vertragsabschluss bereits eine duale Berufsausbildung abgeschlossen hatten, insgesamt bei rund 3% der Neuabschlüsse, handelt es sich folglich um andere Fälle als Fortführungen von zweijährigen Berufsausbildungen, nämlich Mehrfachausbildung innerhalb des dualen Systems. Rund 5% der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag kann man auf Basis der Datenmeldungen Ausbildungs- oder Betriebswechslern innerhalb des dualen Systems zuordnen. Für Letztere war ein deutlich höherer Wert zu erwarten; es ist anzunehmen, dass insbesondere die vorherige duale Berufsausbildung

ohne Abschluss und somit auch Ausbildungs- oder Betriebswechsler noch untererfasst sind. Wenn man annimmt, dass Befunde einer Studie zu Vertragslösungen und Ausbildungsabbruch, die im Herbst 2002 durchgeführt wurde, noch zutreffen (vgl. Schöngen 2003, S. 37), wäre mit mindestens 10% Neuabschlüssen¹²³, die zuvor bereits eine duale Berufsausbildung begonnen, aber wieder gelöst hatten, zu rechnen; denn ca. die Hälfte aller Auszubildenden

¹²³ Der Anteil der Auszubildenden mit vorzeitiger Vertragslösung beträgt in den letzten Jahren ca. 20%.

mit einem vorzeitig gelösten Ausbildungsvertrag schließt erneut einen Ausbildungsvertrag im dualen System ab.

Neben der Angabe der vorherigen Berufsausbildung kann man die Daten zur faktischen¹²⁴ Dauer der Ausbildungsverträge als Hinweis auf Auszubildende mit Neuabschluss, die keine Ausbildungsanfänger darstellen, erhalten. Allerdings kann man nicht alleine aus der Verkürzung darauf schließen, dass es sich bei einem Neuabschluss nicht um Ausbildungsanfänger handelt. Im Vergleich zur Ausbildungsordnung deutlich kürzere Ausbildungsdauern können sich aus verschiedenen Konstellationen ergeben. Zum einen muss bei Anschlussverträgen die vorherige zweijährige Berufsausbildung entsprechend den Regelungen der jeweiligen Ausbildungsordnungen angerechnet werden. Zum anderen hat gemäß § 8 BBiG auf gemeinsamen Antrag von Auszubildenden und Auszubildenden die zuständige Stelle die Ausbildungszeit zu kürzen, wenn zu erwarten ist, dass das Ausbildungsziel in kürzerer Zeit erreicht wird. Für die Entscheidung über Verkürzung (oder Verlängerung) hat der Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung Richtlinien erlassen.¹²⁵ Da nicht nur eine vorherige begonnene (und nicht abgeschlossene) Berufsausbildung im gleichen Beruf sowie eine berufliche Grundbildungsmaßnahme einen möglichen Verkürzungsgrund darstellen, sondern auch ein Alter von mindestens 22 Jahren oder das Vorliegen einer Studienberechtigung, kann auch bei Ausbildungsanfängern eine deutliche Verkürzung der vertraglichen Ausbildungsdauer vorliegen. → **Tabelle A5.3-2** stellt die Zahl der Neuabschlüsse nach verschiedenen Verkürzungsausmaßen dar.

Demnach waren im Jahr 2008 knapp 14% der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von einer im Vergleich zur regulären Gesamtausbildungsdauer

des jeweiligen Berufs um mindestens 12 Monate kürzeren Dauer, knapp 22% waren um mindestens 6 Monate kürzer. Wie bereits erläutert, kann es sich bei einigen Personen mit solch verkürzten Ausbildungsverträgen dennoch um Ausbildungsanfänger handeln. Wenn man diejenigen, die mindestens 22 Jahre alt sind und/oder über eine Studienberechtigung verfügen, unberücksichtigt lässt, bleiben immer noch 8,2% bzw. gut 12% der Neuabschlüsse mit einer um mindestens 12 bzw. 6 Monate kürzeren Dauer. Man kann demnach annehmen, dass es sich bei mindestens 8% der Neuabschlüsse sehr wahrscheinlich nicht um Ausbildungsanfänger innerhalb des dualen Systems handelt.

Künftig werden diese Analysen differenzierter fortgeführt, zum einen soll eine exaktere Abgrenzung von Ausbildungsanfängern und anderen Neuabschlüssen erfolgen, und zum anderen sollen differenziertere Ergebnisse für Berufe- bzw. Berufsgruppen, Personengruppen oder Regionen ausgewiesen werden. Solange jedoch insbesondere die Meldungen zur vorherigen Berufsausbildung in der Berufsbildungsstatistik keine plausibleren Daten liefern, können die eigentlich angestrebten Analysemöglichkeiten noch nicht umgesetzt werden. Die mit dem Berufsbildungsreformgesetz eingeleiteten Änderungen der Berufsbildungsstatistik sind umfangreich, und auch wenn im zweiten Jahr der Umstellung der Statistik noch nicht alle Neuerungen voll umgesetzt sind, so hat sich die Datenlage im Vergleich zum Vorjahr bereits deutlich verbessert, sodass in den nächsten Jahren die Analysepotenziale ausgeschöpft werden können.

(Alexandra Uhly)

124 Bis 2006 lagen nur die Informationen zu der nach Ausbildungsordnung vorgesehenen Ausbildungsdauer sowie im Rahmen der Berufsbildungsstatistik zu den Prüfungen mit vorzeitiger Zulassung vor. Da seit 2007 Beginn und Ende des Ausbildungsvertrags erfasst werden, kann auch die faktische Dauer ermittelt werden.

125 Empfehlung des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung vom 27.06.2008 zur Abkürzung und Verlängerung der Ausbildungszeit/zur Teilzeitberufsausbildung (§ 8 BBiG/§ 27 HwO) sowie zur vorzeitigen Zulassung zur Abschlussprüfung (§ 45 Abs. 1 BBiG/§ 37 Abs. 1 HwO).

A5.4 Berufsstrukturelle Entwicklungen in der dualen Berufsausbildung

In diesem Beitrag werden – wie bereits im Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009, Kapitel A5.2¹²⁶ – berufsstrukturelle Entwicklungen innerhalb der dualen Berufsausbildung (nach BBiG und HwO) analysiert, wie sie im Rahmen von Dauerbeobachtungen des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Berufsbildungsstatistik durchgeführt werden. Betrachtet werden hierbei: Produktions- und Dienstleistungsberufe, technische Ausbildungsberufe, neue Ausbildungsberufe, zweijährige Ausbildungsberufe sowie Berufe nach Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderung. Solche Strukturentwicklungen im dualen System sind zum einen vor dem Hintergrund der Frage der Entwicklungsperspektiven des dualen Systems von Interesse (vgl. Uhly/Troltsch 2009), zum anderen aber auch für die Chancen unterschiedlicher Gruppen von Jugendlichen von Bedeutung (zu Ausbildungschancen von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss im Kontext berufsstruktureller Entwicklungen siehe Uhly 2010).

Zur Analyse der berufsstrukturellen Entwicklungen wird der Indikator neu abgeschlossene Ausbildungsverträge → vgl. **E** in Kapitel A5.3 der Berufsbildungsstatistik (Erhebung zum 31.12.) → vgl. **E** in Kapitel A5.2.1 herangezogen. Es werden nicht die Bestandszahlen verwendet, in denen die Berufe je nach Ausbildungsdauer unterschiedlich stark vertreten sind (zweijährige Ausbildungsberufe sind i. d. R. unterrepräsentiert, dreieinhalbjährige sind eher überrepräsentiert). Außerdem zeigen sich aktuelle Entwicklungen deutlicher in den Neuabschluss- als in den Bestandszahlen. Seit dem Erhebungsjahr 2004 werden auch im Rahmen der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge alle Ausbildungsberufe einzeln erhoben, sodass auch mit diesen Daten Berufsstrukturen analysiert werden können.¹²⁷ Allerdings lassen sich die langfristigen Entwicklungen nur auf Basis der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder betrachten.

126 Im BIBB-Datenreport 2009 konnten die Daten der Berufsbildungsstatistik des Berichtsjahres 2007 noch nicht auf der Ebene der Einzelberufe einbezogen werden, deshalb wird hier hinsichtlich der aktuellen Entwicklungen nochmals insbesondere auf die Berichtsjahre 2007 und 2008 eingegangen.

127 Zum Vergleich beider Erhebungen, insbesondere den konzeptionellen Unterschieden, siehe Uhly u. a. 2009.

Tertiarisierung der dualen Berufsausbildung

Wie auch im Beschäftigungssystem ist in der dualen Berufsausbildung ein Zuwachs des Anteils an Personen in Dienstleistungsberufen **E** zu beobachten.

E Klassifizierung der Produktions- und Dienstleistungsberufe

Die Berufsbildungsstatistik verwendet für die Erhebung nach Einzelberufen die Klassifikation der Berufe (KIdB) des Jahres 1992 (Statistisches Bundesamt [StBA] 1992), deren oberste Gliederungseinheit neben der Kategorie „sonstige Arbeitskräfte“ fünf „Berufsbereiche“ unterscheidet. Entsprechend der Konzeption des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB)¹²⁸ werden in Anlehnung an Bells Konzept eines quartären Sektors (Informationsgesellschaft) nicht die drei Bereiche Landwirtschaft, Produktion und Dienstleistung unterschieden, sondern Produktionsberufe (Landwirtschaft, Bergbau und Fertigungsberufe) von den primären und sekundären Dienstleistungsberufen abgegrenzt (vgl. Wolff 1990, S. 64).

Im Folgenden werden auf der Basis der Berufskennziffern (KIdB 1992 StBA) Produktions- von Dienstleistungsberufen unterschieden.

Produktionsberufe:

- I Berufe in der Land-, Tier-, Forstwirtschaft und im Gartenbau
- II Bergleute, Mineralgewinner
- III Fertigungsberufe ohne Berufsgruppe 52 „Warenprüfer/Versandfertigmacher“

Primäre Dienstleistungsberufe:

- Berufsgruppe 52 „Warenprüfer/Versandfertigmacher“
- aus V Dienstleistungsberufe: Berufsgruppen 66–68 (Warenkaufleute), 71–74 (Verkehrsberufe), 771–773, 78–81 (Büroberufe; Ordnungs- und Sicherheitsberufe), 90–93 (Berufe der Körperpflege; Hotel- und Gaststättenberufe; haus- und ernährungswirtschaftliche Berufe; Reinigungs- und Entsorgungsberufe)
- Dienstleistungsberufe für Menschen mit Behinderung (§ 66 BBiG bzw. § 42m HwO)

128 Siehe Berufsgliederung des IAB: www.pallas.iab.de/bisds/erlaeuterungen.htm.

Sekundäre Dienstleistungsberufe:

- IV Technische Berufe
- aus V Dienstleistungsberufe: Berufsgruppen 69 und 70 (*Dienstleistungskaufleute*), 75 und 76 (Berufe in der Unternehmensleitung, -beratung und -prüfung), 774–776 (*Fachinformatiker/-in und Mathematisch-technischer Softwareentwickler/-in*), 7791 (*IT-Kaufleute*), 82–89 (*Schriftwerkschaffende, -ordnende und künstlerische Berufe, Gesundheitsdienstberufe; Sozial- und Erziehungsberufe*)

Eine vollständige Berufsliste (alle Einzelberufe) findet man unter: www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ausweitung_berufeliste-p-dl_2008.pdf.

Unter sekundären Dienstleistungstätigkeiten werden Tätigkeiten zusammengefasst, die auch als „Kopf-“ oder „Wissensarbeit“ bezeichnet werden, es handelt sich um Berufe mit den Tätigkeitsschwerpunkten Forschen, Entwickeln, Organisieren, Managen, Betreuen, Pflegen, Beraten, Lehren und Publizieren (vgl. Kupka/Biersack 2005). Unter die primären Dienstleistungsberufe fallen Berufe mit den Tätigkeitsschwerpunkten: Handels- und Büroarbeiten sowie allgemeine Dienste wie Reinigen, Bewirten, Lagern, Transportieren. Aufgrund von Plausibilitätsüberlegungen, Analysen auf Basis der Berufsbildungsstatistik (Uhly 2007a) und Analysen der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung 2006 (Hall 2007), die eine Modifikation der Berufszuordnung ergeben haben, weicht die Abgrenzung teilweise von der IAB-Einteilung¹²⁹ ab (vgl. Uhly/Troltsch 2009).

Im langfristigen Zeitverlauf steigt seit Mitte der 90er-Jahre der Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in den Dienstleistungsberufen (zwischen 2001 und 2003 blieb der Anteil allerdings nahezu konstant). Auch die Zahl der Neuabschlüsse in den Dienstleistungsberufen ist im längerfristigen Zeitverlauf gestiegen; in den Jahren 2001 bis 2005 und in 2008 (im Vergleich zum Vorjahr) waren jedoch auch hier Rückgänge zu verzeichnen. In den Produktionsberufen ist die Zahl der Neuabschlüsse dagegen seit 1999 gesunken; lediglich in 2006 und 2007 waren nochmals Zuwächse zu verzeichnen.

Entsprechend ist der Anteil der Neuabschlüsse in den Dienstleistungsberufen von 50,1 % im Jahr 1995 auf 57,6 % in 2008 gestiegen → **Tabelle A5.2-1**. Damit liegt der Dienstleistungsanteil in der dualen Berufsausbildung zwar immer noch deutlich unter dem in der Beschäftigung, wo er mehr als 70 % beträgt. Teilweise ist die große Differenz aber auch durch Spezifika der Berufsklassifikation bedingt sowie durch die Tatsache, dass im Bereich der mittleren Qualifikationsebene die Berufsausbildung insbesondere im Bereich von Dienstleistungsberufen nicht nach BBiG/HwO erfolgt, sondern (vollzeitschulisch) an Berufsfachschulen und insbesondere an Schulen des Gesundheitswesens. Die berufsstrukturelle Entwicklung in der dualen Berufsausbildung zeigt deutliche Entwicklungen hin zur Dienstleistungs- und Wissensökonomie (Walden 2007).

Der Anteil der Neuabschlüsse in den sekundären Dienstleistungsberufen ist jedoch noch sehr gering, in 2008 beträgt er 16,6 % aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge. Dieser Berufsgruppe zugeordnete Ausbildungsberufe sind bislang beispielsweise Medizinische/-r und Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r (14.649 und 10.821 Neuabschlüsse), Bankkaufmann/-frau (13.365), Fachinformatiker/-in (9.525), Steuerfachangestellte/-r (6.378), Kaufmann/Kauffrau für Versicherungen und Finanzen (5.463), Technische/-r Zeichner/-in (3.387), Immobilienkaufmann/-frau (2.601) sowie Chemielaborant/-in (1.827). Im Umfeld von hoch qualifizierten Tätigkeiten sind auch Fachkräftetätigkeiten auf dem Qualifikationsniveau dualer Ausbildungsberufe relevant. Hier mögen besondere Potenziale für neue Ausbildungsberufe oder die Stärkung der Berufsausbildung in bereits existierenden Ausbildungsberufen bestehen, da sich im Bereich sekundärer Dienstleistungsberufe vergleichsweise günstige Beschäftigungsentwicklungen abzeichnen. Seit 1993 schwankt deren Anteil an allen Neuabschlüssen des dualen Systems zwischen ca. 16 % und 18 %, seit Ende der 1990er-Jahre war er zunächst angestiegen und von 2002 bis 2006 wieder gesunken. In 2007 blieb der Anteil im Vergleich zum Vorjahr erstmals wieder nahezu unverändert, und in 2008 ist wieder ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Hinter dieser Entwicklung der Berufsgruppe insgesamt stehen unterschiedlich verlaufende Entwicklungen in einzel-

¹²⁹ Dienstleistungskaufleute werden dort den primären Dienstleistungsberufen zugerechnet. Außerdem werden in der Zuordnung des IAB die Berufe der Körperpflege (Friseur und Kosmetiker) unter den sekundären und Datenverarbeitungsfachleute/Informatiker unter den primären Dienstleistungsberufen erfasst.

Tabelle A5.4-1: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Produktions- und Dienstleistungsberufen¹, Bundesgebiet 1980² und 1993 bis 2008

Berufsgruppe	Jahr	1980	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	
		absolut																	
Produktionsberufe		342.030	272.907	277.188	288.927	287.607	290.205	292.353	295.530	282.129	270.909	251.874	250.224	250.185	241.575	251.088	267.864	257.412	
Dienstleistungsberufe		328.827	298.299	290.247	289.656	291.768	307.905	319.464	340.029	340.839	338.667	316.209	314.271	321.792	317.487	330.093	356.313	350.154	
davon:																			
Primäre DL-Berufe		240.369	197.214	191.586	193.443	199.194	213.795	221.529	237.516	232.065	228.699	215.274	218.604	229.176	228.258	239.124	257.487	249.198	
Sekundäre DL-Berufe		88.458	101.085	98.661	96.213	92.574	94.110	97.935	102.513	108.774	109.968	100.935	95.667	92.616	89.229	90.966	98.826	100.956	
Insgesamt		670.857	571.206	567.438	578.583	579.375	598.110	611.820	635.559	622.968	609.576	568.083	564.492	571.977	559.062	581.181	624.177	607.566	
		in %																	
Produktionsberufe		51,0	47,8	48,8	49,9	49,6	48,5	47,8	46,5	45,3	44,4	44,3	44,3	43,7	43,2	43,2	42,9	42,4	
Dienstleistungsberufe		49,0	52,2	51,2	50,1	50,4	51,5	52,2	53,5	54,7	55,6	55,7	55,7	56,3	56,8	56,8	57,1	57,6	
davon:																			
Primäre DL-Berufe		35,8	34,5	33,8	33,4	34,4	35,7	36,2	37,4	37,3	37,5	37,9	38,7	40,1	40,8	41,1	41,3	41,0	
Sekundäre DL-Berufe		13,2	17,7	17,4	16,6	16,0	15,7	16,0	16,1	17,5	18,0	17,8	16,9	16,2	16,0	15,7	15,8	16,6	
Insgesamt		100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	

¹ Berufsgruppendifferenzierung nach Tätigkeitsschwerpunkten in Anlehnung an Kupka/Biersack (IAB), modifiziert nach Hall 2007; siehe Uhly/Troitsch 2009.

² 1980 alte Länder inklusive Berlin-West.

Quelle: Datenbank-Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

nen Berufen, die durch verschiedene Determinanten beeinflusst werden (vgl. Uhly/Troltsch 2009, S. 15). Konjunkturelle Gründe mögen beispielsweise den stärkeren Einbruch der IT-Berufe zwischen 2002 und 2005 erklären können. Bei den Bankkaufleuten war der Rückgang eher auf Strukturveränderungen im Bankensektor zurückzuführen; zum Rückgang der Auszubildendenzahl durch Reorganisationsstrategien im Zusammenhang mit „Lean Banking“ siehe Brötz/Paulini-Schlottau/Trappmann-Webers 2007 oder Baethge 2001. Diese Befunde für den Bankensektor sind jedoch nicht generell auf die sekundären Dienstleistungsberufe übertragbar. Mit der Modernisierung der Berufsausbildung durch Neuordnung von Ausbildungsberufen sind bereits Erfolge erzielt worden, die auch den Bereich der sekundären Dienstleistungsberufe betreffen, sodass sich insgesamt der Anteil der Auszubildenden in den Wissensberufen stabilisiert hat. Ein längerfristiger Anstieg der Neuabschlusszahlen bzw. vergleichsweise hohe Neuabschlusszahlen bei der Neuordnung zeigen sich bei folgenden sekundären Dienstleistungsberufen (und deren Vorgängerberufen): Immobilienkaufleute, Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistung, Tiermedizinische Fachangestellte sowie Kaufleute für Dialogmarketing, Kaufleute im Gesundheitswesen und Veranstaltungskaufleute. Auch bei den Fachinformatikern und den Mediengestaltern Digital und Print sind in den letzten 2 bzw. 3 Jahren wieder Zuwächse zu verzeichnen.

Deutlich höhere und nahezu kontinuierlich steigende Anteile liegen bei den primären Dienstleistungsberufen vor. Sehr stark besetzt – mit zwischen 34.000 und 12.000 Neuabschlüssen in 2008 – sind vor allem Warenkaufleute (Kaufleute im Einzelhandel, Kaufleute im Groß- und Außenhandel und Verkäufer/-in sowie Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk), außerdem Büroberufe (Bürokaufleute, Industriekaufleute) sowie Friseur/-in und Hotelfachleute. Unter den zehn am stärksten besetzten Ausbildungsberufen des dualen Systems insgesamt findet man sechs primäre Dienstleistungsberufe, einen sekundären Dienstleistungsberuf (Medizinische/-r Fachangestellte/-r) und drei Produktionsberufe (Kfz-Mechatroniker/-in, Koch/Köchin sowie Industriemechaniker/-in).

Duale Berufsausbildung in technischen Ausbildungsberufen

Von 1980 bis Mitte der 90er-Jahre ist der Anteil der technischen Ausbildungsberufe **E** im dualen System stark zurückgegangen. Seit Mitte der 90er-Jahre zeigten sich Erfolge der Modernisierung der dualen Berufsausbildung insbesondere bei den Technikberufen, sodass eine Trendwende in Richtung steigender Anteile¹³⁰ technischer Ausbildungsberufe zu verzeichnen war → **Tabelle A5.4-2**. Im Zeitraum von 2002 bis 2006 zeigen sich am Ausbildungsstellenmarkt allerdings auch Probleme bei den Technikberufen. Der erneute Einbruch der Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge betraf die technischen Ausbildungsberufe noch stärker als die dualen Ausbildungsberufe insgesamt (vgl. Uhly 2005 und 2007a).¹³¹

E Technische Ausbildungsberufe

An dieser Stelle wird eine breiter gefasste Abgrenzung von technischen Ausbildungsberufen als die des Berufsbereichs IV der Klassifikation der Berufe des Statistischen Bundesamtes herangezogen, denn diese ist eng begrenzt auf Ingenieure, Chemiker, Physiker, Mathematiker sowie Techniker und technische Sonderfachkräfte. Technische Berufe des Berufsbereichs der Fertigungsberufe sind dort nicht erfasst. Auch in der Fachliteratur findet sich keine konkrete Definition der technischen Berufe des gewerblich-technischen Bereichs. Die hier verwendete Berufsauswahl basiert auf der im Bericht zur technologischen Leistungsfähigkeit des Jahres 2002 (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003, S. 12 ff.) zugrunde gelegten Abgrenzung (vgl. auch Troltsch 2004), die in zwei Einzelstudien (Uhly 2005 und 2007a) fortgeführt wurde. Technische Ausbildungsberufe sind demnach solche, deren Tätigkeits- und Kenntnisprofile hohe Technikanteile (z. B. hohe Anteile von Überwachen, Steuern von Maschinen, Anlagen, technischen Prozessen etc.) ergeben haben.

Eine vollständige Berufsliste (alle Einzelberufe) findet man unter: www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ausweitung_berufeliste-technik_2008.pdf.

¹³⁰ Auch absolut ist die Zahl der Neuabschlüsse in den Technikberufen gestiegen.

¹³¹ Insbesondere die IT-Berufe zeigten eine hohe Konjunkturabhängigkeit in der Nachwuchsrekrutierung, aber auch bei den Technikern bzw. technischen Sonderfachkräften und in den Elektro- und Metallberufen wie auch in den Papier- bzw. Druckberufen war ein stärkerer Rückgang zu beobachten.

In den Jahren 2007 und insbesondere 2008 steigt der Anteil der Neuabschlüsse in Technikberufen wieder, inwieweit eine erneute Trendwende eingeleitet ist, wird sich erst im längerfristigen Zeitverlauf zeigen.

Tabelle A5.4-2: Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in technischen Ausbildungsberufen¹, Bundesgebiet 1980² und 1993 bis 2008³

Jahr	absolut	in % aller Neuabschlüsse
1980	185.805	27,7
1993	136.392	23,9
1994	126.684	22,3
1995	130.860	22,6
1996	131.655	22,7
1997	137.454	23,0
1998	146.001	23,9
1999	151.908	23,9
2000	156.261	25,1
2001	159.204	26,1
2002	145.224	25,6
2003	141.945	25,1
2004	140.835	24,6
2005	136.251	24,4
2006	140.604	24,2
2007	154.383	24,7
2008	156.714	25,8

¹ Zur Abgrenzung der technischen Ausbildungsberufe siehe auch Uhly 2007b.

² 1980 alte Länder inklusive Berlin-West.

³ Geringe Abweichungen zu Datenreport 2009 aufgrund einer Datenbankkorrektur hinsichtlich der Berufszuordnung.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Modernisierung der dualen Berufsausbildung

Im Folgenden werden als neue duale Ausbildungsberufe die Berufe betrachtet, die seit 1996 neu geschaf-

fen wurden.¹³² Seit 1996 wurde die Modernisierung der dualen Berufsausbildung durch die Neuordnung von Ausbildungsberufen intensiviert. Hintergrund war die „Diskussion um die qualifikatorischen Konsequenzen aus den Entwicklungen in strategisch bedeutsamen Technologien, dem Sprung von der Industrie- zur Informations- und Wissensgesellschaft, der Globalisierung des Wirtschaftens und der damit verbundenen Umgestaltung der Arbeitsorganisation“ (Bundesinstitut für Berufsbildung 1998, S. 1). Im Jahr 1999 haben sich die Sozialpartner auf eine Fortführung dieser Modernisierungsoffensive geeinigt (Arbeitsgruppe Aus- und Weiterbildung 1999; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2002, S. 26 ff.). Von 1996 bis 2008 wurden 79 Ausbildungsberufe neu geschaffen. In diesen Berufen wurden im Jahr 2008 mehr als 67.000 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen → **Tabelle A5.4-3**. Dies entspricht einem Anteil von 11,1 % aller Neuabschlüsse.

Mit 9.525 Neuabschlüssen in 2008 ist der Beruf Fachinformatiker/-in der am stärksten besetzte neue Ausbildungsberuf, gefolgt vom Beruf Mechatroniker/-in mit 8.031 Neuabschlüssen. Mit deutlichem Abstand folgen die Ausbildungsberufe Mediengestalter/-in Digital und Print und Automobilkaufmann/-frau mit 4.425 bzw. 3.711 Neuabschlüssen. Sowohl bei den Mechatronikern als auch bei den Automobilkaufleuten ist die Zahl der Neuabschlüsse seit 1998 (Jahr des Inkrafttretens der Ausbildungsordnung) nahezu stetig gestiegen. In den Berufen Fachinformatiker/-in (neu seit 1997) sowie Mediengestalter/-in Digital und Print (Vorgängerberuf neu seit 1998) ist die Auszubildendenzahl nach einem anfänglich starken Anstieg bis auf 10.506 bzw. 5.484 neu abgeschlossener Ausbildungsverträge in den Jahren 2002 bis 2005 stark eingebrochen; seit 2006 steigen die Neuabschlüsse auch in diesen Berufen wieder. Insgesamt bleibt ein Großteil der neuen Ausbildungsberufe auch nach einigen Jahren seit

¹³² Seit 2003 wird im Bundesinstitut für Berufsbildung eine engere Definition der neuen Berufe verwendet, insofern alle neu geordneten Berufe, die Vorgängerberufe (die mit der Neuordnung außer Kraft treten) aufweisen, als nicht neu gelten; in früheren Jahren wurden auch solche neu geordneten Berufe als neu bezeichnet, bei denen zwar Vorgängerberufe existierten, aber wesentliche Änderungen der Ausbildungsordnung erfolgt sind (z. B. Mediengestalter/-in für Digital- und Printmedien).

Tabelle A5.4-3: Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in neuen Ausbildungsberufen 1996 bis 2008 (Teil 2)

In Kraft getreten	Neue Berufe	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
	Fachkraft für Rohr-, Kanal- und Industrieservice							24	75	78	81	93	105	141
	Fachkraft für Schutz und Sicherheit							174	477	759	714	972	1.032	936
	Fachkraft für Wasserversorgungstechnik							81	132	168	162	141	144	123
	Fachkraft im Fahrbetrieb								15	24	45	78	129	207
	Maskenbildner/-in							30	48	57	39	48	57	45
2003	Bauten- und Objektbeschichter/-in								417	1.122	1.455	1.713	1.818	1.761
	Bestattungsfachkraft								66	111	141	162	174	189
	Elektroniker/-in für Gebäude- und Infrastruktursysteme								42	78	84	114	111	114
	Fahrzeugaackier/-in								2.097	2.685	2.652	2.757	3.195	2.913
	Investmentfondskaufmann/-frau								36	45	57	60	54	60
	Kosmetiker/-in								438	444	423	492	540	486
	Mechaniker/-in für Karosserie-instandhaltungstechnik								210	258	249	246	240	228
	Systeminformatiker/-in								48	198	147	195	174	180
2004	Bauwerksmechaniker/-in für Abbruch- und Betontrenntechnik									15	15	27	51	36
	Fahrradmoteur/-in									165	387	555	501	399
	Kraftfahrzeugservicemechaniker/-in									462	975	1.350	1.866	1.719
	Maschinen- und Anlagenführer/-in									603	1.734	2.448	3.306	3.408
	Schädlingsbekämpfer/-in									18	24	42	24	30
2005	Änderungsschneider/-in										90	255	270	270
	Fachkraft Agrarservice										123	141	177	177
	Kaufmann/-frau für Tourismus und Freizeit										387	474	486	543
	Servicefahrer/-in										90	156	204	213
	Technische/-r Produktdesigner/-in										27	159	288	462
2006	Fachangestellte/-r für Markt- und Sozialforschung											60	72	90
	Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugservice											465	648	600
	Kaufmann/-frau für Dialogmarketing											957	1.233	1.407
	Servicefachkraft für Dialogmarketing											480	624	654
2007	Fachkraft für Holz- und Bautenschutz												18	21
	Holz- und Bautenschützer												45	36
	Sportfachmann/-frau												114	168
2008	Automatenfachmann/-frau													39
	Fachkraft für Automaten-service													57
	Fotomedienfachmann/-frau													93
	Personaldienstleistungskaufmann/-frau													1.107
	Produktionstechnologe/-in													24
	Servicekraft für Schutz und Sicherheit													192
	Speiseeishersteller/-in													36
	Summe	669	7.983	20.862	31.632	40.668	44.667	41.562	44.841	49.470	51.807	57.645	64.629	67.377
	Alle dualen Ausbildungsberufe	579.375	598.110	611.820	635.559	622.968	609.576	568.083	564.492	571.977	559.062	581.181	624.177	607.566
	Anteil der (seit 1996) neuen Ausbildungsberufe in %	0,1	1,3	3,4	5,0	6,5	7,3	7,3	7,9	8,6	9,3	9,9	10,4	11,1

¹ Der in 1996 neu geschaffene Ausbildungsberuf Werbe- und Mediovorlagenhersteller/-in wurde 1998 wieder aufgehoben.

² Seit 2003 Elektroniker/-in für Luftfahrttechnische Systeme.

³ Neue Fachrichtung hinzugekommen.

⁴ Ab 2000 zusätzliche Fachrichtung.

⁵ Ab 2007 Mediengestalter/-in Digital und Print.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet; außerdem geringfügig abweichende Werte von Datenreport 2009, da Korrektur für „Bauwerksabdichter/-in“ sowie „Bauten- und Objektbeschichter/-in“.

ihrer Neuordnung vergleichsweise gering besetzt. Von den 7 im Jahr 2008 neu geschaffenen dualen Ausbildungsberufen wurden in dem am stärksten besetzten Ausbildungsberuf Personaldienstleistungskaufmann/-frau 1.107 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen; im Beruf Servicekraft für Schutz und Sicherheit waren es 192 Ausbildungsverträge, in allen 5 weiteren Ausbildungsberufen weniger als 100 Neuabschlüsse. Eine Konzentration auf wenige Ausbildungsberufe erfolgt nicht allein bei den neuen Ausbildungsberufen, sondern ist für die duale Berufsausbildung insgesamt zu beobachten. In ca. 60% aller staatlich anerkannten Ausbildungsberufe werden jeweils weniger als 500 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen; in den 20 am stärksten besetzten staatlich anerkannten Ausbildungsberufen findet man mehr als die Hälfte aller Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag.

Die Entwicklung zweijähriger Ausbildungsberufe

Neben den oben genannten Neuordnungsmotiven wird in den letzten Jahren auch wieder verstärkt das Ziel verfolgt, zweijährige (theoriegeminderte) Ausbildungsberufe speziell für Jugendliche mit schlechten Startchancen zu schaffen (Kath 2005; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2005). Auszubildende in staatlich anerkannten Ausbildungsberufen, deren Ausbildungsordnung eine zweijährige Ausbildungsdauer vorsieht (kurz zweijährige Ausbildungsberufe), machen im Jahr 2008 8,8% aller Neuabschlüsse aus → **Tabelle A5.4-4**.¹³³ Der am stärksten besetzte zweijährige Ausbildungsberuf ist mit 25.008 Neuabschlüssen der Beruf Verkäufer/-in. In den 80er-Jahren lag der Anteil zweijähriger Ausbildungsberufe in den alten Ländern noch deutlich höher (1980: 13,7%). Mit dem Wegfall von sogenannten gestuften Ausbildungen in den Elektroberufen im Jahr 1987 ist deren Anteil bis Mitte der 90er-Jahre auf unter 3% stark geschrumpft. Bereits seit 1995 steigt deren Anteil wieder an. Zudem sind seit 2003 11 neue Ausbildungsordnungen für zweijährige Aus-

bildungsberufe in Kraft getreten. In Westdeutschland fällt der Anteil der zweijährigen Ausbildungsberufe mit 7,8% (2008) deutlich geringer aus als in Ostdeutschland (13,5%).

Die überwiegende Mehrheit (94%) der Jugendlichen, die im Jahr 2008 in einem zweijährigen staatlich anerkannten Ausbildungsberuf einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, befindet sich in einem Beruf, der die Möglichkeit der Anrechnung der Ausbildung in einem drei- bzw. dreieinhalbjährigen Ausbildungsberuf vorsieht. Von den zweijährigen Ausbildungsberufen, die keine Fortführung vorsehen, ist allein der aus dem Jahr 1940 stammende Beruf Teilezurichter/-in mit 2.253 neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen stärker besetzt. Allerdings ist hierbei zu beachten, dass die Berufsbildungsstatistik nicht erfasst, ob die Ausbildung nach Abschluss der zweijährigen Berufsausbildung auch wirklich fortgeführt wird. Ausbildungsverläufe lassen sich aufgrund der fehlenden festen Personennummer nicht ermitteln. Allerdings wird seit dem Berichtsjahr 2008 die Zahl der Anschlussverträge ausgewiesen, definiert als neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in potenziellen Fortführungsberufen mit einer entsprechend kürzeren Vertragsdauer und dem Vorliegen einer vorherigen abgeschlossenen dualen Berufsausbildung der Auszubildenden → **vgl. Kapitel A5.3**. Der rechnerische Anteil der Anschlussverträge an den erfolgreichen Absolventen in zweijährigen staatlich anerkannten Ausbildungsberufen in 2008 kann als Indikator für den Anteil derer, die eine zweijährige Ausbildung in einem dualen Ausbildungsberuf fortführen, herangezogen werden. Von allen Neuabschlüssen des Jahres 2008 lassen sich 3.570 als Anschlussverträge ausmachen; dies entspricht einem rechnerischen Anteil von nur ca. 10% der erfolgreichen Absolventen¹³⁴ in zweijährigen Ausbildungsberufen. In den ersten Jahren sind die neuen Merkmale der Berufsbildungsstatistik noch mit Vorsicht zu interpretieren → **vgl. Kapitel A5.3**, allerdings ergibt sich auch in der BIBB-Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge eine ähnlich hohe Zahl an Anschlussverträgen. Selbst wenn die Zahl der Anschlussverträge faktisch

133 Alle Werte zu den zweijährigen Ausbildungsberufen beziehen sich ausschließlich auf die staatlich anerkannten Ausbildungsberufe ohne die Berufe nach Ausbildungsregelungen für Menschen mit Behinderung (nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO).

134 Da in 2007 keine Prüfungsdaten der Berufsbildungsstatistik veröffentlicht wurden, wurde hier die Prüfungszahl aus 2008 herangezogen.

Tabelle A5.4-4: Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in zweijährigen Berufen an allen Neuabschlüssen, Westdeutschland 1980 und 1993 bis 2008, Ostdeutschland und Bundesgebiet 1993 bis 2008¹

	1980	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Westdeutschland²																	
Zweijährige Berufe	92.046	14.634	12.042	12.414	12.954	14.409	14.952	17.151	16.554	16.956	16.767	18.369	21.948	25.065	30.624	37.488	37.866
Alle Berufe	670.857	449.007	427.740	430.314	429.636	446.118	462.492	477.378	476.544	467.946	434.409	429.018	436.773	429.231	450.057	489.114	486.033
Anteil in zweijährigen Berufen in %	13,7	3,3	2,8	2,9	3,0	3,2	3,2	3,6	3,5	3,6	3,9	4,3	5,0	5,8	6,8	7,7	7,8
Ostdeutschland³																	
Zweijährige Berufe		5.994	7.383	8.910	10.212	11.967	13.164	15.861	13.386	13.401	13.005	14.691	14.466	16.230	16.785	16.704	14.445
Alle Berufe		114.387	130.728	138.423	138.924	141.072	138.564	146.397	134.466	128.811	119.556	120.546	119.442	114.930	116.424	119.589	106.695
Anteil in zweijährigen Berufen in %		5,2	5,6	6,4	7,4	8,5	9,5	10,8	10,0	10,4	10,9	12,2	12,1	14,1	14,4	14,0	13,5
Bundesgebiet																	
Zweijährige Berufe		20.628	19.425	21.324	23.166	26.376	28.116	33.012	29.940	30.357	29.769	33.060	36.414	41.295	47.409	54.192	52.311
Alle Berufe		563.394	558.468	568.734	568.560	587.187	601.056	623.775	611.010	596.757	553.965	549.561	556.218	544.161	566.481	608.703	592.725
Anteil in zweijährigen Berufen in %		3,7	3,5	3,7	4,1	4,5	4,7	5,3	4,9	5,1	5,4	6,0	6,5	7,6	8,4	8,9	8,8

¹ Berufe mit 24 oder mit 18 Monaten Ausbildungsdauer; inklusive der Ausbildungsverträge in zweijährigen Ausbildungsberufen mit der Möglichkeit der Fortführung der Berufsausbildung; bis 1999 inklusive Ausbildungsberuf Gerüstbauer/-in, der erst seit 2000 dreijährig ist; ohne Berufe für Menschen mit Behinderung nach § 66 BBiG 2003 bzw. § 42m HwO 2005.

² Westdeutschland ab 1993 ohne Berlin; 1980 alte Länder (inklusive Berlin-West).

³ Ostdeutschland (inklusive Berlin).

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datensatzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet; Wert für Bundesgebiet insgesamt entspricht aufgrund der Rundung je Zeile nicht der Summe der Länderwerte.

Tabelle A5.4-5: Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Berufen für Menschen mit Behinderung¹, Bundesgebiet, Westdeutschland und Ostdeutschland 1993 bis 2008 (in %)

Jahr	Bundesgebiet	Westdeutschland	Ostdeutschland
1993	1,4	1,0	3,0
1994	1,6	1,0	3,3
1995	1,7	1,1	3,6
1996	1,9	1,2	4,0
1997	1,8	1,2	3,9
1998	1,8	1,2	3,4
1999	1,9	1,3	3,6
2000	1,9	1,3	4,0
2001	2,1	1,4	4,5
2002	2,5	1,7	5,3
2003	2,6	1,8	5,5
2004	2,8	2,0	5,5
2005	2,7	1,9	5,5
2006	2,5	1,8	5,1
2007	2,5	1,8	5,0
2008	2,4	1,8	5,2

¹ Berufe für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG 2005 bzw. § 42m HwO 2005 (bis April 2005 § 48 BBiG a.F. bzw. § 42b HwO a.F.); Neuabschlüsse in diesen Berufen wurden erst ab 1987 erfasst.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

doppelt so hoch als ausgewiesen ausfallen würde, bliebe aus den Datenmeldungen zu folgern, dass der Anteil derer, die eine zweijährige duale Berufsausbildung tatsächlich fortführt, relativ gering ausfällt. Letztendlich aber lässt sich die Frage, in welchem Ausmaß Jugendliche nach Abschluss einer zweijährigen Berufsausbildung eine duale Berufsausbildung fortführen und wie sich die genauen Bildungs- und Erwerbschancen dieser Personen darstellen, nicht auf Basis der Berufsbildungsstatistik ermitteln. Hierzu sind spezifische Evaluationsstudien erforderlich (siehe z. B. Gruber/Weber 2007).

Die Entwicklung der Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderung

In Berufen für Menschen mit Behinderung (§ 66 BBiG und § 42m HwO) **E** wurden im Jahr 2008 14.841 Ausbildungsverträge neu abgeschlossen (insgesamt 38.883 Auszubildende ausgebildet); diese Ausbildungsberufe machen im Jahr 2008 einen Anteil von 2,4% aller Neuabschlüsse aus → [Tabelle A5.4-5](#).

In Ostdeutschland liegt der Anteil der Neuabschlüsse in den Berufen für Menschen mit Behinderung im gesamten Beobachtungszeitraum fast dreimal so hoch wie in Westdeutschland (in 2008 Ost: 5,2% und West: 1,8%). In Westdeutschland ist er bis 2004 kontinuierlich angestiegen, in Ostdeutschland insbesondere zwischen 1993 und 1996 sowie 1998 und 2003; hier bleibt er seither bei ca. 5%, in Westdeutschland bei unter 2%.

E Duale Ausbildungsberufe für Menschen mit Behinderung

Im Regelfall sollen „behinderte Menschen ... in anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet werden“ (§ 64 BBiG). Nur wenn aufgrund der Behinderung eine Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf nicht infrage kommt, sollen Menschen mit Behinderung nach besonderen Regelungen ausgebildet werden. Bei diesen Ausbildungsberufen handelt es sich um Berufe mit speziellen Ausbildungsregelungen der zuständigen Stellen (§ 66 BBiG bzw. § 42m HwO).

Bei den Daten der Berufsbildungsstatistik ist zu beachten, dass kein personenbezogenes Merkmal zur Behinderung erhoben wird. Erfasst ist lediglich, ob es sich bei den jeweiligen Meldungen der Ausbildungsverträge um staatlich anerkannte Ausbildungsberufe oder um Ausbildungsgänge gemäß einer Regelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderung handelt.

Auch wenn solche Ausbildungsregelung ausschließlich für Menschen mit Behinderung vorgesehen sind, legen die Bedeutungszunahme dieser Berufe sowie die erheblichen Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland die Vermutung nahe, dass – wie auch bei Maßnahmen und Ausnahmeregelungen für Benachteiligte oder Lernbeeinträchtigte schon lange bekannt (siehe hierzu Ulrich 1998) – solche Ausbildungsregelungen nicht alleine durch das Vorliegen entsprechender Merkmale bei den Jugendlichen zu erklären sind, sondern auch als Problemlösungsstrategien dienen, um Jugendliche trotz Ausbildungsplatzmangel mit Ausbildungsplätzen zu versorgen. Es bleibt zu berücksichtigen, dass auf Basis der Berufsbildungsstatistik nicht die Situation von Menschen mit Behinderung in der dualen Berufsausbildung analysiert werden kann, da auf Basis der Berufsbildungsstatistik lediglich eine berufsbezogene Betrachtung möglich ist, ein personenbezogenes Merkmal zur Behinderung wird nicht erfasst. Menschen mit Behinderung werden auch in den staatlich anerkannten Ausbildungsberufen ausgebildet, das BBiG sieht dies sogar als Regelfall vor (§ 64 BBiG).

(Alexandra Uhly)

A5.5 Vorbildung der Auszubildenden

A5.5.1 Vorbildung der Auszubildenden mit Neuabschluss

Im Zuge der Revision der Berufsbildungsstatistik nach Artikel 2a des Berufsbildungsreformgesetzes vom 23. März 2005 → vgl. **Kapitel A5.3** wurde die Erfassung der Vorbildung unter den Auszubildenden deutlich ausgeweitet. Drei Arten von Vorbildung werden nun für alle Auszubildenden abgebildet: Angaben zum höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss, zur Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Qualifizierung und zur vorherigen Berufsausbildung **E**. Die Neuerungen traten zum 1. April 2007 in Kraft, doch gab es auch im zweiten Jahr nach der Umstellung noch vereinzelt Meldeprobleme in der Praxis. Im Berichtsjahr 2008 ist über den höchsten allgemeinbildenden Schulabschluss hinaus erstmals die Ausweisung von Daten zur vorausgegangenen Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflichen Grundbildung der Auszubildenden mit Neuabschluss möglich (zur vorherigen Berufsausbildung → vgl. **Kapitel A5.3**). Generell ist zu beachten, dass mit den Vorteilen dieser Neukonzeption auch Einschränkungen in der Vergleichbarkeit im Zeitverlauf verbunden sind. Für einen Überblick über die Entwicklung der bis 2006 erfassten Vorbildung siehe BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4.

E Schulische Vorbildung der Auszubildenden bis 2006

Als schulische Vorbildung wurde in der Berufsbildungsstatistik bis einschließlich 2006 entweder der zuletzt erreichte Abschluss einer allgemeinbildenden Schule (nicht der Schultyp) oder die zuletzt besuchte berufliche Schule erfasst. Unterschieden wurden folgende Kategorien:

- Ohne allgemeinbildenden Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschul- oder vergleichbarer Schulabschluss
- Studienberechtigung (Hochschul- oder Fachhochschulreife)
- Berufsvorbereitungsjahr, einschließlich berufsvorbereitender Einrichtungen

- Abschluss eines Berufsgrundbildungsjahres in vollzeitschulischer Form
- Berufsfachschule (ein- oder mehrjährig)
- Sonstige Abschlüsse (ohne nähere Angabe)
- Ohne Angabe

Bei Besuch einer berufsbildenden Vollzeitschule vor Antritt der Berufsausbildung wurde diese als zuletzt besuchte Schule angegeben, in allen anderen Fällen wurde der zuletzt erreichte Schulabschluss erhoben. Angaben zum allgemeinbildenden Schulabschluss lagen demnach nicht für alle Personen vor. Das hatte den Nachteil, dass Aussagen über die Struktur und v. a. die Entwicklungen der Auszubildenden bezüglich dieses Merkmals stets mit Unsicherheiten behaftet waren.

Mit der Neukonzeption und Umstellung der Berufsbildungsstatistik in 2007 auf eine Individualstatistik mit erweitertem Merkmalskatalog werden nun drei Vorbildungsarten getrennt voneinander erfasst und liegen künftig für alle Auszubildenden vor:

I. Höchster allgemeinbildender Schulabschluss

- Ohne allgemeinbildenden Schulabschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss oder vergleichbarer Abschluss
- Studienberechtigung
- Im Ausland erworbener Abschluss, der nicht zuordenbar ist („Restkategorie“)

II. Vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung

- Betriebliche Qualifizierungsmaßnahme (Einstiegsqualifizierung [EQ], Einstiegsqualifizierungsjahr [EQJ], Qualifizierungsbaustein, Betriebspraktika)
- Berufsvorbereitungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit
- Schulisches Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)
- Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)
- Berufsfachschule ohne vollqualifizierenden Berufsabschluss (BFS)

Der höchste allgemeinbildende Schulabschluss sowie Angaben zur berufsvorbereitenden Qualifizierung liegen für das Berichtsjahr 2008 vor. Da es bezüglich der Angaben zu der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht

zuordenbar“¹³⁵ in 2008 noch Probleme bei der Datenerhebung gab, wird diese Kategorie in den dargestellten Tabellen nicht in die Prozentuierung einbezogen. Ein Vergleich im Zeitverlauf ist derzeit nur gegenüber dem Vorjahr möglich (für Zeitreihen des früheren Merkmals „schulische Vorbildung“ bis 2006 siehe BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4).

III. Vorherige Berufsausbildung

- Berufsausbildung mit Ausbildungsvertrag, erfolgreich beendet
- Berufsausbildung mit Ausbildungsvertrag, nicht erfolgreich beendet
- Schulische Berufsausbildung, erfolgreich beendet

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss unter den Neuabschlüssen 2008

Im Berichtsjahr 2008 stellten die Auszubildenden mit Realschulabschluss (42,9%) und Hauptschulabschluss (33,0%) weiterhin die größten Vorbildungsgruppen unter den Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag dar. Die Auszubildenden mit Studienberechtigung hatten einen Anteil von 20,7%, die Auszubildenden ohne Schulabschluss von 3,5% → **Tabelle A5.5.1-1**. Die Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ ist bei dieser Prozentuierung nicht einbezogen. Vergleicht man diese Verteilung mit der des Vorjahres¹³⁶, zeigt sich ein leichter Anstieg beim Anteil der Auszubildenden mit Studienberechtigung (+1,3 Prozentpunkte) sowie ein geringfügiger Rückgang bei den Auszubildenden ohne allgemeinbildenden Schulabschluss (-0,5 Prozentpunkte) und mit Realschulabschluss (-0,9 Prozentpunkte). Der

¹³⁵ Zunächst war keine Kategorie für fehlende Angaben geplant, da aber insbesondere bei ausländischen Abschlüssen die Zuordnung zu einem allgemeinbildenden Schulabschluss schwierig sein kann, wurde die Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ aufgenommen. Hierunter werden aber nicht alle im Ausland erworbenen Abschlüsse zugeordnet. Aufgrund des sprunghaften Anstieges gegenüber dem Vorjahr ist anzunehmen, dass unter dieser Restkategorie auch andere Neuabschlüsse ohne Vorbildungsangabe (auch in Deutschland erworbene Abschlüsse) gemeldet wurden. Die plötzlichen Anstiege der Restkategorie in 2008 betrafen v. a. den Bereich Industrie und Handel.

¹³⁶ Verteilung des allgemeinbildenden Abschlusses 2007 ohne Restkategorie: Ohne allgemeinbildenden Schulabschluss 3,9%, Hauptschulabschluss 32,9%, Realschulabschluss 43,8%, Studienberechtigung 19,4% (BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4 Druckversion Fußnote 119, S. 131).

Tabelle A5.5.1-1: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Bundesländern 2008¹

Region	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag und höchster allgemeinbildender Schulabschluss										
	Neuabschlüsse gesamt	ohne allgemeinbildenden Schulabschluss		mit Hauptschulabschluss		mit Realschulabschluss		mit Hochschul-/ Fachhochschulreife		im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Baden-Württemberg	81.810	1.749	2,4	27.027	37,0	33.108	45,3	11.190	15,3	8.733	–
Bayern	103.653	4.266	4,3	45.126	45,0	40.797	40,7	10.146	10,1	3.321	–
Berlin (ab 91 mit Berlin-Ost)	20.697	1.017	5,0	5.721	28,3	7.668	37,9	5.817	28,8	474	–
Brandenburg	17.337	1.224	7,4	4.422	26,6	6.909	41,6	4.035	24,3	744	–
Bremen	6.306	213	3,6	1.359	22,7	2.571	42,9	1.854	30,9	312	–
Hamburg	14.487	243	2,1	2.718	23,1	4.557	38,7	4.272	36,2	2.697	–
Hessen	41.763	819	2,3	11.364	31,7	14.646	40,8	9.051	25,2	5.877	–
Mecklenburg-Vorpommern	13.947	1.107	8,2	3.729	27,5	6.438	47,4	2.307	17,0	366	–
Niedersachsen	59.790	1.374	2,7	14.982	29,5	24.777	48,7	9.741	19,1	8.919	–
Nordrhein-Westfalen	127.446	3.894	3,2	34.083	28,1	46.371	38,2	37.104	30,5	5.991	–
Rheinland-Pfalz	29.859	642	2,2	11.445	38,8	12.681	42,9	4.764	16,1	327	–
Saarland	8.346	252	3,0	3.123	37,5	2.655	31,9	2.304	27,6	12	–
Sachsen	27.267	990	4,0	5.721	23,0	13.344	53,7	4.815	19,4	2.400	–
Sachsen-Anhalt	17.016	684	4,5	3.444	22,5	8.385	54,7	2.817	18,4	1.683	–
Schleswig-Holstein	21.603	426	2,3	7.272	39,1	8.061	43,3	2.853	15,3	2.988	–
Thüringen	16.242	480	3,4	3.273	23,3	7.560	53,8	2.730	19,4	2.199	–
Westdeutschland	495.063	13.881	3,0	158.502	34,8	190.221	41,7	93.282	20,5	39.177	–
Ostdeutschland	112.506	5.499	5,3	26.313	25,1	50.304	48,1	22.524	21,5	7.866	–
Deutschland	607.566	19.380	3,5	184.815	33,0	240.522	42,9	115.803	20,7	47.046	–

¹ In der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ ist in 2008 noch von Fehlmeldungen auszugehen. Die Werte sind nicht in die Prozentierung einbezogen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss blieb nahezu unverändert (+0,1 Prozentpunkte). Weitgehend bestätigen sich damit die Ergebnisse aus dem ersten Jahr nach Umsetzung der statistischen Neuerungen.¹³⁷

Im Folgenden werden die Daten 2008 zu den Abschlussgruppen genauer betrachtet. Dabei wird zum

einen auf die Verteilung der Vorbildungsgruppen auf bestimmte Berufe eingegangen. Die Konzentration auf wenige Ausbildungsberufe trifft generell auf das duale System zu, doch zeigen sich im Vergleich verschiedener Personengruppen noch Unterschiede im Berufsspektrum. Hierbei ist zu beachten, dass Neuabschlüsse nicht allein Ergebnis einer Berufswahlentscheidung der Bewerber, sondern Ergebnis eines vielschichtigen Zusammenspiels angebots- und nachfrageseitiger Faktoren sind. Zum anderen werden die Anteile der Vorbildungsgruppen innerhalb dieser Berufe betrachtet. Daraus wird ersichtlich, wie stark die verschiedenen Vorbildungsgruppen in-

137 Für 2008 ergeben sich bei Berücksichtigung der Restkategorie folgende Anteile: Realschulabschluss 39,6 %, Hauptschulabschluss 30,4 %, Studienberechtigung 19,1 %, ohne allgemeinbildenden Schulabschluss 3,2 % und im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar 7,7 %.

Tabelle A5.5.1-2: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss nach Zuständigkeitsbereichen 2008¹

Zuständigkeitsbereich	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag										
	Neuabschlüsse gesamt	ohne allgemeinbildenden Schulabschluss		mit Hauptschulabschluss		mit Realschulabschluss		mit Hochschul-/ Fachhochschulreife		im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar	
		abs.	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.
Industrie und Handel	365.211	6.465	2,0	79.650	24,9	143.937	45,1	89.322	28,0	45.840	–
Handwerk	166.941	9.243	5,5	89.106	53,4	58.140	34,9	10.230	6,1	219	–
Öffentlicher Dienst	12.639	42	0,3	615	4,9	7.026	55,7	4.938	39,1	18	–
Landwirtschaft	16.131	1.926	12,0	6.786	42,4	5.637	35,2	1.671	10,4	114	–
Freie Berufe	42.513	231	0,6	6.702	16,1	25.197	60,4	9.594	23,0	786	–
Hauswirtschaft	4.134	1.473	36,2	1.956	48,1	588	14,5	51	1,3	66	–
Insgesamt	607.566	19.380	3,5	184.815	33,0	240.522	42,9	115.803	20,7	47.046	–

¹ In der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ ist in 2008 noch von Fehlmeldungen auszugehen. Die Werte sind nicht in die Prozentuierung einbezogen. Seit 2008 werden Auszubildende der Seeschifffahrt in der Berufsbildungsstatistik nicht mehr gemeldet.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Tabelle A5.5.1-3: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss nach Berufsgruppen, Bundesgebiet 2008

Berufsgruppe ¹	Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag										
	Neuabschlüsse gesamt	ohne allgemeinbildenden Schulabschluss		Hauptschulabschluss		Realschulabschluss		Hochschul-/Fachhochschulreife		im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar ²	
		abs.	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.
Produktionsberufe	257.412	12.213	5,0	105.279	43,3	103.044	42,3	22.839	9,4	14.040	–
Dienstleistungsberufe	350.154	7.170	2,3	79.536	25,1	137.481	43,3	92.964	29,3	33.006	–
Primäre Dienstleistungsberufe	249.198	6.543	2,9	70.938	31,9	95.403	42,9	49.512	22,3	26.805	–
Sekundäre Dienstleistungsberufe	100.956	627	0,7	8.598	9,1	42.078	44,4	43.452	45,9	6.201	–
Technikberufe	156.714	2.673	1,8	41.691	28,4	75.921	51,7	26.709	18,2	9.723	–
Neue Berufe	67.158	1.608	2,6	12.870	21,1	25.734	42,2	20.820	34,1	6.129	–
Zweijährige Berufe	52.311	2.763	6,2	27.150	61,0	13.164	29,6	1.446	3,2	7.788	–
Ausbildungsberufe insgesamt	607.566	19.380	3,5	184.815	33,0	240.522	42,9	115.803	20,7	47.046	–

¹ Erläuterungen zur Untergliederung der Berufsgruppen siehe Kapitel A5.2.

² In der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ ist in 2008 noch von Fehlmeldungen auszugehen. Die Werte sind nicht in die Prozentuierung einbezogen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

nerhalb einzelner Berufe vertreten sind und womöglich um Ausbildungsplätze konkurrieren. Aussagen über die Integration von Migranten auf Basis der Berufsbildungsstatistik können zwar nur eingeschränkt vorgenommen werden, da lediglich die Staatsangehörigkeit erfasst wird und ein möglicher Migrationshintergrund aufgrund von Einbürgerungen

somit nicht abgebildet werden kann. Aber durch die Gegenüberstellung der Vorbildungsanteile unter den Schulabsolventen der allgemeinbildenden Schulen nach Staatsangehörigkeit und den entsprechenden Anteilen unter den Auszubildenden können Rückschlüsse auf die Einmündungswahrscheinlichkeiten für unterschiedliche Gruppen gezogen werden. Bei

Tabelle A5.5.1-4: Höchster allgemeinbildender Schulabschluss unter den Auszubildenden mit Neuabschluss und Schulabsolventen 2008, nach Personenmerkmalen

Höchster allgemeinbildender Schulabschluss	Auszubildende											
	Deutsche						Ausländer					
	gesamt		männlich		weiblich		gesamt		männlich		weiblich	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ohne allgemeinbildenden Schulabschluss	17.943	3,4	12.552	4,0	5.394	2,4	1.437	5,1	948	6,1	489	3,9
Hauptschulabschluss	170.259	32,0	115.191	37,0	55.068	24,9	14.556	52,1	8.886	57,6	5.670	45,3
Realschulabschluss	231.888	43,5	131.541	42,3	100.344	45,3	8.637	30,9	4.173	27,0	4.464	35,7
Studienberechtigung	112.491	21,1	51.921	16,7	60.570	27,4	3.312	11,9	1.422	9,2	1.893	15,1
im Ausland erworbener Schulabschluss, nicht zuordenbar ¹	43.908	–	24.675	–	19.233	–	3.138	–	1.794	–	1.344	–
Höchster allgemeinbildender Schulabschluss	Schulabsolventen											
	Deutsche						Ausländer					
	gesamt		männlich		weiblich		gesamt		männlich		weiblich	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
ohne allgemeinbildenden Schulabschluss	51.906	6,2	32.002	7,5	19.904	4,8	13.012	15,0	7.870	17,7	5.142	12,1
Hauptschulabschluss	175.354	20,8	101.863	23,9	73.491	17,7	34.957	40,2	18.735	42,2	16.222	38,1
Realschulabschluss	345.148	41,0	173.452	40,7	171.692	41,3	28.356	32,6	13.214	29,8	15.142	35,6
Studienberechtigung	270.070	32,1	119.137	27,9	150.933	36,3	10.659	12,3	4.589	10,3	6.070	14,3

¹ In der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ ist in 2008 noch von Fehlmeldungen auszugehen. Die Werte sind nicht in die Prozentuierung einbezogen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet; Schulstatistik des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 11, Reihe 1), Wiesbaden 2009

gleichen Zugangsmöglichkeiten müssten die jeweiligen Anteile unter Schulabgängern und Auszubildenden theoretisch gleich hoch sein. Fällt der Anteil einer Gruppe unter den Auszubildenden niedriger oder höher aus als unter den Schulabgängern, erscheint die Gruppe im dualen System entsprechend unter- oder überrepräsentiert (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4).

Auszubildende ohne Schulabschluss

Von den Auszubildenden mit Neuabschluss in 2008 hatten 19.380 (3,5%) Jugendliche keinen allgemeinbildenden Schulabschluss. Vergleicht man diesen Anteil mit dem Anteil dieser Vorbildungsgruppe unter den Schulabgängern (7,0%) (Statistisches Bundesamt 2009), zeigt sich, dass er hier zwar ähnlich niedrig ist, doch mit 3,5% erscheinen Jugendliche ohne Abschluss in der betrieblichen Ausbildung deutlich unterrepräsentiert. Unter den ausländischen Jugendlichen fällt die Verzerrung dabei noch stärker aus. Dort haben 15,0% der Schulabgänger keinen

Abschluss, unter den ausländischen Auszubildenden mit Neuabschluss sind es jedoch nur 5,1%.¹³⁸ Wie aus → **Tabelle A5.5.1-1** ersichtlich, wurden in den östlichen Bundesländern mit 5,3% generell etwas mehr Jugendliche ohne Abschluss unter den Auszubildenden gemeldet (West: 3,0%), was z. T. auf entsprechend höhere Anteile unter den Schulabgängern in Ostdeutschland (9,1%) zurückgeführt werden kann (West: 6,5%). Auszubildende ohne formalen Abschluss wurden mit 36,6% am häufigsten im Zuständigkeitsbereich Hauswirtschaft gemeldet → **Tabelle A5.5.1-2**. Auch in der Landwirtschaft ist ihr Anteil mit 12,0% vergleichsweise hoch, doch handelt es sich hierbei um Bereiche mit insgesamt eher geringen Neuabschlusszahlen. Die meisten Neuabschlüsse wurden von dieser Gruppe in den Berufen Hauswirtschaftshelfer/-in (1.230 Neuabschlüsse), Werker/-in im Gartenbau (984 Neuabschlüsse) und Maler/-in und Lackierer/-in (852 Neuabschlüsse)

¹³⁸ Anteile der Jugendlichen ohne allgemeinbildenden Schulabschluss unter den Deutschen: Schulabgänger 6,2%, Auszubildende 3,4%.

Tabelle A5.5.1-5: Die zehn von Auszubildenden mit Neuabschluss und ohne allgemeinbildenden Schulabschluss am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2008

Berufe mit Vorgänger zusammengefasst	Auszubildende ohne allgemeinbildenden Schulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden ohne allgemeinbildenden Schulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden des Berufs
	Anzahl	in %	in %
Hauswirtschaftshelfer/-in (§ 66 BBiG)	1.230	6,3	59,0
Werker/-in im Gartenbau (§ 66 BBiG)	984	5,1	64,2
Maler/-in und Lackierer/-in mit Vorgänger	852	4,4	8,6
Friseur/-in	840	4,3	5,1
Verkäufer/-in (IH/HwEx)	708	3,7	2,8
Bau- und Metallmaler/-in (§ 42m HwO)	531	2,7	56,2
Metallbauer/-in mit Vorgängern	483	2,5	5,1
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk mit Vorgänger	462	2,4	3,7
Koch/Köchin (IH/HwEx)	456	2,4	2,8
Beikoch/Beiköchin (§ 66 BBiG)	447	2,3	23,7

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

abgeschlossen → **Tabelle A5.5.1-5**. Dabei machten die Jugendlichen allein unter den Neuabschlüssen in den zehn am stärksten besetzten Ausbildungsberufen zusammen 36,1 % aller eingemündeten Auszubildenden ohne Schulabschluss aus. Im Vergleich zu den anderen Vorbildungsgruppen ist ihre Konzentration auf bestimmte Berufe damit etwas schwächer ausgeprägt. Betrachtet man weiterhin den Anteil, den diese Vorbildungsgruppe unter diesen Berufen ausmacht, zeigt sich, dass dieser insgesamt zumeist sehr gering ist und diese Berufe weit stärker von anderen Vorbildungsarten besetzt werden. Als Berufe, in denen Jugendliche ohne Abschluss offenbar weniger mit anderen Vorbildungsgruppen konkurrieren, fallen lediglich die Berufe Werker/-in im Gartenbau mit 64,2%, Hauswirtschaftshelfer/-in mit 59,0% und Bau- und Metallmaler/-in mit 56,2% heraus. Relativ hoch ist der Anteil der Auszubildenden ohne Abschluss mit 23,7% auch im Beruf Beikoch/Beiköchin. Bemerkenswert ist, dass sich unter den am stärksten besetzten Berufen auch Berufe für Menschen mit Behinderung finden (Hauswirtschaftshelfer/-in, Werker/-in im Gartenbau, Beikoch/Beiköchin) (zur Entwicklung der Berufe für Menschen mit Behinderung → **vgl. Kapitel A5.4**).

Auszubildende mit Hauptschulabschluss

Die Auszubildenden mit Hauptschulabschluss bilden mit 184.815 (33,0%) Meldungen bundesweit die zweitstärkste Gruppe unter den Auszubildenden mit Neuabschluss. Ihr Anteil ist jedoch im Zeitverlauf einerseits durch Veränderungen der Schulabgängerstruktur im Zuge der Bildungsexpansion, andererseits aber auch durch verschlechterte Zugangschancen und berufsstrukturelle Entwicklungen stark zurückgegangen (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4; Uhly/Erbe 2007). Doch gemessen an ihrem Anteil unter den Schulabgängern 2008 von 22,6%, sind Jugendliche mit Hauptschulabschluss im dualen System mit 33,0% noch überrepräsentiert. Unter den Deutschen ist diese Überrepräsentanz noch stärker ausgeprägt als unter den Ausländern.¹³⁹ Generell sind in Westdeutschland mehr Jugendliche mit Hauptschulabschluss (34,8%) unter den Auszubildenden als in Ostdeutschland (25,1%). In Westdeutschland liegen jedoch auch höhere Hauptschulabgängeranteile vor.¹⁴⁰ Das Handwerk mit 53,3% (89.106 Neuabschlüsse) führte ebenso wie die insgesamt jedoch relativ gering besetzten Bereiche Hauswirtschaft

¹³⁹ Deutsche Jugendliche mit Hauptschulabschluss machen unter den Schulabgängern 20,8%, unter den Auszubildenden 32,0% aus. Unter den Ausländern sind es 40,2% unter den Schulabgängern und 52,1% unter den Auszubildenden.

¹⁴⁰ Anteil der Hauptschulabsolventen/-absolventinnen unter den Schulabgängern 2008: West 24,2%, Ost 14,2%.

Tabelle A5.5.1-6: Die zehn von Auszubildenden mit Neuabschluss und Hauptschulabschluss am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2008

Berufe mit Vorgänger zusammengefasst	Auszubildende mit Hauptschulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden mit Hauptschulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden des Berufs
Verkäufer/-in (IH/HwEx)	12.120	6,6	48,5
Kaufmann/-frau im Einzelhandel mit Vorgängern	10.380	5,6	30,4
Friseur/-in	9.987	5,4	60,8
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk mit Vorgänger	8.643	4,7	69,6
Kraftfahrzeugmechatroniker/-in mit Vorgängern	8.151	4,4	40,8
Maler/-in und Lackierer/-in mit Vorgänger	7.050	3,8	71,3
Koch/Köchin (IH/HwEx)	6.807	3,7	42,0
Metallbauer/-in mit Vorgängern	5.943	3,2	63,1
Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik mit Vorgänger	5.805	3,1	58,2
Tischler/-in	4.515	2,4	49,6

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

(48,0%) und Landwirtschaft (42,4%) die höchsten Auszubildendenanteile mit Hauptschulabschluss. In den freien Berufen und in den Berufen des öffentlichen Dienstes ist ihr Anteil hingegen stark zurückgegangen. Dabei verändert sich nicht nur die Bedeutung der verschiedenen Berufsgruppen, sondern es gehen auch die jeweiligen Anteile der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss innerhalb bestimmter Berufe zurück (Uhly 2008; Uhly/Erbe 2007). Jugendliche mit Hauptschulabschluss besetzten am stärksten Berufe des Einzelhandels und des Handwerks, so etwa die Ausbildungsberufe Verkäufer/-in (12.120 Neuabschlüsse) und Kaufmann/-frau im Einzelhandel (10.380 Neuabschlüsse) oder Friseur/-in (9.987 Neuabschlüsse), Kraftfahrzeugmechatroniker/-in (8.151 Neuabschlüsse) und Maler/-in und Lackierer/-in (7.050 Neuabschlüsse) → **Tabelle A5.5.1-6**. Dass unter den am stärksten besetzten Berufen auch der Beruf Verkäufer/-in zu finden ist, zeigt auf, dass die zweijährigen Berufe an Bedeutung zugenommen haben (zur Entwicklung der Zahl der Neuabschlüsse in Berufsgruppen → **vgl. Kapitel A5.4**). Die Auszubildenden in den zehn am stärksten besetzten Berufen machen insgesamt wie in den Vorjahren 43,0% der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss aus und verdeutlichen eine starke Konzentration dieser Gruppe auf ein enges Berufsspektrum. Dabei

zeigt sich auch hier, dass die am stärksten besetzten Berufe nicht die Berufe mit den höchsten Anteilen an Jugendlichen dieser Vorbildung sind und eine starke Konkurrenz mit anderen Vorbildungsgruppen besteht: Nur die Berufe Maler/-in und Lackierer/-in mit 71,3%, Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk mit 69,6% und Metallbauer/-in mit 63,1% verzeichnen hohe Anteile an Auszubildenden mit Hauptschulabschluss. Auch die Berufe Friseur/-in (60,8%) und Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik mit 58,2% sind noch zu den hauptschülerstarken Berufen zu zählen. Die Berufe Verkäufer/-in (48,5%) und Kaufmann/-frau im Einzelhandel dagegen haben nicht so starke Anteile (30,4%).

Auszubildende mit Realschulabschluss

Bundesweit verfügten unter den 607.566 Auszubildenden mit Neuabschluss 240.522 Jugendliche (42,9%) über einen Realschulabschluss. Sie stellten damit die größte Vorbildungsgruppe unter den Neuabschlüssen dar. Verglichen mit dem Anteil der Schulabgänger mit Realschulabschluss 2008 (40,2%) ist dieser Anteil nahezu gleich. Diese anteilsgemäße Verteilung zeigt sich weitgehend auch bei Diffe-

Tabelle A5.5.1-7: Die zehn von Auszubildenden mit Neuabschluss und Realschulabschluss am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2008

Berufe mit Vorgänger zusammengefasst	Auszubildende mit Realschulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden mit Realschulabschluss	Anteil an allen Auszubildenden des Berufs
Kaufmann/-frau im Einzelhandel mit Vorgängern	14.319	6,0	42,0
Bürokaufmann/-frau (IH/Hw)	11.223	4,7	49,3
Kraftfahrzeugmechatroniker/-in mit Vorgängern	9.933	4,1	49,8
Medizinische/-r Fachangestellte/-r mit Vorgänger	9.705	4,0	66,0
Industriemechaniker/-in mit Vorgängern	9.195	3,8	57,9
Verkäufer/-in (IH/HwEx)	7.263	3,0	29,0
Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r und Zahnarzthelfer/-in	6.801	2,8	62,9
Kaufmann/-frau für Bürokommunikation mit Vorgänger	6.429	2,7	45,5
Industriekaufmann/-frau (IH/HwEx)	6.420	2,7	32,1
Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel (alle FR, alle Bereiche)	6.288	2,6	39,5

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

renzierung nach Staatsangehörigkeit.¹⁴¹ Generell wurden in Ostdeutschland etwas mehr Auszubildende mit Realschulabschluss unter den Auszubildenden gemeldet als in Westdeutschland (Ost: 48,1%; West: 41,7%), was zunächst bemerkenswert erscheint, da ihr Anteil unter den ostdeutschen Schulabgängern 2008 niedriger ausfällt als unter den Westdeutschen (Ost: 35,6%, West: 41,2%). Bei Betrachtung der Werte der Vorjahre allerdings zeigen sich in Ostdeutschland deutlich höhere Anteile der Realschulabgänger, die der Verteilung unter den Auszubildenden wiederum entsprechen. Überdurchschnittliche Anteile der Auszubildenden mit Realschulabschluss ergeben sich unter den freien Berufen (60,4%) und in den Berufen des öffentlichen Dienstes (55,7%). Die meisten Neuabschlüsse dieser Gruppe in 2008 gab es im Handelsbereich, Gesundheitsbereich und auch in den Fertigungsberufen. So verzeichneten etwa die Berufe Kaufmann/-frau im Einzelhandel mit 14.319 Neuabschlüssen und Bürokaufmann/-frau mit 11.223 Neuabschlüssen sehr hohe Zahlen an eingemündeten Jugendlichen mit Realschulabschluss. Mit fast 10.000 Neuabschlüssen waren außerdem

auch die Berufe Medizinische/-r Fachangestellte/-r und Kraftfahrzeugmechatroniker/-in stark besetzt → **Tabelle A5.5.1-7**. Die eingemündeten Auszubildenden mit Realschulabschluss allein in den zehn von dieser Gruppe am stärksten besetzten Berufen umfassten zusammen 36,4% aller Neuabschlüsse dieser Vorbildungsgruppe. Die Konzentration auf wenige Berufe ist damit nicht ganz so stark ausgeprägt wie unter den anderen Vorbildungsgruppen und zeigt ein etwas größeres Berufsspektrum der Auszubildenden mit Realschulabschluss an. Dabei verfügen die drei am stärksten besetzten Berufe (Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Bürokaufmann/-frau und Kraftfahrzeugmechatroniker/-in) zwar mit 42,0% bis 49,8% über hohe Realschüleranteile unter den Auszubildenden. Als typische Realschülerberufe erscheinen mit Anteilen von 66,0% bis 57,9% jedoch eher die Berufe Medizinische/-r Fachangestellte/-r, Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r und Industriemechaniker/-in. Vergleichsweise gering besetzt sind dagegen die Berufe Verkäufer/-in (29,0%) und Industriekaufmann/-frau (32,1%).

¹⁴¹ Schulabgänger/-innen mit Realschulabschluss: Deutsche 41,0%, Ausländer 32,6%; Auszubildende mit Realschulabschluss: Deutsche 43,5%, Ausländer 30,9%.

Tabelle A5.5.1-8: Die zehn von Auszubildenden mit Neuabschluss und Hochschul-/Fachhochschulreife am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2008

Berufe mit Vorgänger zusammengefasst	Auszubildende mit Hochschul-/Fachhochschulreife	Anteil an allen Auszubildenden mit Hochschul-/Fachhochschulreife	Anteil an allen Auszubildenden des Berufs
Industriekaufmann/-frau (IH/HwEx)	11.352	9,8	56,8
Bank-/Sparkassenkaufmann/-frau	8.982	7,8	67,2
Kaufmann/-frau im Groß- und Außenhandel (alle FR, alle Bereiche)	6.477	5,6	40,7
Bürokaufmann/-frau (IH/Hw)	5.694	4,9	25,0
Fachinformatiker/-in (alle FR, alle Bereiche)	5.016	4,3	52,7
Kaufmann/-frau für Bürokommunikation mit Vorgänger	4.014	3,5	28,4
Kaufmann/-frau im Einzelhandel mit Vorgängern	3.723	3,2	10,9
Steuerfachangestellte/-r mit Vorgänger	3.645	3,1	57,1
Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen mit Vorgänger	3.333	2,9	60,7
Hotelfachmann/-frau mit Vorgänger	3.249	2,8	26,1

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Auszubildende mit Studienberechtigung

115.803 Personen (20,7%) unter den Auszubildenden mit Neuabschluss verfügten über die Hochschul- bzw. Fachhochschulreife. Gegenüber den Schulabgängern, unter denen die Personen mit Hochschul- und Fachhochschulreife 30,2% ausmachen, sind die Auszubildenden dieser Vorbildung im dualen System demnach unterrepräsentiert. Dies gilt allerdings nicht für die ausländischen Jugendlichen mit Studienberechtigung. Ihr Anteil unter den Schulabgängern 2008 (12,3%) ist nahezu identisch mit dem Anteil unter den Auszubildenden (11,9%) (vgl. auch BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4). Der Anteil der Auszubildenden mit Studienberechtigung in Ost- und Westdeutschland ist annähernd gleich hoch, obwohl in 2008 unter den Schulabgängern in Ostdeutschland ein deutlich höherer Anteil eine Studienberechtigung aufwies (Ost: 41,1%, West: 27,9%). Nach Zuständigkeitsbereich unterschieden, wurden neu abgeschlossene Ausbildungsverträge mit Studienberechtigten am häufigsten in den Berufen des öffentlichen Dienstes (39,1%) und im Bereich Industrie und

Handel (28,0%) geschlossen. Die höchsten Neuabschlusszahlen mit dieser Gruppe fanden sich in den Berufen des kaufmännischen und Bürobereiches, z. B. Industriekaufmann/-frau mit 11.352 Neuabschlüssen, Bank-/Sparkassenkaufmann/-frau mit 8.982 Neuabschlüssen oder Bürokaufmann/-frau mit 5.594 Neuabschlüssen → [Tabelle A5.5.1-8](#). Eine sehr starke Konzentration auf wenige Berufe zeigt sich bei Betrachtung der zehn am stärksten besetzten Berufe dieser Gruppe. Die Neuabschlüsse mit Auszubildenden mit Studienberechtigung umfassten hier 47,9% aller Neuabschlüsse dieser Vorbildungsgruppe. Unter diesen zehn Berufen finden sich die höchsten Anteile an Auszubildenden mit Studienberechtigung bei den Berufen Bank-/Sparkassenkaufmann/-frau (67,2%), Kaufmann/-frau für Versicherungen und Finanzen (60,7%), Steuerfachangestellte/-r (57,1%) und Industriekaufmann/-frau (56,8%). Vergleichsweise gering ist der Anteil an Auszubildenden mit Studienberechtigung mit 10,9% bis 26,1% bei den Berufen Kaufmann/-frau im Einzelhandel, Bürokaufmann/-frau und Hotelfachmann/-frau (weiterführende Analysen erfolgen in → [Kapitel A5.5.2](#)).

Tabelle A5.5.1-9: **Vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung nach Bundesländern 2008 (Mehrfachnennungen möglich)**

Region	Neuabschlüsse	Vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung											
		insgesamt		darunter:									
				Anteil unter Neuabschlüssen		betriebliche Qualifizierungsmaßnahme		Berufsvorbereitungsmaßnahme der BA		schulisches Berufsvorbereitungsjahr		schulisches Berufsgrundbildungsjahr	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Baden-Württemberg	81.810	8.418	10,3	1.032	1,3	807	1,0	1.734	2,1	2.139	2,6	3.201	3,9
Bayern	103.653	7.785	7,5	1.548	1,5	1.641	1,6	1.191	1,1	3.231	3,1	327	0,3
Berlin (ab 91 mit Berlin-Ost)	20.697	1.839	8,9	270	1,3	687	3,3	288	1,4	48	0,2	609	2,9
Brandenburg	17.337	2.820	16,3	459	2,6	2.055	11,9	297	1,7	36	0,2	63	0,4
Bremen	6.306	639	10,1	96	1,5	78	1,2	111	1,8	60	1,0	312	4,9
Hamburg	14.487	1.506	10,4	402	2,8	345	2,4	387	2,7	69	0,5	384	2,7
Hessen	41.763	3.555	8,5	819	2,0	636	1,5	597	1,4	582	1,4	1.104	2,6
Mecklenburg-Vorpommern	13.947	1.959	14,0	207	1,5	1.197	8,6	456	3,3	12	0,1	156	1,1
Niedersachsen	59.790	10.884	18,2	681	1,1	570	1,0	948	1,6	4.977	8,3	4.194	7,0
Nordrhein-Westfalen	127.446	15.921	12,5	2.304	1,8	3.429	2,7	1.266	1,0	2.028	1,6	7.530	5,9
Rheinland-Pfalz	29.859	2.655	8,9	528	1,8	543	1,8	519	1,7	402	1,3	873	2,9
Saarland	8.346	678	8,1	171	2,0	102	1,2	72	0,9	318	3,8	72	0,9
Sachsen	27.267	5.799	21,3	546	2,0	1.731	6,3	1.941	7,1	1.560	5,7	291	1,1
Sachsen-Anhalt	17.016	2.223	13,1	114	0,7	795	4,7	909	5,3	519	3,1	246	1,4
Schleswig-Holstein	21.603	2.319	10,7	642	3,0	744	3,4	345	1,6	393	1,8	318	1,5
Thüringen	16.242	1.650	10,2	201	1,2	522	3,2	567	3,5	39	0,2	426	2,6
Westliches Bundesgebiet	495.063	54.363	11,0	8.223	1,7	8.895	1,8	7.170	1,4	14.199	2,9	18.315	3,7
Östliches Bundesgebiet	112.506	16.290	14,5	1.797	1,6	6.987	6,2	4.458	4,0	2.214	2,0	1.788	1,6
Bundesgebiet	607.566	70.653	11,6	10.017	1,6	15.879	2,6	11.628	1,9	16.413	2,7	20.103	3,3

Bei den Angaben zur Art der berufsvorbereitenden Qualifizierung handelt es sich um Mehrfachnennungen. Die Werte addieren sich somit nicht zur Zahl der vorausgegangenen Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung insgesamt auf.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Berufliche Grundbildung und berufsvorbereitende Qualifizierung

Starke Verluste im Lehrstellenangebot, geburtenstarke Schulabgängerkohorten und ein qualitativer Mismatch zwischen den Voraussetzungen der Schulabsolventen und den betrieblichen Anforderungen der Ausbildung haben die Übergangsprozesse in eine Ausbildung seit Anfang der 1990er-Jahre deutlich erschwert (Beicht 2009; Ulrich 2009). Dabei ist nicht nur problematisch, dass eine zunehmende Zahl von Schulabgängern nicht unmittelbar, sondern erst auf

Umwegen bzw. über Maßnahmen des Übergangssystems eine Ausbildung aufnehmen kann.¹⁴² Kritisch ist auch, dass für einen Großteil der Jugendlichen nicht mangelnde Ausbildungsreife der Grund für das Einmünden in das Übergangssystem ist, sondern das Übergangssystem hier teilweise die Funktion übernommen hat, die Wartezeit erfolgloser Ausbildungs-

¹⁴² In 2006 mündeten 43,5 % der Neuzugänge der beruflichen Bildung in eine duale Berufsausbildung und 39,7 % in das Übergangssystem (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 96). Unter allen Hauptschul- und Realschulabgängern ist es jeder Dritte (Beicht 2009).

platzbewerber/-innen zu überbrücken (Beicht 2009; Braun/Müller 2009; Baethge/Solga/Wieck 2007). Mit der separaten Erfassung dieser Vorbildungsart in der Berufsbildungsstatistik ergeben sich hier künftig neue Auswertungsmöglichkeiten. Allerdings können die Übergangsprozesse selbst auf Basis der Berufsbildungsstatistik nicht abgebildet werden, da nicht erfasst wird, zu welchem Zeitpunkt die berufsvorbereitende Qualifizierungsmaßnahme besucht wurde. Wenngleich die Daten generell noch mit Vorsicht zu interpretieren sind, werden im Folgenden die Angaben zur berufsvorbereitenden Qualifizierung und beruflichen Grundbildung für 2008 dargelegt. Differenzierte Analysen zu den Einmündungswegen erfolgen erst dann, wenn die Datenmeldungen gesicherter sind.

Im Berichtsjahr 2008 wurde für 11,6% unter den Auszubildenden mit Neuabschluss gemeldet, dass sie zuvor an einer oder mehreren Qualifizierungsmaßnahmen teilgenommen haben → **Tabelle A5.5.1-9**. Am häufigsten fand sich unter diesen Maßnahmen die Berufsfachschule ohne vollqualifizierenden Berufsabschluss (3,3%), gefolgt vom schulischen Berufsgrundbildungsjahr (2,7%) und der Berufsvorbereitungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit (2,6%). Vergleichsweise seltener erschien das schulische Berufsvorbereitungsjahr (1,9%) und die betriebliche Qualifizierungsmaßnahme (1,6%).¹⁴³ Da im Rahmen der Umstellung der Statistik in 2008 noch nicht ausgeschlossen werden kann, dass unter der Ausprägung „liegt nicht vor“ auch fehlende Angaben (die eigentlich nicht vorgesehen sind) gemeldet wurden, ist bezüglich der Interpretation dieser Daten Vorsicht geboten. Tendenziell erscheint im Vergleich zu den Einmündungsanteilen in diese Bildungsgänge das stärkere Gewicht der Berufsfachschulen und berufsvorbereitenden Maßnahmen jedoch plausibel (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A4). Vergleichsweise hoch sind demgegenüber die Anteile der Einstiegsqualifizierung und des Berufsgrundbildungsjahres. Schätzungen zum Anteil der Jugendlichen insgesamt, die nach Einmünden in das Übergangssystem in eine betriebliche Ausbildung übergehen

(Ulrich 2008; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008), führen allerdings über Rückrechnungen und den Einbezug konkreter Schulabgängerzahlen zu Anteilen dieser Vorbildungsgruppe unter den Auszubildenden, die je nach Studie deutlich höher liegen.¹⁴⁴ Belastbare Werte werden wohl erst in einigen Jahren nach der Umstellung zu erwarten sein, von differenzierten Zusammenhangsanalysen wird daher noch abgesehen.

Im bundesweiten Vergleich haben Auszubildende, die zuvor eine berufsvorbereitende Qualifizierungs- oder berufliche Grundbildungsmaßnahme absolviert haben, den größten Anteil unter den Neuabschlüssen in Sachsen und Niedersachsen mit 21,3% und 18,2%. Überdurchschnittlich hohe Meldungen kommen mit 16,3% und 14,0% weiterhin auch aus den Ländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern. Am seltensten wurden sie mit 7,5% in Bayern gemeldet. Betrachtet man die jeweilige Zusammensetzung innerhalb der Übergangsmaßnahmen, zeigen sich ebenfalls unterschiedliche Tendenzen je nach Region. Im westlichen Bundesgebiet wurden häufiger die Berufsfachschule ohne vollqualifizierenden Berufsabschluss (3,7%) und das schulische Berufsgrundbildungsjahr (2,9%) gemeldet. Im östlichen Bundesgebiet fallen hingegen stärker die Berufsvorbereitungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (6,2%) und das schulische Berufsvorbereitungsjahr (4,0%) ins Gewicht. Dass dabei die Anteile der Auszubildenden mit Berufsvorbereitung oder beruflicher Grundbildung insgesamt in Ost und West relativ nah beieinanderliegen, der Anteil im Osten mit 14,5% sogar höher ausfällt als im Westen, überrascht auf den ersten Blick. Denn unter den Neuzugängen in verschiedene Bildungswege und Übergangsalternativen zur Berufsausbildung (→ vgl. **Kapitel A4.1**,

143 Bei den Angaben handelt es sich um Mehrfachnennungen, sodass sich die einzelnen Anteile nicht auf die Gesamtanteile der berufsvorbereitenden Qualifizierung und beruflichen Grundbildung unter den Neuabschlüssen aufsummieren.

144 Im Bildungsbericht (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, S. 167) gehen Baethge u. a. auf Basis ihrer Auswertungen der BIBB-Übergangsstudie (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008) von ca. 33% der Jugendlichen aus, die im Anschluss an eine absolvierte Maßnahme des Übergangssystems eine betriebliche Ausbildung aufnehmen. Dies würde für das Berichtsjahr 2008 mit der entsprechenden Schulabgängerstatistik einen Anteil unter den Neuabschlüssen von ca. 12,8% ergeben. Ulrich (2008) leitet aufgrund weiterer methodischer Überlegungen allerdings ab, dass deutlich mehr Jugendliche (47%) nach Absolvieren einer berufsvorbereitenden Qualifizierung oder beruflichen Grundbildung erfolgreich in eine betriebliche Ausbildung einmünden, was bezüglich des Anteils unter den Auszubildenden mit Neuabschluss auf eine Größenordnung von 18% hinauslaufen würde. Auch Beicht (2009) rechnet mit einer höheren Übergangsquote von teilqualifizierenden Bildungsgängen in Berufsausbildung.

Tabelle A5.5.1-10: **Vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung nach Zuständigkeitsbereichen 2008**

Zuständigkeitsbereich	Neuabschlüsse	Vorausgegangene Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung oder beruflicher Grundbildung											
		insgesamt		darunter:									
				betriebliche Qualifizierungsmaßnahme		Berufsvorbereitungsmaßnahme der BA		schulisches Berufsvorbereitungsjahr		schulisches Berufsgrundbildungsjahr		Berufsfachschule ohne vollqualifizierenden Berufsabschluss	
		abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
Industrie und Handel	365.211	29.088	8,0	3.042	0,8	5.559	1,5	4.827	1,3	3.390	0,9	13.425	3,7
Handwerk	166.941	31.071	18,6	4.641	2,8	7.320	4,4	4.755	2,8	10.854	6,5	4.971	3,0
Landwirtschaft	16.131	3.540	21,9	195	1,2	1.047	6,5	603	3,7	1.551	9,6	222	1,4
Öffentlicher Dienst	12.639	1.596	12,6	1.143	9,0	60	0,5	48	0,4	63	0,5	300	2,4
Freie Berufe	42.513	3.159	7,4	939	2,2	837	2,0	594	1,4	339	0,8	972	2,3
Hauswirtschaft	4.134	2.199	53,2	57	1,4	1.059	25,6	804	19,4	216	5,2	213	5,2
Ausbildungsberufe insgesamt	607.566	70.653	11,6	10.017	1,6	15.879	2,6	11.628	1,9	16.410	2,7	20.103	3,3

Bei den Angaben zur Art der berufsvorbereitenden Qualifizierung oder beruflichen Grundbildung handelt es sich um Mehrfachnennungen. Die Werte addieren sich somit nicht zur Zahl der vorausgegangenen Teilnahme an berufsvorbereitender Qualifizierung insgesamt auf.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Trotsch/Walden/Zopf 2009) fällt der Anteil der Neuzugänge in das Übergangssystem in Ostdeutschland deutlich niedriger aus als in Westdeutschland und nimmt scheinbar eine eher nachrangige Rolle ein. Das Verhältnis zwischen den Auszubildenden mit Herkunft aus diesen Qualifizierungsmaßnahmen und der Gesamtzahl aller Absolventen aus diesen Qualifizierungsmaßnahmen deutet aber darauf hin, dass im Osten rechnerisch günstigere Übergangswahrscheinlichkeiten aus teilqualifizierenden Bildungsgängen in Berufsausbildung gegeben sind als im Westen. Nach Absolvieren einer Maßnahme erhält dort ein deutlich höherer Anteil der Jugendlichen eine Ausbildungsstelle. Wie erklärt sich die offensichtlich günstigere Brückenfunktion des östlichen Übergangssystems in Berufsausbildung und die sich daraus ergebende Bedeutungsdiskrepanz der Übergangsmaßnahmen unter den Neuzugängen und den Vertragsabschlüssen? Ausschlaggebend für diese Ergebnisse ist offenbar das mit Abstand größere Angebot außerbetrieblicher Stellen in Ostdeutschland und dessen institutionelle Verflechtung mit dem Übergangssystem (Eber-

hard/Ulrich 2010). Denn die vorherige Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Maßnahme gehört zu einer der drei möglichen Fördervoraussetzungen dieser Ausbildungsplätze (SGB III § 242). So finden sich unter den ostdeutschen Auszubildenden, die zuvor eine berufsvorbereitende oder grundbildende Maßnahme absolviert haben, tatsächlich zwei Drittel in einer Stelle, die überwiegend öffentlich finanziert wird, während es im Westen nur jeder Achte ist. Wäre der Anteil an außerbetrieblichen Stellen im Osten geringer, würde der Anteil der Auszubildenden mit berufsvorbereitender oder grundbildender Vorbildung entsprechend niedriger ausfallen. Damit deutet sich insgesamt an, dass die Ergebnisse wohl vorrangig auf die in Ost und West unterschiedlich starke Verflechtung der teilqualifizierenden Bildungsgänge mit dem Zugang zur Berufsausbildung zurückzuführen sind.¹⁴⁵

¹⁴⁵ Eine noch gegebene Untererfassung der berufsvorbereitenden Qualifizierung und beruflichen Grundbildung der Auszubildenden in bestimmten Regionen ist jedoch im Zuge der Umstellung der Berufsbildungsstatistik nicht auszuschließen.

Deutlich variiert der Anteil der berufsvorbereitenden Qualifizierung und beruflichen Grundbildung auch nach Zuständigkeitsbereich → **Tabelle A5.5.1-10**. Im Bereich Hauswirtschaft hat mehr als die Hälfte (53,2%) der Jugendlichen mit Neuabschluss zuvor an einer berufsvorbereitenden Qualifizierung teilgenommen. Hoch war dieser Anteil auch in der Landwirtschaft (21,9%) und im Handwerk (18,6%). Industrie und Handel sowie die freien Berufe weisen mit 8,0% und 7,4% dagegen eher unterdurchschnittliche Werte auf. Bezüglich der einzelnen Maßnahmen der berufsvorbereitenden Qualifizierung oder beruflichen Grundbildung ergeben sich ebenfalls charakteristische Zusammensetzungen. Auffallend ist so etwa der bedeutende Anteil der betrieblichen Qualifizierungsmaßnahmen in Berufen des öffentlichen Dienstes, an denen dort fast jeder Zehnte teilgenommen hatte (9,0%). Im Bereich Hauswirtschaft hatte jeder Vierte (25,6%) an einer Berufsvorbereitungsmaßnahme der Bundesagentur für Arbeit teilgenommen, aber auch in der Landwirtschaft (6,5%) und im Handwerk (4,4%) sind die Anteile erwähnenswert. Das schulische Berufsvorbereitungsjahr ist mit 19,4% ebenfalls überdurchschnittlich häufig in der Hauswirtschaft vertreten. Das schulische Berufsgrundbildungsjahr spielt besonders in der Landwirtschaft (9,6%) und im Handwerk (6,5%), außerdem auch in der Hauswirtschaft (5,2%) eine große Rolle. Schließlich finden sich hohe Anteile der Berufsfachschule in der Hauswirtschaft (5,2%), in Industrie und Handel (3,7%) und im Handwerk (3,3%).

(Naomi Gericke)

A5.5.2 Studienberechtigte im dualen System

Im Jahr 2009 nahm eine Rekordzahl von 423.400 Studienanfängern ein Studium an deutschen Hochschulen auf. Andererseits bleibt weiterhin auch die praxisnahe berufliche Ausbildung im dualen System bei Studienberechtigten¹⁴⁶ wie seit den 1980er-Jahren recht attraktiv (vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4.2 sowie Herget 1997). → **Tabelle A5.5.2-1** zeigt die Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von Studienberechtigten für den Zeitraum 1993 bis 2008;¹⁴⁷ Grundlage ist die Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder.¹⁴⁸ Danach stiegen Anzahl und Anteil der Hochschulberechtigten an den Neuabschlüssen zunächst von 78.500 im Jahr 1993 (Anteil: 14,1%) um rund 20.000 Abiturienten auf jeweils knapp über 100.000 in den Jahren 1998 (16,7%) und 1999 (16,0%). Einem vergleichbaren Rückgang auf rund 77.400 im Jahr 2002 (13,9%) folgte erneut ein Anstieg auf über 90.000 Neuverträge mit Studienberechtigten in den Jahren 2006 (16,1%) bzw. 2005.

Im Ausbildungsjahr 2008 unterschrieben rund 115.800 junge Leute mit einer Fachhochschul- oder Hochschulreife einen Ausbildungsvertrag; im Vorjahr waren es rund 117.000 gewesen. Darunter sind auch rund 3.300 studienberechtigte Ausländer/-innen (11,9%), die eine betriebliche Ausbildung in 2008 begonnen haben. Somit verfügt ein Fünftel aller Ausbildungsanfänger/-innen des Jahres 2008 des dualen Systems (20,7%) über eine Berechtigung zum Studium an Hochschulen oder Fachhochschulen. Der Anteil liegt damit über dem des Jahres 2007 von 19,4%. Weiterhin vorne in der Gunst der Abiturientinnen und Abiturienten liegen im Jahr 2008 kaufmännische Berufe und Dienstleistungsberufe.

146 Die Begriffe „Studienberechtigte“ und „Abiturienten“ werden hier synonym gebraucht für Schulabgängerinnen und Schulabgänger der Sekundarstufe II, die eine allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife oder die Fachhochschulreife erworben haben.

147 Ab dem Berichtsjahr 2007 (vgl. Schmidt 2008) ist aufgrund der Umstellung der Berufsbildungsstatistik von einer Aggregat- auf eine Individualstatistik bei gleichzeitig geänderter Erfassung der Vorbildung die vollständige Vergleichbarkeit zu den Vorjahren nicht mehr gegeben; → vgl. **E** in Kapitel A5.2.1 und A5.3.

148 Quelle: Berufsbildungsstatistik, Erhebung zum 31. Dezember des Jahres. Prozentberechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung; bis Berichtsjahr 2006 unter Ausschluss der Kategorie „ohne Angabe zur schulischen Vorbildung“.

Tabelle A5.5.2-1: Anzahl und Anteil von Studienberechtigten mit neu abgeschlossenen Ausbildungsvertrag im jeweiligen Jahr¹

Jahr	Auszubildende mit Fachhochschulreife oder Hochschulreife			
	Anzahl	Anteil an Neuabschlüssen in % ¹	Neuabschlüsse insgesamt	Neuabschlüsse mit Angabe zur Vorbildung ²
1993	78.552	14,1	571.206	556.167
1995	86.868	15,3	578.583	566.679
1998	100.410	16,7	611.820	601.896
2000	96.888	15,8	622.968	614.391
2002	77.424	13,9	568.083	558.429
2004	86.037	15,3	571.977	563.211
2006	92.502	16,1	581.181	575.187
2007 ²	117.039	19,4	623.928	602.634
2008	115.803	20,7	607.566	560.520

¹ Prozentuierung bis Berichtsjahr 2006 ohne Einbeziehung der Kategorie „ohne Angabe“ zur schulischen Vorbildung; Prozentuierung ab Berichtsjahr 2007: höchster allgemeinbildender Schulabschluss ohne die Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“.

² Ab dem Berichtsjahr 2007: höchster allgemeinbildender Schulabschluss ohne „im Ausland erworbenen Schulabschluss, nicht zuordenbar“.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Der Beruf Fachinformatiker/Fachinformatikerin findet sich inzwischen auf Rang 5 der stark besetzten Abiturientenberufe: Rund 5.000 Studienberechtigte hatten in 2008 diese Ausbildung aufgenommen; zunehmend gefragt sind auch neue Medien- und informationstechnische Berufe → **vgl. Kapitel A5.5.1.**

Erfolgreich ins duale System eingemündet sind im Berichtsjahr 2008 in den alten Ländern rund 93.300 Studienberechtigte sowie 22.500 in den neuen Ländern → **Tabelle A5.5.2-2.** Die Anteile an den Neuverträgen liegen mit 21,5% in den alten und 20,5% in den neuen Ländern nahe zusammen. Recht deutlich unterscheidet sich dagegen dieser Anteilswert für die rund 53.300 studienberechtigten Männer (14,9%) bzw. fast 62.500 Frauen (24,3%) mit aufgenommener Lehre. Je nach Ausbildungsbereich gibt es dabei Unterschiede bei Anteil und Zahl der von Studienberechtigten im Jahr 2008

neu begonnenen Ausbildungsverhältnisse. Überdurchschnittlich viele haben eine Ausbildung in den Bereichen öffentlicher Dienst, Industrie und Handel und freie Berufe angetreten und somit (vorerst) auf die Studienoption verzichtet.

Im Bereich Industrie und Handel¹⁴⁹ verfügen rund 3 von 10 oder fast 90.000 der dort neuen Auszubildenden über eine Studienberechtigung (28,0%). Mit 28,8% in den alten Ländern (73.308) übertrifft deren Anteil an den Neuverträgen des Bereichs den der neuen Länder von 24,8% (16.014). Außerdem sind häufiger weibliche als männliche Studierberechtigte in duale Ausbildungen im Bereich Industrie und Handel eingemündet (34,0% vs. 23,6%). Im Handwerk schlossen Ausbildungsbetriebe mit rund 10.200 Abiturienten und Abiturientinnen neue Verträge ab, was einen Anteil Studienberechtigter von 6,1% ausmacht. Der Bereich freie Berufe meldete mit rund 9.600 Neuverträgen fast gleich viele Ausbildungsverhältnisse mit Studienberechtigten; allerdings liegt hier der entsprechende Anteil bei 23,0%. Eine Studienoption hatten in den neuen Ländern 43,8% der Ausbildungsanfänger/-innen, aber nur 20,2% in den alten Ländern. Außerdem besitzt mehr als die Hälfte der männlichen Auszubildenden (1.233) in freien Berufen bereits die Studienberechtigung; Gleiches gilt nur für ein Fünftel der rund 8.400 Frauen in Ausbildung (21,2%).

Mit 39,1% hat der öffentliche Dienst im Jahr 2008 den höchsten Anteil Studienberechtigter der Ausbildungsbereiche; insgesamt knapp 5.000 Neuverträge mit Studienberechtigten sind hier von den zuständigen Stellen gemeldet worden.¹⁵⁰ Im Besitz einer Studienberechtigung sind in den neuen Ländern über die Hälfte (55,0%)¹⁵¹, in den alten Ländern dagegen ein Drittel (34,2%) derjenigen, die 2008 eine Ausbildung im öffentlichen Sektor begonnen haben. Etwas weniger weit liegen die Anteilswerte bei den Neuverträgen 2008 zwischen studienberechtigten Männern bzw. Frauen auseinander (33,1% bzw. 42,4%). In

149 Einschließlich Bank-, Versicherungs-, Gast- und Verkehrsgewerbe.

150 Ohne diejenigen Auszubildenden, deren Vertrag gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) bei anderen zuständigen Stellen außerhalb dieses Ausbildungsbereichs erfasst wird.

151 Im Jahr 2007 lag dieser Wert bei 46,8% in den neuen Ländern; vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4.2.

Tabelle A5.5.2-2: Studienberechtigte mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag 2008 nach Ausbildungsbereichen, alten und neuen Ländern¹ und Geschlecht – Anzahl und Anteil (in %) an den Neuverträgen²

Ausbildungsbereich ³	Insgesamt		Alte Länder		Neue Länder		Männer		Frauen	
	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%	absolut	%
Industrie und Handel	89.322	28,0	73.308	28,8	16.014	24,8	43.644	23,6	45.678	34,0
Handwerk	10.230	6,1	7.806	5,6	2.424	9,0	5.985	4,9	4.245	9,6
Öffentlicher Dienst	4.938	39,1	3.297	34,2	1.641	55,0	1.476	33,1	3.462	42,4
Landwirtschaft	1.671	10,4	1.395	11,6	273	6,9	999	8,2	672	17,6
Freie Berufe	9.594	23,0	7.428	20,2	2.166	43,8	1.233	56,1	8.361	21,2
Hauswirtschaft	51	1,3	48	1,7	0	–	3	1,0	48	1,3
Bundesgebiet	115.803	20,7	93.282	20,5	22.524	21,5	53.343	16,3	62.463	26,7

¹ Neue Länder einschließlich Berlin.

² Prozentuierung ohne Einbeziehung der Kategorie „im Ausland erworbener Abschluss, nicht zuordenbar“ zur schulischen Vorbildung; hier ist im Berichtsjahr 2008 noch von fehlerhaften Meldungen auszugehen.

³ Seit dem Jahr 2008 werden Auszubildende der Seeschifffahrt in der Berufsbildungsstatistik nicht mehr gemeldet.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet

geringem Maß traten junge Frauen und Männer mit Fachhochreife oder Hochschulreife im Jahr 2008 eine betriebliche Ausbildungsstelle an in den Bereichen Landwirtschaft (1.671 Verträge bzw. 10,4%) oder Hauswirtschaft (51 Verträge bzw. 1,3%).

Ausbildungsverhalten von Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008 und Bedeutung des dualen Systems

Einblick in das aktuelle Studien- und Ausbildungsverhalten von Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008 gibt eine Repräsentativerhebung des Hochschul-Informationssystem (HIS) **E**.¹⁵² Befragt worden sind zu Jahresbeginn 2009 fast 6.000 junge Männer und Frauen, die im Schuljahr 2007/2008 mit Fachhochschulreife oder Hochschulreife von allgemeinbildenden und beruflichen Schulen abgegangen sind (441.700). Die Studie erfasste auch die bis 6 Monate nach Schulabgang begonnenen Ausbildungen und anderen Tätigkeiten. Dieselben Personen waren bereits Anfang 2008 ein erstes Mal rund ein halbes Jahr vor ihrem Reifeerwerb befragt worden:

so zum Entscheidungsprozess oder ihren weiteren Ausbildungsplänen.¹⁵³ Nicht immer jedoch ließen sich oder wurden die damaligen Pläne später auch realisiert, wie die zweite Befragungsrunde ergab.

E Befragung deutscher Studienanfänger/-innen

Die Ergebnisse basieren auf einer vom Hochschul-Informationssystem (HIS) durchgeführten Befragung von Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008, die in Form einer Panelstudie als mehrmalige Befragung derselben Personen erfolgt.

Befragt wurde von HIS in der ersten Befragungsrunde zum Jahresbeginn 2007 eine repräsentative Stichprobe (Bundes- und Landesebene, besuchte Schulart, Art der Hochschulreife und Geschlecht) von angehenden Studienberechtigten ein halbes Jahr vor dem Erwerb der Hochschulreife, so unter anderem zu ihren nachschulischen Studien- und Berufsausbildungsplänen und schon erworbenen Berufsausbildungs-

152 Vgl. auch Heine/Quast 2009b; die dort berichteten vorläufigen Ergebnisse können nach den Autoren um plus/minus 2 Prozentpunkte von den hier vorgestellten abweichen, da ihnen nur eine Teilauswahl zugrunde lag.

153 Zu den Befunden vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.4.2 sowie Heine/Quast 2009a. Grundsätzlich handelt es sich bei Angaben zum angestrebten Bildungsweg stets um Absichten zum jeweiligen Befragungszeitpunkt; nicht selten werden diese in der Folgezeit abgeändert; vgl. Heine/Spangenberg/Willich 2008, S. 52 ff. für Studienberechtigte 2006. Für Ergebnisse früherer Entlassjahrgänge (2006, 2005) siehe Heine/Spangenberg/Willich 2007 und Heine/Willich 2006.

abschlüssen. Dazu wurden zuerst rund 57.700 Fragebogen an Schülerinnen und Schüler von 696 Schulen versandt. Einbezogen worden sind dabei Schüler/-innen allgemeinbildender oder beruflicher Schulen, die im Schulentlassjahr 2007/2008 die Berechtigung zum Studium angestrebt haben (allgemeine, fachgebundene Hochschulreife oder Fachhochschulreife). Befragt wurden damit auch Personen, die mit dem schulischen Teil der Fachhochschulreife die Schule verlassen. Die volle Fachhochschulreife erhalten diese jedoch erst ein bis drei Jahre später: d. h. etwa nach einem gelenkten Praktikum mit bestimmter Mindestdauer oder einer abgeschlossenen Berufsausbildung; sie gehören somit nicht zum Kreis der „Studienberechtigten 2008“. Diese Befragtengruppe ist deshalb bei den hier vorgelegten Analysen ausgeschlossen worden.

Die zweite Folgebefragung (schriftlich-postalisch) wurde dann am Jahresende 2008/Anfang 2009 etwa ein halbes Jahr nach dem Verlassen der Schule bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Erstbefragung durchgeführt. Auswertungsbasis für die hier vorgestellten Ergebnisse sind somit jene 5.931 auswertbaren Fragebogen von Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008, die jeweils an der ersten wie auch der zweiten Befragungsrunde teilgenommen haben.

→ **Tabelle A5.5.2-3** zeigt als ein Ergebnis des Ausbildungs- und Berufswahlprozesses die ersten Ausbildungsschritte und Tätigkeiten von Studienberechtigten des Jahres 2008 zum Zeitpunkt 6 Monate nach dem Schulabgang.¹⁵⁴ Danach haben 44% der insgesamt 441.700 Studienberechtigten des Jahrgangs 2008 noch im selben Jahr ein Studium an Fachhochschulen und wissenschaftlichen Hochschulen angetreten. Im Wintersemester 2008/2009 sind dort 46% der weiblichen und 41% der männlichen Studienberechtigten eingeschrieben. Zusätzlich absolvieren rund 2% der Studienberechtigten eine Ausbildung an Berufsakademien oder Verwaltungsfachhochschulen (Beamtenausbildung); Männer und Frauen unterscheiden sich in den Anteilswerten kaum.

154 Je nach individueller Lebensplanung handelt es sich hier oft um mehrjährige Prozesse: So schreiben sich viele Studienberechtigte erst mehrere Jahre nach Schulabschluss an Hochschulen ein, bedingt etwa durch Ableisten eines Wehr- oder Ersatzdienstes, vorhergehende Berufsausbildung, etwaige Zulassungsbeschränkungen oder Unentschlossenheit beim Schulabgang, Geldverdienen zwecks Studienfinanzierung und Ähnliches.

Eine nachschulische Berufsausbildung außerhalb der Hochschulen haben rund 16% der befragten Studienberechtigten bis zum Dezember 2008 angetreten. Für Frauen (22%) gilt das mehr als doppelt so oft wie für Männer (9%). Attraktiv ist darunter besonders die betriebliche Ausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen. Insgesamt sind fast 11% der Studienberechtigten 2008 schon im Entlassjahr ins duale System eingemündet und verzichteten damit (vorerst) darauf, die Studienoption einzulösen. Frauen haben mit 13% häufiger schon im Abgangsjahr eine Lehre begonnen als Männer (7%). Eine feste Studienabsicht äußerten zum Befragungszeitpunkt lediglich 14% der jungen Leute in dualer Ausbildung → **Tabelle A5.5.2-3**.¹⁵⁵ Demnach ist das Interesse von Abiturienten des Jahres 2008 also eher gering, den Lehrabschluss noch um das Zertifikat einer Fachhochschule oder Hochschule zu ergänzen (sog. Doppelqualifizierung) – anders als etwa in den 1980er- oder 1990er-Jahren (vgl. Herget 1997; Heine/Quast 2009b, S. 34). Andererseits gibt es ein gewisses Potenzial Interessierter, die unter gewissen Umständen nach der betrieblichen Ausbildung (doch) noch ein Studium in Betracht ziehen.¹⁵⁶ Weiterhin befinden sich 5% der Studienberechtigten Ende 2008 in schulischer Berufsausbildung, etwa an einer Berufsfachschule, Fachakademie oder Schule des Gesundheitswesens (Frauen: 8%, Männer: 1%). Auch von ihnen äußerten 14% eine solche feste Studienabsicht.

Eine Erwerbstätigkeit aufgenommen haben im Dezember 2008 nahezu 5% der befragten Studienberechtigten; als arbeitslos bezeichneten sich dagegen nur wenige (1%). Ein angetretenes Praktikum oder Volontariat (4%) geht teils einer (weiteren) Ausbildung voraus, besonders häufig aber sind es Zwischenschritte zum Studium: Denn 66% aus der Gruppe der Praktikanten/Volontäre äußerten in der Befragung feste Studienpläne. Ein Drittel der Männer (31%) befindet sich im Wehr- oder Zivildienst; dadurch verzögert sich zuvorderst die Studienaufnahme, da 83% von ihnen anschließend studieren möchten. Etwas niedriger liegt mit 69% der Anteil derer mit fester Studienabsicht bei Personen in

155 Männer planen dies etwas öfter als Frauen (17% bzw. 13%).

156 Angaben: 28% „ja, wahrscheinlich“ bzw. 30% „eventuell“.

Tabelle A5.5.2-3: Tätigkeit ein halbes Jahr nach Schulabgang und Studienabsicht von Studienberechtigten¹ des Entlassjahrgangs 2008 (in %)

Ausgeübte Tätigkeit im Dezember 2008	Entlassjahrgang 2008			Noch feste Studienabsicht?
	Insgesamt	Männer	Frauen	Anteil: Ja, sicher
Studium an Fachhochschulen ²	16,3	20,2	13,1	–
Studium an wissenschaftlichen Hochschulen	27,3	20,8	32,8	–
Besuch Verwaltungsfachhochschule, Beamtenausbildung ³	1,5	1,3	1,8	–
Besuch einer Berufsakademie	0,7	0,7	0,8	–
Betriebliche Ausbildung	10,6	7,2	13,4	14
Schulische Berufsausbildung ⁴	5,2	1,4	8,4	14
Praktikum, Volontariat	3,7	2,0	5,1	66
Erwerbstätigkeit ⁵	4,8	4,9	4,7	21
Wehr- und Zivildienst	14,3	31,1	–	83
Arbeitslosigkeit	1,1	1,0	1,2	46
Sonstige Tätigkeiten ⁶	14,5	9,5	18,7	69
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	

¹ Allgemeine bzw. fachgebundene Hochschulreife (Abitur) oder Fachhochschulreife.

² Einschließlich Studiengänge an Gesamthochschulen und duale Hochschule Baden-Württemberg (ehemalige Berufsakademie).

³ In der Regel Ausbildung gehobener, mittlerer Dienst.

⁴ Berufsfachschulen, Schulen des Gesundheitswesens und Fachakademien.

⁵ Einschließlich Zeit- und Berufssoldaten.

⁶ Freiwilliges soziales/ökologisches Jahr, Jobben, Haushaltstätigkeit, Au-pair-Tätigkeit, Auslandsaufenthalt, Urlaub usw.

Quelle: Hochschul-Informationssystem (HIS), HIS Studienberechtigtenpanel 2008; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung, Abweichung von 100 % durch Rundung möglich.

sogenannten „Sonstigen Tätigkeiten“. Immerhin 14,5 % der Studienberechtigten des Jahrgangs 2008 (Frauen: 19 %, Männer: 9,5 %) gehen 6 Monate nach Schulabgang einer solchen Übergangstätigkeit nach wie: freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr, Jobben, Haushalts- oder Familienarbeit, Au-pair-Tätigkeit oder Auslandsaufenthalte.

Insgesamt lässt sich mit Blick auf die Rolle des dualen Systems für die Qualifizierung von Studienberechtigten feststellen: Unmittelbar ins duale System eingemündet sind hochgerechnet rund 47.000 Studienberechtigte des Entlassjahres 2008. Zusätzlich streben weitere der noch nicht in Studium oder Ausbildung befindlichen Befragten eine betriebliche Ausbildung für die Folgezeit an. Zusammen möchten danach rund 66.000 oder fast 15 % der Studienberechtigten des Jahrgangs 2008 nach Schulabgang im dualen System ausgebildet werden. Die Bedeu-

tung des dualen Systems reicht sogar noch darüber hinaus: Denn weitere 11 % der Studienberechtigten des Entlassjahrgangs 2008 sagten, dass sie bereits vor dem Schulbesuch zum Erwerb der Hochschulreife eine Lehre abgeschlossen hätten.¹⁵⁷ Für Männer traf dies mit 16 % nach wie vor deutlich öfter zu als für Frauen (6,5 %). Ebenso typisch sind Unterschiede nach der Art der erworbenen Studienberechtigung. So hatte fast ein Drittel (31 %) der Studienberechtigten schon vor dem Erwerb der Fachhochschulreife eine Lehre abgeschlossen; bei denen mit Hochschulreife waren es nur 4,5 %.

Zusammenfassend gilt somit: Das duale System bleibt weiterhin attraktiv für junge Leute mit Studienoption als praxisnahe Qualifizierung für den

¹⁵⁷ Deren Anteil lag allerdings bei den Entlassjahrgängen bis 1999 noch bei etwa einem Fünftel aller Studienberechtigten; vgl. Heine/Spangenberg/Sommer 2006.

Beruf neben den Hochschulen; zudem erschließt es zusätzliche Potenziale für eine Höherqualifizierung. Darüber hinaus fördert das System offenbar den sozialen Aufstieg und Durchlässigkeit und fungiert als wichtige Brücke zwischen Berufsbildungs- und Hochschulbereich.

Ausbildungswahl, Berufsaussichten und Gründe des Studienverzichts von Studienberechtigten in betrieblicher Ausbildung

Die Befragungsbefunde bestätigten weiterhin die stark arbeitsmarktbezogene Ausbildungs- und Berufswahl der Abiturienten.¹⁵⁸ Sie reflektieren die Veränderungen in der Arbeitswelt und ziehen, wie oben dargestellt, nicht akademische berufliche Ausbildungsgänge als Alternative zu einem Hochschulstudium in Betracht. So gaben insgesamt 56 % der Befragten des Entlassjahrgangs 2008 an, dass Arbeitsmarkterwägungen für ihre Studien- und Ausbildungswahl eine große oder sehr große Rolle gespielt hätten.¹⁵⁹ Besonders ausgeprägt gilt dies für die Gruppe (63%), die schon vor dem Erwerb der Studienberechtigung einen Lehrabschluss erreicht hatte. Überhaupt keine Rolle spielten dagegen Arbeitsmarktüberlegungen nach eigenen Angaben nur bei 8 % der befragten Studienberechtigten. Den Ausbildungsschritt „betriebliche Ausbildung“ begründeten die jungen Leute in einer Lehre in erster Linie mit persönlichen und fachlichen Interessen sowie der Übereinstimmung mit Eignung und Neigungen. Die Befragten hatten dazu 25 vorgegebene Gründe danach beurteilt, wie bedeutsam diese für ihre Ausbildungswahl gewesen seien.¹⁶⁰ Ergebnis war: Ganz vorne steht für Studienberechtigte mit 96 % der Wunsch nach sicherer beruflicher Zukunft, 57 % von ihnen gaben hier sogar als Wert „1 = sehr bedeutend“ an. Ebenso wichtig für ihre Entscheidung war mit 91 % der Wunsch nach baldiger finanzieller Unabhängigkeit; 37 % in betrieblicher Ausbildung bezeichneten das Motiv sogar als „sehr bedeutend“

(Antwortwert 1). Besonders für Frauen spielt die finanzielle Unabhängigkeit eine entscheidungsrelevante Rolle („sehr bedeutend“: 42 %; Männer: 28 %). Es folgen als weitere bedeutsame Motive für die aufgenommene Lehre: den angestrebten Beruf ergreifen können, gute Passung mit eigener Leistungsfähigkeit bzw. Neigung zu praktischer Tätigkeit, das Interesse am vermittelten Sachwissen, das breite spätere Berufsspektrum oder vermutete günstige Berufs- und Einkommenschancen. Diese Motive beurteilten mehr als vier Fünftel in einer Lehre als bedeutsam für ihre Ausbildungswahl. Karrierebezogene Gründe dagegen wurden für die gewählte duale Ausbildung nicht in dem Maße angeführt: z. B. wurden die Motive, in leitende Positionen zu gelangen, von 27 % oder einen hohen sozialen Status erreichen von nur 19 % der Auszubildenden mit Studienberechtigung als „sehr bedeutend“ genannt.

Bezüglich ihrer persönlichen beruflichen Zukunft äußerten sich die jungen Leute in einer Lehre bzw. mit dualer Ausbildungsabsicht recht zuversichtlich¹⁶¹: Zwei Drittel der Befragten schätzen die eigenen Berufsaussichten als „sehr gut“ oder „gut“ ein (68%), weitere 22 % vergaben als Urteil „teils – teils“, während jeweils nur 5 % für sich von eher schlechten Aussichten ausgehen oder aber „weiß nicht“ (5%) antworteten. Signifikante Unterschiede gibt es andererseits zwischen den Auszubildenden, die sofort nach der Ausbildung berufstätig werden wollen, und jenen, die nach der Lehre noch ein Studium anschließen möchten: Gute oder sehr gute Berufsperspektiven erwarten für sich 66 % aus der Gruppe der späteren Soforteinsteiger. Aus der Gruppe, die einen Lehrabschluss und akademischen Abschluss anstreben (sog. Doppelqualifizierer), gehen sogar 81 % von solch positiven Berufsaussichten aus. Zugleich zeigte sich die untersuchte Gruppe etwas verhaltener in Bezug auf die Perspektiven von Akademikern: Die Berufsaussichten von Absolventen eines Studiums ganz allgemein bewerteten 53 % der Befragten in einer Lehre/Lehrabsicht als „sehr gut“ oder „gut“, gefolgt von der Alternative „teils – teils“ (32 %); seltener haben sie ungünstige Einschätzungen (7 %) oder „weiß nicht“ (8 %) angekreuzt.

158 Für frühere Entlassjahrgänge siehe Heine/Willich 2006.

159 Addierte Anteilswerte der Antwortkategorien 1 und 2 auf einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr große Rolle“ bis 5 = „überhaupt keine Rolle“. Den höchsten Wert erzielen hier mit 80 % die Personen in Verwaltungsfachhochschulen und Berufsakademien.

160 Auf einer Einstufungsskala von 1 = sehr bedeutend bis 6 = bedeutungslos werden hier zusammengefasst die Prozentanteile für die Antwortwerte 1 bis 3 berichtet.

161 Die möglichen Einschätzungen reichten von 1 = sehr gut bis 5 = sehr schlecht, außerdem war als Antwort „weiß nicht“ möglich.

Tabelle A5.5.2-4: Aspekte, die für Studienberechtigte (Entlassjahr 2008) mit betrieblicher Ausbildung und ohne Studienabsicht gegen ein Hochschulstudium sprechen (in %)¹

Aspekte, die gegen ein Studium sprechen ...	Männer	Frauen
die nötigen finanziellen Voraussetzungen eines Universitäts- oder Fachhochschulstudiums	74	80
der Wunsch, möglichst bald selbst Geld zu verdienen	66	75
Schulden zu machen aus Krediten zur Ausbildungsfinanzierung (z. B. Studienkredite oder BAföG-Darlehensanteil)	63	77
Studiengebühren übersteigen die finanziellen Möglichkeiten	63	74
festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt	50	58
die Dauer eines Hochschulstudiums	46	49
nicht die nötigen Fähigkeiten für ein Studium mitzubringen	47	45
geringer Praxisbezug eines Hochschulstudiums	36	48

¹ Prozentanteile: Wert 1 und 2 einer fünfstufigen Skala von 1 = „sehr stark“ bis 5 = „überhaupt nicht“.

Studienberechtigte ohne Studienabsicht, im Dezember 2008 in betrieblicher Berufsausbildung bzw. eine solche angestrebt sowie bereits mit Lehrabschluss vor Erwerb der Hochschulreife. Auswahl, nach Wichtigkeit geordnet; vorgegeben waren insgesamt 14 Aspekte.

Quelle: Hochschul-Informationssystem (HIS), HIS-Studienberechtigtenpanel 2008; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Aufschlussreich sind zudem die Motive der Studienberechtigten, die ausschließlich auf die betriebliche Ausbildung setzen und ihre Studienoption nicht einlösen wollen (Studienverzichter). Diese Gruppe bewertete vorgegebene 14 Aspekte danach, wie stark diese gegen eine Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule oder Hochschule sprechen → **Tabelle A5.5.2-4**. Es zeigt sich, dass sie vorrangig aus finanziellen Gründen auf ein Studium verzichten; die Befragten können sich nach eigener Einschätzung ein Studium nicht leisten oder möchten schnell eigenes Geld verdienen. Danach folgen berufspraktische Berufsziele und Interessen, oder sie wollen früh ins Berufsleben einsteigen. Auch die vermutete fehlende Studieneignung spricht aus ihrer Sicht oft gegen die Aufnahme eines Studiums. Auffällig sind deutliche Geschlechtsunterschiede: Für Frauen sind es häufiger als für Männer finanzielle Erwägungen, die gegen ein Studium sprechen: So gaben 80% der Frauen (Männer: 74%) die Sorge um fehlende „nötige finanzielle Voraussetzungen“ an, die sie „sehr stark“ von einem Studium abhielten. Stattdessen möchten 75% der Frauen und 66% der Männer lieber „möglichst bald selbst Geld verdienen“. Weitere 77% der Frauen antworteten, es widerstrebe ihnen besonders, sich für einen Studienkredit oder das BAföG zu

verschulden (Männer: 63%). Drei Viertel der Frauen und knapp zwei Drittel der Männer (63%) in betrieblicher Ausbildung wollen nicht an eine Hochschule, weil die Studiengebühren ihre finanziellen Möglichkeiten überstiegen. Weiterhin hat über die Hälfte der befragten Frauen (58%) ein festes Berufsziel, das kein Studium voraussetzt (Männer: 50%). Auch die Studiendauer oder die fehlende persönliche Studieneignung wird von Männern und Frauen nahezu gleich oft als Grund für den Studienverzicht genannt. Ein gering eingeschätzter Praxisbezug wiederum hält Frauen im Vergleich zu Männern (48% vs. 36%) stärker vom Hochschulbesuch ab.

(Hermann Herget)

A5.6 Prüfungsteilnehmer und Prüfungsteilnehmerinnen sowie Berufsabschlüsse

Abschlussprüfungen (Gesellenprüfungen) stehen in anerkannten Ausbildungsberufen am Ende der Berufsausbildungszeit; sie dienen dem Nachweis der erreichten beruflichen Qualifikation.¹⁶² Festgestellt wird, ob die Prüflinge die für den Berufsabschluss und zur Berufsausübung geforderte Handlungskompetenz und die nach der Ausbildungsordnung zu vermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen. Wird die Abschlussprüfung nicht bestanden, kann sie zweimal wiederholt werden (Wiederholungsprüfungen). Auszubildende können ferner bei besonderen Leistungen bereits vor Ablauf der vertraglich festgelegten Ausbildungszeit zur Abschlussprüfung zugelassen werden (vorzeitige Zulassung).

Darüber hinaus können auch Personen gemäß Berufsbildungsgesetz (BBiG) zur beruflichen Abschlussprüfung zugelassen werden, die nicht in einem Ausbildungsverhältnis sind und nicht im dualen System ausgebildet wurden (BBiG § 43 Abs. 3 bzw. § 45 Abs. 2; alt: § 40 Abs. 2, 3 BBiG bzw. § 37 Abs. 2 und 3 HwO). Bedingung ist entweder erstens eine Mindestdauer einschlägiger praktischer Berufstätigkeit oder ein Nachweis, der die Teilnahme an der Prüfung rechtfertigt, oder aber zweitens eine abgeschlossene schulische Ausbildung an einer berufsbildenden Schule/Bildungseinrichtung, sofern der Bildungsgang der Ausbildung in einem anerkannten Ausbildungsberuf entspricht. Die Statistik erfasst die jeweilige Gruppe als sogenannte „externe“ Prüfungsteilnehmer/-innen (Externenprüfungen). Auf diesem Weg können sich auch Erwerbspersonen verbesserte Handlungsoptionen und Entwicklungsperspektiven erschließen (vgl. Kremer 2006): Sie erhalten einen auf dem Arbeitsmarkt attraktiven fachlichen Berufsabschluss, nachdem sie die Abschlussprüfung in einem anerkannten Ausbildungsberuf vor der dafür zuständigen Stelle bestanden haben.

162 Als Abschlussprüfungen gelten auch Prüfungen am Ende von Ausbildungsabschnitten im Rahmen der Stufenausbildung, sofern damit die Ausbildung beendet wird und kein Anschlussvertrag für die Folgestufe eingegangen wurde.

Die folgenden Ergebnisse zu den Abschlussprüfungen 2008 und ihrer Entwicklung seit Mitte der 1990er-Jahre sind im Rahmen der amtlichen Berufsbildungsstatistik erhoben worden.¹⁶³ E Für das Berichtsjahr 2007 waren vom Statistischen Bundesamt keine Angaben zu Abschlussprüfungen veröffentlicht worden (Statistische Bundesamt 2008, S. 11; Schmidt 2008).¹⁶⁴

E Statistik über die Berufsbildung

Die Statistik über die Berufsbildung (Erhebung zum 31. Dezember) des Statistischen Bundesamtes (Statistisches Bundesamt 2002, 2007) erhebt jährlich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Abschlussprüfungen. Gemeldet werden die Angaben durch die zuständigen Stellen.¹⁶⁵ Sie umfassen alle während des Kalenderjahres (= Berichtszeitraum) abgelegten Abschlussprüfungen, gliedert nach Ausbildungsberufen, Geschlecht, Prüfungserfolg, die Art der Prüfungszulassung sowie die Wiederholungsprüfungen.¹⁶⁶ Die Statistik ist eine Vollerhebung, für die Auskunftspflicht besteht.

Die Statistik der Abschlussprüfungen enthält neben den sogenannten Externenprüfungen auch die Wiederholungsprüfungen. Das heißt, Teilnehmer/-innen, die nicht bestanden haben und im Berichtsjahr an Wiederholungsprüfungen teilnehmen, werden mehrfach gezählt. Seit 1993 werden diese Personen eigens erfasst und als Wiederholer ausgewiesen; das wird für die Berechnung und Beurteilung von Erfolgsquoten entsprechend berücksichtigt (vgl. Werner 1998). Die Teilnehmer/-innen an Externenprüfungen sind jedoch keine Auszubildenden: Sie werden daher nur in der Statistik der Abschlussprüfungen, nicht aber bei den

163 Die Rechtsgrundlage der Statistik (§§ 4 und 5 Berufsbildungsförderungsgesetz) ist für die Erhebungen von 1993 bis 2004 unverändert, seitdem galt das Berufsbildungsreformgesetz vom 23. März 2005 (BGBl I S. 931), Artikel 1 Berufsbildungsgesetz (BBiG), §§ 84 bis 90. Für den betrachteten Zeitraum liegen bis 2006 somit vergleichbare Daten zu Abschlussprüfungen vor auf der Ebene des Bundes, für Bundesländer oder einzelne Kammern.

164 Bedingt war dies durch die Neukonzeption der Berufsbildungsstatistik mit einer technisch und inhaltlich geänderten Form der Datenlieferung. So waren etwa zusätzliche oder differenzierter erhobene Merkmale für externe Prüfungen erst ab dem 1. April 2007 von den zuständigen Stellen zu erfassen; dagegen galten im ersten Quartal 2007 noch die früheren gesetzlichen Regelungen.

165 Zu melden sind die Angaben zu Abschlussprüfungen von den Kammern, bei denen der Ausbildungsvertrag eingetragen ist, nicht von einer eventuell abweichend prüfenden Stelle. Erfasst wurden bis 2006 ausschließlich Prüfungsfälle und nicht die Zahl der Prüfungspersonen.

166 Prüfungsteilnehmer/-innen mit vorzeitiger Zulassung und Wiederholer/-innen werden seit 1993 ausgewiesen.

Auszubildenden nachgewiesen. Für einzelne Ausbildungsberufe kann deshalb die Zahl der Teilnahmen an Abschlussprüfungen ggf. die der Auszubildenden übersteigen. Die Meldung zu Externenprüfungen erfolgt je Kammer und Ausbildungsbereich, und es wird nach der Art der Zulassung unterschieden. Bis zum Berichtsjahr 2006 meldete der Bereich Handwerk allerdings die Externenprüfungen nicht gesondert, sie waren dort aber in den Abschlussprüfungen enthalten. Ebenso sind bis zu diesem Zeitpunkt in den Angaben des Handwerks auch die Umschulungsprüfungen in den Abschlussprüfungen enthalten; die übrigen Ausbildungsbereiche erfassen diese dagegen getrennt.

Die Neufassung des Berufsbildungsgesetzes vom 23. März 2005 (BGBl. I S. 931) führt auch zu einer inhaltlichen und methodischen Umstellung der Berufsbildungsstatistik; sie trat zum 1. April 2007 in Kraft. Ab dem Erhebungsjahr 2007 werden Angaben zu Abschlussprüfungen als Individualdaten (statt aggregierter Sumsätze) erhoben und teils neue oder bisherige Merkmale differenzierter ausgewiesen. Die Umstellung der Berufsbildungsstatistik von einer Aggregatdatenerhebung zu einer Individualdatenerfassung bietet grundsätzlich erweiterte Analysemöglichkeiten. Beispielsweise können Erfolgsquoten differenziert nach höchstem allgemeinbildendem Schulabschluss der Auszubildenden oder nach Staatszugehörigkeit betrachtet werden. Zudem kann die Berechnung des Indikators auf Basis von Individualdaten grundsätzlich verbessert werden.

Neu erfasst werden etwa Monat und Jahr des letzten Teils der Abschluss- bzw. Wiederholungsprüfung. Die Externenprüfungen werden inzwischen von allen Ausbildungsbereichen getrennt gemeldet. Beim Prüfungserfolg wird künftig unterschieden in „bestanden“, „nicht bestanden“ oder „endgültig nicht bestanden“; anzugeben ist nur das Ergebnis der letzten Prüfung, sofern im Berichtsjahr mehr als eine Prüfung erfolgt ist.

Da in der Praxis noch Umsetzungsprobleme bei den Umstellungen der Berufsbildungsstatistik bestehen, erfolgen tiefer greifende Analysen erst, wenn die Zuverlässigkeit der Daten besser eingeschätzt werden kann.

→ **Tabelle A5.6-1** zeigt die Entwicklung des Prüfungsgeschehens in der dualen Berufsausbildung für ausgewählte Zeitpunkte.¹⁶⁷ Vor Inkrafttreten der neu gefassten Berufsbildungsstatistik im Jahr 2007 hatten jeweils rund 600.000 betriebliche Auszubildende oder externe Prüflinge in den Jahren 1995, 2000 und 2002 an beruflichen Abschlussprüfungen teilgenommen. Deren Zahl sank dann auf rund 575.000 im Jahr 2004 und auf knapp 560.000 Prüfungsteilnahmen im Jahr 2006. Im Berichtsjahr 2008 wurden rund 505.000 Teilnahmen an Abschlussprüfungen gezählt, wobei hierbei – nach der Umstellung der Statistik – nun erstmals die durchgeführten Externenprüfungen nicht mehr enthalten sind. Im Jahr 2008 unterzogen sich rund 208.000 Frauen der Abschlussprüfung, in 2006 waren es rund 232.000 gewesen; in beiden Jahren lag der Anteil der Frauen an den Prüfungsteilnahmen mit 41 % geringfügig unter dem der betrachteten Vorjahre.¹⁶⁸

Bestanden haben die Abschlussprüfung im Jahr 2008 nach der dualen Ausbildung rund 455.000 (90,2 %) junge Männer und Frauen.¹⁶⁹ Hinzu kommen rund 23.000 erfolgreich abgelegte Prüfungen von als Externe zugelassenen Teilnehmern und Teilnehmerinnen → **vgl. Tabelle A5.6-4**. Im Jahr 2006 wurde mit rund 479.600 bestandenen Prüfungen (incl. Externenprüfungen) eine etwas größere Zahl von Berufsabschlüssen erworben; der Höchstwert im untersuchten Zeitraum lag bei rund 513.400 im Jahr 2002. Zugleich liegt aber die Erfolgsquote als Anteil bestandener Prüfungen für die betrachteten Jahre bis 2006 recht stabil zwischen 84,8 % und 85,7 % und damit unter der des Jahres 2008. Zurückzuführen ist das auf den allgemein geringeren Prüfungserfolg der Teilnehmer/-innen an den Externenprüfungen.¹⁷⁰

Im untersuchten Zeitraum wurden jeweils etwas über 20.000 Auszubildende bereits vor Ablauf der

¹⁶⁷ Für eine umfassende, jahresbezogene Darstellung seit 1993 vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.5.

¹⁶⁸ Für die Prüfungsteilnahme von Frauen ergibt sich für die Jahre 1995, 2002 und 2004 jeweils ein Anteil von 43 %, für 2000 ein Anteil von 42 %.

¹⁶⁹ Ähnlich wie in all den Jahren vorher legten auch im Jahr 2008 erneut mehr Frauen (91,8 %) als Männer (89,0 %) die Abschlussprüfung erfolgreich ab.

¹⁷⁰ Die Erfolgsquote der extern zur Abschlussprüfung Zugelassenen bewegte sich in der Zeit von 1993 bis 2006 zwischen 70 % und 81 %, vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.5.

Tabelle A5.6-1: Teilnehmer und Teilnehmerinnen an Abschlussprüfungen in der beruflichen Ausbildung und Prüfungserfolg 1995 bis 2008¹

Jahr	Prüfungsteilnehmer/Prüfungsteilnehmerinnen							
	Männer	Frauen	Insgesamt ¹	darunter:		Erfolgsquote	Wiederholungsprüfungen	Anteil der Wiederholer
				mit vorzeitiger Prüfungszulassung ²	mit bestandener Prüfung			
	Anzahl					in %	Anzahl	in %
1995	338.862	253.641	592.503	26.511	502.674	84,8	59.403	10,0
2000	341.499	247.104	588.603	21.930	502.578	85,4	57.468	9,8
2002	346.467	255.864	602.331	25.317	513.444	85,2	60.267	10,0
2004	329.379	245.583	574.962	19.800	492.837	85,7	61.422	10,7
2006	327.651	231.648	559.299	22.641	479.574	85,7	54.825	9,8
2007 ¹	–	–	–	–	–	–	–	–
2008	296.883	207.558	504.438	24.507	454.851	90,2	29.183	5,8

¹ Durch die Neukonzeption und Umstellung der Statistik im Jahr 2007 ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse vor und nach der Umstellung eingeschränkt. Für das Jahr 2007 wurden infolge der methodischen Umstellung der Statistik keine Teilnahmen an Abschlussprüfungen ausgewiesen. Bis 2006 einschließlich der Teilnehmer/-innen an Externenprüfungen, ab dem Berichtsjahr 2008 ohne Externenprüfungen. Bis 2007 einschließlich Teilnahmen an Abschlussprüfungen im Ausbildungsbereich Seeschifffahrt.

² Das Handwerk meldete bis zum Jahr 2006 die Teilnehmer/-innen, die vorzeitig zur Prüfung zugelassen worden sind wie auch die Externenprüfungen und Umschulungsprüfungen nicht gesondert; sie sind jedoch sämtlich in den Teilnehmezahlen enthalten.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte sind auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Tabelle A5.6-2: Teilnahmen an Abschlussprüfungen 2008 nach Ausbildungsbereich und Prüfungserfolg

Ausbildungsbereich	Teilnehmer/Teilnehmerinnen							
	Männer	Frauen	Insgesamt	darunter:		Erfolgsquote	Wiederholungsprüfungen	Anteil der Wiederholer
				mit vorzeitiger Prüfungszulassung	mit bestandener Prüfung			
	Anzahl					in %	Anzahl	in %
Industrie und Handel ¹	177.609	125.163	302.772	18.408	277.644	91,7	17.271	5,7
Handwerk	101.343	31.614	132.957	2.481	114.006	85,7	8.343	6,3
Öffentlicher Dienst ²	4.707	8.115	12.822	608	12.018	93,7	435	3,4
Landwirtschaft	11.091	2.997	14.088	387	11.892	84,4	1.341	9,5
Freie Berufe ²	1.854	36.387	38.241	2.580	36.060	94,3	1.566	4,1
Hauswirtschaft	279	3.282	3.561	48	3.228	90,7	237	6,6
Alle Bereiche	296.883	207.558	504.438	24.507	454.851	90,2	29.193	5,8

¹ Einschließlich Banken, Versicherungen, Verkehrs- und Gastgewerbe.

² Ohne Ausbildungsverträge, die nach dem Berufsbildungsgesetz bei anderen zuständigen Stellen außerhalb dieses Ausbildungsbereichs registriert werden.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte sind auf ein Vielfaches von 3 gerundet

vertraglichen Ausbildungszeit zur Abschlussprüfung aufgrund guter Leistungen zugelassen. Anteilig machen die rund 24.500 vorzeitigen Zulassungen des Jahres 2008 knapp 5% der durchgeführten Prüfungen aus; für die anderen Jahre bis 2006 errechnen sich Anteilswerte von jeweils 6%.¹⁷¹

Viele Prüfungsteilnehmer/-innen, die nicht erfolgreich waren, wiederholen für den gewünschten Berufsabschluss die Abschlussprüfung. Bei 5,8% (29.183) der Abschlussprüfungen des Berichtsjahres 2008 handelt es sich um solche Wiederholungsprüfungen; berücksichtigt wird dabei seit der Umstellung der Statistik auf eine Individualdatenerfassung nur noch eine Wiederholung. Vor der Umstellung wurden dagegen bis zum Berichtsjahr 2006 Wiederholungsprüfungen auch mehrfach gezählt. So entfielen im betrachteten Zeitraum bis 2006 jährlich jeweils rund 10% der gezählten Abschlussprüfungen auf Wiederholungsprüfungen → **Tabelle A5.6-1**.

Sichtbar werden in → **Tabelle A5.6-2** für das Jahr 2008 deutliche Unterschiede etwa bei der Erfolgsquote (Anteil bestandener an allen durchgeführten Abschlussprüfungen) der einzelnen Ausbildungsbereiche. In Niveau und Struktur sind sie in ähnlicher Form seit Jahren gegeben. Nach Werner (1998, S. 43 f.) korrelieren zudem die Prüfungserfolgsquote und der Anteil der Wiederholer. Im Berichtsjahr 2008 liegt z. B. die Erfolgsquote der Bereiche Landwirtschaft (84,4%) und Handwerk (85,7%) rund 5 Prozentpunkte unter der Quote der Ausbildungsgebiete insgesamt (90,2%). Überdurchschnittliche Erfolgsanteile sind dagegen typisch für die freien Berufe (94,3%) oder den öffentlichen Dienst (93,7%). Auszubildende aus Landwirtschaft oder Handwerk scheitern etwas öfter in der Abschlussprüfung beim ersten Versuch. Diese Bereiche haben deshalb mit 9,5% bzw. 6,3% höhere Anteile von Prüfungswiederholern.¹⁷² Auch in 2008 wiederholen im öffentlichen Dienst mit 3,4% (1993: 5,1%) und 4,1% in den freien Berufen (1993: 6,4%) die wenigsten Prüflinge die Abschlussprüfung.

Hinsichtlich der in → **Tabelle A5.6-2** ausgewiesenen Erfolgsquoten ist zu beachten, dass zu ihrer Berechnung die Zahl der bestandenen Abschlussprüfungen durch die Zahl sämtlicher Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer eines Berichtsjahres geteilt wird, worunter sich auch Personen befinden, die zu Wiederholungsprüfungen angetreten sind. Wiederholer werden somit mehrfach gezählt, was zu einer überhöhten Zahl von Prüfungsbeteiligungen und zugleich zu einer geringeren Erfolgsquote führt. Um die Leistungsfähigkeit des dualen Systems genauer beurteilen zu können, ist es deshalb sinnvoll, die Wiederholungsprüfungen von der Gesamtzahl der Prüfungsteilnahmen abzuziehen. Diese korrigierte Erfolgsquote (unter Berücksichtigung der Wiederholer) beziffert, wie viele Personen alles in allem einen anerkannten Berufsabschluss erhalten oder aber ohne Abschluss bleiben. So berechnet ergibt sich für das Jahr 2008 eine korrigierte Erfolgsquote von 95,7%. Das heißt, dass nur rund 4% der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Abschlussprüfung endgültig nicht bestanden haben und nach der Ausbildung ohne dualen Berufsabschluss bleiben. Mit 98,3% ergibt sich für die freien Berufe die höchste korrigierte Erfolgsquote. Nahezu gleichauf folgen mit rund 97% die Bereiche Industrie und Handel, Hauswirtschaft und öffentlicher Dienst. Danach kommen Landwirtschaft (93,3%) und Handwerk (91,5%). Auch die einzelnen Ausbildungsberufe unterscheiden sich hinsichtlich des Prüfungserfolgs, des Anteils an Wiederholern und des erreichten Berufsabschlusses teils erheblich.¹⁷³

Externenprüfungen und anerkannter Berufsabschluss

Neben der Abschlussprüfung nach einer regulären Ausbildung eröffnet das Berufsbildungsgesetz seit Ende der 1960er-Jahre den Weg zum Berufsabschluss auch über die sogenannte Externenprüfung.¹⁷⁴ Bildungspolitisch wurde diesem Instrument zum Nachholen von Ausbildungsabschlüssen angesichts des absehbaren Fachkräftebedarfs besondere Bedeutung zugemessen (vgl. Bundesinstitut für

171 Gesetzliche Grundlage dafür ist § 45 Abs. 1 Berufsbildungsgesetz. Anteilsberechnung für die Jahre bis 2006 jeweils ohne Einbeziehung des Handwerks, da dort dieses Merkmal nicht eigens getrennt gemeldet wird.

172 Vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.5 für ähnliche Zusammenhänge in diesen Bereichen in den Jahren 2006, 2000 oder 1993.

173 Siehe dazu Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, S. 147 f.

174 BBiG vom 14. August 1969 (BGBl. I S. 1112) § 40 Abs. 2 und 3 bzw. HwO § 37 Abs. 2 und 3.

Tabelle A5.6-3: Externe Prüfungsteilnehmer und Prüfungsteilnehmerinnen und Prüfungserfolg nach Ausbildungsbereichen 1995 bis 2006¹

Jahr	Externenprüfungen insgesamt	Anteil Externe an allen Abschlussprüfungen ²	Anteil bestandener Prüfungen von Externen
	Anzahl	in %	
Ausbildungsbereiche insgesamt¹			
1995	31.902	7,7	77,0
2000	20.757	5,4	79,4
2005	29.631	7,4	76,3
2006	29.259	7,2	77,1
Industrie und Handel			
1995	23.799	7,7	73,9
2000	14.679	5,0	76,4
2005	23.355	7,4	74,4
2006	24.375	7,6	76,7
Öffentlicher Dienst			
1995	2.571	8,7	83,4
2000	1.245	7,1	79,2
2005	921	5,8	86,2
2006	681	4,5	83,7
Landwirtschaft			
1995	1.869	14,9	94,4
2000	786	4,7	94,3
2005	1.473	9,6	87,1
2006	1.128	7,1	90,9
Freie Berufe			
1995	744	1,4	84,9
2000	210	0,4	77,3
2005	222	0,5	84,8
2006	228	0,5	88,2
Hauswirtschaft			
1995	2.895	37,0	83,3
2000	3.837	49,0	88,0
2005	3.660	47,8	81,2
2006	2.847	34,6	73,3

¹ Ausbildungsbereiche insgesamt ohne Handwerk. Im Bereich Handwerk werden die externen Prüflinge nicht gesondert gemeldet, sind aber in den Teilnehmerzahlen an Abschlussprüfungen enthalten.

² Einschließlich Externenprüfungen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte sind auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Tabelle A5.6-4: **Teilnahmen an den Externenprüfungen 2008 und Prüfungserfolg nach Ausbildungsbereichen und Region**

Ausbildungsbereich	Männer	Frauen	Insgesamt	darunter:		Anteil mit bestandener Externenprüfung	Anteil der Externenprüfungen an den Abschlussprüfungen
				mit bestandener Prüfung			
Anzahl				in %			
Industrie und Handel ¹	12.405	8.586	20.988	16.263	77,5	6,9	
Handwerk	1.314	699	2.013	1.596	79,2	1,5	
Öffentlicher Dienst ²	183	264	447	411	91,7	3,5	
Landwirtschaft	804	333	1.137	984	86,5	8,1	
Freie Berufe ²	27	246	273	219	80,5	0,7	
Hauswirtschaft	165	3.900	4.065	3.510	86,4	114,2	
Deutschland	14.898	14.025	28.923	22.980	79,5	5,7	
<i>nachrichtlich:</i>							
Alte Länder	8.724	8.283	17.007	13.914	81,8	4,3	
Neue Länder und Berlin	6.171	5.745	11.916	9.069	76,1	10,7	

¹ Einschließlich Banken, Versicherungen, Gast- und Verkehrsgewerbe.

² Ohne Ausbildungsverträge, die nach dem Berufsbildungsgesetz bei anderen zuständigen Stellen außerhalb dieses Ausbildungsbereichs registriert werden.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte sind auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

Berufsbildung 1996). Die Neufassung des Gesetzes 2005 verbesserte die vorherigen Regelungen der Zulassung zur Kammerprüfung für externe Prüfungsteilnehmer/-innen. Es handelt sich hierbei vor allem um Absolventen und Absolventinnen vollzeitschulischer Bildungsgänge und um Personen mit Berufserfahrung und ohne berufliche Ausbildung (vgl. Kremer 2006; Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, S. 148).

→ **Tabelle A5.6-3** gibt für ausgewählte Jahre einen Überblick über die Entwicklung der Externenprüfungen insgesamt sowie nach Ausbildungsbereichen differenziert.¹⁷⁵ Es zeigt sich, dass bis zum Jahr 2006 (vor Umstellung der Prüfungsstatistik) jährlich

zwischen 20.000 (5,4%) und 32.000 (7,7%) Personen als Externe an den Prüfungen teilnahmen.¹⁷⁶ Zwischen 1995 (31.902) und 2000 (20.757) ist ein Rückgang der Externenprüfungen um 35% zu erkennen; in den Jahren 2005 und 2006 stiegen sie dann mit jeweils knapp 30.000 Teilnehmer/-innen wieder in etwa auf das Niveau des Jahres 1995 an.¹⁷⁷ Auffällige Unterschiede zeigen sich hinsichtlich des Anteils der Externenprüfungen an den Abschlussprüfungen für die verschiedenen Ausbil-

¹⁷⁵ Siehe BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.5 für eine ausführliche Betrachtung der jährlichen Entwicklungen in den Ausbildungsbereichen für die Jahre von 1993 bis 2006.

¹⁷⁶ Ohne den Bereich Handwerk, der bis 2006 abweichend von den übrigen Ausbildungsbereichen die Zahl der externen Prüfungen nicht gesondert meldet. Vermutlich sind die differierenden Anteile vom regulären Ausbildungsplatzangebot früherer Jahre wie auch von den beruflichen Gegebenheiten abhängig. Die nachträgliche Qualifizierung fördern außerdem auch Betriebe und Verwaltungen. Eine wichtige Rolle spielten ferner die Zugänglichkeit zu Lehrgängen zur Prüfungsvorbereitung sowie die Unterstützung etwa im Rahmen der Arbeitsförderung oder Förderprogramme der Länder (vgl. Bundesinstitut für Berufsbildung 1996).

¹⁷⁷ Die Zunahme ist vermutlich auch auf geänderte Förderbedingungen der Bundesagentur für Arbeit zurückzuführen.

dungsbereiche: So stellte der Bereich Industrie und Handel zwischen drei Viertel (1995: 23.799) und etwas mehr als vier Fünftel (2006: 24.375) aller extern zugelassenen Prüflinge; anteilig sind das jedoch nur zwischen 5,0% (2000) und 7,6% (2006) der jährlichen Abschlussprüfungen innerhalb des Ausbildungsbereichs. Ganz anders im Hauswirtschaftsbereich, wo im Jahr 2006 die 2.847 durchgeführten Externenprüfungen gut ein Drittel (34,6%) der Abschlussprüfungen ausmachten. Noch wichtiger war dieser Weg zum Berufsabschluss in den Jahren 2000 und 2005, in denen nahezu die Hälfte der hauswirtschaftlichen Abschlussprüfungen von Externen abgelegt wurde. Im Bereich freie Berufe blieb das Instrument dagegen bedeutungslos – der Anteil der Externenprüfungen betrug hier in all den Jahren lediglich rd. 1%.

Hinsichtlich des Prüfungserfolgs zeigt → **Tabelle A5.6-3**, dass insgesamt etwas mehr als drei Viertel der extern Zugelassenen im untersuchten Zeitraum bei der Kammerprüfung erfolgreich abschnitten. Die Erfolgsquoten unterscheiden sich allerdings erheblich zwischen den Ausbildungsbereichen: Industrie und Handel weisen durchgängig unterdurchschnittliche Erfolgsquoten auf; in der Landwirtschaft zeigen sich jeweils die höchsten Erfolgsquoten. Für den Bereich Hauswirtschaft zeigen sich zudem im betrachteten Zeitraum stärkere Veränderungen der Anteile bestandener Prüfungen von Externen.

Für das Berichtsjahr 2008 sind erstmals nach der Umstellung der Berufsbildungsstatistik die von den zuständigen Stellen sämtlicher Ausbildungsbereiche registrierten Teilnahmen von extern Zugelassenen und deren Erfolg an der Abschlussprüfung veröffentlicht worden.¹⁷⁸ → **Tabelle A5.6-4** zeigt, dass knapp 15.000 Männer und rd. 14.000 Frauen, die sich nicht in einer dualen Berufsausbildung befanden, als Externe an der Kammerprüfung teilnahmen. In den alten Ländern wurden 17.007 (4,3%) Prüfungsteilnahmen von Externen registriert, in den neuen Ländern waren es 11.916 (10,7%). Die meisten der 28.923 gemeldeten Externenprüfungen in Deutschland führte der Bereich Industrie

und Handel durch (20.988). Es folgen die Bereiche Hauswirtschaft sowie Handwerk und Landwirtschaft. Der IH-Bereich stellt damit nahezu drei Viertel (73%) der extern zugelassenen Abschlussprüflinge; anteilmäßig sind dies 6,9% aller Abschlussprüfungen in diesem Ausbildungsbereich. Im Bereich Hauswirtschaft übersteigt die Anzahl der externen Prüflinge (4.065) die Anzahl der Prüflinge aus regulärer betrieblicher Ausbildung (Anteilswert: 114%). Ein wesentlich geringeres Gewicht haben Externenprüfungen als Weg zum Abschlusszertifikat in der Landwirtschaft (8,1%) und noch weniger im Handwerksbereich (1,5%).

Insgesamt 22.980 junge Erwachsene erhielten im Jahr 2008 auf dem Weg über die Externenregelung einen anerkannten Berufsabschluss. Fast 80% aller Externenprüfungen wurden erfolgreich bestanden. Der Erfolgsanteil Externer lag im öffentlichen Dienst bei 91,7% und damit um 12 Prozentpunkte über dem Gesamtdurchschnitt des Jahres 2008. Überdurchschnittlich schnitten Externe außerdem in den Bereichen Landwirtschaft und Hauswirtschaft ab, wo Erfolgsquoten von fast 87% erreicht wurden.

(Hermann Herget)

178 Vgl. Statistisches Bundesamt 2009c.

A5.7 Vorzeitige Lösung von Ausbildungsverträgen

Sofern das Ausbildungsverhältnis vor Ablauf der im Ausbildungsvertrag bestimmten Ausbildungszeit gelöst wird, gilt das als vorzeitige Vertragslösung. Zur Lösung des Vertrags (§ 15 BBiG) kann es kommen: erstens durch Kündigung während der Probezeit oder durch Kündigung nach der Probezeit aus wichtigem Grund, zweitens durch Kündigung infolge einer Berufsaufgabe oder eines Betriebs-/Berufswechsels des/der Auszubildenden. Weiterhin kann das Ausbildungsverhältnis vorzeitig im gegenseitigen Einvernehmen ohne Angabe von Gründen beendet werden oder aus Gründen, die beim Ausbildenden liegen (z. B. Betriebsaufgabe, Wegfall der Ausbilder-eignung). Ursächlich für vorzeitige Vertragslösungen können nicht übereinstimmende Erwartungen der Beteiligten sein oder wirtschaftliche Probleme, aber auch Änderungen der Eigentumsverhältnisse oder der Rechtsform der Ausbildungsbetriebe.¹⁷⁹ Keinesfalls jedoch darf die vorzeitige Lösung des Ausbildungsverhältnisses mit einem (endgültigen) Ausbildungsabbruch gleichgesetzt werden. Darüber hinaus ist das vorzeitige Beenden einer begonnenen Ausbildung keine Besonderheit des dualen Systems; im Durchschnitt fallen die Lösungen sogar weniger hoch aus als im Hochschulbereich (vgl. Heublein et al. 2010; Konsortium Bildungsberichtserstattung 2006, S. 92).

Die nachfolgenden Ergebnisse zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen (Zeitraum 1996 bis 2008) wurden im Rahmen der Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erhoben. Die Statistik zählt alle vorzeitigen Lösungen von Ausbildungsverhältnissen im Laufe eines Kalenderjahres. Aus datentechnischen Gründen ist eine Unterscheidung von Personen, die auf die weitere Ausbildung verzichten („Ausbildungsabbrecher“), Personen, die das bisherige Ausbildungsverhältnis lösen, aber die Ausbildung in einem anderen Beruf oder einem anderen Betrieb fortführen (Ausbildungswechsler), und Personen, die

sich umorientieren und z. B. eine Schule besuchen oder ein Studium beginnen, nicht möglich. Infolge der methodischen Umstellung der Statistik von einer Aggregat- auf eine Individualstatistik hat das Statistische Bundesamt für das Berichtsjahr 2007 keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen veröffentlicht. Aufgrund der weitreichenden Änderungen sind zudem Vergleiche ab dem Jahr 2007 mit früheren Ergebnissen (bis einschließlich Berichtsjahr 2006) nur eingeschränkt möglich.¹⁸⁰

E Gelöste Ausbildungsverträge in der Berufsbildungsstatistik

Die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erfasst jährlich die vorzeitig gelösten Ausbildungsverhältnisse während des Kalenderjahres (= Berichtsjahr) gegliedert nach Ausbildungsjahren, darunter gesondert Lösungen in der Probezeit, und weiteren Merkmalen; Erhebungstichtag ist der 31. Dezember des Jahres. Die Statistik ist eine Totalerhebung mit Auskunftspflicht für die zuständigen Stellen.¹⁸¹ Nicht mitgezählt werden bereits vor dem Beginn der Ausbildung gelöste Ausbildungsverträge. Neu geschlossene Ausbildungsverhältnisse, die zwar angetreten, aber bis zum Erhebungstichtag wieder gelöst wurden, zählen als vorzeitige Lösungen. Die Daten liegen bis einschließlich Berichtsjahr 2006 in festen Merkmalskombinationen vor, z. B. für Ausbildungsberufe auf der Ebene des Bundes, für Bundesländer oder Ausbildungsbereiche; ab dem Berichtsjahr 2007 sind sie mit vielfältigen weiteren Erhebungsmerkmalen frei kombinierbar (vgl. Schmidt 2008). Seit der Revision der Berufsbildungsstatistik werden etwa zusätzlich Monat und Jahr der vorzeitigen Auflösung des Ausbildungsvertrages gemeldet, sofern der Ausbildungsplatz tatsächlich angetreten wurde. Bei mehrfach im Kalenderjahr erfolgten vorzeitigen Vertragslösungen ist nur die letzte zu melden.

Die Umstellung der Berufsbildungsstatistik von einer Aggregatdatenerhebung zu einer Individualdatenerfassung bietet grundsätzlich erweiterte Analyse-möglichkeiten. Beispielsweise können Vertragslösungsquoten differenziert nach höchstem allgemeinbildendem Schulabschluss der

179 In vielen Fällen kommt es dann zum Abschluss eines neuen Ausbildungsvertrags. Vgl. Bundesministerium für Bildung und Forschung 2003, S. 94 ff. zum Spektrum solcher Gründe sowie zu Befunden aus Studien des Bundesinstituts für Berufsbildung zum Verbleib der Auszubildenden nach einer Vertragslösung.

180 Statistisches Bundesamt 2008, S. 11 und Statistisches Bundesamt 2009, S. 12.

181 Grundlage der Daten sind die in das Verzeichnis der Berufsausbildungsverhältnisse eingetragenen Ausbildungsverträge sowie die Prüfungsstatistiken der zuständigen Stellen.

Tabelle A5.7-1: **Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2008 nach Ausbildungsbereichen¹**

Ausbildungsbereich	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2008
Anzahl												
Industrie und Handel	50.640	49.140	53.688	61.935	69.132	70.014	71.040	63.627	60.171	59.451	62.529	76.814
Handwerk	59.445	58.368	60.939	62.721	66.039	64.059	59.271	50.622	48.168	43.080	41.985	48.393
Öffentlicher Dienst	1.059	1.128	1.071	1.143	1.194	1.326	1.317	984	924	924	921	777
Landwirtschaft ²	3.078	3.315	3.591	3.888	3.798	3.648	3.462	3.318	3.534	3.216	3.243	2.792
Freie Berufe	14.472	14.148	14.208	13.641	14.796	15.225	14.964	13.638	12.432	10.512	9.612	9.541
Hauswirtschaft ²	1.128	1.128	1.161	1.182	1.413	1.275	1.299	1.260	1.296	1.056	1.056	979
Seeschifffahrt ³	33	27	24	36	33	42	36	30	30	30	48	–
Alle Bereiche	129.858	127.254	134.682	144.546	156.408	155.589	151.389	133.482	126.555	118.269	119.400	139.296
Lösungsquote in %⁴												
Industrie und Handel	18,3	17,0	17,5	18,7	20,1	20,0	21,2	19,3	18,2	17,8	18,1	19,9
Handwerk	25,4	25,1	26,5	27,4	29,5	30,1	29,8	26,8	26,2	24,3	23,7	26,6
Öffentlicher Dienst	6,2	6,7	6,5	7,0	7,5	8,5	8,6	6,7	6,1	6,3	6,4	5,9
Landwirtschaft ²	21,2	20,6	21,4	23,1	23,5	23,6	23,0	21,6	22,1	19,8	19,7	19,4
Freie Berufe	23,0	23,4	24,3	23,9	25,7	26,1	25,6	24,5	23,7	21,5	20,8	20,6
Hauswirtschaft ²	21,6	21,3	21,2	21,7	27,2	25,2	25,7	24,5	25,2	21,8	23,3	27,3
Seeschifffahrt ³	20,9	18,0	14,8	21,8	21,8	25,5	21,0	18,4	14,2	10,2	15,4	–
Alle Bereiche	21,3	20,5	21,3	22,1	23,7	23,7	24,1	21,9	21,0	19,9	19,8	21,5

¹ Durch die Neukonzeption und Umstellung der Statistik im Jahr 2007 ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse vor und nach der Umstellung im Jahr 2007 eingeschränkt. Für das Berichtsjahr 2007 waren vom Statistischen Bundesamt keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen veröffentlicht worden.

² Laut Auskunft des Statistischen Bundesamtes ist für Bayern zu beachten: In 2008 keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen in den Zuständigkeitsbereichen „Landwirtschaft“ und „Hauswirtschaft“. Außerdem sind weitere Meldungen zu den Vertragslösungen 2008 auffällig, Datenfehler/Meldeausfälle können hierbei nicht ausgeschlossen werden, dies betrifft insbesondere: Hamburg, Bremen und Sachsen für den Zuständigkeitsbereich „Landwirtschaft“ sowie Sachsen für den Bereich „Hauswirtschaft“.

³ Bis Berichtsjahr 2007 einschließlich vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge im Ausbildungsbereich Seeschifffahrt; ab Berichtsjahr 2008 werden hier keine Ausbildungsdaten mehr erhoben.

⁴ Die für die Berechnung der Vertragslösungsquoten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden. Ihre Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsquote insgesamt errechnet sich aus den Lösungsquoten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Auszubildenden oder nach Staatszugehörigkeit betrachtet werden. Da in der Praxis jedoch noch Umsetzungsprobleme bei den Umstellungen der Berufsbildungsstatistik bestehen, erfolgen tiefer greifende Analysen erst dann, wenn die Zuverlässigkeit der Daten besser eingeschätzt werden kann.

Die Anzahl der vorzeitigen Vertragslösungen und die Höhe und Entwicklung der Vertragslösungsquote sind Indikatoren für die Effizienz des dualen Ausbildungssystems. Die Lösungsquote gibt an, wie viele neu abgeschlossene Ausbildungsverträge voraussichtlich während der Ausbildungszeit vorzeitig gelöst

werden. Die Vertragslösungsquoten haben somit aktuellen wie prognostischen Aussagewert. Berechnet wird die Lösungsquote hier nach dem Schichtenmodell des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB).¹⁸²

¹⁸² Vgl. dazu auch Werner 2003 sowie Althoff 2002.

E Berechnung der Lösungsquote nach dem Schichtenmodell des BIBB

Um abschätzen zu können, bei wie vielen der Auszubildenden mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag es in den kommenden Jahren zu einer Vertragslösung kommen wird, wird die Lösungsquote für das betrachtete Berichtsjahr anhand eines Schichtenmodells näherungsweise bestimmt.¹⁸³ Dazu wird die Quote aus den Lösungen entsprechender Ausbildungsjahre und früherer Neuabschlüsse wie folgt berechnet: Die Zahl der vorzeitig gelösten Ausbildungsverträge (Stand 31.12.) dieser jeweiligen Vorjahre unter Berücksichtigung der Lösungen der Probezeit bezogen. Das heißt, die in den Neuabschlüssen bereits nicht mehr enthaltenen Lösungen in der Probezeit werden hinzuaddiert¹⁸⁴:

$$LQ = \frac{\text{Lösungen}_{1,AJ}}{\text{NeuabKorr}_t} + \frac{\text{Lösungen}_{2,AJ}}{\text{NeuabKorr}_{t-1}} + \frac{\text{Lösungen}_{3,AJ}}{\text{NeuabKorr}_{t-2}} + \frac{\text{Lösungen}_{4,AJ}}{\text{NeuabKorr}_{t-3}}$$

Legende: LQ: Lösungsquote; AJ: Ausbildungsjahr; t: aktuelles Kalenderjahr; t-1: Vorjahr ...; „NeuabKorr“: Neuabschlüsse + Lösungen in der Probezeit

Die Gesamtquote des sogenannten Schichtenmodells ergibt sich dann aus der Addition der schichtweise berechneten „Jahrgangsquoten“.

Die Zahl der Vertragslösungen bewegte sich in den Jahren von 1996 bis 2008 zwischen rund 118.000 und 156.000 pro Jahr → **Tabelle A5.7-1**. Die Lösungsquote variierte zwischen 20% und 24%. Ausgehend von rund 130.000 Vertragslösungen im Jahr 1996 (21%) stiegen diese in den Folgejahren an. Mit jeweils mehr als 150.000 (24%) Vertragslösungen wurden in den Jahren 2000 bis 2002 jeweils Höchststände registriert. In der nachfolgenden Zeit setzte ein Rückgang ein, der im Jahr 2005 mit einer Lösungsquote von 20% den bislang niedrigsten

Wert erreichte (rd. 118.000)¹⁸⁵. Für das Berichtsjahr 2008 wurden laut Berufsbildungsstatistik insgesamt wieder rund 139.300 (21,5%) vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge erfasst und damit rund 20.000 Vertragslösungen mehr als im Jahr 2006.¹⁸⁶ Auf Männer entfielen 78.400 (56%) der Lösungen, auf Frauen 60.900 (44%); die für Ausländer gemeldeten gelösten Berufsausbildungsverhältnisse betragen 9.000.

Wie aus → **Tabelle A5.7-1** außerdem hervorgeht, differiert die Quote vorzeitig gelöster Auszubildungsverhältnisse innerhalb wie auch zwischen den Ausbildungsbereichen. Besonders ausgeprägt war der Anstieg der Lösungsquote um 5 Prozentpunkte im Bereich Hauswirtschaft auf 27,2% zur Jahrtausendwende. Noch höher lag zu dieser Zeit die Quote mit Werten um 30% im ausbildungstarken Handwerkssektor. Das Handwerk nahm ab 2002 eine positive Entwicklung und konnte seine Quote deutlich zurückführen (2006: 23,7%).

Werden die einzelnen Ausbildungssektoren im aktuellen Berichtsjahr 2008 betrachtet, so zeigt sich eine überdurchschnittliche Lösungsquote im Handwerksbereich mit 26,6% und im Bereich der Hauswirtschaft (27,3%). Im ausbildungstärksten Bereich Industrie und Handel liegt die Quote vorzeitiger Vertragslösungen mit 19,9% um fast 2 Prozentpunkte unter dem Gesamtwert (21,5%); die Lösungsquote der freien Berufe (20,6%) weicht hiervon nur wenig ab. Noch seltener vorzeitig aufgelöst wird ein in 2008 begonnenes Auszubildungsverhältnis in der Landwirtschaft (19,4%).¹⁸⁷ Für den öffentlichen Dienst errechnete sich mit 5,9% die niedrigste Lösungsquote.

In den neuen Ländern liegt im Berichtsjahr 2008 der Anteil vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge (rd. 32.000) mit 25,4% um 5 Prozentpunkte höher als in den alten Ländern, wo bei einer Lösungsquote von 20,5% rd. 107.000 Vertragslösungen gemeldet

183 Siehe Erläuterungen zu den Auszubildendendaten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31.12.), den Berufsmerkmalen und den Berechnungen des BIBB; veröffentlicht im Internet unter www.bibb.de/dokumente/pdf/a21_ausweitstat_erlaeuterungen-auszubildenden-daten-berufsbildungsstatistik.pdf.

184 Insofern würde eine Berechnung mit Bezug auf die Bestände von Auszubildenden dagegen die Lösungsquote unterschätzen, da in den Bestandszahlen der Auszubildenden im 2., 3. oder 4. Lehrjahr ja nur noch jene enthalten sind, die nicht schon das Auszubildendeverhältnis gelöst haben.

185 Damit war sogar der niedrigste Stand vorzeitig gelöster Auszubildendeverhältnisse seit 1991 erreicht worden.

186 Die Daten deuten auf eine Trendumkehr hin. Wie oben beschrieben ist jedoch durch die Neukonzeption der Statistik im Jahr 2007 die Vergleichbarkeit der Befunde vor und nach der Umstellung eingeschränkt.

187 Allerdings ist hierbei zu beachten, dass für die Bereiche Landwirtschaft und Hauswirtschaft in einigen Ländern vorzeitige Lösungen des Berichtsjahres 2008 nicht oder nicht vollständig gemeldet wurden. Die Berechnung der Lösungsquote erfolgte für die genannten Bereiche ohne die Länder Bayern und Sachsen.

Tabelle A5.7-2: Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2008 nach alten und neuen Ländern und Ausbildungsbereichen¹

Ausbildungs- bereich	Alte Länder						Neue Länder und Berlin					
	1996	2000	2004	2005	2006	2008	1996	2000	2004	2005	2006	2008
Anzahl												
Industrie und Handel	34.791	50.001	41.859	42.504	44.268	56.405	15.849	19.134	18.312	16.947	18.261	20.409
Handwerk	45.888	51.429	38.973	34.590	33.375	39.248	13.557	14.610	9.195	8.490	8.610	9.145
Öffentlicher Dienst	816	984	714	747	711	658	243	210	210	177	213	119
Landwirtschaft ²	2.316	2.697	2.613	2.346	2.268	1.962	762	1.101	921	870	975	830
Freie Berufe	12.501	12.813	10.701	8.943	8.121	8.202	1.971	1.983	1.731	1.569	1.491	1.339
Hauswirtschaft ²	807	1.020	855	654	657	643	321	393	441	402	402	336
Seeschifffahrt ³	33	33	27	30	48	–	0	3	0	0	0	–
Alle Bereiche	97.155	118.977	95.745	89.820	89.448	107.118	32.703	37.431	30.813	28.452	29.952	32.178
Lösungsquote in %⁴												
Industrie und Handel	16,8	19,2	16,7	16,7	16,7	18,5	23,2	22,9	22,8	21,2	22,7	25,2
Handwerk	26,4	29,6	26,5	24,3	23,3	26,0	22,7	29,0	25,1	24,4	25,5	29,2
Öffentlicher Dienst	6,5	8,2	6,2	6,7	6,5	6,5	5,2	5,3	5,8	5,1	6,2	3,7
Landwirtschaft ²	22,0	23,7	24,1	21,1	19,9	16,0	18,8	23,0	18,0	17,0	19,3	18,3
Freie Berufe	23,3	25,8	23,3	20,9	20,0	20,2	21,2	25,0	26,2	25,9	25,9	23,9
Hauswirtschaft ²	22,0	28,2	25,5	20,8	22,0	21,4	20,6	25,3	24,8	23,9	25,8	23,2
Seeschifffahrt ⁴	21,4	22,5	14,6	10,8	16,0	–	–	15,4	4,8	0,0	4,8	–
Alle Bereiche	21,0	23,4	20,4	19,3	18,9	20,5	22,1	24,7	23,0	21,7	23,0	25,4

¹ Durch die Neukonzeption und Umstellung der Statistik im Jahr 2007 ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse vor und nach der Umstellung im Jahr 2007 eingeschränkt. Für das Berichtsjahr 2007 waren vom Statistischen Bundesamt keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen veröffentlicht worden.

² Laut Auskunft des Statistischen Bundesamtes ist für Bayern zu beachten: In 2008 keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen in den Zuständigkeitsbereichen „Landwirtschaft“ und „Hauswirtschaft“. Außerdem sind weitere Meldungen zu den Vertragslösungen 2008 auffällig, Datenfehler/Meldeausfälle können hierbei nicht ausgeschlossen werden, dies betrifft insbesondere: Hamburg, Bremen und Sachsen für den Zuständigkeitsbereich „Landwirtschaft“ sowie Sachsen für den Bereich „Hauswirtschaft“.

³ Bis Berichtsjahr 2007 einschließlich vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge im Ausbildungsbereich Seeschifffahrt; ab Berichtsjahr 2008 werden hier keine Ausbildungsdaten mehr erhoben.

⁴ Die für die Berechnung der Vertragslösungsquoten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden; deren Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsquote insgesamt errechnet sich aus den Lösungsquoten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte sind auf ein Vielfaches von 3 gerundet

wurden → **Tabelle A5.7-2**. Mitte der 1990er-Jahre waren die Quoten dagegen nur einen Prozentpunkt (1996) auseinandergelegen. Insgesamt entwickelte sich in regionaler Sicht die Lösungsquote so, dass die der neuen Länder im gesamten Betrachtungszeitraum stets die der alten Länder übersteigt; die Quoten der beiden Landesteile liefen dabei immer mehr auseinander.

→ **Tabelle A5.7-2** macht weiterhin teils beachtliche regionale Unterschiede in den Vertragslösungsquo-

ten der Ausbildungsbereiche im untersuchten Zeitraum sichtbar. Sie finden sich ausgeprägt im Bereich Industrie und Handel schon ab 1996: In den letzten vier Jahren ab 2004 haben die neuen Länder hier inzwischen sogar eine rund 6 Prozentpunkte höhere Lösungsquote als die alten Länder; diese lag im Jahr 2008 bei 25,2%, in den alten bei 18,5%. Die anhaltend schwierige Lage in der ostdeutschen Industrie könnte dafür ursächlich sein. Auffällig verläuft die Entwicklung der Lösungsquote im Handwerk und den freien Berufen: Sie fiel vor 2004 in den neuen

Tabelle A5.7-3: Anzahl und Quote vorzeitig gelöster Ausbildungsverträge 1996 bis 2008 nach Ländern¹

Land	1996	2000	2004	2005	2006	2008	1996	2000	2004	2005	2006	2008
	Anzahl						Lösungsquote in %					
Baden-Württemberg	13.662	16.140	13.170	12.201	12.444	15.363	19,0	20,2	17,3	16,0	16,0	18,0
Bayern	15.549	20.373	17.805	16.653	16.269	19.493	16,5	19,8	18,4	17,4	16,8	18,1
Berlin	6.255	6.957	5.730	5.865	6.285	6.648	27,1	27,8	25,4	26,7	28,0	28,8
Brandenburg	4.572	4.866	4.554	4.206	4.440	5.470	21,1	22,9	23,1	21,5	22,9	28,0
Bremen	1.497	1.605	1.203	1.248	1.173	1.402	25,4	26,1	20,7	21,4	19,6	21,2
Hamburg	2.949	3.237	2.733	2.556	2.796	3.447	24,2	24,2	21,3	19,8	20,7	22,6
Hessen	7.875	10.401	8.118	7.302	7.908	9.550	19,5	23,5	20,1	18,1	19,3	21,5
Mecklenburg-Vorpommern	3.885	4.989	4.233	4.113	4.536	4.518	19,7	25,1	23,4	23,2	26,1	28,0
Niedersachsen	13.611	15.840	12.378	11.667	10.914	12.894	22,4	24,5	21,5	20,7	19,1	20,6
Nordrhein-Westfalen	28.884	35.190	26.505	25.086	24.534	29.348	24,0	26,1	21,8	21,0	20,0	21,7
Rheinland-Pfalz	6.138	8.151	6.921	6.432	6.321	7.813	21,2	24,9	23,5	22,1	21,4	24,3
Saarland	1.860	2.022	1.992	2.034	2.148	2.266	23,6	22,0	23,6	24,0	24,9	25,2
Sachsen	6.843	8.937	6.792	5.835	6.126	6.454	17,9	23,3	20,7	18,1	19,1	21,1
Sachsen-Anhalt	6.486	6.285	4.845	4.293	4.521	4.820	27,8	26,0	23,4	21,5	23,1	25,1
Schleswig-Holstein	5.124	6.018	4.920	4.638	4.938	5.542	25,7	28,6	24,6	23,2	23,9	24,1
Thüringen	4.662	5.400	4.656	4.140	4.044	4.268	21,5	23,9	23,4	21,2	21,0	23,4
<i>nachrichtlich:</i>												
Alte Länder	97.155	118.977	95.745	89.820	89.448	107.118	21,0	23,4	20,4	19,3	18,9	20,5
Neue Länder	32.703	37.431	30.813	28.452	29.952	32.178	22,1	24,7	23,0	21,7	23,0	25,4
Bundesgebiet	129.858	156.408	126.555	118.269	119.400	139.296	21,3	23,7	21,0	19,9	19,8	21,5

¹ Durch die Neukonzeption und Umstellung der Statistik im Jahr 2007 ist die Vergleichbarkeit der Ergebnisse vor und nach der Umstellung im Jahr 2007 eingeschränkt. Für das Berichtsjahr 2007 waren vom Statistischen Bundesamt keine Angaben zu vorzeitig gelösten Ausbildungsverträgen veröffentlicht worden. Die für die Berechnung der Vertragslösungsquoten erforderlichen neuen Verträge setzen sich zusammen aus den am 31.12. bestehenden neuen Verträgen sowie den neuen Verträgen, die seit Beginn des Ausbildungsjahres wieder gelöst wurden; deren Zahl entspricht in etwa den Lösungen in der Probezeit. Die Lösungsquote insgesamt errechnet sich aus den Lösungsquoten der einzelnen Jahrgänge, denen die Lösungen entstammen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet

Ländern jeweils etwas geringer als in den alten Ländern; ab 2004 übertrifft dann jedoch die Quote der beiden Bereiche im östlichen Landesteil die der alten Länder. So ist davon auszugehen, dass im ostdeutschen Handwerk drei von zehn der im Jahr 2008 (29,2%) begonnenen Ausbildungsverhältnisse bereits vor Ende der Ausbildungszeit wieder aufgelöst werden; die Lösungsquote in den alten Ländern liegt bei 26,0%. Im betrachteten Zeitraum werden neue Ausbildungsverhältnisse im öffentlichen Dienst in beiden Landesteilen äußerst selten vorzeitig gelöst. So beträgt die Lösungsquote für das Jahr 2008 in den neuen Ländern nur 3,7% und in den alten Ländern 6,5%.

Sichtbar wird außerdem eine beachtliche Spannweite der Vertragslösungsquoten zwischen den einzelnen Bundesländern, wobei die Strukturen im Zeitverlauf recht stabil sind → **Tabelle A5.7-3**. Im Berichtsjahr 2008 reicht die Lösungsquote von 18% in Baden-Württemberg und Bayern bis zu knapp drei Zehntel in Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern (je rund 28%). Unterdurchschnittliche Lösungsquoten im untersuchten Zeitraum waren typisch für die eher wirtschaftsstarken Flächenstaaten Baden-Württemberg, Bayern, Sachsen oder Hessen. Rückläufig entwickelten sich zwischen 1996 und 2008 die Vertragslösungsquoten in Nordrhein-Westfalen (von 24,0% auf 21,7%), Sachsen-Anhalt

Tabelle A5.7-4: Ausbildungsberufe mit den niedrigsten und höchsten Vertragslösungsquoten im Jahr 2008 (in %)¹

Ausbildungsberufe mit den höchsten Lösungsquoten			Ausbildungsberufe mit den niedrigsten Lösungsquoten		
	Ausbildungsbereich ²	Vertragslösungsquote		Ausbildungsbereich ²	Vertragslösungsquote
Fachkraft für Schutz und Sicherheit	IH	47,0	Fachangestellte/-r für Medien- und Informationsdienste (alle FR)	ÖD	3,7
Restaurantfachmann/Restaurantfachfrau	IH	45,3	Fluggerätmechaniker/-in (alle FR)	IH	4,0
Koch/Köchin	IH	43,8	Verwaltungsfachangestellte/-r (alle FR)	ÖD	4,5
Fachkraft im Gastgewerbe	IH	42,4	Bankkaufmann/Bankkauffrau	IH	4,9
Servicefachkraft für Dialogmarketing	IH	42,0	Werkzeugmechaniker/-in	IH	5,7
Kosmetiker/-in	Hw-I	43,0	Technische/-r Produktdesigner/-in	IH	5,9
Fachkraft für Möbel-, Küchen- und Umzugsservice	IH	41,3	Forstwirt/-in	Lw	5,9
Bauten- und Objektbeschichter/-in	Hw	38,2	Verfahrensmechaniker/-in in der Hütten- und Halbzeugindustrie (alle FR)	IH	6,3
Berufskraftfahrer/-in	IH	38,0	Fachangestellte/-r für Arbeitsförderung	ÖD	6,3
Gebäudereiniger/-in	Hw	37,9	Justizfachangestellte/-r	ÖD	6,6

¹ Einbezogen sind Ausbildungsberufe, in denen mehr als 300 neue Ausbildungsverträge im Jahr 2008 abgeschlossen worden sind.

² IH = Industrie und Handel; Hw = Handwerk; Hw-I = Industrieberuf im Handwerk; Lw = Landwirtschaft; ÖD = Öffentlicher Dienst.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember)

(von 27,8 % auf 25,1 %), Niedersachsen (von 22,4 % auf 20,6 %) und Schleswig-Holstein (von 25,7 % auf 24,1 %). Ebenfalls sanken die Quoten in den Stadtstaaten Bremen (von 25,4 % auf 21,2 %) und Hamburg (von 24,2 % auf 22,6 %). Starke Anstiege der Lösungsquoten verzeichneten dagegen Mecklenburg-Vorpommern um rund 8 Prozentpunkte (von 19,7 % auf 28,0 %) und Brandenburg um rund 7 Prozentpunkte (von 21,1 % auf 28,0 %). Das bedeutet, dass in beiden Ländern 28 % der Neuverträge des Jahres 2008 bereits vor dem Ende der Ausbildungszeit wieder gelöst werden dürften.

Unterschiedliche Lösungsquoten zeigen sich ebenso für die verschiedenen Ausbildungsberufe. → **Tabelle A5.7-4** verdeutlicht die (In-)Stabilität der im Berichtsjahr 2008 neu geschlossenen Ausbildungsverhältnisse für jene 10 Berufe mit den jeweils niedrigsten bzw. höchsten Lösungsquoten. In die Analyse eingegangen sind Berufe mit mehr als 300 gemeldeten Neuverträgen in 2008.¹⁸⁸ Ähnlich wie in früheren Jahren (vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, S. 93) zählen zur Gruppe mit

den höchsten Lösungsquoten Berufe im Gast- und Beherbergungsgewerbe. Sehr häufig gelöst werden beispielsweise die Ausbildungsverträge in den Ausbildungsberufen Fachkraft für Schutz und Sicherheit (47,0 %), Restaurantfachmann/-frau (45,3 %) und Koch/Köchin (43,8 %). Aber auch Gebäudereiniger/-innen oder Kosmetiker/-innen weisen hohe Lösungsquoten auf. Die niedrigsten Vertragslösungsquoten fanden sich im öffentlichen Dienst sowie bei Bankkaufleuten. Aber auch anspruchsvolle industrielle Produktionsberufe wie Fluggerätmechaniker/-in, Werkzeugmechaniker/-in und Verfahrensmechaniker/-in in der Hütten- und Halbzeugindustrie gehören zur Spitzengruppe mit hoher Stabilität bei den untersuchten Ausbildungsverhältnissen.

(Hermann Herget)

188 Für eine Analyse im Jahr 2006 neu abgeschlossene Ausbildungsverhältnisse vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel 5.6.

A5.8 Ausbildungsbeteiligung der Jugendlichen

Welcher Anteil unter den Jugendlichen nimmt eine betriebliche Ausbildung auf?

Die Übergänge zwischen allgemeinbildender Schule und Berufsausbildung lassen sich auf Basis der Berufsbildungsstatistik nicht analysieren, da dort keine Angaben zum Jahr des Schulabschlusses vorliegen. Doch wie groß der rechnerische Anteil unter den Jugendlichen in der Wohnbevölkerung ist, der einen Ausbildungsvertrag neu abschließt und damit in das duale System integriert wird, kann als sogenannte Ausbildungsbeteiligungsquote **E** berechnet werden. Hierbei werden die Neuabschlüsse nach Alter auf die entsprechenden Altersgruppen in der Wohnbevölkerung bezogen (zur definitorischen Problematik der Neuabschlüsse und begonnenen Auszubildendenverhältnisse → vgl. **Kapitel A5.2.1**). Dabei eröffnet die Umstellung der Berufsbildungsstatistik auf eine Individualstatistik → vgl. **Kapitel A5.3** in Bezug auf differenzierte Analysen nach unterschiedlichen Personengruppen neue Möglichkeiten der Berechnung. Im Folgenden wird zunächst die Altersverteilung unter den Auszubildenden mit Neuabschluss betrachtet.

E Ausbildungsbeteiligungsquote

Als Indikator für die Integration der Jugendlichen in die duale Berufsausbildung berechnet sich die Ausbildungsbeteiligungsquote auf Basis der Berufsbildungsstatistik und der Bevölkerungsfortschreibung des Statistischen Bundesamtes, jeweils zum Stichtag 31. Dezember. Die Zahl der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag wird der Zahl der Jugendlichen in der Wohnbevölkerung im entsprechenden Alter gegenübergestellt. Zu beachten ist, dass nicht alle Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag Ausbildungsanfänger sind → vgl. **Kapitel A5.2.1**. Die mit den Neuabschlüssen berechnete Quote überschätzt geringfügig den Anteil der Ausbildungsanfänger (zu Einschränkungen bei der Berechnung siehe Uhly 2006 und Althoff 1997).

$$\sum_{i=16}^{24} \frac{\text{neu abgeschlossene Ausbildungsverträge}_i}{\text{Bevölkerung}_i}; i: \text{Alter}$$

Die Berechnung der Ausbildungsbeteiligung erfolgt durch Addition der Teilquoten für die einzelnen Altersgruppen (Beispiel: Die Teilquote der 17-Jährigen errechnet sich über die Relation zwischen den Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag im Alter von 17 Jahren und der Wohnbevölkerung im Alter von 17 Jahren).

Exaktere Berechnungsweise seit 2007 auch für unterschiedliche Personengruppen möglich

Seit Inkrafttreten der revidierten Fassung des § 88 BBiG wird das Alter aller Auszubildenden erfasst und kann aufgrund der Umstellung auf eine Individualstatistik für verschiedene Teilgruppen (z. B. deutsche Männer, ausländische Frauen) getrennt ausgewiesen werden, sodass für diese seit 2007 auch die bislang nur für die Gesamtzahl der Auszubildenden mit Neuabschluss anwendbare exaktere Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote erfolgen kann.

Insgesamt ergeben die beiden Berechnungsarten z. T. deutlich abweichende Werte. Dabei ist zu beachten, dass bei der näherungsweise Berechnungsweise einerseits kein Bezug auf die genauen Altersgruppen genommen wird und die Auszubildenden aller Ausbildungsjahre einbezogen werden. Dies bedeutet gegenüber der Betrachtung der Auszubildenden mit Neuabschluss, dass Veränderungen, die sich in einzelnen Jahren hinsichtlich der Neuabschlüsse ergeben, sich nicht so stark niederschlagen und dass nach dem 31. Dezember des Vertragsabschlussjahres gelöste Verträge nicht mehr in die Berechnung einfließen. Ein Vergleich im Zeitverlauf ist daher immer nur auf Basis jeweils einer Berechnungsweise vorzunehmen (zu näheren Erläuterungen siehe Uhly/Gericke 2010).

Näherungsweise Berechnungsweise bis 2006

Für einzelne Personengruppen (differenziert nach Geschlecht und/oder Staatsangehörigkeit) konnte bis 2006 nur eine näherungsweise Berechnung erfolgen, da Altersangaben nicht nach Personenmerkmalen differenziert werden konnten. Hier musste auf Angaben zu den Auszubildenden insgesamt zurückgegriffen werden. Die Bestandszahlen (Summe der Auszubildenden im ersten, zweiten, dritten und vierten Ausbildungsjahr) wurden auf die Zahl der Wohnbevölkerung im Alter von 18 bis 21 Jahren bezogen.¹⁸⁹

189 Siehe hierzu auch: www.bibb.de/dokumente/pdf/a22_ausweitstat_bwp-3-2006_informationsbeitrag-uhly.pdf.

Tabelle A5.8-1: Jugendliche mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag nach Alter, Bundesgebiet 1993 bis 2008 (in %)¹

Jahr	Altersjahrgang										Durchschnittsalter	Neuabschlüsse insgesamt	Fehlende Altersangaben
	16-Jährige und jünger	17-Jährige	18-Jährige	19-Jährige	20-Jährige	21-Jährige	22-Jährige	23-Jährige	24-Jährige bis unter 40-Jährige	40-Jährige und älter*			
1993	24,8	27,7	15,8	11,2	7,6	4,5	2,8	2,1	3,4	–	18,5	571.206	133.281
1994	23,1	27,3	16,8	11,3	8,3	4,7	2,7	1,6	4,2	–	18,6	567.438	135.837
1995	22,3	27,1	17,2	11,9	8,4	4,9	2,6	1,5	4,1	–	18,6	578.583	144.522
1996	22,5	26,2	16,9	12,2	8,8	5,2	2,8	1,5	3,8	–	18,7	579.375	112.011
1997	20,9	26,8	17,0	12,2	9,2	5,8	2,9	1,5	3,7	–	18,7	598.110	108.111
1998	20,1	25,8	17,8	12,3	9,5	6,0	3,2	1,6	3,7	–	18,8	611.820	110.793
1999	18,8	25,1	17,8	13,3	9,9	6,2	3,4	1,9	3,7	–	18,8	635.559	109.863
2000	18,2	24,5	18,4	13,4	10,3	6,3	3,4	1,9	3,7	–	18,9	622.968	102.948
2001	18,1	24,7	18,0	13,2	10,2	6,5	3,5	2,0	3,8	–	18,9	609.576	104.874
2002	17,5	23,7	18,0	13,2	10,4	6,7	3,9	2,2	4,4	–	19,0	568.083	97.920
2003	16,6	23,5	17,8	13,1	10,4	7,1	4,2	2,6	4,7	–	19,1	564.492	102.072
2004	15,2	22,4	17,7	13,4	11,0	7,4	4,6	2,9	5,5	–	19,2	571.977	267
2005	14,3	21,7	17,8	14,2	11,3	7,5	4,6	3,1	5,6	–	19,3	559.062	474
2006	14,4	20,0	17,8	14,6	11,8	7,6	4,7	3,1	5,8	–	19,3	581.181	855
2007*	11,7	20,2	17,6	15,6	12,5	8,2	5,0	3,2	6,0	563	19,5	624.177	–
2008*	11,5	17,9	18,2	15,5	13,1	8,6	5,4	3,4	6,4	728	19,7	607.566	–

¹ Die Durchschnittsalterberechnung bis zum Berichtsjahr 2006 basiert auf hochgerechneten Neuabschlusszahlen, wobei die Hochrechnung getrennt je Bereich und Bundesland erfolgt (um unterschiedliche Altersverteilungen in den Bereichen und Ländern zu berücksichtigen). Bei der Berechnung des Durchschnittsalters gingen die Altersgruppen mit +0,5 in die Berechnungen ein, also z. B. 17 mit 17,5; die obere und untere Altersgruppe gingen mit 24,5 bzw. 16,5 ein. Da bislang unbekannt ist, wie hoch das Alter der einzelnen Personen in diesen Gruppen ist und da das genaue Geburtsdatum unbekannt ist, kann eine exakte Durchschnittsalterberechnung nicht erfolgen. Die Veränderungen im Zeitverlauf sind jedoch interpretierbar. Seit 2007 wird im Rahmen der Individualdatenerfassung der Berufsbildungsstatistik das Geburtsjahr erhoben. Ab dem Berichtsjahr 2007 gehen daher bei der Berechnung des Durchschnittsalters nicht die gruppierten Altersdaten ein. Da bei sehr hohen Altersangaben die Wahrscheinlichkeit einer fehlerhaften Datenerfassung größer ist, werden alle Auszubildenden mit Neuabschluss im Alter von 40 und älter nicht in die Berechnung des Durchschnittsalters einbezogen.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB (auch für Werte 2007–2008); Absolutwerte aus Datenschutzgründen gerundet auf ein Vielfaches von 3

Das Alter der Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag

Übergangsprobleme und Altbewerberbestände einerseits (Beicht/Friedrich/Ulrich 2008; Krekel/Ulrich 2007), aber auch Entwicklungen wie die Verlängerung der Schulzeit im Sekundarbereich I oder das zunehmende Einmünden von Studienberechtigten in das duale System andererseits haben in den vergangenen Jahren dazu geführt, dass die Auszubildenden bei Beginn der Ausbildung deutlich älter geworden sind. Wie aus **→ Tabelle A5.8-1** ersichtlich, stieg das durchschnittliche Alter unter den Auszubildenden mit Neuabschluss seit Anfang der 1990er-Jahre von

18,5 (1993) auf zuletzt 19,6 Jahre (2007) an.¹⁹⁰ In 2008 erhöhte es sich weiter auf 19,7 Jahre.¹⁹¹ Zudem lösten die 18-Jährigen als größte Altersgruppe unter den Jugendlichen mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag die 17-Jährigen ab, die noch im Vorjahr die stärkste Gruppe bildeten. Auch der Anteil der Gruppe „24-Jährige bis unter 40-Jährige“ stieg auf 6,4% (+6,7%), während die Gruppe „16-Jährige und jünger“ auf 11,5% (-1,7%) absank.

¹⁹⁰ 1970 betrug das durchschnittliche Alter der Schüler/-innen an Berufsschulen noch 16,6 Jahre (Schulstatistik).

¹⁹¹ Seit der Revision der Berufsbildungsstatistik kann die Berechnung des Durchschnittsalters präzisiert werden. Nach der alten Berechnung ergeben sich die Werte 19,4 und 19,5. Dies ist auch bei sonstigen Vergleichen zu den Vorjahren zu beachten.

Tabelle A5.8-2: Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen 1998 bis 2008 nach Region (in %)

Jahr	Ausbildungsbeteiligungsquote		
	Bundesgebiet	West	Ost
1998	66,5	67,9	61,7
1999	68,7	69,7	65,2
2000	67,2	69,2	60,7
2001	65,5	67,6	58,9
2002	60,5	62,0	55,7
2003	59,5	60,4	56,7
2004	59,5	60,3	56,6
2005	57,8	58,5	55,5
2006	59,9	60,5	57,9
2007	64,9	65,3	63,3
2008	64,6	64,9	63,0

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Bevölkerungsfortschreibung des StBA, Berechnungen des BIBB.

Tabelle A5.8-3: Ausbildungsbeteiligungsquoten der Jugendlichen nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht, Bundesgebiet 2007 und 2008 (in %); (neue Berechnungsweise)¹

Jahr	Ausbildungsbeteiligungsquote					
	Deutsche davon:			Ausländer/-innen davon:		
	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
2008	68,2	58,0	77,9	32,2	28,9	35,4
2007	68,8	57,9	79,2	30,2	26,8	33,6

¹ Seit 2007 ist es möglich, das Alter unter den Neuabschlüssen differenziert nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht auszuweisen und entsprechend eine exaktere Berechnung der Ausbildungsbeteiligungsquote vorzunehmen als in den Vorjahren (siehe Kästen).

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Bevölkerungsfortschreibung; Berechnungen des BIBB

Ausbildungsbeteiligungsquote der Jugendlichen

Für das Berichtsjahr 2008 ergibt sich als rechnerischer Anteil der Jugendlichen mit Neuabschluss an der entsprechenden Wohnbevölkerung eine Ausbil-

dungsbeteiligungsquote von 64,6%.¹⁹² Auch wenn der Wert gegenüber dem Vorjahr geringfügig absinkt, stabilisiert sich die Quote nach den Tiefstwerten der Ausbildungsbeteiligung in 2005 (57,8%) damit wieder auf höherem Niveau. Es mündet immer noch ein relativ hoher Anteil der Jugendlichen in das duale System ein, unabhängig davon, zu welchem Zeitpunkt oder über welche Wege der Abschluss des Ausbildungsvertrags erfolgte. Auffallend ist bei der getrennten Betrachtung von West- und Ostdeutschland → **Tabelle A5.8-2**, dass ausgenommen von einem allgemeinen Rückgang der Ausbildungsbeteiligung um das Jahr 2005, der in beiden Landesteilen beobachtet werden kann, leicht gegenläufige Tendenzen festzustellen sind: In den westlichen Bundesländern, wo die Wohnbevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter (15- bis 24-Jährige) nach 2001 noch anstieg, ist die Quote von 67,6% in 2001 auf 64,9% in 2008 gesunken.¹⁹³ In den östlichen Bundesländern

¹⁹² Bei den Bevölkerungsdaten der Bevölkerungsfortschreibung 2008 ist generell zu beachten, dass durch die bundesweite Einführung der Steuer-Identifikationsnummern seit 2008 Bereinigungen der Melderegister vorgenommen werden. Da die Registerdaten bei der Berechnung der Einwohnerzahlen berücksichtigt werden, führen sie zu einer Verringerung der Bevölkerungszahl. In welchem Umfang der Rückgang der Bevölkerungszahlen in 2008 auf die Bereinigungen zurückzuführen ist, kann nicht quantifiziert werden (vgl. Statistisches Bundesamt 2010, Hinweis). Allerdings zeigt die Entwicklung der Bevölkerungsdaten in den hier herangezogenen Altersgruppen in 2008 keine Auffälligkeiten, vielmehr setzten sich je Jahrgang die Entwicklungen aus den Vorjahren fort.

¹⁹³ Bei der Interpretation von Analysen in tieferer regionaler Untergliederung ist generell Vorsicht geboten, da sich in den Zahlen auch grenzüberschreitende Abwanderungsbewegungen niederschlagen und die Situation somit nicht exakt für ausgewählte Regionaleinheiten dargestellt werden kann.

Tabelle A5.8-4: Frauenanteil (in % aller Neuabschlüsse) in Berufsgruppen¹, Bundesgebiet 1993 bis 2008

Jahr	Produktionsberufe	Dienstleistungsberufe insgesamt	davon:		Technikberufe	Neue Ausbildungsberufe	Zweijährige Ausbildungsberufe ²	Berufe für Menschen mit Behinderungen
			primäre DL-Berufe	sekundäre DL-Berufe				
1993	11,6	71,7	71,5	72,0	12,4	–	62,8	34,6
1994	11,1	71,4	71,4	71,5	12,4	–	58,4	36,1
1995	11,1	71,5	71,0	72,5	12,4	–	53,9	35,9
1996	11,7	71,3	70,9	72,2	12,0	48,7	52,5	35,0
1997	11,7	70,4	70,0	71,1	11,7	25,7	51,8	33,4
1998	11,5	69,7	69,7	69,8	11,3	28,3	49,6	36,0
1999	11,9	69,8	70,0	69,2	11,8	27,4	50,8	35,1
2000	12,2	68,8	69,1	68,1	12,3	23,5	50,0	35,0
2001	12,1	67,9	68,2	67,3	12,2	23,7	48,7	34,9
2002	11,7	67,8	67,3	69,0	11,3	24,9	47,2	34,2
2003	11,5	66,1	65,4	67,8	10,7	24,3	44,3	34,2
2004	11,4	64,9	64,4	66,2	10,6	23,4	42,4	35,0
2005	11,3	64,5	63,9	66,0	10,1	23,0	41,4	33,8
2006	11,4	63,6	63,1	65,2	10,2	24,7	40,4	33,7
2007	11,8	63,5	63,7	62,9	10,3	24,6	41,0	33,8
2008	12,3	63,7	64,1	62,6	11,1	26,3	42,2	34,5

¹ Zur Abgrenzung der Berufsgruppen siehe Kapitel A5.4.

² Ohne Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

hingegen, wo der Anteil dieser Altersgruppen in der Wohnbevölkerung spätestens seit 2001 zunehmend zurückgeht, ist die Ausbildungsbeteiligung von 58,9% (2001) auf 63,0% (2008) angestiegen und nähert sich dem höheren Niveau des Westens an.

Für die unterschiedlichen Personengruppen wurde die Ausbildungsbeteiligungsquote im Folgenden auf Basis der neuen Berechnungsweise ermittelt **E**. Unter der deutschen Wohnbevölkerung im ausbildungsrelevanten Alter schlossen in 2008 demnach 68,2% einen Ausbildungsvertrag ab, unter der ausländischen Wohnbevölkerung waren es 32,2% → **Tabelle A5.8-3**. Gegenüber dem Vorjahr gibt es unter den deutschen Jugendlichen damit fast keine Veränderung (-0,8%), bei den Ausländern hingegen zeigt sich ein Anstieg der Quote (+6,6%), der unter den ausländischen Frauen mit 7,8% noch stärker ausfällt als unter den ausländischen Männern. Ob sich hierin Erfolge von Aktivitäten zur Verbesserung der Integration bestimmter Personengruppen zeigen oder auch hier möglicherweise Effekte einer demografisch bedingten Entlastung auf

dem Ausbildungsstellenmarkt in Erscheinung treten, bleibt abzuwarten. Langfristig kann beobachtet werden, dass ein enger Zusammenhang zwischen der generellen Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt und der Ausbildungsbeteiligung der ausländischen Jugendlichen existiert (Uhly/Granato 2006; Granato/Werner 1999), bei dem ausländische Jugendliche z.T. als „Ausbildungsreserve“ fungieren (Granato/Werner 1999). So treten in Zeiten, in denen sich relativ viele Jugendliche um ein knappes Ausbildungsplatzangebot bewerben, Verdrängungstendenzen ausländischer Jugendlicher auf. Gehen die Bewerberzahlen aber insgesamt zurück, scheinen Betriebe auch wieder stärker auf das Bewerberangebot ausländischer Jugendlicher zurückzugreifen (Granato/Werner 1999). Dennoch bilden die deutschen Männer in 2008 mit 77,9% immer noch die Gruppe, die insgesamt am stärksten in das duale System integriert ist. Unter den deutschen Frauen beträgt die Ausbildungsbeteiligung in 2008 58,0%, danach folgen die ausländischen Männer mit 35,4% und die ausländischen Frauen mit 28,9% (zur Entwicklung der Ausbildungsbeteiligungsquote bis

Tabelle A5.8-5: Weibliche Auszubildende (Bestände) in ausgewählten Gruppen von Berufen, 1980, 1993 und 2008

Gruppe der Ausbildungsberufe ¹	Weibliche Auszubildende ²							
	Insgesamt, Anzahl				Anteil an der Gesamtzahl der weiblichen Auszubildenden, in % ³			
	Alte Länder			Neue Länder	Alte Länder			Neue Länder
	1980	1993	2008	2008	1980	1993	2008	2008
Männlich dominierte Berufe (0–20 % weibliche Auszubildende)	34.932	47.781	54.375	23.718	5,3	9,0	10,5	19,8
Überwiegend männlich besetzte Berufe (20–40 % weibliche Auszubildende)	35.742	36.837	43.197	7.029	5,5	7,0	8,3	5,9
Gemischt besetzte Berufe (40–60 % weibliche Auszubildende)	137.088	147.687	122.190	24.591	20,9	27,9	23,6	20,5
Überwiegend weiblich besetzte Berufe (60–80 % weibliche Auszubildende)	152.073	76.131	90.219	22.353	23,2	14,4	17,4	18,6
Weiblich dominierte Berufe (80–100 % weibliche Auszubildende)	295.179	220.317	208.656	42.399	45,1	41,7	40,2	35,3

¹ Gruppenbildung nach dem Anteil der weiblichen Auszubildenden im Jahre 1977 oder später (für die Berufe, die nach 1977 zum ersten Mal auftreten).

² 1980 alte Länder inklusive Berlin; ab 1991 alte Länder ohne Berlin, neue Länder inklusive Berlin.

³ Abweichungen zu 100 durch Auf- und Abrunden möglich.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB; Absolutwerte aus Datenschutzgründen auf ein Vielfaches von 3 gerundet.

2006 vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.7).¹⁹⁴ Der Abstand zwischen den deutschen Frauen und den Männern ist mit rund 20 Prozentpunkten dabei weiterhin beträchtlich, die Differenz von 6,5 Prozentpunkten unter den ausländischen Männern und Frauen erscheint vergleichsweise gering. Allerdings hat sich dieser Abstand von sehr hohen Differenzen zu Beginn der 1990er-Jahre nur deshalb verkleinert, weil seitdem die Ausbildungsbeteiligung der ausländischen Männer zurückgegangen ist. Der grundsätzlich geringere Anteil der Frauen hängt damit zusammen, dass diese sich seit Langem stärker in der vollzeitschulischen Berufsausbildung finden. In den folgenden Abschnitten wird dargelegt, in welche Berufsgruppen weibliche und ausländische Auszubildende verstärkt einmünden.

Frauenanteile nach Berufsgruppen

Frauen sind im dualen System mit einem Anteil unter den Auszubildenden mit Neuabschluss von 41,9 % in 2008 nicht nur weiterhin unterrepräsentiert.

Auch ihre Übergangsmuster in bestimmte Berufsstrukturen konnten trotz der Förderung der Chancengleichheit über die Erweiterung des Berufsspektrums von jungen Frauen und Gender Mainstreaming in der beruflichen Bildung bislang offenbar nicht aufgebrochen werden (BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.7; Uhly 2007). Denn noch stärker als die Auszubildenden generell münden Frauen unverändert in ein nur begrenztes Berufsspektrum, das sich auch in 2008 auf personenbezogene Dienstleistungen und Büroberufe konzentriert (Uhly 2007; Baethge/Solga/Wieck 2007; Granato/Degen 2006).¹⁹⁵ In den zehn am stärksten von Frauen besetzten Ausbildungsberufen umfassten die weiblichen Auszubildenden in 2008 bereits 53,1 % aller weiblichen Auszubildenden.¹⁹⁶ Hohe Auszubildendenzahlen haben Ausbildungsberufe aus dem kaufmännischen Bereich (z. B. Kauffrau im Einzelhandel, Bürokauffrau, Industriekauffrau) und dem Gesundheitsbereich (Medizini-

¹⁹⁴ Werte nach der alten Berechnungsweise für 2008: Deutsche insgesamt 58,0 %, deutsche Frauen 46,9 %, deutsche Männer 68,7 %; Ausländer insgesamt 25,8 %, ausländische Frauen 23,2 %, ausländische Männer 28,3 %.

¹⁹⁵ Anzumerken ist, dass die Aussage nur auf die Situation im dualen System der Berufsausbildung bezogen ist und die Verteilung auf die vollzeitschulische Berufsausbildung gänzlich unberücksichtigt bleibt.

¹⁹⁶ Unter den Männern gibt es bezüglich der Neuabschlüsse ebenfalls eine deutliche Konzentration auf ein geringes Spektrum. Die zehn am stärksten besetzten Ausbildungsberufe umfassen bei diesen jedoch mit 36,2 % in 2008 einen deutlich geringeren Anteil.

Tabelle A5.8-6: Ausländeranteil (in % aller Auszubildenden) in Berufsgruppen¹, Bundesgebiet 1993 bis 2008

Jahr	Produktionsberufe	Dienstleistungsberufe insgesamt	davon:		Technikberufe	Neue Ausbildungsberufe	Zweijährige Ausbildungsberufe ²	Berufe für Menschen mit Behinderungen
			primäre DL-Berufe	sekundäre DL-Berufe				
1993	8,7	6,8	7,4	5,7	9,9	–	14,3	5,8
1994	8,9	7,0	7,6	6,0	10,2	–	13,5	5,1
1995	8,4	6,9	7,3	6,1	9,8	–	12,0	5,0
1996	7,7	6,8	7,1	6,3	9,0	2,6	10,9	5,0
1997	7,0	6,6	6,9	6,0	8,0	3,8	10,0	5,0
1998	6,3	6,3	6,6	5,6	7,1	3,8	9,1	5,0
1999	5,8	6,1	6,4	5,4	6,3	3,8	8,5	4,8
2000	5,4	6,0	6,3	5,4	5,6	3,6	8,2	5,1
2001	5,1	5,9	6,2	5,2	5,2	3,5	7,9	5,0
2002	4,7	5,7	5,9	5,4	4,7	3,3	7,2	4,7
2003	4,3	5,6	5,7	5,4	4,3	3,3	6,9	4,6
2004	3,9	5,2	5,3	5,1	3,8	3,2	6,6	4,6
2005	3,6	5,0	5,1	4,7	3,4	3,2	6,6	4,8
2006	3,4	4,9	5,1	4,5	3,1	3,2	6,7	4,8
2007	3,4	5,1	5,4	4,4	3,1	3,5	7,4	4,7
2008	3,6	5,3	5,6	4,5	3,3	3,8	7,9	5,0

¹ Zur Abgrenzung der Berufsgruppen siehe Kapitel A 5.4.

² Ohne Berufe nach einer Ausbildungsregelung der zuständigen Stellen für Menschen mit Behinderungen nach § 66 BBiG bzw. § 42m HwO.

Quelle: Datenbank Aus- und Weiterbildungsstatistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) auf Basis der Daten der Berufsbildungsstatistik der statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Erhebung zum 31. Dezember); Berechnungen des BIBB

sche Fachangestellte, Zahnmedizinische Fachangestellte und Zahnarzthelferin). Zu geringerem Anteil waren aber auch Berufe aus dem Handwerk (z. B. Friseurin) vertreten. Technische und Fertigungsberufe sowie Berufe der Informationstechnologie finden sich dagegen nicht. Betrachtet man die Verteilung nach Geschlecht innerhalb dieser Berufe, so wird deutlich, dass es sich weitgehend um sehr stark von Frauen dominierte Ausbildungsberufe handelt. Über 90% der Auszubildenden unter den Auszubildenden in den Berufen Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r und Zahnarzthelfer/-in sowie Medizinische/-r Fachangestellte/-r, Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk oder Friseur/-in sind weiblich. Auffallend sind diese geschlechtsspezifischen Verteilungen auch in den verschiedenen Berufsgruppen → [Tabelle A5.8-4](#). In den Dienstleistungsberufen waren im Berichtsjahr 2008 63,7% der Auszubildenden mit Neuabschluss weiblich. In den primären Dienstleistungsberufen lag ihr Anteil mit 64,1% noch geringfügig höher als in den sekundären Dienst-

leistungsberufen (62,6%). Dagegen fanden sich Frauen in den Produktionsberufen weiterhin nur zu 12,3% und in den Technikberufen zu 11,1%. Wurden von allen männlichen Neuabschlüssen in 2008 64,0% in Produktionsberufen gemeldet, umfasste diese unter allen weiblichen Neuabschlüssen in 2008 nur 12,4%. Diese Befunde deuten auf eine deutliche geschlechtsspezifische Segregation im dualen System der Berufsbildung (Uhly 2007).

Entsprechend ihren Männer- und Frauenanteilen unter den Auszubildenden lassen sich Ausbildungsberufe in männlich und weiblich dominierte Ausbildungsberufe klassifizieren → [Tabelle A5.8-5](#). Die Berufszuordnung, die der → [Tabelle A5.8-5](#) zugrunde liegt, erfolgte nicht entsprechend den aktuellen Frauenanteilen, sondern den Anteilen im Jahre 1977 bzw. im ersten Jahr der Datenmeldungen für den Beruf bzw. Vorgängerberuf. Hier bestätigen sich in 2008 die relativ festgefügt berufsstrukturellen Muster und zeigen nur im längeren Zeitverlauf Tendenzen einer Änderung. So hat sich der Frauen-

anteil in den ursprünglich „männlich dominierten Berufen“ in Westdeutschland in 2008 zwar gegenüber 1980 von 5,3% auf 10,5% nahezu verdoppelt, doch hat sich der Anstieg seit 1993 deutlich abgeschwächt. In den neuen Ländern war die Geschlechterverteilung zu Beginn der 1990er-Jahre mit einem Frauenanteil von 27,5% in den männlich dominierten Berufen weniger ungleich. Zwischenzeitlich ist aber auch hier eine Anpassung der Werte an den Westen zu beobachten. Der Frauenanteil in den männlich dominierten Berufen schrumpfte gegenüber 1991 um fast ein Drittel und lag in 2008 bei 19,8% der Auszubildenden.

Ausländeranteile nach Berufsgruppen

In 2008 hatten 5,1% unter den Auszubildenden mit Neuabschluss eine ausländische Staatsangehörigkeit. Mit 31.080 Personen nahm ihre absolute Zahl gegenüber dem Vorjahr um 1.266 Jugendliche zu (+4,2%). Im östlichen Bundesgebiet stieg der Ausländeranteil unter den Auszubildenden mit Neuabschluss in 2008 leicht auf 1,3% (2007: 1,1%), unter den Auszubildenden im westlichen Bundesgebiet erhöhte er sich von 5,7% auf 6,0%. Wie → **Tabelle A5.8-6** zeigt, variiert der Ausländeranteil unter den Auszubildenden z. T. auch sehr deutlich nach Berufsgruppen¹⁹⁷. Überdurchschnittlich fielen die Ausländeranteile mit 7,9% unter den Auszubildenden in den zweijährigen Ausbildungsberufen aus. Vergleichsweise häufig kommen ausländische Auszubildende mit 5,6% auch in den primären Dienstleistungsberufen vor. Eher geringe Werte ergeben sich dagegen in den Produktions- und Technikberufen (3,6% und 3,3%) sowie in den neuen Berufen (3,8%). Die zehn am stärksten von ausländischen Auszubildenden besetzten Ausbildungsberufe waren wie in den Vorjahren v. a. Dienstleistungsberufe wie Berufe aus dem kaufmännischen und Verkaufsbereich (Kaufmann/Kauffrau im Einzelhandel, Verkäufer/-in, Bürokaufmann/Bürokauffrau, Kaufmann/Kauffrau für Bürokommunikation, Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk), aus dem Gesundheitsbereich (Medizinische/-r Fachangestellte/-r, Zahnmedizini-

sche/-r Fachangestellte/-r und Zahnarthelfer/-in) und der Handwerksberuf Friseur/-in. Aber auch zwei Fertigungsberufe aus Handwerk und Industrie sind vertreten (Kraftfahrzeugmechatiker/-in, Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik). In diesen zehn Berufen konzentrierten sich in 2008 bereits 44% der ausländischen Auszubildenden im dualen System insgesamt, was auf ein sehr enges Berufsspektrum deutet, in das diese Personengruppe einmündet. Dabei fällt der Anteil der Ausländer in diesen Berufen unterschiedlich aus. Relativ stark besetzt sind mit Ausländeranteilen von 15% bis 8% die Berufe Friseur/-in, Zahnmedizinische/-r Fachangestellte/-r, Verkäufer/-in und Medizinische/-r Fachangestellte/-r. Damit bestätigen sich insgesamt die Befunde der Vorjahre.

Zu weiter gehenden Analysen hinsichtlich ausländischer Auszubildender → **vgl. Kapitel A5.9**.

(Naomi Gericke)

197 Zur Untergliederung der Berufsgruppen → **vgl. Kapitel A5.4**.

A5.9 Jugendliche mit Migrationshintergrund

Die Gruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist sehr heterogen; dies gilt im Hinblick auf ihre Migrationsgeschichte genauso wie im Hinblick auf ihre schulischen Voraussetzungen und ihre Lebenslagen. Die Definition dieser Zielgruppe ist uneinheitlich, und es gibt eine breite Diskussion um den Begriff „Migrationshintergrund“, der als sozialwissenschaftliches Konstrukt zu verstehen ist. **E**

Die Berufsbildungsstatistik des Statistischen Bundesamtes erfasst als Indikator für den Migrationshintergrund lediglich die ausländische Staatsangehörigkeit. Die Aussagen zur Teilhabe junger Menschen mit Migrationshintergrund an beruflicher Ausbildung auf der Grundlage der Berufsbildungsstatistik konzentrieren sich daher auf die Teilgruppe Auszubildende mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

E Migrationshintergrund

„Migrationshintergrund“ kann in sehr unterschiedlicher Weise operationalisiert werden. Der Blick auf aktuelle Erhebungen und Studien zeigt, dass zur Bestimmung dieses Merkmals verschiedene Variablen verwendet werden: In der empirischen Berufsbildungsforschung des BIBB wird meist die aktuelle Staatsangehörigkeit und die Muttersprache (bzw. die als Erstes erlernte/-n Sprache/-n) herangezogen, teilweise auch das Geburtsland und in Deutschland verbrachte Zeiten. Studien, die auf dem Mikrozensus basieren, können hingegen auf die Variablen Staatsangehörigkeit, Einbürgerung, Geburtsland und entsprechende Angaben zu den Eltern zurückgreifen. Unterschiedliche Definitionen führen jedoch nicht nur zu quantitativen Unterschieden der jeweils als Personen mit Migrationshintergrund bestimmten Gruppe, sondern können auch qualitative Konsequenzen nach sich ziehen, wenn man zu unterschiedlichen Aussagen, z. B. hinsichtlich des Bildungserfolgs, kommt. Forschende sowie Nutzer von Studien über Personen mit Migrationshintergrund sollten daher die jeweils verwendeten Variablen offenlegen und begründen (vgl. Settlemeyer/Erbe 2010).

Die näherungsweise berechnete Ausbildungsbeteiligungquote von Jugendlichen mit ausländischer Staatsangehörigkeit – d. h. der Anteil der ausländi-

schen Auszubildenden an allen ausländischen Jugendlichen im Alter von 18 bis unter 21 Jahren – lag 2008 bei nur 25,8%. 1994 absolvierten noch 33,9% der ausländischen Jugendlichen eine duale Ausbildung. Die Ausbildungsbeteiligungsquote deutscher Jugendlicher ging in diesem Zeitraum nur in geringem Ausmaß zurück und war 2008 mit 58% mehr als doppelt so hoch → vgl. **Kapitel A5.8**. Seit 2007 kann die Ausbildungsbeteiligungsquote differenziert nach Personengruppen statt wie zuvor auf der Grundlage von Bestandszahlen der Auszubildenden auf der Basis von Neuabschlüssen exakter berechnet werden → vgl. **Kapitel A5.8** (Uhly/Gericke 2010). Nach dieser neuen, genaueren Berechnung liegt die Ausbildungsbeteiligungsquote von ausländischen Jugendlichen 2008 bei 32,2%. Bei deutschen Jugendlichen ist die Ausbildungsbeteiligungsquote mit 68,2% mehr als doppelt so hoch → vgl. **Tabelle A5.8-3**. Das heißt, unabhängig von der Berechnungsweise liegt die Ausbildungsbeteiligungsquote deutscher erheblich höher als die ausländischer Jugendlicher. Weiterführende Analysen für ausländische Auszubildende nach Zuständigkeitsbereichen finden sich in → **Kapitel A5.2.1**, Ergebnisse nach Berufsgruppen in → **Kapitel A5.8**.

Bereits anhand dieser Daten ist erkennbar, dass sich der Zugang junger Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit bzw. mit Migrationshintergrund zu einer beruflichen Erstausbildung als schwierig erweist. Die Analyse der Übergänge von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende Ausbildung wird im Folgenden dargestellt.

Übergangsprozesse junger Menschen mit Migrationshintergrund an der ersten Schwelle

Da amtliche Statistiken keine genauen Informationen über den Werdegang und die Übergangsprozesse an der ersten Schwelle für Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund liefern, werden Stichprobenuntersuchungen herangezogen. Hierbei zeigt sich, dass der Übergang von der allgemeinbildenden Schule in eine Berufsausbildung für Jugendliche mit Migrationshintergrund oft besonders schwierig und langwierig ist (vgl. Datenreport 2009, Kapitel A5.8.1). Die BA/BIBB-Bewerberbefragung 2008

→ vgl. **Kapitel A3.1 und A3.2** macht deutlich, dass überproportional häufig (84 %) Bewerber/-innen mit Migrationshintergrund Probleme hatten, eine Lehrstelle in einem sie interessierenden Beruf zu finden (ohne Migrationshintergrund 76 %; → vgl. **Tabelle A3.2-3**, Spalte 11, 12). Für 57 % der Befragten mit Migrationshintergrund gab es zu wenig offene Lehrstellen bzw. zu viele Bewerber/-innen in den von ihnen gewünschten Ausbildungsberufen (ohne Migrationshintergrund 53 %; → vgl. **Tabelle A3.2-3**, Spalte 11, 12). Jede/-r fünfte Lehrstellenbewerber/-in mit Migrationshintergrund (21 %) äußert das Gefühl, bei der Lehrstellensuche wegen seiner/ihrer Herkunft bzw. Nationalität oder wegen seines/ihrer Geschlechts diskriminiert worden zu sein. Bei Befragten türkisch-arabischer Herkunft betrifft dies jeden Vierten → vgl. **Kapitel A3.2**.

Auf der Grundlage der BIBB-Übergangsstudie **E** lässt sich zeigen: Jugendliche mit Migrationshintergrund haben nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule ein ebenso hohes Interesse an einer Berufsausbildung wie einheimische Jugendliche (vgl. Datenreport 2009, Kapitel A5.8.1; Beicht/Granato 2009; Friedrich 2009a; Granato/Ulrich 2009; Skrobaneck 2009). Dies gilt auch bei einer Differenzierung nach Schulabschlüssen (vgl. Beicht/Granato 2009). Bei den angewandten Strategien der Ausbildungsplatzsuche gibt es gleichfalls keine wesentlichen Unterschiede zwischen beiden Gruppen (siehe unten; vgl. Datenreport 2009, Kapitel A5.8.1; Beicht/Granato 2009; Granato/Ulrich 2009), auch nicht bei Berücksichtigung der schulischen Voraussetzungen (vgl. Beicht/Granato 2009).

Dennoch sind die Aussichten von nicht studienberechtigten Schulabsolventen/-absolventinnen mit Migrationshintergrund, nach Schulende rasch in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden, wesentlich geringer (vgl. Datenreport 2009, Kapitel A5.8.1; Beicht/Granato 2009; Granato/Ulrich 2009). Eine Ursache für den erschwerten Zugang zu beruflicher Ausbildung wurde lange Zeit bei den schulischen Voraussetzungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund vermutet, da Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund am Ende der allgemeinbildenden Schulzeit seltener über weiterführende Schulabschlüsse verfügen als einheimische Schulabgänger/-innen

(vgl. Datenreport 2009, Kapitel A5.8.1). Der folgende Abschnitt analysiert daher die Einmündungswahrscheinlichkeit und -dauer von Schulabgänger/-innen mit und ohne Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende berufliche Ausbildung unter Berücksichtigung ihrer schulischen Voraussetzungen.

E BIBB-Übergangsstudie 2006

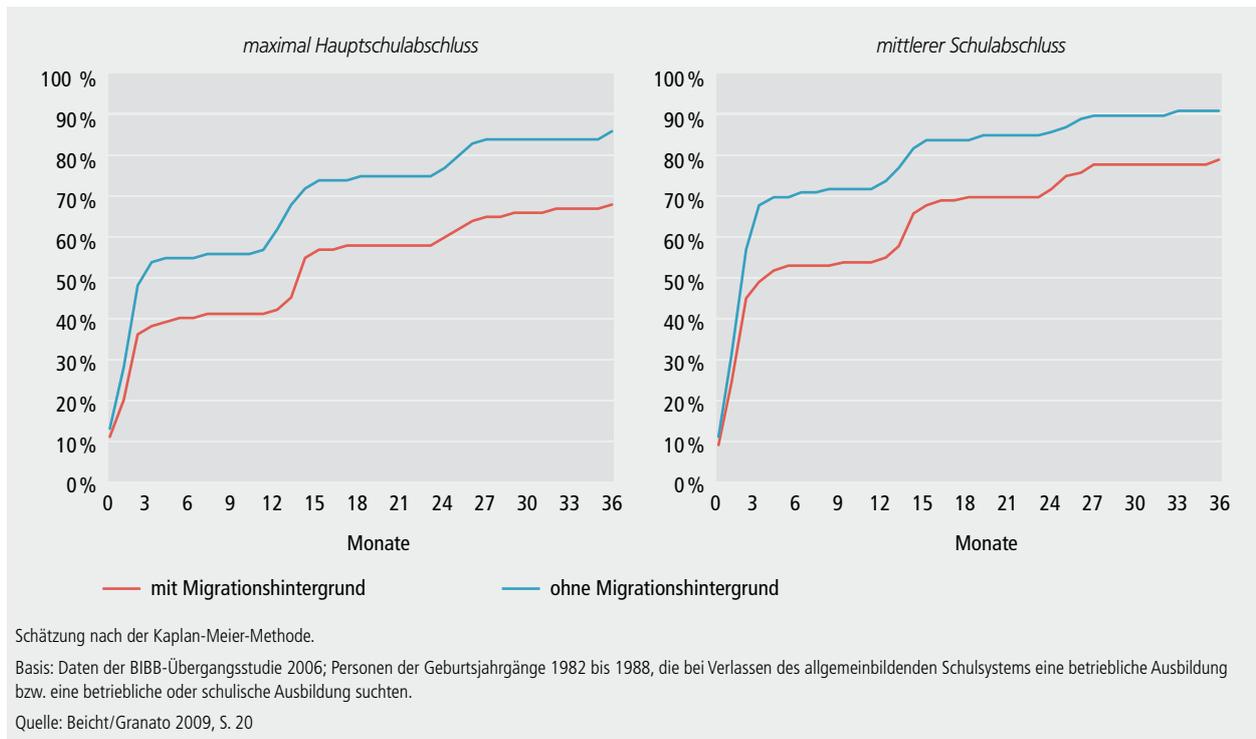
In der BIBB-Übergangsstudie 2006 wurden auf der Grundlage einer repräsentativen Stichprobe mittels computergestützter Telefoninterviews 7.230 Jugendliche der Geburtsjahrgänge 1982 bis 1988 befragt → vgl. **Kapitel A3.3**. Es handelt sich um eine retrospektive Längsschnittdatenerhebung, in der die gesamte Bildungs- und Berufsbiografie erfasst wurde (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008).

Berücksichtigt werden bei den hier vorgestellten Analysen ausschließlich Untersuchungsteilnehmer/-innen, die die allgemeinbildende Schule bereits vor dem Jahr 2006 verlassen hatten und für die somit Informationen über den weiteren Werdegang vorliegen. Dies trifft auf rund 5.500 Befragungspersonen zu, von denen über 1.000 (23 %) einen Migrationshintergrund haben. Je nach Fragestellung bzw. Art der Analyse ist die zugrunde liegende Fallzahl allerdings deutlich kleiner.

Der Migrationshintergrund wird indirekt definiert: Kein Migrationshintergrund wird angenommen, wenn ein Jugendlicher die deutsche Staatsangehörigkeit besaß, zudem als Kind in der Familie zuerst ausschließlich die deutsche Sprache gelernt hat und außerdem Vater und Mutter in Deutschland geboren sind. Treffen diese Bedingungen nicht vollständig zu, wird von einem Migrationshintergrund ausgegangen.

Den schulischen Voraussetzungen kommt beim Übergang an der ersten Schwelle eine besondere Bedeutung zu. Ein formal höheres Bildungsniveau gilt als Zeichen für Leistungsfähigkeit und -motivation und ist gewichtiges Entscheidungskriterium bei Auswahlprozessen am Ausbildungsmarkt (vgl. Imdorf 2008). Nach den Ergebnissen der BIBB-Übergangsstudie unterscheiden sich Dauer und Wahrscheinlichkeit des Übergangs in eine Berufsausbildung deutlich nach der Höhe des erreichten Schulabschlusses am Ende der allgemeinbildenden

Schaubild A5.9-1: **Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine vollqualifizierende Berufsausbildung (betrieblich, außerbetrieblich, schulisch) – nicht studienberechtigende Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund nach Schulabschluss (kumulierte Einmündungsfunktion)**



Schulzeit (Beicht/Friedrich/Ulrich 2008). Zwar wirken sich gute schulische Voraussetzungen wie ein weiterführender Schulabschluss – bei einheimischen wie eingewanderten Schulabgängern und Schulabgängerinnen – als förderlich aus, jedoch in sehr unterschiedlichem Maße, wie die folgenden Analysen zeigen.

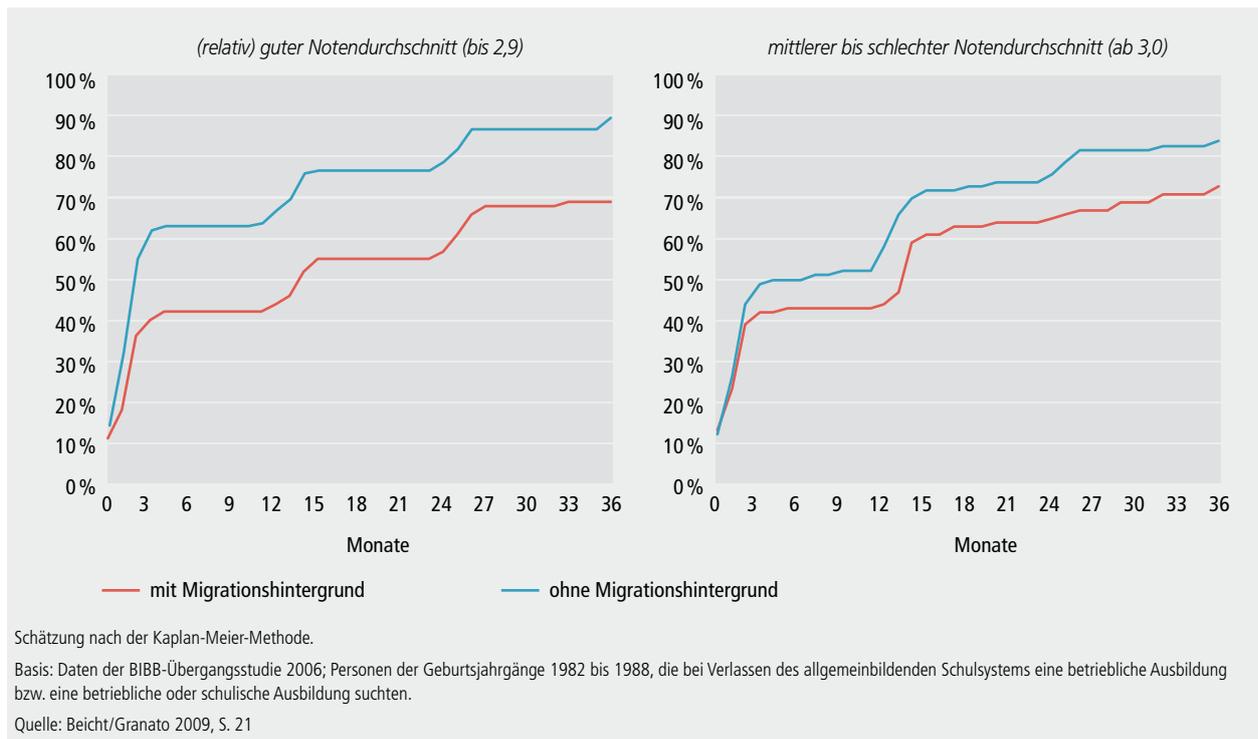
Verfügen Jugendliche, die eine betriebliche oder schulische Ausbildung anstrebten, *maximal über einen Hauptschulabschluss*, so beginnen im Laufe eines Jahres diejenigen mit Migrationshintergrund mit 42% erheblich seltener eine vollqualifizierende Berufsausbildung als diejenigen ohne Migrationshintergrund mit 62% → **Schaubild A5.9-1**.¹⁹⁸ Zwar

erhöht sich im Zeitverlauf die Erfolgswahrscheinlichkeit für alle, doch die Unterschiede zwischen jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund verändern sich kaum. Nach drei Jahren ist es 68% der jungen Migranten/Migrantinnen und 86% der einheimischen Jugendlichen gelungen, eine vollqualifizierende Ausbildung aufzunehmen (vgl. Beicht/Granato 2009).

Liegt ein *mittlerer Schulabschluss* vor, so ist die Einmündungswahrscheinlichkeit jeweils deutlich höher. So sind nach einem Jahr 55% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und 74% der jungen Einheimischen in eine Berufsausbildung eingemündet. Im Verlauf von drei Jahren sind 79% der Jugendlichen aus Migrantenfamilien und 91% derjenigen aus einheimischen Familien bei der Ausbildungsplatzsuche erfolgreich gewesen. Wie → **Schaubild A5.9-1** zeigt, ist bei einem maximal erreichten Hauptschulabschluss zu fast allen Zeitpunkten die Einmündungswahrscheinlichkeit für junge Menschen mit

198 Die nachfolgenden Ergebnisse basieren auf Kaplan-Meier-Schätzungen. Bei diesem Verfahren können auch Schulabsolventen in die Berechnungen eingehen, die noch nicht den gesamten Beobachtungszeitraum von 36 Monaten nach Schulende durchlaufen haben (zensierte Fälle). Eine genaue Beschreibung des Kaplan-Meier-Verfahrens sowie der durchgeführten Analysen findet sich in Beicht/Friedrich/Ulrich 2008, S. 181 ff.

Schaubild A5.9-2: **Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine vollqualifizierende Berufsausbildung (betrieblich, außerbetrieblich, schulisch) – nicht studienberechtigte Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund mit maximal Hauptschulabschluss nach Notendurchschnitt (kumulierte Einmündungsfunktion)**



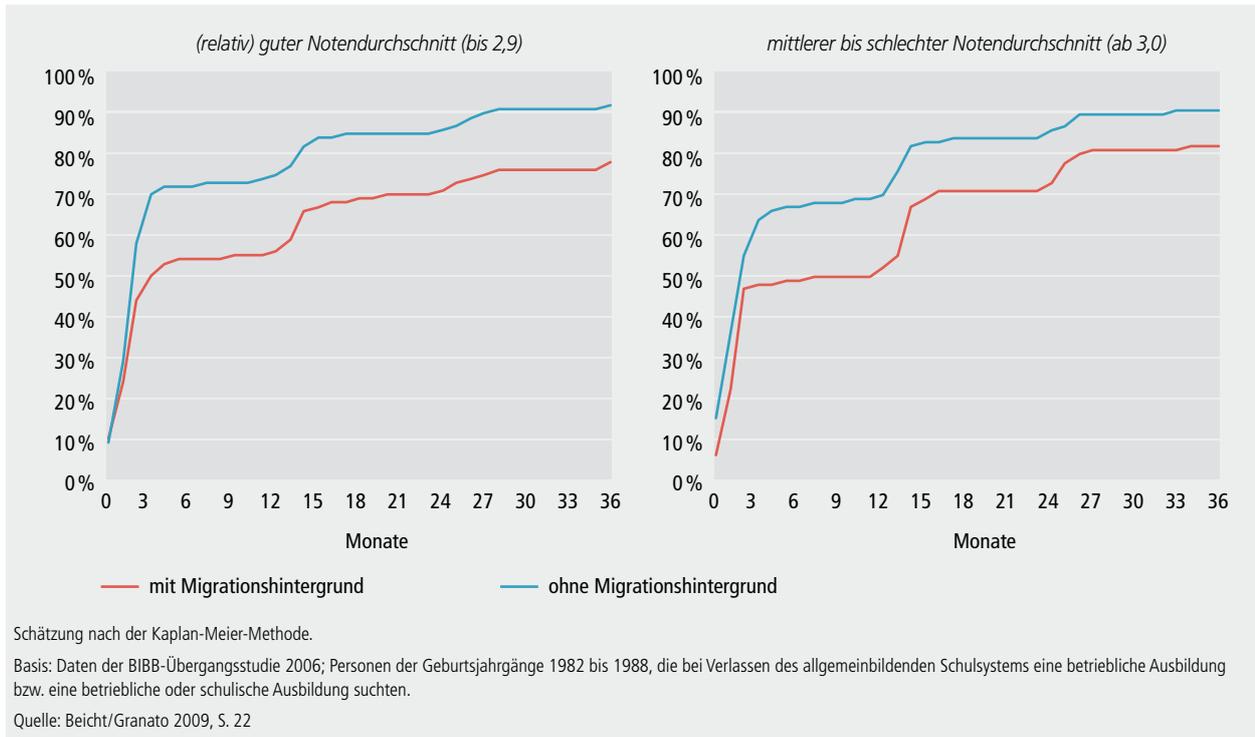
Migrationshintergrund um rund 20 Prozentpunkte niedriger als bei jungen Menschen ohne Migrationshintergrund. Auch bei einem mittleren Schulabschluss sind die Abweichungen zunächst ähnlich hoch. Erst im Zeitverlauf kommt es zu einer leichten Annäherung – dennoch beträgt die Differenz auch hier nach drei Jahren noch über 10 Prozentpunkte (vgl. Beicht/Granato 2009).

Der Einmündungserfolg hängt nicht nur vom Schulabschlussniveau ab, sondern auch von den Noten auf dem Abschluss- bzw. Abgangszeugnis der allgemeinbildenden Schule (Beicht/Friedrich/Ulrich 2008). Schulnoten werden ebenfalls als Prädiktor für die Leistungsfähigkeit von Jugendlichen und als Auswahlkriterium für die Vergabe von Ausbildungsplätzen herangezogen.

Liegt *maximal ein Hauptschulabschluss* vor, so zeigt sich nach → **Schaubild A5.9-2**: Bei relativ

guten Noten beginnen 44% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund innerhalb eines Jahres eine vollqualifizierende Berufsausbildung, von denjenigen ohne Migrationshintergrund sind es 67%. Im Laufe von drei Jahren münden 69% der jungen Migranten/-innen und 90% der jungen Einheimischen, die gute Schulnoten haben, in eine Ausbildung ein. Sind die Noten auf dem letzten Schulzeugnis dagegen *durchschnittlich bis schlecht*, so beträgt der Anteil der Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund, denen die Aufnahme einer Ausbildung im Verlauf eines Jahres gelingt, wiederum 44%, ebenso wie in der Gruppe der guten Schüler/-innen. Anders ist dies bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, bei denen der Anteil der im Laufe eines Jahres erfolgreich Eingemündeten mit 58% zwar höher ist als bei der Vergleichsgruppe mit Migrationshintergrund, jedoch deutlich niedriger als bei denjenigen ohne Migrationshintergrund mit guten Noten. Innerhalb von drei Jahren sind 73% der jun-

Schaubild A5.9-3: **Wahrscheinlichkeit der Einmündung in eine Berufsausbildung (betrieblich, außerbetrieblich, schulisch) – nicht studienberechtigende Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund mit mittlerem Schulabschluss nach Notendurchschnitt (kumulierte Einmündungsfunktion)**



gen Migranten/-innen mit schwächeren Schulnoten bei der Ausbildungsplatzsuche erfolgreich und 84% der einheimischen Jugendlichen.

Bei einem *mittleren Schulabschluss* sind folgende Ergebnisse zu verzeichnen → **Schaubild A5.9-3**: Verfügen Schulabgänger/-innen über eher *gute Noten*, so nehmen von denjenigen mit Migrationshintergrund im Laufe eines Jahres 56% eine vollqualifizierende Ausbildung auf, von denjenigen ohne Migrationshintergrund 75%. Nach drei Jahren sind 78% der Jugendlichen aus Migrantenfamilien und 92% der Jugendlichen aus einheimischen Familien in eine Ausbildung eingemündet. Fallen die Schulnoten *durchschnittlich bis schlecht* aus, so beginnen innerhalb eines Jahres 52% der jungen Migranten/-innen und 70% der jungen Einheimischen eine Ausbildung. Nach drei Jahren haben 82% der Schulabsolventen/-innen mit Migrationshintergrund und 91% derjenigen ohne Migrationshintergrund den Übergang in eine Ausbildung geschafft, womit

sich die Unterschiede im Laufe der Zeit merklich verringern.

Zusammenfassung

Die geringeren Einmündungschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine vollqualifizierende Ausbildung lassen sich nicht ausschließlich mit schlechteren schulischen Voraussetzungen erklären. Vielmehr zeigt sich, dass es vor allem junge Migranten/-innen mit guten Schulzeugnissen sind, denen die Aufnahme einer vollqualifizierenden Ausbildung seltener gelingt als den einheimischen Jugendlichen mit vergleichbaren schulischen Voraussetzungen, was sowohl gilt, wenn sie maximal über einen Hauptschulabschluss, als auch, wenn sie über einen mittleren Schulabschluss verfügen. Selbst bei gleichem Ausbildungsziel, vergleichbaren Suchstrategien sowie bei gleichen schulischen Voraussetzungen haben Jugendliche mit Migrationshintergrund geringere Chancen, in eine voll-

qualifizierende Ausbildung einzumünden.¹⁹⁹ Anhand der BIBB-Schulabgängerbefragungen lässt sich zudem zeigen, dass diejenigen Schulabsolventen und -absolventinnen mit Migrationshintergrund, die einen Ausbildungsplatz finden, nur halb so oft in ihrem „Wunschberuf“ ausgebildet werden wie einheimische Schulabgänger/-innen (vgl. Diehl/Friedrich/Hall 2009).

Über die Schulabschlüsse und Schulnoten hinaus wurde eine Reihe weiterer Faktoren untersucht (z. B. Bildung und Erwerbstätigkeit der Eltern). Diese haben ebenfalls einen (statistisch signifikanten) Einfluss auf die Einmündungsquoten von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in eine duale oder berufsfachschulische Ausbildung, sie können jedoch die geringeren Ausbildungsplatzchancen und die überdurchschnittlich langen Übergangsprozesse der Jugendlichen mit Migrationshintergrund ebenfalls nicht vollständig erklären. Bei gleichzeitiger Berücksichtigung all dieser Einflussfaktoren bleibt weiterhin ein eigenständiger Einfluss des Migrationshintergrunds bestehen (vgl. Beicht/Friedrich/Ulrich 2008; Beicht/Granato 2009).

(Mona Granato, Joachim G. Ulrich)

A5.10 Betriebliche Ausbildungs- beteiligung

A5.10.1 Ausbildung und Beschäftigung – Ergebnisse der Beschäftigtenstatistik 2008

Beteiligung der Wirtschaft an der beruflichen Ausbildung

494.000 Betriebe beteiligten sich im Berichtsjahr 2008 an der beruflichen Ausbildung Jugendlicher. Damit stieg im Vergleich zum Vorjahr die Zahl ausbildender Betriebe in Deutschland um 0,3 % bzw. 1.500 Betriebe. Da gleichzeitig die Gesamtzahl der Betriebe um knapp 0,7 % bzw. 15.000 zunahm, ist der relative Anteil der Ausbildungsbetriebe mit 24,0 % nur unwesentlich um 0,1 Prozentpunkte gesunken und seit 1999 auf diesem Niveau verblieben → [Tabellen A5.10.1-1 bis A5.10.1-3 Internet](#). Auch in den alten Ländern hat sich trotz überdurchschnittlicher Zuwächse um 3.000 Ausbildungsbetriebe der prozentuale Anteil der Ausbildungsbetriebe in Höhe von 25,5 % nicht weiter erhöht → [Tabellen A5.10.1-4 bis A5.10.1-6 Internet](#). Die rückläufige Entwicklung in den neuen Ländern und in Berlin hielt allerdings weiterhin an. Mit 1.600 Ausbildungsbetrieben weniger und insgesamt 3.000 Betrieben mehr sank die Ausbildungsbeteiligung der ostdeutschen Betriebe im Berichtsjahr auf 18,3 % und fiel damit auf den niedrigsten Stand seit 1999 → [Tabellen A5.10.1-7 bis A5.10.1-9 Internet](#).



Ausbildungsbetriebsquote²⁰⁰

Die Ausbildungsbetriebsquote wird als prozentualer Anteil der Betriebe mit Auszubildenden an allen Betrieben einschließlich Ausbildungsbetrieben berechnet.

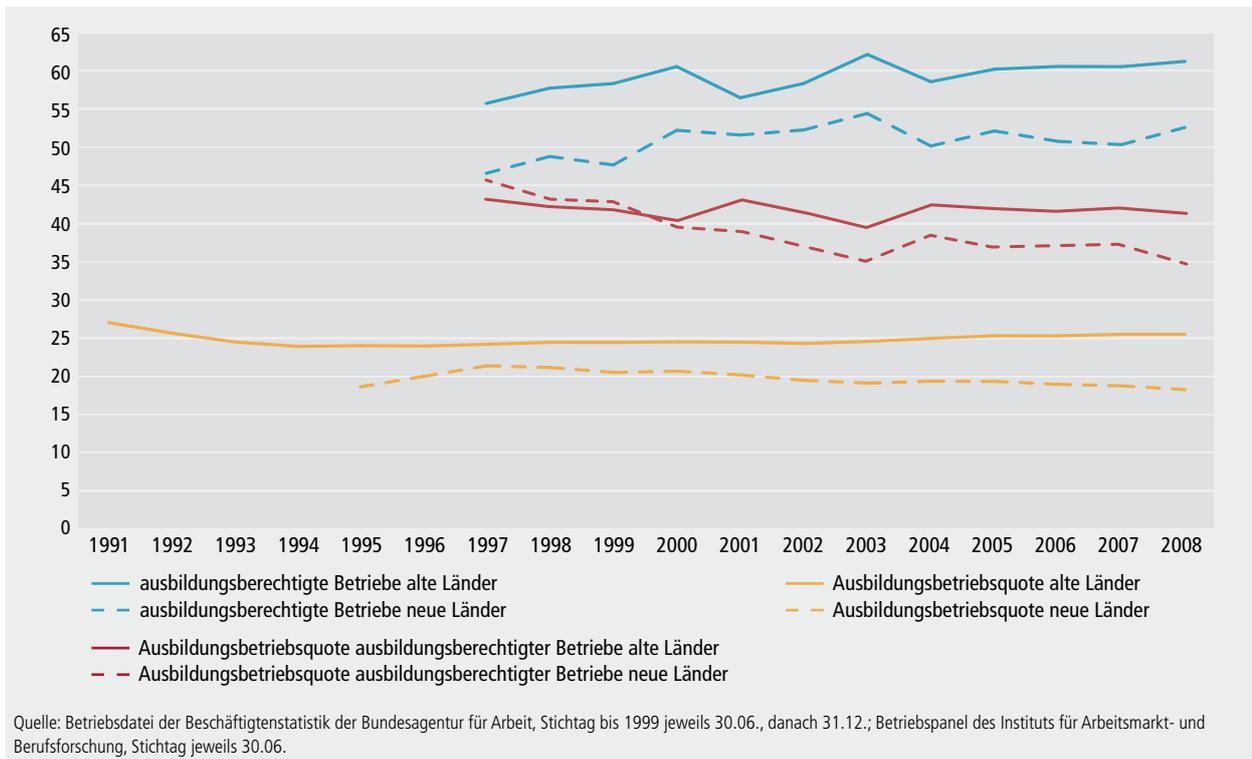
Ausbildungsquote

Die Ausbildungsquote wird als prozentualer Anteil der Auszubildenden an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten einschließlich der Auszubildenden berechnet.

199 Vgl. Beicht/Granato 2009a; Friedrich 2009a; Granato/Ulrich 2009; Skrobanek 2009. Dies gilt auch, wenn als Indikator für die schulischen Voraussetzungen die kognitive Leistungsfähigkeit von Jugendlichen untersucht wird; vgl. Imdorf 2005; Lehmann u. a. 2005.

200 Ausführliche methodische Hinweise zu den im Folgenden verwendeten Daten und Indikatoren finden sich im BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.9.1.

Schaubild A5.10.1-1: **Prozentualer Anteil von Ausbildungsbetrieben an allen Betrieben (Ausbildungsbetriebsquote) und an ausbildungsberechtigten Betrieben (Ausbildungsbetriebsquote ausbildungsberechtigter Betriebe) zwischen 1991 und 2008 in den alten und neuen Ländern (in %)**



Diese Ausbildungsbetriebsquoten werden häufig zum Anlass genommen, auf die gemessen an der Nachfrage ausbildungswilliger Jugendlicher zu niedrige Beteiligung der Wirtschaft an der Ausbildung hinzuweisen. Eine auf Auswertungen der amtlichen Statistik beruhende Berechnung des prozentualen Anteils ausbildender Betriebe an allen registrierten Betrieben vernachlässigt aber den Aspekt, dass nicht alle Betriebe zur Ausbildung Jugendlicher berechtigt sind. Überträgt man dieses in der amtlichen Statistik nicht ausgewiesene, aber im Betriebspanel des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung erhobene Merkmal → vgl. **Kapitel A5.10.2** auf den Gesamtbestand an registrierten Betrieben, dann zeigt sich im Zeitverlauf eine höhere Beteiligung der Wirtschaft an der Ausbildung Jugendlicher und junger Erwachsener → **Schaubild A5.10.1-1**.²⁰¹

Während sich in den alten Ländern parallel zum Anteil ausbildungsberechtigter Betriebe die Ausbildungsbetriebsquote ausbildungsberechtigter Betriebe seit 1999 zwischen 43 % und 40 % eingependelt hat, ergab sich für die neuen Länder ein kontinuierlicher Rückgang von knapp 46 % auf mittlerweile unter 35 %, obwohl die Zahl ausbildungsberechtigter Betriebe seit 2003 relativ konstant über 50 % lag.

Angebot der Wirtschaft an Ausbildungsstellen

2008 war der Bestand an besetzten Ausbildungsstellen im Vergleich zum Vorjahr nochmals um 1,8 % bzw. 32.000 gestiegen, erreichte mit 1,814 Mio. Auszubildenden den höchsten Stand seit 1999. Durch die Zunahme sozialversicherungspflichtig Beschäftigter um insgesamt 1,5 % bzw. 408.000 Personen blieb die Ausbildungsquote mit 6,6 % in etwa auf dem Vorjahresniveau → **Tabellen A5.10.1-10 bis A5.10.1-12 Internet**. Allerdings ist in den neuen Ländern und

201 Weiterführende Analysen zu den Entwicklungsdefiziten des dualen Ausbildungssystems in den neuen Ländern finden sich bei Trotsch/Walden/Zopf 2009.

Berlin trotz eines positiven Trends in der Beschäftigung die Anzahl der Auszubildenden gegenüber 2007 mit 3,3% um 12.000 und gegenüber 1999 um 70.000 Jugendliche auf insgesamt 342.000 weiter zurückgegangen → [Tabellen A5.10.1-16](#) bis [A5.10.1-18 Internet](#). Demgegenüber übertraf in den alten Ländern der Zuwachs bei den Auszubildenden um 44.000 bzw. 3,1% auf insgesamt 1,47 Mio. die Zunahme in der Beschäftigung → [Tabellen A5.10.1-13](#) bis [A5.10.1-15 Internet](#). Damit stieg die Ausbildungsquote im Westen von 6,1% auf 6,6%.

Entwicklung der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung im Einzelnen

Veränderung nach Betriebsgröße

Insbesondere bei den kleineren und größeren mittelständischen Betrieben nahm die Zahl der Ausbildungsbetriebe zwischen 2007 und 2008 im Durchschnitt um 1,8% bzw. 2,8% zu → [Tabellen A5.10.1-1](#) bis [A5.10.1-9 Internet](#). Damit konnten vor allem mittelständische Ausbildungsbetriebe mit Beschäftigtenzahlen zwischen 50 und 249 seit 1999 ihren Bestand um 8,9% steigern. Diese positive Entwicklung fiel in den alten Ländern noch deutlicher aus. Hier konnten – auch im Vergleich zu 1999 – Zuwachsraten in der Ausbildungsbeteiligung um bis zu 10,5% erreicht werden. Im Gegensatz dazu waren in den neuen Ländern – mit Ausnahme der Großbetriebe – generell Rückgänge zu verzeichnen. Gegenüber 2007 beeinflussten mit -4,4% vor allem die Bestandsrückgänge unter den ausbildenden Kleinstbetrieben mit weniger als 10 Beschäftigten die Gesamtbilanz negativ, obwohl sich wie in den anderen Betriebsgrößenklassen positive Entwicklungen in den Betriebsbeständen abgezeichnet haben. Damit beteiligten sich im Durchschnitt schon vor der demografischen Wende Jahr für Jahr immer weniger ostdeutsche Betriebe, in der Hauptsache Kleinstbetriebe und kleinere mittelständische Betriebe, an der Ausbildung Jugendlicher (Troltsch/Walden/Zopf 2009).

Ein Blick auf die Entwicklungen in den Beschäftigten- und Auszubildendenzahlen nach Betriebsgrößenklassen → [Tabellen A5.10.1-10](#) bis [A5.10.1-18 Internet](#) zeigt, dass nur dort Zuwächse in der Zahl der Auszubildenden erreicht werden konnten, wo

auch signifikante Beschäftigungsgewinne zu verzeichnen waren. Hierzu zählten vor allem kleine und große mittelständische Betriebe, die insgesamt 60% der gesamten Beschäftigungszuwächse verbuchen und somit im Vergleich zum Vorjahr 29.000 Ausbildungsplätze mehr anbieten konnten. Gegenüber 1999 konnten in den alten Ländern die zwischenzeitlichen Verluste in den Ausbildungs- und Arbeitsplatzangeboten in fast allen Betriebsgrößenklassen wieder vollständig kompensiert werden. Eine Ausnahme bildeten lediglich die Kleinstbetriebe. Von diesem Ausgleich sind Betriebe in den neuen Ländern noch weit entfernt. Sowohl bei den Ausbildungsangeboten als auch teilweise bei den Arbeitsplatzangeboten kam es im Vorjahresvergleich, von wenigen Ausnahmen abgesehen, zu einer nochmaligen Verschlechterung auf dem Ausbildungsstellen- und Arbeitsmarkt.

Veränderung nach Wirtschaftszweigen

Auch im Berichtsjahr ging im verarbeitenden Gewerbe trotz der seit Jahren konstanten Betriebsbestände mit -0,6% weniger Ausbildungsbetrieben die Beteiligung an der beruflichen Ausbildung Jugendlicher weiter zurück → [Tabellen A5.10.1-19](#) bis [A5.10.1-27 Internet](#). Seit 1999 ist in diesem Sektor mit knapp 18% jeder fünfte Ausbildungsbetrieb aus der betrieblichen Bildung Jugendlicher ausgestiegen. Hatten im Berichtsjahr 1999 noch fast 190.000 Betriebe im produzierenden bzw. verarbeitenden Gewerbe Auszubildende unter ihren Beschäftigten, so bildeten 2008 nur noch 162.000 Betriebe aus. Hauptgrund für diesen negativen Trend war vor allem die Entwicklung im Bauhaupt- und Ausbaugewerbe. Allein hier standen im Untersuchungszeitraum 24.000 Ausbildungsbetriebe weniger zur Verfügung. Positiv hervorzuheben – auch in der mittelfristigen Betrachtung – sind dagegen die Entwicklungen im Fahrzeug- und Maschinenbau, im Bereich Energie-, Wasser-, Entsorgungs- und Recyclingwirtschaft sowie in der Metallerzeugung und -verarbeitung.

Die insgesamt relativ ausgeglichene Bilanz im Berichtsjahr konnte vor allem durch einen Zuwachs im Dienstleistungssektor erreicht werden. Mit 0,8% bildeten im Vergleich zu 2007 2.500 und im Vergleich zu 1999 23.000 mehr Dienstleistungsbetriebe

aus. Zwar lag die Ausbildungsbeteiligungsquote der Betriebe im Jahr 2008 mit 21,3% weiterhin deutlich unter den 34,4% im verarbeitenden Gewerbe, seit 1999 ist mit 7,3% allerdings ein kontinuierlicher Anstieg in der Zahl der Ausbildungsbetriebe zu verzeichnen. An dieser positiven Entwicklung waren vor allem die Grundstücks- und Wohnungswirtschaft, der Bereich Soft-, Hardwareberatung und -entwicklung, Architektur-, Ingenieurbüros sowie die Bereiche Werbung, Forschung und Entwicklung beteiligt. Dies sind gemessen an der Ausbildungsbetriebsquote allerdings Wirtschaftsbereiche, die im Vergleich zu den klassischen Ausbildungsbereichen wie Handel und Kfz-Gewerbe weiterhin einen hohen Nachholbedarf aufweisen.

Diese bundesweiten Trends spiegelten sich auch in den regionalen Entwicklungen im Westen Deutschlands wider, wobei negative Trends weniger stark und positive Entwicklungen zum Teil höher ausfielen. Für die neuen Länder und Berlin bleibt dagegen festzuhalten, dass sich im Vorjahresvergleich 3,1% und seit 1999 über 40% der Betriebe aus dem verarbeitenden Gewerbe weniger an der Ausbildung Jugendlicher beteiligen → **Tabelle A5.10.1-9 Internet**. Auch in der Dienstleistungswirtschaft und im öffentlichen Sektor liegen sowohl im Vorjahresvergleich als auch im Vergleich zu 1999 zum Teil deutliche Rückgänge vor.

Gegenüber 2007 stieg im sekundären Wirtschaftssektor die Zahl der Jugendlichen in Ausbildung mit 3,1% bzw. 17.000 Auszubildenden parallel zur Beschäftigungsentwicklung deutlich an → **Tabellen A5.10.1-28 bis A5.10.1-36 Internet**. Damit konnten die seit 1999 entstandenen Verluste von insgesamt 42.000 Ausbildungsplätzen, die vor allem im Bauwesen sowie im Textil-, Bekleidungs- und Holzgewerbe entstanden waren, noch nicht vollständig ausgeglichen werden. Auch die in diesem Zeitraum entstandenen Angebotszuwächse im Maschinen- und Fahrzeugbau erbrachten keinen Ausgleich. Nach Jahren der Stagnation in der Beschäftigungsentwicklung war im Dienstleistungssektor im Vorjahresvergleich eine weitere Zunahme im Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten festzustellen. Mit insgesamt 325.000 Beschäftigten mehr konnte infolge dieses Fachkräftebedarfs das Ausbildungsan-

gebot für Jugendliche um 16.000 Ausbildungsstellen aufgestockt werden. Damit hat sich der kontinuierliche Trend zur Tertiarisierung in der Beschäftigung auch auf die betrieblichen Ausbildungsangebote ausgewirkt. Wurden 1999 noch 57,2% aller Jugendlichen im Dienstleistungssektor ausgebildet, so stieg dieser Anteil bis 2008 auf 66,6% an. Parallel ging der Anteil von Beschäftigten in Ausbildung im verarbeitenden Gewerbe von 35% auf 31,4% zurück.

In den alten Ländern zeigten sich keine besonderen Unterschiede zum Bundestrend. Hier führten die Beschäftigungszuwächse zu entsprechenden Angebotssteigerungen in der betrieblichen Ausbildung. Eher gegenläufig wirkte sich der Beschäftigtenzuwachs auf das betriebliche Ausbildungsstellenangebot in den neuen Ländern aus. Während im sekundären Sektor 1,2% und im tertiären Sektor 1,4% mit insgesamt 67.000 Beschäftigten mehr zu verzeichnen waren, ging die Zahl der Auszubildenden in der Dienstleistungswirtschaft um -4,5% zurück.

Veränderung nach Berufsfeldern

Eng verbunden mit dem sektoralen ist ein berufsstruktureller Wandel. Selbst in einem so kurzen Zeitraum von 9 Jahren erhöhte sich seit 1999 der Bestand dienstleistungsorientierter Tätigkeiten um knapp 4,4%, während produktionsorientierte Beschäftigungsfelder über 16% ihres Bestands einbüßten. In keinem Einzelbereich konnte unter den produktionsorientierten Berufsfeldern das Beschäftigungsniveau von 1999 wieder erreicht werden, auch wenn der Negativtrend seit 2005 beendet zu sein scheint. Mit einem Verlust von knapp 1,27 Mio. bzw. 16% aller Arbeitsplätze mit entsprechenden Tätigkeitsanforderungen erreichte der Rückgang in der Ausbildung mit 12,7% bzw. 92.000 Ausbildungsplätzen ein ähnliches Ausmaß wie in der Beschäftigung → **Tabellen A5.10.1-37 bis A5.10.1-45 Internet**. Besonders betroffen von diesen Rückgängen waren Ausbildungsberufe, die den Bauhaupt-, Bauneben- und Holzberufsfeldern zuzuordnen sind und auf die etwa zwei Drittel aller Rückgänge des produktionsorientierten Berufssektors zurückzuführen waren. Ähnlich negativ betroffen waren installations- und metallbautechnische Berufe sowie Elektroberufe. Im Vorjahresvergleich ist, abgesehen von den Ernäh-

rungs- und den Textil-, Leder- und Bekleidungsberufen, eine allmähliche Stabilisierung der Bestandszahlen zu erkennen.

Dienstleistungsorientierte Berufsfelder zeigten sowohl in der Ausbildung als auch in der Beschäftigung in den letzten Jahren einen leichten Aufwärtstrend und lagen 2008 in der Ausbildung mit 4,6% über dem Ausgangsniveau von 1999. Dadurch konnte dennoch kein Ausgleich für die massiven Verluste unter den produktionsorientierten Berufen geschaffen werden. Im Vorjahresvergleich waren zufriedenstellende Zuwächse in der Ausbildung insbesondere bei den Waren- und Dienstleistungskaufleuten, den Verwaltungs- und Büroberufen sowie den Verkehrs- und Lagerberufen festzustellen.

Auffallend im Regionalvergleich ist der seit 1999 parallel verlaufende Rückgang der ostdeutschen Bestände an Auszubildenden sowohl in den produktions- als auch in den dienstleistungsorientierten Berufsfeldern, der sich auch im Vorjahresvergleich fortgesetzt hat. Dies ist besonders insofern ungünstig, als gerade die ausbildungsintensiven Bereiche besonders betroffen waren. Im Westen Deutschlands waren demgegenüber in den ausbildungsstarken Dienstleistungsberufsfeldern absolute Zuwächse zu verzeichnen. Hierzu zählen auch die Verkehrs- und Lagerberufe. Wegen steigender Beschäftigtenzahlen bei den naturwissenschaftlich-technischen Berufen konnte im Vorjahresvergleich auch das entsprechende betriebliche Ausbildungsangebot gesteigert werden.

(Klaus Troltsch)

A5.10.2 Verlauf und Nachhaltigkeit betrieblicher Ausbildungsbeteiligungen zwischen 1999 und 2008

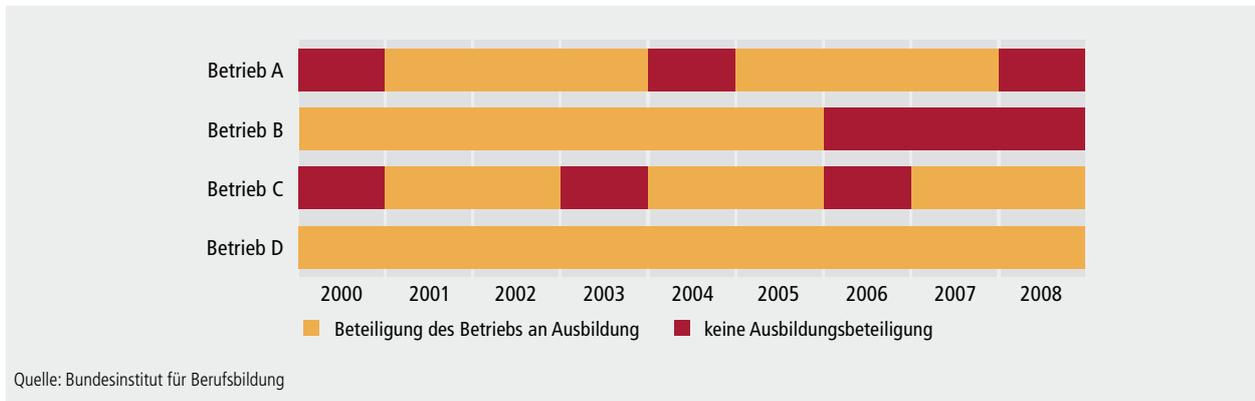
Bei Untersuchungen zur betrieblichen Ausbildungsbeteiligung und bei Analysen zum Bildungsangebot von Betrieben und Unternehmen stehen – wie in → **Kapitel A5.10.1** dargestellt – meistens Fragen im Vordergrund, ob sich nach ausgewählten Strukturmerkmalen Veränderungen im Gesamtverhalten der an Ausbildung beteiligten Betriebe ergeben haben. Bei diesen sogenannten Aggregatdatenanalysen werden im Stichtagsvergleich ausschließlich Betriebsgruppen in ihrem Ausbildungsverhalten untersucht. Jedes Jahr engagieren sich durchschnittlich etwa 0,5 Mio. von insgesamt 2 Mio. Betrieben in der Ausbildung Jugendlicher. Wird aber der Zeitraum zwischen 1999 und 2008 insgesamt betrachtet, so bildeten knapp 1,1 Mio. bzw. 27% von den 3,9 Mio. im Untersuchungszeitraum registrierten Betrieben mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus.

Im Folgenden sollen auf Basis der Betriebsdatei der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) weitere Indikatoren entwickelt werden, die sich stärker auf die einzelbetriebliche Dynamik der Ausbildungsbeteiligung beziehen. Dabei geht es um die Frage der zeitlichen Konstanz einer Beteiligung an der Ausbildung, die Abfolge der Beteiligungen sowie die Nachhaltigkeit betrieblicher Einstiege in Ausbildung.

Beteiligung an der betrieblichen Ausbildung

Je nach betrieblichen Rahmenbedingungen beteiligen sich Betriebe in sehr unterschiedlicher Weise an der Ausbildung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen oder verzichten vollständig auf die Rekrutierung von Fachkräften über eine eigene Ausbildung. Beispielsweise zeigt die Abfolge betrieblicher Ausbildungsbeteiligungen anhand ausgewählter Betriebe → **Schaubild A5.10.2-1**, dass bei Betrieb A im Jahr 2001 eine dreijährige Phase beginnt, in der Jugendliche ausgebildet werden. Nach einer kurzen einjährigen Unterbrechung schließt sich eine

Schaubild A5.10.2-1: **Ausgewählte Beispiele für den Verlauf betrieblicher Ausbildungsbeteiligungen zwischen 1999 und 2008 in Deutschland**



weitere dreijährige Ausbildungsbeteiligung an.²⁰² Betrieb B hat insgesamt 6 Jahre lang und Betrieb D den gesamten Untersuchungszeitraum über Auszubildende unter seinen Beschäftigten. Eine Besonderheit bildet Betrieb C, der auf maximal zweijährige Ausbildungszeiten kommt, und dies mehrfach. An diesen Betriebsbeispielen zeigt sich eine erste Einschränkung der Auswertungsmöglichkeiten, da über den weiteren Verlauf der Ausbildungsbeteiligung bzw. Nichtbeteiligung nach dem letzten Stichtag im Jahr 2008 (noch) keine Aussagen gemacht werden können.²⁰³ Insgesamt existieren genau 1.013 unterschiedliche Verlaufsmuster der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung nach der obigen Definition.²⁰⁴ Zur Vereinfachung der folgenden Darstellung wurden diese unterschiedlichen Beteiligungsmuster zu etwas größeren Gruppen zusammengefasst. Kriterium

202 In Auswertungen des Betriebspanels des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) werden diese Betriebe dann als sogenannte Ausbildungspausierer bezeichnet (Fischer et al. 2007, S. 67 ff.; Bochahova/Sporkmann 2007).

203 Die in weiteren Veröffentlichungen geplanten Verlaufsdatenanalysen sehen hierfür spezielle Schätzverfahren für diese sogenannte Rechtszensierung von Verlaufsdaten vor. Bei einer einfachen Rückrechnung für das Jahr 2007 stellt sich beispielsweise heraus, dass diejenigen Betriebe, die im Jahr 2007 eingestiegen waren, zu 80 % auch im Folgejahr 2008 weiter ausgebildet haben, während 20 % dieser Betriebe wieder aus der Ausbildung ausgestiegen sind.

204 Nicht weiter unterschieden wurde in diesem Zusammenhang, ob an den Stichtagen, an denen keine Auszubildenden registriert wurden, Betriebe Beschäftigte gemeldet hatten oder nicht. Zwar ist dies eine wichtige zusätzliche Information zur Beurteilung der Ausbildungsbeteiligung, hätte aber die Zahl der zu untersuchenden Verlaufsmuster vervielfacht. Ebenso vernachlässigt wird der Aspekt, dass Betriebe in einer beträchtlichen Zahl Ausbildungsstellen anbieten, die sie aus unterschiedlichen Gründen nicht besetzen können. Derartige Untersuchungen sind nur im Rahmen von Stichprobenerhebungen möglich (Gericke/Krupp/Trottsch 2009).

hierfür war als Erstes die Festlegung, welches die längste zusammenhängende Phase der Ausbildungsbeteiligung des Betriebs war. Darunter subsumiert wurden dann weitere Beteiligungsphasen, die entweder gleich lange dauerten oder kürzer ausgefallen waren, bis hin zu einmaligen einjährigen Ausbildungseinstiegen → [Tabelle A5.10.2-1](#).

In → [Schaubild A5.10.2-2](#) ist die U-förmige Verteilung der Betriebe nach betrieblichen Beteiligungsmustern zwischen 1999 und 2008 dargestellt. Eine größere Gruppe an Betrieben, die mit über 200.000 Betrieben etwa 20 % aller im Untersuchungszeitraum registrierten Ausbildungsbetriebe ausmacht, weist ausschließlich kurzfristige einjährige Einstiege in Ausbildung auf. Zu dieser Gruppe zählen vermutlich Betriebe, die entweder einen Jugendlichen von einem anderen Betrieb übernommen haben oder – und dies ist angesichts der Ergebnisse der Berufsbildungsstatistik zu Vertragslösungsquoten der wahrscheinlichere Fall → [vgl. Kapitel A5.7](#) – bei denen der Ausbildungsvertrag im Verlauf des Kalenderjahres bis zum nächsten Stichtag wieder gelöst worden ist. Zwei weitere zahlenmäßig starke Betriebsgruppen bilden maximal über zwei bzw. drei Jahre aus.

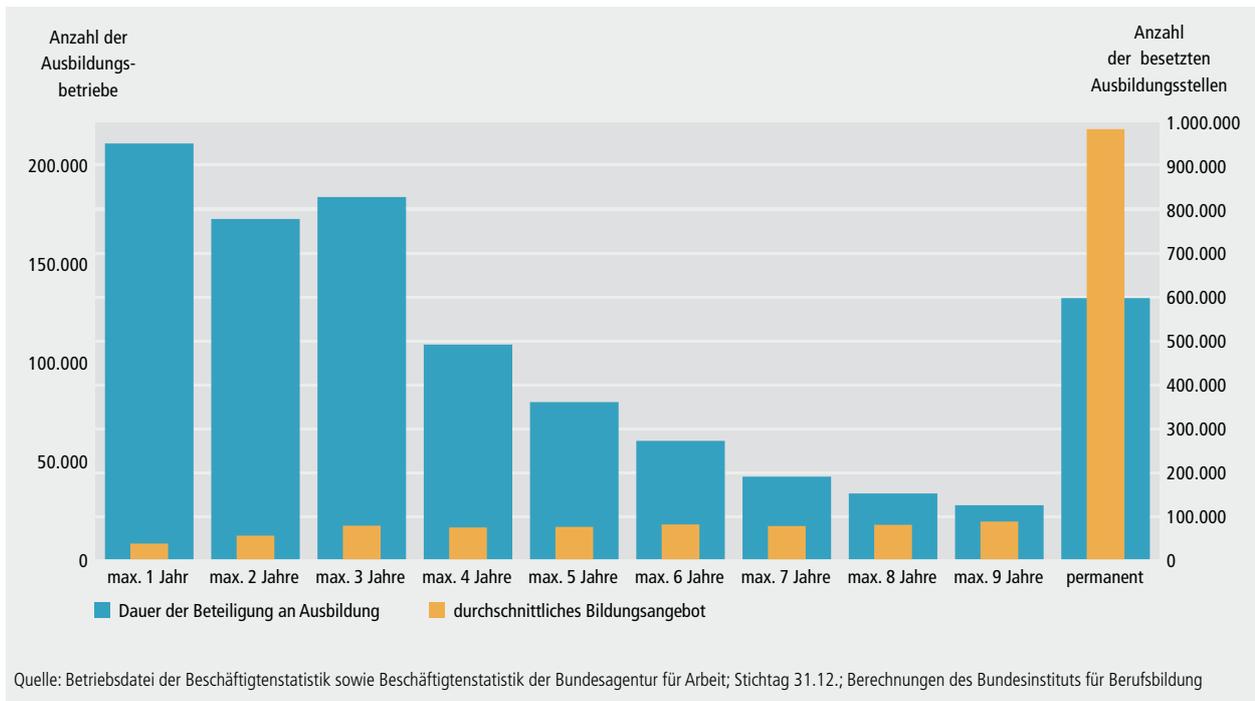
Diesen Kohorten gegenüber steht eine Betriebsgruppe, die über den gesamten Zeitraum Jugendliche in Ausbildung unter ihren Beschäftigten hatte und insgesamt 135.000 Ausbildungsbetriebe umfasst. Dies sind insgesamt 27 % der jährlichen an der Ausbildung beteiligten Betriebe, 12,6 % der zwischen 1999

Tabelle A5.10.2-1: Anzahl der Betriebe nach Art der Beteiligung an Ausbildung zwischen 1999 und 2008 in Deutschland

	absolut	in % an allen registrierten Ausbildungsbetrieben	in % an allen registrierten Betrieben
grundsätzlich keine Beteiligung an Ausbildung	2.866.706		72,9
einmalige einjährige Ausbildungsbeteiligung	200.326		
mehrfache einjährige Ausbildungseinstiege	13.996		
insgesamt	214.322	20,1	5,4
einmalige zweijährige Ausbildungsbeteiligung	147.349		
einmalige zweijährige Ausbildungsbeteiligung mit mehrfachen einjährigen Ausbildungseinstiegen	19.405		
mehrmalige zweijährige Ausbildungsbeteiligungen	8.643		
insgesamt	175.397	16,4	4,5
einmalige dreijährige Ausbildungsbeteiligung	134.086		
einmalige dreijährige Ausbildungsbeteiligung mit mehrfachen einjährigen Ausbildungseinstiegen	20.641		
einmalige dreijährige Ausbildungsbeteiligung mit mehrfachen zweijährigen Ausbildungseinstiegen	20.422		
mehrmalige dreijährige Ausbildungsbeteiligung	11.575		
insgesamt	186.724	17,5	4,7
einmalige vierjährige Ausbildungsbeteiligung	74.561		
einmalige vierjährige Ausbildungsbeteiligung mit bis zu mehrfachen einjährigen Ausbildungseinstiegen	11.297		
einmalige vierjährige Ausbildungsbeteiligung mit bis zu mehrfachen zweijährigen Ausbildungseinstiegen	10.813		
einmalige vierjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem dreijährigen Ausbildungseinstieg	10.772		
zweimalige vierjährige Ausbildungsbeteiligung	3.231		
insgesamt	110.674	10,4	2,8
einmalige fünfjährige Ausbildungsbeteiligung	51.528		
einmalige fünfjährige Ausbildungsbeteiligung mit bis zu mehrfachen einjährigen Ausbildungseinstiegen	8.349		
einmalige fünfjährige Ausbildungsbeteiligung mit einmaligem zweijährigen Ausbildungseinstieg	7.360		
einmalige fünfjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem dreijährigen Ausbildungseinstieg	7.402		
einmalige fünfjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem vierjährigen Ausbildungseinstieg	6.369		
insgesamt	81.008	7,6	2,1
einmalige sechsjährige Ausbildungsbeteiligung	41.435		
einmalige sechsjährige Ausbildungsbeteiligung mit bis zu mehrfachen einjährigen Ausbildungseinstiegen	6.361		
einmalige sechsjährige Ausbildungsbeteiligung mit einmaligem zweijährigen Ausbildungseinstieg	6.233		
einmalige sechsjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem dreijährigen Ausbildungseinstieg	6.996		
insgesamt	61.025	5,7	1,6
einmalige siebenjährige Ausbildungsbeteiligung	30.536		
einmalige siebenjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem ein- bzw. zweijährigen Ausbildungseinstieg	12.057		
insgesamt	42.593	4,0	1,1
einmalige achtjährige Ausbildungsbeteiligung	27.554		
einmalige achtjährige Ausbildungsbeteiligung mit einem einjährigen Ausbildungseinstieg	6.355		
insgesamt	33.909	3,2	0,9
einmalige neunjährige Ausbildungsbeteiligung	27.854	2,6	0,7
kontinuierliche Ausbildungsbeteiligung	134.612	12,6	3,4
Ausbildungsbetriebe insgesamt	1.068.118	100	
Betriebe insgesamt	3.934.824		100

Quelle: Betriebsdatei der Beschäftigtenstatistik sowie Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit; Stichtag jeweils 31.12.; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung

Schaubild A5.10.2-2: Anzahl der Betriebe nach maximaler Dauer der Beteiligung an Ausbildung (= linke Skala) und durchschnittliches betriebliches Bildungsangebot (= rechte Skala) zwischen 1999 und 2008 in Deutschland (absolut)



und 2008 insgesamt registrierten Ausbildungsbetriebe und nur 3,4 % der im Untersuchungszeitraum insgesamt registrierten Betriebe mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dennoch bilden diese Betriebe den eigentlichen Kernbereich des dualen Systems.

Ausgehend von der Annahme, dass sich das betriebliche Bildungsangebot entsprechend der Häufigkeit der Beteiligungsmuster verteilt, wurde für alle Betriebe das durchschnittliche Ausbildungsstellenangebot berechnet.²⁰⁵ In → **Schaubild A5.10.2-2** zeigt sich aber, dass kurzfristige Einstiege in die Ausbildung Jugendlicher kaum etwas zur ausreichenden Versorgung des dualen Systems mit betrieblichen Ausbildungsstellen beitragen. 63 % des durchschnittlichen Ausbildungsstellenangebots bzw. knapp 1 Mio. Ausbildungsplätze werden von Betrieben bereitge-

stellt, die sich über den gesamten Untersuchungszeitraum an der Ausbildung Jugendlicher beteiligten. Ansonsten gilt der Zusammenhang: Je länger die Beteiligung an Ausbildung dauert, desto höher fällt das durchschnittliche Ausbildungsstellenangebot der Betriebe aus, auch wenn dies im Vergleich zu den kontinuierlich ausbildenden Betrieben kaum ins Gewicht fällt.

Nachhaltigkeit von Einstiegen in Ausbildung insgesamt

Auch wenn kontinuierlich ausbildende Betriebe – gemessen am Bildungsangebot – den eigentlichen Kernbereich des dualen Ausbildungssystems darstellen, so bleibt die Zahl der Betriebe, die erstmalig oder nach einer Unterbrechung wieder in die Ausbildung Jugendlicher einsteigen, ein weiteres wichtiges Kriterium für die Beurteilung der Ausbildungsleistung der Wirtschaft. Welchen zahlenmäßigen Beitrag leisten diese Betriebskohorten zur Versorgung des dualen Ausbildungssystems mit Ausbildungsstellen

²⁰⁵ Nicht weiter beachtet wurden unterjährige Veränderungen in der Beteiligung der Betriebe an Ausbildung, da die verwendeten Betriebsdaten der Bundesagentur für Arbeit nur zum jeweiligen Stichtag 31. Dezember zur Verfügung standen.

Schaubild A5.10.2-3: **Erstmalige oder erneute Einstiege von Betrieben in Ausbildung und neu angebotene Ausbildungsstellen zwischen 2000 und 2008 in Deutschland (absolut)**

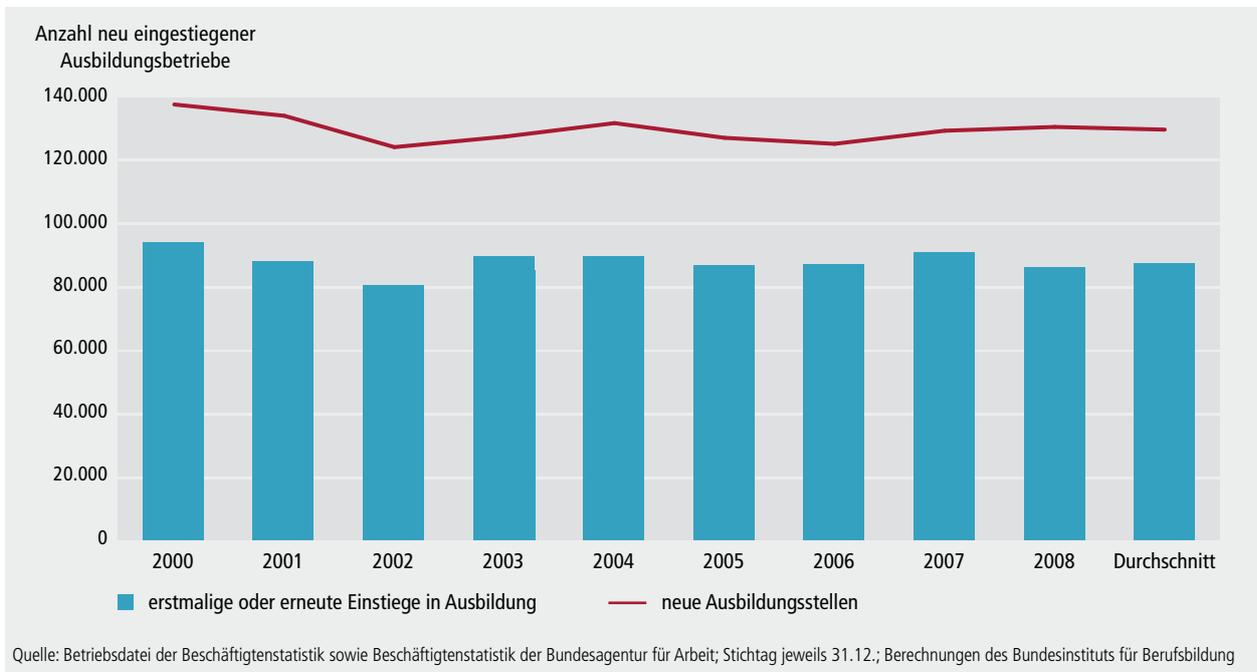
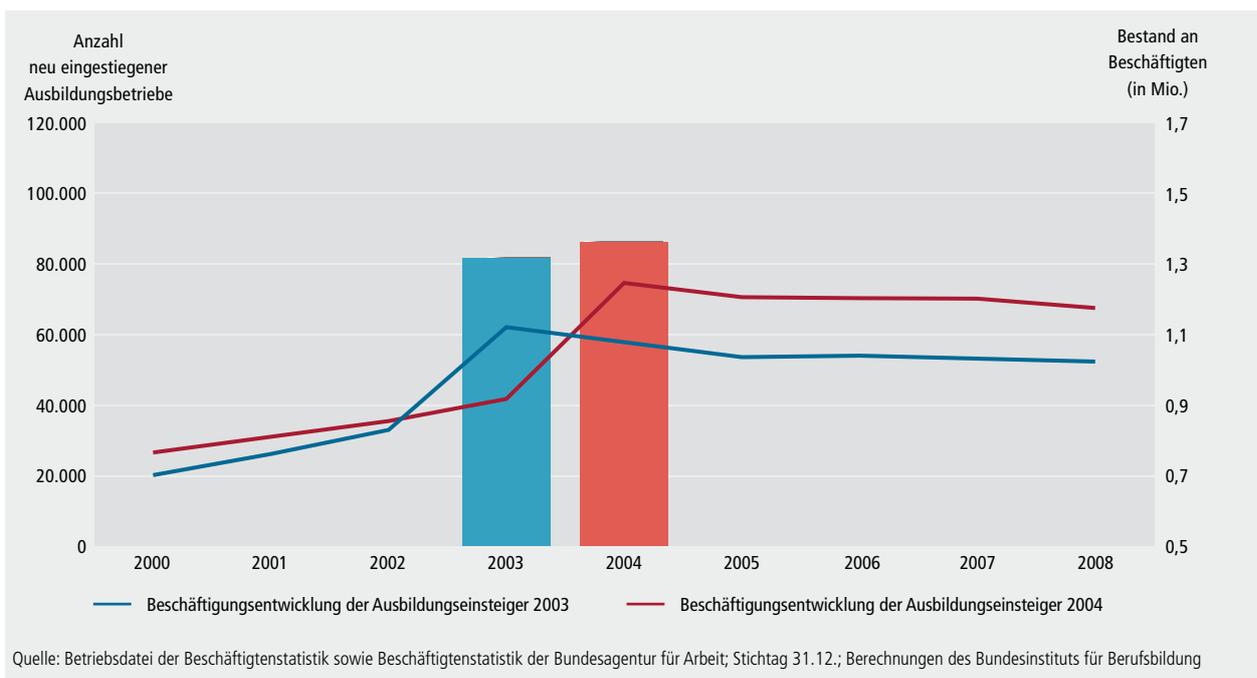


Schaubild A5.10.2-4: **Erstmalige oder erneute Einstiege von Betrieben in Ausbildung in den Jahren 2003 und 2004 und deren Beschäftigungsentwicklung (ohne Auszubildende) (absolut)**



und – soweit sich dies auf Basis einer amtlichen Statistik beantworten lässt – aus welchen Gründen sind diese Betriebe in die Ausbildung eingestiegen?

Aus den in → **Schaubild A5.10.2-3** dargestellten Ergebnissen lässt sich ablesen, dass in der Zeit zwischen 1999 und 2008 im Durchschnitt etwa 88.000 Betriebe Auszubildende erstmalig oder erneut gemeldet haben. Im Zeitverlauf lagen diese Einsteigerzahlen zu Beginn noch relativ hoch und stellten im Jahr 2000 mit knapp 140.000 neuen betrieblichen Bildungsangeboten für Jugendliche das bisherige Maximum dar. Nach zwischenzeitlichen Rückgängen hat sich das Einstiegsverhalten der Betriebe seit 2004 wieder stabilisiert. Im Schnitt mobilisieren diese Einsteigerbetriebe jährlich 130.000 neue Ausbildungsstellen. Im Jahr 2008 schlossen diese Ausbildungseinsteiger beispielsweise 20% aller neuen Ausbildungsverträge mit Jugendlichen ab.

Von besonderem Interesse sind die neu bzw. wieder einsteigenden Betriebe der Jahre 2003 und 2004 → **Schaubild A5.10.2-4**. Zum einen waren in diesen beiden Jahren besondere Zuwächse bei den neu einsteigenden Ausbildungsbetrieben und bei betrieblichen Ausbildungsstellen zu verzeichnen. Zum anderen wurden zur Stützung des Ausbildungsstellenmarktes die Ausbilder-Eignungsverordnung ausgesetzt (vgl. Ulmer/Jablonka 2008) sowie Vereinbarungen zum Ausbildungspakt getroffen – Maßnahmen, mit denen neue Betriebe für die Ausbildung gewonnen werden sollten. Da sich gerade Ende des Jahres 2003 die Zahl der ausbildenden Betriebe gegenüber dem Vorjahr um 4.800 Ausbildungsbetriebe (Zuwachs an Ausbildungsstellen 3.500) erhöht hat und Ende 2004 ein nochmaliger Zuwachs um 4.700 Ausbildungsbetriebe (Zuwachs um 4.500 Ausbildungsstellen) erfolgte, sind Effekte aufgrund dieser beiden Unterstützungsmaßnahmen nicht auszuschließen.²⁰⁶

Der eigentliche Grund aber, warum diese Betriebe verstärkt in die Ausbildung Jugendlicher eingestie-

²⁰⁶ Im Vergleich dazu zeigt die Entwicklung für das Jahr 2008, in dem vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales ein Sonderprogramm aufgelegt wurde, bei dem über einen sogenannten Ausbildungsbonus jährlich 30.000 neue Ausbildungsstellen gewonnen werden sollten, eher einen Rückgang der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung (Troltsch/Gericke/Saxer 2008; Troltsch/Gericke/Huber 2009).

gen waren, lag am Fachkräfte- und Personalbedarf. In den Vorjahren ergaben sich gerade bei beiden Einsteigerkohorten überproportionale Zuwächse in den Beschäftigtenbeständen.²⁰⁷ Dieser gerade in den letzten Jahren stärker gewordene Zusammenhang zwischen Beschäftigungsentwicklung und betrieblichem Bildungsangebot wird auch durch eine längerfristige Betrachtung des dualen Ausbildungssystems bestätigt (Troltsch/Walden 2007), wobei sich in Zukunft aufgrund des demografischen Wandels und der nachlassenden Nachfrage Jugendlicher Änderungen in diesem Zusammenhang ergeben werden → vgl. **Kapitel A2**.

(Klaus Troltsch)

A5.10.3 Ausbildungsberechtigung, Ausbildungsaktivität und Übernahmeverhalten von Betrieben

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) und das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), hier insbesondere der Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“, arbeiten bereits seit 1995 zu Fragen der betrieblichen Bildung erfolgreich zusammen und veröffentlichen jedes Jahr empirische Ergebnisse (Eckhardt 1998; Alda/Leber 1999; Gewiese 2000, 2001; Hartung 2002, 2003, 2004, 2005; Hartung/Schöngen 2007; Möller/Stegmaier 2008; BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A5.9.2) auf Basis des IAB-Betriebspanels **E**. Grundlage der nachfolgend berichteten Indikatoren zur Ausbildungsberechtigung, zur Ausbildungsaktivität und zum Übernahmeverhalten der Betriebe ist eine Expertise²⁰⁸ des IAB, in der diese und weitere Indikatoren detailliert beschrieben werden. In der Expertise werden die Ergebnisse auch nach einzelnen Branchen differenziert ausgewiesen. Die Darstellung erfolgt für Gesamtdeutschland, sowie nach West/Ost²⁰⁹ und nach Betriebsgröße differenziert.

²⁰⁷ Dies entspricht auch den Ergebnissen einer Analyse auf Basis einer Stichprobenerhebung bei Betrieben, bei denen Ausbildungseinsteige und eine Aufstockung des Bildungsangebots erst erfolgten, nachdem Betriebe Fachkräfte vom externen Arbeitsmarkt rekrutiert hatten und in der Nachfolge zusätzlich Jugendliche ausgebildet hatten (Troltsch 2008).

²⁰⁸ Die Expertise ist unter www.bibb.de/Datenreport2010 erhältlich.

²⁰⁹ Seit der Welle 2007 wird Berlin vollständig zu den neuen Ländern gezählt, zuvor wurde Westberlin den alten und Ostberlin den neuen Ländern zugeschlagen.

Tabelle A5.10.3-1: **Ausbildungsberechtigung (in %)**

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Alte Länder									
keine Berechtigung	40	44	42	39	42	40	40	40	39
Berechtigung im Verbund	2	3	3	4	3	4	4	4	3
Berechtigung	59	54	55	58	56	57	57	57	58
Neue Länder									
keine Berechtigung	49	51	49	47	51	49	50	51	48
Berechtigung im Verbund	4	6	5	5	5	5	4	4	4
Berechtigung	49	46	48	50	46	47	47	46	49
Bundesgebiet									
keine Berechtigung	41	45	43	40	43	42	42	42	41
Berechtigung im Verbund	2	4	4	5	3	4	4	4	4
Berechtigung	57	52	54	56	54	55	55	55	56

Ausbildungsberechtigung: Anteil der zur Ausbildung berechtigten, im Verbund berechtigten oder nicht berechtigten Betriebe an allen Betrieben. Da es sich um Mehrfachantworten handelt, kann die Summe der Angaben zur Berechtigung über 100 % liegen.

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2008, hochgerechnete Angaben

E IAB-Betriebspanel

Das IAB-Betriebspanel ist eine Erhebung, deren Grundgesamtheit die Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit darstellt. In ihr sind alle Betriebe in Deutschland erfasst, die mindestens einen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Hiervon ausgehend verwendet die Erhebung den Betrieb als Untersuchungseinheit, also die örtliche Einheit, in der die konkreten Tätigkeiten eines Unternehmens durchgeführt werden. Das IAB-Betriebspanel wird als jährliche Panelerhebung (Stichtag: 30.06.) realisiert, und es gehen derzeit die Angaben von rund 16.000 Betrieben ein. Die Rücklaufquoten liegen je nach Welle zwischen 63 % und 73 %. Inhaltlich ist das IAB-Betriebspanel eine Mehrthemenbefragung. Während die Angaben zur Ausbildung jährlich erhoben werden, stehen die Angaben zur betrieblichen Weiterbildung erst seit 2007 jährlich zur Verfügung, vorher wurden die Angaben alle zwei Jahre erhoben. Alle Angaben basieren auf der Hochrechnung von Stichprobendaten. Somit kann die wahre Zahl von der ausgewiesenen abweichen, kleine Veränderungen sollten daher nur mit Vorsicht interpretiert werden. Zudem sind manche Zellen der Tabellen mit einem Asterisk (*) versehen, was darauf hinweist, dass die Anzahl der hinter den Angaben stehenden befragten Betriebe für eine inhaltliche Interpretation, zu gering ist. Weitere Hinweise zur Datengrundlage finden sich bei Fischer et al. (2008).

Ausbildungsberechtigung

Der Indikator Ausbildungsberechtigung zeigt an, ob die gesetzlichen Voraussetzungen zum Ausbildungsbetrieb erfüllt sind. Die Betriebe werden direkt gefragt, ob sie die Voraussetzungen zur Berufsausbildung alleine, im Verbund oder nicht erfüllen.

Ausbildungsaktivität

Der Indikator Ausbildungsaktivität bildet den Anteil der ausbildungsberechtigten Betriebe ab, die gemäß einer Kombination verschiedener Szenarien als ausbildungsaktiv bezeichnet werden können. Die tatsächliche Ermittlung erfolgt nach der Befragung der Betriebe anhand unterschiedlicher Kriterien, wie etwa dem Bestand an Auszubildenden, der Zahl der Neuzugänge und Abgänge im laufenden Ausbildungsjahr u. v. m. Vergleiche die IAB-Expertise für eine Beschreibung.

Übernahmequote

Der Indikator Übernahmequote ist ein Quotient mit der Anzahl der in ein Beschäftigungsverhältnis übernommenen Auszubildenden als Zähler und der Anzahl der Ausbildungsabsolventen des Betriebs als Nenner. Der Referenzzeitraum ist das Kalenderjahr.

Ausbildungsberechtigung

Eine zentrale Frage hinsichtlich der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung ist, welche Betriebe zur Ausbildung berechtigt sind. Ein Betrieb kann die Ausbildungsberechtigung **E** nur erlangen, wenn die „Ausbildungsstätte nach Art und Einrichtung für die Berufsausbildung geeignet ist und die Zahl der Auszubildenden in einem angemessenen Verhältnis zur Zahl der Ausbildungsplätze oder zur Zahl der beschäftigten Fachkräfte steht“. Darüber hinaus ist die Eignung des Arbeitgebers bzw. Ausbilders bedeutsam, und es gibt die Möglichkeit zur Ausbildung gemeinsam mit anderen Betrieben (Verbundausbildung).²¹⁰

→ **Tabelle 5.10.3-1** zeigt, dass im zeitlichen Verlauf kaum Veränderungen festzustellen sind. Mehr als die Hälfte der Betriebe, zwischen 52% und 57%, hat diese Berechtigung. Differenziert nach alten und neuen Ländern zeigt sich eine nahezu durchgängige Differenz von ca. 10 Prozentpunkten bei den Betrieben, die keine Berechtigung zur betrieblichen Ausbildung besitzen, was nicht zuletzt auf die deutlich stärker kleinbetrieblich geprägte Wirtschaftsstruktur in den neuen Ländern zurückzuführen ist. Darüber hinaus wird deutlich, dass die Verbundausbildung jeweils eine eher geringe Rolle spielt.

Bei einer Berücksichtigung der Betriebsgröße ergibt sich hingegen ein augenfälliger Zusammenhang → **Tabelle 5.10.3-2**. Der Anteil der Betriebe, die eine Berechtigung zur Ausbildung haben, steigt mit zunehmender Betriebsgröße. Unter den Großbetrieben ab 500 Beschäftigten sind nur noch rund 4% der Betriebe ohne Ausbildungsberechtigung. Neben der allgemeinen Berechtigung nimmt auch die Berechtigung im Verbund mit der Betriebsgröße zu. Verfolgt man die zeitliche Entwicklung von 2000 bis 2008 unter Berücksichtigung der Betriebsgröße, lässt sich weiter festhalten, dass bei den Betrieben mit 50 bis 499 Beschäftigten sowie 500 und mehr Beschäftigten der Anteil der Betriebe mit Ausbildungsberechtigung fast durchgehend angestiegen ist. Der Anstieg in der Größenklasse 500 und mehr Beschäftigte ergibt sich v. a. aus dem Zuwachs von 80% auf 90%

in den Betrieben der neuen Länder → **Tabelle A5.10.3-3 Internet**.

Ausbildungsaktivität

Im Folgenden wird der Blick auf die Ausbildungsaktivität **E** der Betriebe gerichtet. Ob ein Betrieb als ausbildungsaktiv eingeschätzt wird oder nicht, hängt dabei von einer Vielzahl von Merkmalen ab, die über den Bestand an Auszubildenden hinausgehen. Dabei ist weiter zu berücksichtigen, dass nicht jeder Betrieb ausbildungsberechtigt ist.

Zwar wurde eine sehr umfassende Definition der Ausbildungsaktivität gewählt, doch ist zu berücksichtigen, dass auch nach dieser Definition nicht alle berechtigten Betriebe jedes Jahr als Ausbildungsbetrieb zu klassifizieren sind. Viele Betriebe bilden nicht jedes Jahr aus, sondern wählen größere Abstände. Fischer et al. (2007) haben diesen Zusammenhang untersucht, indem sie anhand der Daten des IAB-Betriebspanels für die Jahre 2000 bis 2005 den Anteil dauerhaft nicht ausbildender Betriebe bestimmt haben. Demnach sind nur 27% der ausbildungsberechtigten Betriebe dauerhaft nicht ausbildungsaktiv, insbesondere betrifft dies Kleinbetriebe.

→ **Tabelle 5.10.3-4** gibt die Quote der ausbildungsaktiven Betriebe wieder. Hier wird deutlich, dass zuletzt etwas mehr als die Hälfte der ausbildungsberechtigten Betriebe als ausbildungsaktiv bezeichnet werden können. Der zeitliche Verlauf zeigt, dass die Quote den geringsten Wert im Jahr 2003 erreicht, was wohl auch auf die konjunkturelle Entwicklung zurückzuführen ist – im Jahr 2003 gab es seit längerer Zeit wieder ein negatives BIP-Wachstum in Deutschland. Seitdem hat die Ausbildungsaktivität um vier bis fünf Prozentpunkte zugenommen, insgesamt sind die Differenzen im zeitlichen Verlauf aber eher gering, wobei die Werte für Westdeutschland seit 2005 geringfügig über denen der neuen Länder lagen.

Die Betrachtung nach Betriebsgröße ergibt, dass der Anteil der ausbildungsaktiven Betriebe bei kleineren Betrieben mit 41% in der kleinsten Betriebsgrößenklasse deutlich am geringsten ausfällt. Dieser Wert steigert sich mit zunehmender Betriebsgröße und beträgt bei den Großbetrieben schließlich ca. 96%

²¹⁰ Vgl. BBiG §§ 27 und 28.

Tabelle A5.10.3-2: Ausbildungsberechtigung nach Betriebsgröße (in %)

Bundesgebiet		2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
1–9 Beschäftigte	keine Berechtigung	47	52	49	46	50	48	48	49	49
	Berechtigung im Verbund	1	3	3	4	3	3	3	3	3
	Berechtigung	52	46	48	51	47	49	50	48	49
10–49 Beschäftigte	keine Berechtigung	30	30	29	27	27	28	29	28	25
	Berechtigung im Verbund	4	5	5	6	5	6	5	5	5
	Berechtigung	68	66	67	68	69	68	68	69	71
50–499 Beschäftigte	keine Berechtigung	18	16	16	14	14	14	14	14	13
	Berechtigung im Verbund	8	8	8	8	7	8	9	9	8
	Berechtigung	77	79	78	81	81	81	80	80	82
500+ Beschäftigte	keine Berechtigung	6	4	5	4	3	3	3*	3*	4
	Berechtigung im Verbund	11	11	11	10	10	11	13	11	11
	Berechtigung	88	91	88	90	91	92	91	93	92

Ausbildungsberechtigung: Anteil der zur Ausbildung berechtigten, im Verbund berechtigten oder nicht berechtigten Betriebe an allen Betrieben. Da es sich um Mehrfachantworten handelt, kann die Summe der Angaben zur Berechtigung über 100 % liegen.

* = weniger als 30 Fälle (beteiligt).

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2008, hochgerechnete Angaben

Tabelle A5.10.3-4: Ausbildungsaktivität nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Alte Länder									
1 bis 9 Beschäftigte	38	43	44	38	42	43	42	42	43
10 bis 49 Beschäftigte	68	73	70	66	71	70	69	70	71
50 bis 499 Beschäftigte	83	86	87	85	87	87	87	87	86
500+ Beschäftigte	92	94	96	96	94	95	93	95	95
Gesamt	49	54	54	49	53	54	53	54	55
Neue Länder									
1 bis 9 Beschäftigte	36	42	38	35	41	37	35	39	38
10 bis 49 Beschäftigte	80	81	75	73	77	77	73	71	73
50 bis 499 Beschäftigte	88	92	89	90	91	89	89	87	90
500+ Beschäftigte	97*	95*	98*	98*	97*	97*	96*	96*	97
Gesamt	51	55	50	47	53	50	49	51	51
Bundesgebiet									
1 bis 9 Beschäftigte	38	43	43	38	42	42	41	41	42
10 bis 49 Beschäftigte	70	74	70	67	72	71	70	70	71
50 bis 499 Beschäftigte	84	87	87	86	88	87	87	87	87
500+ Beschäftigte	93	94	96	96	95	95	94	95	96
Gesamt	50	55	53	49	53	53	52	53	54

Ausbildungsaktivität: Anteil der ausbildenden Betriebe an allen ausbildungsberechtigten Betrieben.

* = weniger als 30 Fälle (beteiligt).

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2008, hochgerechnete Angaben

Tabelle A5.10.3-5: **Übernahmequote nach Betriebsgröße, alte und neue Länder (in %)**

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Alte Länder									
1 bis 9 Beschäftigte	46	44	47	49	39	47	44	49	50
10 bis 49 Beschäftigte	60	51	51	54	52	50	56	56	60
50 bis 499 Beschäftigte	65	66	62	57	59	57	57	68	69
500+ Beschäftigte	72	77	72	69	66	68	73	74	76
Gesamt	60	59	57	57	54	55	57	62	64
Neue Länder									
1 bis 9 Beschäftigte	49	41	40	30	37	32	44	44	35
10 bis 49 Beschäftigte	49	46	50	44	49	49	47	53	51
50 bis 499 Beschäftigte	41	44	42	39	41	34	42	44	51
500+ Beschäftigte	48	36	44	37	33	30	46	46	41
Gesamt	46	43	44	39	41	37	44	47	46
Bundesgebiet									
1 bis 9 Beschäftigte	46	44	45	47	39	45	44	48	47
10 bis 49 Beschäftigte	57	50	51	52	51	50	54	56	58
50 bis 499 Beschäftigte	60	61	58	54	55	52	54	62	65
500+ Beschäftigte	69	70	68	64	61	62	68	69	70
Gesamt	58	56	55	53	52	52	55	59	61

Übernahmequote: Anteil der in ein Beschäftigungsverhältnis im ausbildenden Betrieb übernommenen Auszubildenden an allen Auszubildenden.

Quelle: IAB-Betriebspanel 2000–2008, hochgerechnete Angaben

im Jahr 2008. Im zeitlichen Verlauf erkennt man insgesamt kaum nennenswerte Veränderungen. Ein Vergleich zwischen den Landesteilen ergibt ebenfalls nur geringe Unterschiede. Zuletzt war die Quote etwa in der kleinsten Betriebsgrößenklasse etwas höher, und der deutliche Unterschied, der in den mittleren Größenklassen bestand, hat sich mittlerweile reduziert.

Übernahme von erfolgreichen Absolventen

Um das Bild aus betrieblicher Sicht zu vervollständigen, wird als dritter Indikator die Übernahme erfolgreicher Absolventen durch die Betriebe betrachtet. Die Übernahmequote **E** des IAB-Betriebspanels gibt an, wie viele der Auszubildenden nach dem Ende ihrer Ausbildung einen Arbeitsplatz in ihrem Ausbildungsbetrieb erhalten. Damit lässt sich allerdings nicht das gesamte Geschehen an der zweiten Schwelle darstellen, weil Absolventen einer Ausbildung auch einen Arbeitsplatz in einem anderen Betrieb oder Unternehmen erhalten können.

Die Übernahmequote liegt nach den Angaben des IAB-Betriebspanels im Jahr 2008 bei 61 % → [Tabelle A5.10.3-5](#). Damit bewegt sich die Quote weiter aus

dem zwischenzeitlichen Tief der Jahre 2004 und 2005 heraus. Vergleicht man die Angaben, die für die neuen Länder ermittelt wurden, mit denen der alten Länder, wird deutlich, dass die Übernahmequote im Osten wesentlich geringer ausfällt als im Westen, was nicht zuletzt auf den hohen Anteil an außerbetrieblicher Ausbildung zurückzuführen ist. Die Differenz zwischen alten und neuen Ländern ist in keinem Jahr kleiner als 13 Prozentpunkte, in 2003 und 2005 lag der Unterschied gar bei 18 Prozentpunkten.

Die Übernahmequoten sind in allen betrachteten Jahren positiv mit der Betriebsgröße korreliert. Der Vergleich zwischen neuen und alten Ländern offenbart jedoch einen erheblichen Unterschied zwischen den zwei Landesteilen. Dabei wird deutlich, dass die positive Korrelation von Übernahmequote und Betriebsgröße auf die Betriebe der alten Länder zurückzuführen ist, in den neuen Ländern hingegen ist dieser Zusammenhang nicht zu finden, hier sind es eher die mittleren Betriebsgrößenklassen, die durch höhere Übernahmeaktivitäten gekennzeichnet sind.

(Jens Stegmaier, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nürnberg)

A5.10.4 Die duale Ausbildung aus der Sicht von Nichtausbildungsbetrieben

Das Ausbildungssystem in Deutschland lebt von der Bereitschaft von Betrieben, Jugendliche auszubilden. Im Jahr 2007 haben rund ein Viertel aller Betriebe (24% bzw. 493.000 Betriebe) Ausbildungsplätze angeboten → vgl. **Kapitel A5.10.1**. Dies bedeutet aber auch, dass sich die überwiegende Zahl der Betriebe *nicht* an der dualen Ausbildung beteiligt. Warum verzichten diese Betriebe auf die Ausbildung? Wie schätzen sie den Nutzen einer möglichen Ausbildung ein? Was würde die Aufnahme der Ausbildung begünstigen? Wie gewinnen die Nichtausbildungsbetriebe neue Fachkräfte? Welche Strategien nutzen sie zur Deckung ihres Fachkräftebedarfs? Zur Beantwortung dieser Fragen hat das Bundesinstitut für Berufsbildung im Jahr 2008 eine postalische Befragung bei Nichtausbildungsbetrieben durchgeführt.

E BIBB-Betriebsbefragung zur Gewinnung von Fachkräften

Die postalische Befragung richtete sich an Betriebe, die am 30.06.2007 (Stichtag für die Stichprobenziehung) nicht ausgebildet haben. Die nach Betriebsgrößenklassen und Region (alte bzw. neue Länder) geschichtete Stichprobe wurde aus der Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit gezogen. 2001 wurde eine ähnliche Befragung bei 1.373 Betrieben durchgeführt, auf denen diese Erhebung aufbaute (siehe zu den Ergebnissen Beicht u. a. 2004, S. 257–268).

Insgesamt beteiligten sich 1.094 Betriebe an der Erhebung, davon bildeten 725 Betriebe zum Zeitpunkt der Befragung nicht aus, 369 Betriebe beschäftigten mittlerweile Auszubildende. Da die Adressinformationen zum 30.06.2007 vorlagen, die Erhebung jedoch erst im Sommer des nächsten Jahres durchgeführt wurde, sind Abweichungen unvermeidlich. Für die Auswertungen in diesem Kapitel wurden nur die nicht ausbildenden Betriebe berücksichtigt.

Die Rücklaufquote lag bei 5%. Um Verzerrungen der Stichprobenergebnisse auszugleichen, die dadurch entstehen, dass die größeren Betriebe auskunftsfreudiger als die kleineren Betriebe waren, wurde der Datensatz durch ein Gewichtungungsverfahren, das auf den Zahlen der Beschäftigtenstatistik der Bundesagentur für Arbeit basiert und nach Region, Wirtschaftszweig und Betriebsgröße differenziert wurde, an die realen Verhältnisse der Grundgesamtheit angepasst.

Ausbildende und nicht ausbildende Betriebe unterscheiden sich in Bezug auf strukturelle Merkmale wie Betriebsgröße und Wirtschaftszweig → vgl. **Kapitel A5.10.1** und **Tabellen A5.10.1-1** bis **A5.10.1-9** sowie **Tabellen A5.10.1-19** bis **A5.10.1-27 Internet**. So nimmt die Ausbildungsleistung stark mit der Betriebsgröße zu. Weniger als ein Fünftel der Kleinstbetriebe mit weniger als 10 Beschäftigten, jedoch 9 von 10 Großbetrieben mit 500 und mehr Beschäftigten bilden aus. In den alten Ländern liegt die Ausbildungsbetriebsquote deutlich höher als im Osten. Nach Wirtschaftszweigen beteiligen sich vor allem Betriebe des verarbeitenden Gewerbes und des Handels an der Ausbildung. Die niedrigsten Ausbildungsbetriebsquoten finden sich in den Dienstleistungsbereichen.

Erfüllung von gesetzlichen Ausbildungsvoraussetzungen bei Nichtausbildungsbetrieben

Um eine Ausbildung durchführen zu können, müssen nach dem Berufsbildungsgesetz im Betrieb bestimmte personelle und sächliche Voraussetzungen gegeben sein:

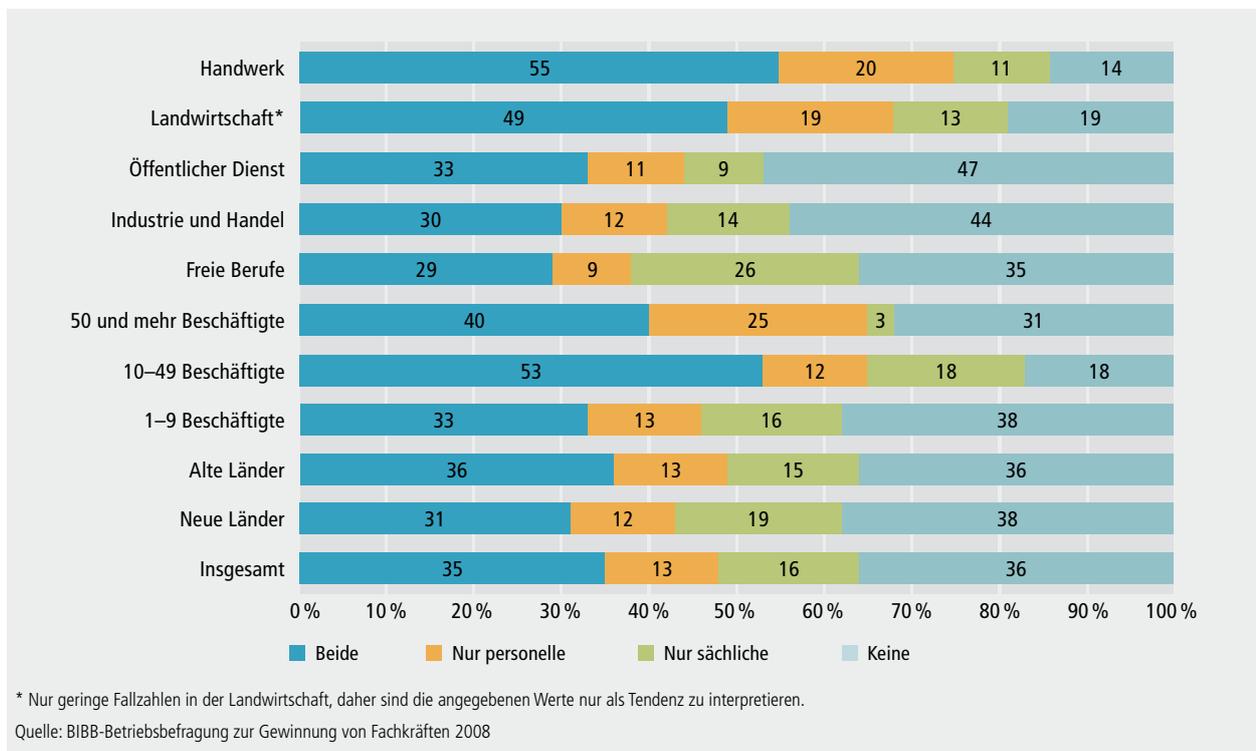
- Die Ausbildungsstätte muss nach Art und Einrichtung für die Berufsausbildung geeignet sein, d. h., der Betrieb muss über die nötigen Werkzeuge, Maschinen und Einrichtungen verfügen.
- Die Zahl der Auszubildenden muss in einem angemessenen Verhältnis zur Zahl der Ausbildungsplätze bzw. zur Zahl der beschäftigten Fachkräfte stehen.
- Der Arbeitgeber bzw. der Ausbilder muss persönlich und fachlich für eine Ausbildung geeignet sein (Nachweis z. B. durch eine Meisterprüfung oder eine Ausbildereignungsprüfung).

In der Betriebsbefragung wurde gefragt, ob die personellen und sächlichen Bedingungen für eine Ausbildung in den Betrieben vorhanden seien.²¹¹

In immerhin 48% der Betriebe gibt es Personen, die über eine Ausbildungsberechtigung verfügen. Sogar 51% der Betriebe besitzen die sächlichen Voraussetzungen, um eine Ausbildung nach den Regelungen

²¹¹ Siehe hierzu auch die Auswertungen aus dem IAB-Betriebspanel zur Ausbildungsberechtigung von Betrieben → **Kapitel A5.10.3**. Im Jahr 2008 verfügten danach 56% der Betriebe über eine Ausbildungsberechtigung.

Schaubild A5.10.4-1: Erfüllung der sächlichen und/oder personellen Voraussetzungen für eine Ausbildung bei Nichtausbildungsbetrieben nach verschiedenen Betriebsmerkmalen (in %)



des Berufsbildungsgesetzes bzw. der Handwerksordnung durchzuführen. 35% der Betriebe erfüllen beide Bedingungen, 36% keine der beiden. Insbesondere Handwerksbetriebe und Betriebe mit 10 bis 49 Beschäftigten erfüllen beide Bedingungen → **Schaubild A5.10.4-1**. Für viele Betriebe ist die Aufnahme einer Ausbildung also möglich und scheitert nicht an fehlenden Voraussetzungen. Auch für einen Großteil der anderen Betriebe dürfte es mit externer Unterstützung, z. B. durch Kammern oder Ausbildungsberater der Bundesagentur für Arbeit, möglich sein, zumindest die personellen und sächlichen Bedingungen zu erfüllen.

Ausbildungsbeteiligung im Zeitverlauf

Viele Betriebe bilden nicht jedes Jahr aus, sondern in größeren Abständen und nach Bedarf. Es gibt einen regelmäßigen Wechsel von Ausbildungsbetrieben, die die Ausbildung einstellen, und von Nichtausbildungsbetrieben, die die Ausbildung (wieder) auf-

nehmen. Nicht auszubilden ist also keine auf Dauer gefällte Entscheidung (vgl. hierzu Fischer u. a. 2007). Auch von den befragten Betrieben haben immerhin 29% früher ausgebildet, davon 23% sogar in den letzten 3 Jahren. Besonders größere Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten sowie Handwerksbetriebe und Betriebe, die im Bereich der freien Berufe tätig sind, bildeten bereits Auszubildende aus. Knapp 16% der Betriebe wollen in den nächsten Jahren in die Ausbildung (wieder) einsteigen. Ein auffallend großes Interesse, zukünftig junge Leute auszubilden, zeigen dabei die Betriebe mit 10 bis 49 Beschäftigten. Von ihnen denken 31% an die Aufnahme der Ausbildung. 61% der Betriebe haben allerdings noch nie ausgebildet und planen dies auch für die Zukunft nicht. Hier findet sich mit 69% ein besonders hoher Anteil im Osten Deutschlands sowie bei den Kleinstbetrieben mit 63%. Auch im öffentlichen Dienst mit 72% und in Industrie und Handel mit 67% ist der Anteil der kontinuierlich ausbildungsaktiven Betriebe überdurchschnittlich hoch. Für viele Be-

Tabelle A5.10.4-1: Gründe von Nichtausbildungsbetrieben für den Verzicht auf Ausbildung nach verschiedenen Betriebsmerkmalen (Nennung der Antwortmöglichkeit sehr wichtig/wichtig in %)

	Insgesamt	Region		Betriebsgröße			Ausbildungs-voraussetzungen		Ausbildungserfahrung	
		Alte Länder	Neue Länder	1–9 Beschäftigte	10–49 Beschäftigte	50 und mehr Beschäftigte	Ausbildungs-voraussetzungen erfüllt	Ausbildungs-voraussetzungen nicht erfüllt	Betriebe mit Ausbildungs-erfahrung	Betriebe ohne Ausbildungs-erfahrung
Zu hohe Ausbildungskosten	49	47	55	50	44	33	55	45	51	48
Fehlende Zeit	48	45	58	48	53	53	44	52	37	52
Ausbildung zu komplex/ zu viele Vorschriften	42	44	34	42	44	31	45	39	36	44
Auszubildende sind zu selten im Betrieb	40	41	36	40	43	21	49	34	47	38
Keine qualifizierten Bewerber/-innen	38	39	37	40	29	19	56	27	66	31
Betrieb zu spezialisiert	36	36	37	32	58	52	19	46	15	41
Zu geringer Nutzen der Ausbildung	36	37	32	34	48	42	31	38	33	36
Deckung Fachkräftebedarf durch Weiterbildung	35	31	48	32	55	69	39	34	39	35
Kein Bedarf an Fachkräften	33	29	46	34	36	17	34	33	26	35
Ausgebildete verlassen zu oft den Betrieb	32	32	34	30	49	38	45	25	40	30
Günstigere Personalsuche auf dem Arbeitsmarkt	26	23	36	24	33	47	26	26	25	26
Schlechte Erfahrungen mit Auszubildenden	16	17	13	16	16	16	25	10	32	11

Quelle: BIBB-Betriebsbefragung zur Gewinnung von Fachkräften 2008

etriebe dient die Ausbildung dazu, einen zukünftigen Fachkräftebedarf zu decken. Dieser ist in kleineren Betrieben meist niedriger als in größeren Betrieben. Daher ist es für diese Betriebe oft nicht nötig, regelmäßig junge Leute auszubilden.

Gründe für die Nichtausbildung

Drei Viertel der Betriebe in Deutschland bilden keine Auszubildenden aus. Auf die Frage, was die Gründe für den Verzicht auf Ausbildung seien, gaben die Betriebe meist nicht nur einen Grund als besonders wichtig an, sondern entschieden sich für mehrere Argumente → **Tabelle A5.10.4-1**.

Fast die Hälfte der Nichtausbildungsbetriebe begründet ihren Verzicht auf die Ausbildung mit zu hohen Ausbildungskosten. Direkt danach folgt die fehlende Zeit. Auch auf den nächsten Plätzen finden sich Motive, die vor allem den zu hohen Aufwand und die

Schwierigkeiten bei der Durchführung der Ausbildung berücksichtigten. So seien die zu vermittelnden Ausbildungsinhalte oftmals zu komplex oder es gäbe zu viele Vorschriften, die beachtet werden müssen. Immerhin 40% der Betriebe verweisen auf eine zu geringe Anwesenheitszeit der Auszubildenden im Betrieb. 38% der Betriebe beklagen, dass sie keine qualifizierten Bewerber/-innen finden können. Viele Betriebe sind auch zu spezialisiert, um alle vorgesehenen Ausbildungsinhalte vermitteln zu können.

Fehlende Verwertungsmöglichkeiten spielen dagegen deutlich seltener die entscheidende Rolle bei der Entscheidung für oder gegen eine Ausbildung: Rund 36% der Betriebe verweisen auf einen zu geringen Nutzen, 35% decken ihren Fachkräftebedarf durch die Weiterbildung des vorhandenen Personals, und in einem Drittel der Betriebe gibt es schlicht keinen Bedarf an entsprechenden Fachkräften. 32% bemängeln, dass die Auszubildenden zu oft nach

Ausbildungsende den Betrieb verlassen. Für 26 % der Betriebe ist es günstiger, qualifiziertes Personal direkt vom Arbeitsmarkt zu rekrutieren. Von geringer Bedeutung sind schlechte Erfahrungen, die mit früheren Auszubildenden gemacht wurden.

Betrachtet man nun die Betriebe nach verschiedenen Merkmalen, ergeben sich eine Reihe von interessanten Unterschieden. In den neuen Ländern wird sehr viel häufiger als in den alten Ländern auf die fehlende Zeit verwiesen sowie auf den nicht vorhandenen Bedarf, neue Fachkräfte einzustellen. Gerade in den neuen Ländern ist es für viele Betriebe auch kostengünstiger, neues Personal auf dem Arbeitsmarkt zu suchen, als eine eigene Ausbildung durchzuführen. Eine große Zahl von ostdeutschen Betrieben gibt auch an, den Fachkräftebedarf durch die Weiterbildung eigener Beschäftigter zu decken. Im Westen werden viele Betriebe durch zu viele Vorschriften, die bei der Durchführung einer Ausbildung beachtet werden müssen, abgeschreckt.

Die Wichtigkeit der zu hohen Ausbildungskosten nimmt mit der Betriebsgröße stark ab. Bei Kleinbetrieben mit weniger als 10 Beschäftigten geben dies noch 50 % als sehr wichtigen bzw. wichtigen Grund an, bei den Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten 44 % und bei den größeren Betrieben nur noch 33 %. Größere Betriebe verfügen über bessere Möglichkeiten, ihren Fachkräftebedarf auf anderen Wegen als durch Ausbildung zu decken. Sie verzichten daher häufiger auf die Ausbildung, weil es für sie günstiger ist, Personal über den Arbeitsmarkt zu suchen (47 % bei größeren Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten im Vergleich zu 24 % bei den Kleinbetrieben) bzw. den Fachkräftebedarf über die Weiterbildung eigener Mitarbeiter/-innen zu decken (69 % bei größeren Betrieben, 32 % bei Kleinbetrieben).

Bei Betrieben, die sowohl die sächlichen als auch die personellen Voraussetzungen für eine Ausbildung erfüllen, liegt mit einem Anteil von 56 %, die diesen Grund als sehr wichtig bzw. wichtig ansehen, der Mangel an qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern an der Spitze. An zweiter Stelle folgen die hohen Ausbildungskosten (55 %). Kaum von Bedeutung ist mit 19 % eine zu starke Spezialisierung dieser Betriebe. Bei den Betrieben, die die Voraus-

setzungen nicht erfüllen, ist dies mit 46 % jedoch der zweitwichtigste Grund für die Nichtausbildung. An erster Stelle steht mit 52 % die fehlende Zeit. Die Betriebe unterstreichen damit, dass sie ihren Betrieb grundsätzlich als ungeeignet halten, eine Ausbildung durchzuführen. Dies scheidet nicht an Erwägungen, die mit der Ausbildungspraxis zusammenhängen, wie der geringen Anwesenheit der Auszubildenden im Betrieb oder einem Mangel an qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern.

In Betrieben, die seit dem Jahr 2000 zumindest einmal ausgebildet haben, es derzeit aber nicht mehr tun, wird ebenfalls der Mangel an geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern mit Abstand als der wichtigste Grund für den Verzicht auf die Ausbildung eingestuft (66 %). Deutlich wichtiger als in der Gruppe der Betriebe, die in den letzten Jahren keine Auszubildenden ausgebildet haben, sind auch die schlechten Erfahrungen, die die Betriebe mit den Auszubildenden gesammelt haben (32 % zu 11 %). Die Betriebe mit Ausbildungserfahrung bemängeln zudem, dass die Ausgebildeten später zu oft den Betrieb verlassen und so der zusätzliche Nutzen durch eine Übernahme der Ausgebildeten entfällt (40 % zu 30 %) und die Auszubildenden zu selten im Betrieb sind (47 % zu 38 %).

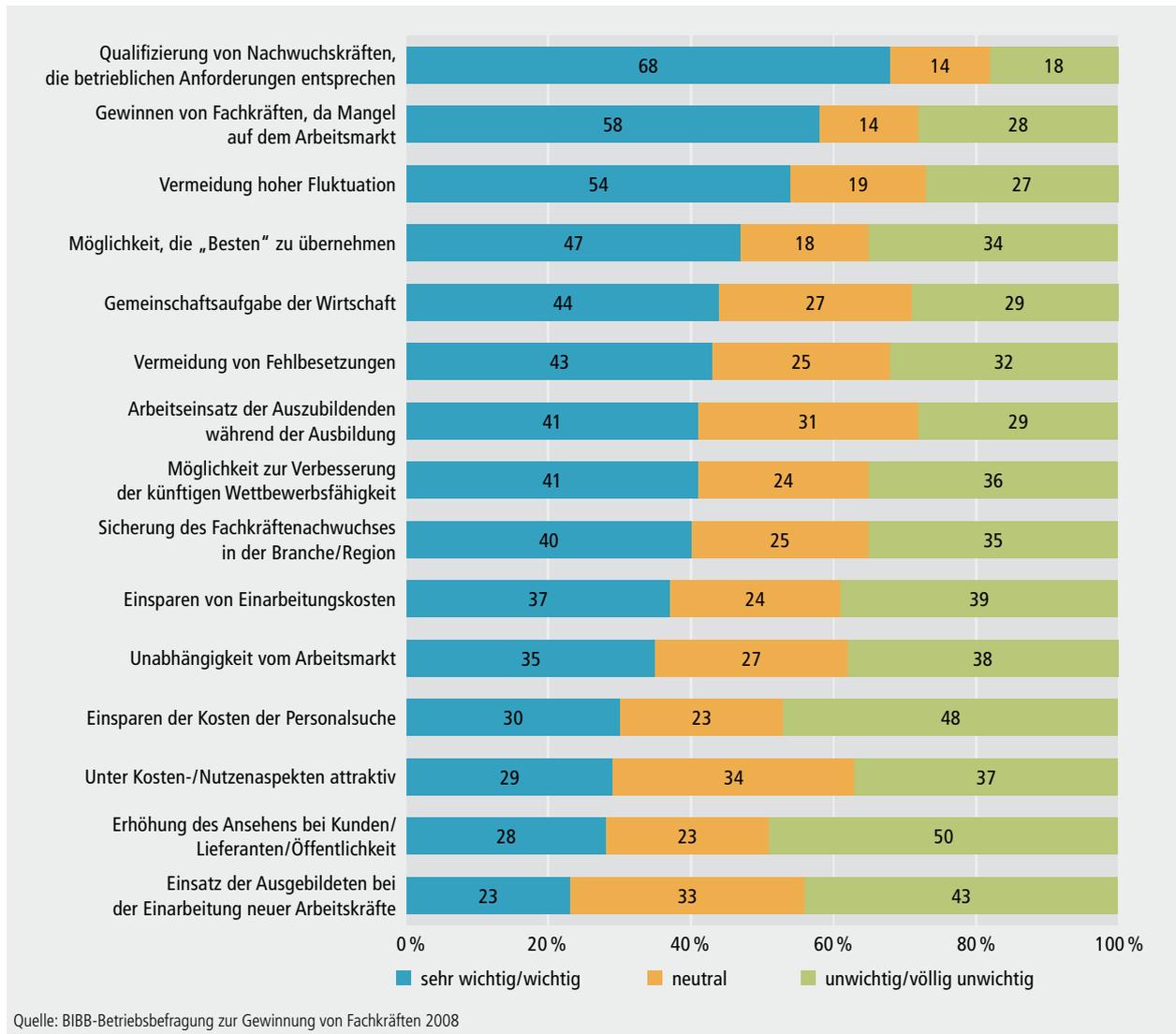
Motive für die Aufnahme einer Ausbildung

Die Durchführung einer Ausbildung kann aus einer Reihe von Gründen für einen Betrieb attraktiv und von Nutzen sein. Die Nichtausbildungsbetriebe wurden daher gefragt, was aus ihrer Sicht am ehesten für die Aufnahme der Ausbildung sprechen würde.²¹² Dabei ist zu beachten, dass der größte Teil der Nichtausbildungsbetriebe noch nie ausgebildet hat und dies auch in Zukunft nicht plant. Somit verfügen diese Betriebe über keine direkten Erfahrungen bzw. Berührungspunkte mit der Ausbildung.

Den größten Vorteil einer eigenen Ausbildung sehen die Nichtausbildungsbetriebe in der Möglichkeit, Nachwuchskräfte zu qualifizieren, die genau den betrieblichen Anforderungen entsprechen → **Schaubild A5.10.4-2**. Ebenfalls einen hohen Stellenwert

²¹² Siehe hierzu im Vergleich die Einschätzungen von Ausbildungsbetrieben zum Nutzen der Ausbildung für ihren Betrieb in BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A9.3.

Schaubild A5.10.4-2: Gründe für die Ausbildung aus der Sicht von Nichtausbildungsbetrieben (in %)



nimmt der Aspekt ein, dass durch die Ausbildung Fachkräfte gewonnen werden können, die bei einem Mangel an qualifiziertem Personal auf dem Arbeitsmarkt sonst nicht zu finden wären. Darüber hinaus wird die Vermeidung einer hohen Personalfuktuation durch die Gewinnung besonders betriebsverbundener Fachkräfte sowie die Möglichkeit, bei der Übernahme von Auszubildenden die „Besten“ auswählen zu können, häufig als besonders wichtig genannt. Es stehen also Aspekte der Qualifizierung und der Gewinnung von Fachkräften im Vordergrund. Diese

setzen die Übernahme eines/einer Ausgebildeten voraus.

Soziale und gesellschaftliche Motive sind dagegen für Nichtausbildungsbetriebe von geringerer Bedeutung. Während die Gesichtspunkte „Ausbildung als Gemeinschaftsaufgabe der Wirtschaft und als Leistung für die Gesellschaft“ sowie „Ausbildung zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses in der Branche/Region“ noch von 44% bzw. 40% der Betriebe als wichtig angesehen werden, messen nur wenige

Tabelle A5.10.4-2: **Personalgewinnungsstrategien von Nichtausbildungsbetrieben nach verschiedenen Betriebsmerkmalen (Nennung der Antwortmöglichkeit sehr wichtig/wichtig in %)**

	Einstellung berufserfahrener Fachkräfte vom Arbeitsmarkt	Interne Qualifizierung/ Weiterbildung von Beschäftigten ohne Berufsausbildung	Einstellung von Berufsanfängern, die von anderen Unternehmen ausgebildet wurden	Einstellung schulisch ausgebildeter Berufsanfänger
Insgesamt	37	34	17	14
Region				
Alte Länder	38	34	18	14
Neue Länder	33	33	16	13
Betriebsgröße				
1–9 Beschäftigte	34	32	15	12
10–49 Beschäftigte	53	49	30	22
50 und mehr Beschäftigte	72	34	43	20
Ausbildungs- bzw. Kammerbereich				
Industrie und Handel	34	35	14	11
Handwerk	35	31	17	9
Landwirtschaft*	40	33	36	11
Freie Berufe	43	32	23	20
Öffentlicher Dienst	46	43	21	27

*Nur geringe Fallzahlen in der Landwirtschaft, daher sind die angegebenen Werte nur als Tendenz zu interpretieren.

Quelle: BIBB-Betriebsbefragung zur Gewinnung von Fachkräften 2008

Betriebe dem Aspekt der Erhöhung des Ansehens des Betriebs bei Kunden, Lieferanten und in der Öffentlichkeit eine große Bedeutung bei.

Aspekte, die sich direkt in Ersparnissen bemerkbar machen, werden lediglich von einem kleineren Teil der Betriebe als wichtig eingestuft. Größten Anklang finden dabei mit 41 % noch der Arbeitseinsatz der Auszubildenden während der Ausbildung und das Einsparen von Einarbeitungskosten für betriebsfremde Fachkräfte mit 37 %. Den anderen drei Motiven, die sich auch monetär bemerkbar machen können (Einsparen von Kosten der Personalsuche auf dem Arbeitsmarkt, unter Kosten- und Nutzenaspekten attraktiv und Einsatz der Ausgebildeten bei der Einarbeitung neu eingestellter Arbeitskräfte), wird dagegen von weniger als einem Drittel der Betriebe ein hoher Stellenwert eingeräumt. In einer Befragung von rund 3.000 Ausbildungsbetrieben zu den Kosten und Nutzen der betrieblichen Ausbildung **E** wurde die monetäre Bedeutung einiger dieser Aspekte genauer untersucht. Es zeigte sich, dass durch den Arbeitseinsatz der Auszubildenden bei einem

Drittel der Betriebe die Ausbildungskosten bereits gedeckt werden konnten. Bei den anderen Betrieben können die verbliebenen Kosten durch die Übernahme von Auszubildenden und der damit verbundenen Einsparung von Personalgewinnungs- und Einarbeitungskosten sowie weiterer, weniger gut messbarer Faktoren wie etwa Imagegewinn zu einem großen Teil kompensiert werden. Mit einem Anteil von 60 % war der überwiegende Teil der Ausbildungsbetriebe mit dem Kosten-Nutzen-Verhältnis der Ausbildung zufrieden bzw. sogar sehr zufrieden. Allerdings unterscheiden sich Nichtausbildungsbetriebe und Ausbildungsbetriebe in ihren Strukturen, sodass man nicht ohne Weiteres daraus schließen kann, dass die Nichtausbildungsbetriebe in ähnlichem Umfang von der Ausbildung profitieren würden.

E Kosten- und Nutzenerhebung 2007 des Bundesinstituts für Berufsbildung

In einer persönlichen Befragung von 2.986 Ausbildungsbetrieben aller Branchen und Betriebsgrößenklassen wurden in detaillierter Form die Ausbildungskosten und -erträge sowie Informationen zum Übernahmeverhalten der Betriebe und (möglicherweise) eingesparten Personalgewinnungskosten bei der Einstellung von Fachkräften vom externen Arbeitsmarkt abgefragt. Die Erhebung wurde im Jahr 2008 mit dem Bezugsjahr 2007 durchgeführt. Sie baute auf drei Vorgängerbefragungen des Bundesinstituts für Berufsbildung in den Jahren 1980, 1991 und 2000 auf.²¹³

Personalgewinnung bei Nichtausbildungsbetrieben

Um neue Fachkräfte zu gewinnen, gibt es für die Betriebe verschiedene Möglichkeiten. Ausbildungsbetriebe setzen erwartungsgemäß hauptsächlich auf die eigene Ausbildung – für 84 % der Betriebe, die sich an der oben erwähnten Befragung zu den Kosten und Nutzen der betrieblichen Ausbildung beteiligt haben, ist sie eine sehr wichtige bzw. wichtige Möglichkeit zur Deckung des Qualifikationsbedarfs im Fachkräftebereich. Welche Personalgewinnungsstrategien verfolgen nun die Nichtausbildungsbetriebe?

Bei ihnen ist die Einstellung berufserfahrener Fachkräfte vom externen Arbeitsmarkt die wichtigste Möglichkeit → **Tabelle A5.10.4-2**. Vor allem größere Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten setzen mit einem Anteil von 72 % auf diese Strategie. Daneben wird auch häufig auf eine interne Qualifizierung und Weiterbildung von Beschäftigten ohne Berufsausbildung zurückgegriffen. Fast die Hälfte aller Betriebe mit 10 bis 49 Beschäftigten stuft diese Möglichkeit als wichtig ein. Die Einstellung von Berufsanfängern und -anfängerinnen, die entweder schulisch oder von anderen Betrieben ausgebildet wurden, ist von geringerer Bedeutung. In größeren Betrieben finden jedoch zumindest die in anderen Betrieben Ausgebildeten häufiger Chancen zum Einstieg – der Anteil der Betriebe, die diese Möglichkeit nutzen, beträgt

bei den Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten 30 % und bei den größeren Betrieben sogar 43 %. Schulisch ausgebildete Berufsanfänger erhalten vor allem im öffentlichen Dienst und bei den freien Berufen Chancen zum Einstieg.

Unterstützungsmaßnahmen für die Aufnahme der Ausbildung

In den letzten Jahren überstieg die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen das Angebot, sodass ein Teil der Jugendlichen nicht versorgt werden konnte → **vgl. Kapitel A1.1**. Es bleibt daher weiterhin ein wichtiges Ziel aller an der Ausbildung beteiligten Parteien (Wirtschaft, Bund und Länder), die Zahl der Ausbildungsplätze zu erhöhen, z. B. durch die Gewinnung neuer Ausbildungsbetriebe. Wie können die Betriebe aber bei der Aufnahme der Ausbildung unterstützt werden? Die Nichtausbildungsbetriebe wurden gebeten, einige Maßnahmen danach zu beurteilen, wie geeignet sie sind, um ihrem Betrieb die Aufnahme der Ausbildung zu ermöglichen.

Eine Reduzierung des bürokratischen Aufwands halten die meisten der Betriebe für eine besonders geeignete Maßnahme, um ihnen die Aufnahme der Ausbildung zu erleichtern → **Tabelle A5.10.4-3**. Es scheint, dass sich viele Nichtausbildungsbetriebe von dem vermeintlichen oder tatsächlichen hohen bürokratischen Aufwand, z. B. bei der Auswahl der Bewerber/-innen, der Zusammenarbeit mit den zuständigen Kammern und der Vermittlung der in den Ausbildungsordnungen vorgeschriebenen Inhalten, abschrecken lassen. Vor allem in den neuen Ländern und bei Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten findet diese Maßnahme großen Anklang.

Finanzielle und steuerliche Anreize können ein vielversprechendes Mittel sein, neue Ausbildungsplätze in Betrieben zu gewinnen. Insbesondere Betriebe, die über Ausbildungserfahrungen seit dem Jahr 2000 verfügen, halten diese Maßnahme für sehr geeignet. Ob sie die Ausbildung wegen zu hoher Kosten eingestellt haben, kann durch die Erhebung nicht belegt werden, auffällig ist jedoch, dass sie ebenfalls in deutlich stärkerem Maße als die Betriebe ohne Ausbildungserfahrung für eine Senkung der Ausbildungsvergütungen plädieren. Sie setzen also

213 Zu den Ergebnissen siehe ausführlich Schönfeld u. a. 2010, für eine Zusammenfassung vgl. BIBB-Datenreport 2009, Kapitel A9.3.

Tabelle A5.10.4-3: Nichtausbildungsbetriebe, die die jeweiligen Maßnahmen für sehr geeignet bzw. geeignet halten, um ihrem Betrieb die Aufnahme der Ausbildung zu ermöglichen (in %)

	Insgesamt	Region		Betriebsgröße			Ausbildungs-voraussetzungen		Ausbildungserfahrung	
		Alte Länder	Neue Länder	1–9 Beschäftigte	10–49 Beschäftigte	50 und mehr Beschäftigte	Ausbildungs-voraussetzungen erfüllt	Ausbildungs-voraussetzungen nicht erfüllt	Betriebe mit Ausbildungserfahrung	Betriebe ohne Ausbildungserfahrung
Reduzierung des bürokratischen Aufwands	77	76	83	77	81	88	84	73	76	78
Finanzielle/steuerliche Anreize	76	76	77	76	81	72	89	68	87	74
Stärkere Abstimmung zwischen Berufsschulen, Kammern und Betrieben	67	68	63	68	66	52	76	61	74	66
Verbesserung der schulischen Vorbildung	66	66	67	66	67	75	77	59	75	64
Stärkere Einbeziehung der Auszubildenden in den Arbeitsprozess	61	60	66	61	68	53	69	56	58	63
Größere Freiheit bei Gestaltung der Ausbildung	53	53	55	53	60	36	61	47	47	55
Beibehaltung der Ausbildungsdauer/punktueller Weiterqualifizierung	48	49	46	48	52	33	61	40	47	49
Reduzierung des Berufsschulunterrichts	27	29	19	27	31	16	36	21	38	24
Verkürzung der Ausbildungsdauer/weitere Qualifizierung durch individuelle Weiterbildung	26	24	29	25	29	32	27	25	27	25
Senkung der Ausbildungs-löhne	25	24	30	27	17	20	36	18	41	21
Verlängerung der Ausbildungszeit auf 4 Jahre	9	9	10	10	7	6	9	9	8	10

Quelle: BIBB-Betriebsbefragung zur Gewinnung von Fachkräften 2008

sehr stark auf eine finanzielle Unterstützung. Auch Betriebe, bei denen die Voraussetzungen für die Aufnahme einer Ausbildung gegeben sind, halten diese beiden Maßnahmen für besonders geeignet. Ob diese finanziellen Anreize allerdings tatsächlich die Ausbildungsneigung steigern würde, muss offenbleiben: Es gibt bereits eine große Zahl von Unterstützungsprogrammen vonseiten des Bundes bzw. der Länder → vgl. Kapitel A7.1, A9.2 und D1, ohne dass es zu einer größeren Änderung der Ausbildungsbetriebsquote gekommen ist.

Weitere wichtige Maßnahmen sind eine stärkere Abstimmung zwischen Berufsschulen, Kammern und

Betrieben²¹⁴ sowie die Verbesserung der schulischen Vorbildung der Ausbildungsplatzbewerber/-innen. Letztere Maßnahme wird dabei von Betrieben mit Ausbildungserfahrung als deutlich wichtiger eingeschätzt als von Betrieben, die noch nie Auszubildende hatten. Durch ihre Erfahrungen mit Auszubildenden können sie eher einschätzen, welche Auswirkungen für den Zeitaufwand und die Kosten durch leistungsschwächere Auszubildende entstehen.

²¹⁴ Auch aus Sicht der Auszubildenden ist die Kooperation zwischen der Berufsschule und dem Betrieb unbefriedigend. Siehe hierzu → Kapitel A5.11.2 und Heine-mann/Maurer/Rauner 2009, S. 45–47.

Zwei Maßnahmen, die sich auf die Gestaltung der Ausbildung am betrieblichen Arbeitsplatz beziehen, halten mehr als die Hälfte der Betriebe für besonders geeignet, um ihre Ausbildungsbereitschaft zu erhöhen. 61 % der Nichtausbildungsbetriebe setzen auf eine stärkere Einbeziehung der Auszubildenden in den Arbeitsprozess. Diese Maßnahme wird besonders in den neuen Ländern, bei Betrieben mit 10 bis 49 Beschäftigten und bei Betrieben ohne Ausbildungserfahrung geschätzt. Die Betriebe würden es darüber hinaus begrüßen, wenn sie insgesamt eine größere Freiheit bei der Gestaltung der Ausbildung hätten und z. B. die Auszubildenden betriebsspezifischer ausbilden könnten.

Kaum eine Rolle spielen Änderungen in der Ausbildungsdauer – weder eine Verkürzung noch eine Verlängerung hätten größere Auswirkungen auf die Ausbildungsbereitschaft der Betriebe. Wie bereits angesprochen, sehen zwar 41 % der Betriebe mit Ausbildungserfahrung eine Senkung der Ausbildungsvergütungen als eine geeignete Maßnahme an, den Betrieben die Aufnahme einer Ausbildung zu erleichtern. Insgesamt findet diese Möglichkeit jedoch nur geringen Anklang. Bei zu geringen Vergütungen besteht auch die Gefahr, dass die Bewerber/-innen zu anderen Unternehmen abwandern bzw. andere Bildungsgänge einschlagen und das Interesse an einer betrieblichen Ausbildung verlieren.

Die Nichtausbildungsbetriebe äußern sich zu einer Reihe von möglichen Maßnahmen zur Steigerung der Ausbildungsbereitschaft sehr positiv. Die Umsetzung dieser Instrumente liegt in der Hand verschiedener Ansprechpartner: Zum einen geht es um die Organisation der Ausbildung und damit um das Zusammenspiel zwischen Betrieben, Berufsschulen, Kammern und den Verantwortlichen für die Erstellung der Ausbildungsordnungen. Zum anderen ist aber auch die Politik durch die Gewährung finanzieller Unterstützung angesprochen sowie die allgemeinbildenden Schulen, die für die schulische Vorbildung der Ausbildungsplatzbewerber/-innen sorgen.

Schlussfolgerungen

Die betriebliche Ausbildung genießt weiterhin ein hohes Ansehen unter den Jugendlichen in Deutsch-

land. Ein großer Prozentsatz der Schulabgänger/-innen möchte jedes Jahr eine Berufsausbildung beginnen. Es ist daher besonders wichtig, dass ein ausreichendes Angebot an Ausbildungsplätzen von den Betrieben zur Verfügung gestellt wird. Nicht immer ist dies in den letzten Jahren gelungen. Es ist daher ein wichtiges Ziel der Berufsbildungspolitik, die Zahl der Ausbildungsplätze zu vergrößern. Dies kann durch eine Ausweitung der Plätze in bereits ausbildenden Betrieben geschehen, aber auch durch die Gewinnung neuer bzw. früherer Ausbildungsbetriebe. Wie gezeigt, verfügen viele Nichtausbildungsbetriebe über die sächlichen und/oder personellen Voraussetzungen, um eine Ausbildung ordnungsgemäß nach den Vorgaben des Berufsbildungsgesetzes durchführen zu können. Ein großer Teil der Betriebe ist sich auch des möglichen Nutzens einer Ausbildung durchaus bewusst. Diese Befunde signalisieren der Berufsbildungspolitik, dass das Ausbildungsplatzpotenzial gerade bei Nichtausbildungsbetrieben noch nicht ausgeschöpft ist und es durch geeignete Unterstützungsmaßnahmen möglich ist, Betriebe zur Aufnahme der Ausbildung zu motivieren.

(Gudrun Schönfeld, Felix Wenzelmann)

A5.11 Qualität dualer Berufsausbildung

Fragen nach der Qualität dualer Berufsausbildung rücken seit einiger Zeit mehr und mehr ins Zentrum der Aufmerksamkeit von Berufsbildungspolitik, -forschung und -praxis. Die Anstöße hierfür sind vielfältig. Aufgrund des demografischen Wandels wird es künftig um die Bewältigung des prognostizierten Fachkräftemangels → vgl. Kapitel A2 gehen, wobei der Qualität von Berufsausbildung eine entscheidende Rolle zukommt. Ferner stellen veränderte Formen der Strukturierung und Organisation von Arbeitsprozessen neue und zugleich umfangreichere Qualifikationsanforderungen, denen nur durch hochwertige Ausbildung Rechnung getragen werden kann. Nicht zuletzt wirkt die unter anderem in Bezug auf Alter, formale Vorqualifikation, kulturelle und soziale Prägung heterogener werdende Gruppe der an dualer Berufsausbildung Interessierten → vgl. Kapitel A5.5 und A5.9 die Frage auf, wie den unterschiedlichen Lernbedürfnissen und -potenzialen begegnet werden kann.

Diese Entwicklungen stellen umfangreiche Anforderungen an das System der dualen Berufsausbildung, viel mehr aber noch an die Akteure, die vor der Aufgabe stehen, im Ausbildungsgeschehen die vielfältigen Qualitätsanforderungen einzulösen. Allerdings liegen – trotz des gesteigerten Interesses an der Qualitätsthematik – bislang noch nicht genügend Kenntnisse darüber vor, worin diese Qualitätsanforderungen im Einzelnen bestehen und in welchem Umfang die gegenwärtig erbrachte Ausbildungsqualität den Anforderungen bereits entspricht.²¹⁵ Diese Sachlage hat zu einem guten Teil mit der Komplexität des Gegenstandes zu tun, aber auch damit, dass Qualität eine relative, interessen- und kontextabhängige Größe ist, sodass ihre nähere Bestimmung es erfordert, die Perspektiven verschiedener an dualer Berufsausbildung beteiligter Akteure zu berücksichtigen.

Das Bundesinstitut für Berufsbildung hat vor diesem Hintergrund in zwei Forschungsprojekten die Sichtweisen zweier besonders relevanter Akteursgruppen untersucht: Zum einen wird aus Sicht ausbildender

Betriebe, zum anderen aus Sicht Auszubildender ermittelt, welche Qualitätsansprüche an die Ausbildung gestellt und inwiefern diese in der Praxis erfüllt werden.

A5.11.1 Qualität der Berufsausbildung aus Sicht ausbildender Betriebe

Umfassende technologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen lassen die Frage, wie zukunftsorientierte Berufsausbildung gestaltet sein und was sie leisten soll, mehr und mehr an Bedeutung gewinnen. Damit rücken Qualitätsaspekte in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung um die zukünftige Ausgestaltung dualer Ausbildung. In besonderem Maße richtet sich der Blick dabei auf die ausbildenden Betriebe. An sie werden vielfältige Erwartungen herangetragen, das Ausbildungsgeschehen in konzeptioneller, didaktischer wie methodischer Hinsicht so auszugestalten, dass die angehenden Fachkräfte die Qualifikationen erwerben, die ihnen gesellschaftliche Teilhabe und der Wirtschaft Wettbewerbsfähigkeit und Standort-sicherung ermöglichen. In diesem Zusammenhang stellt sich aber auch die Frage, welche Vorstellungen ausbildende Betriebe selbst mit qualitativ hochwertiger Ausbildung in Verbindung bringen und wie sie die von ihnen aktuell erbrachte Ausbildungsqualität im Vergleich dazu einschätzen. Diese Sichtweise liegt dem vom Bundesinstitut für Berufsbildung initiierten Projekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“ zugrunde.²¹⁶

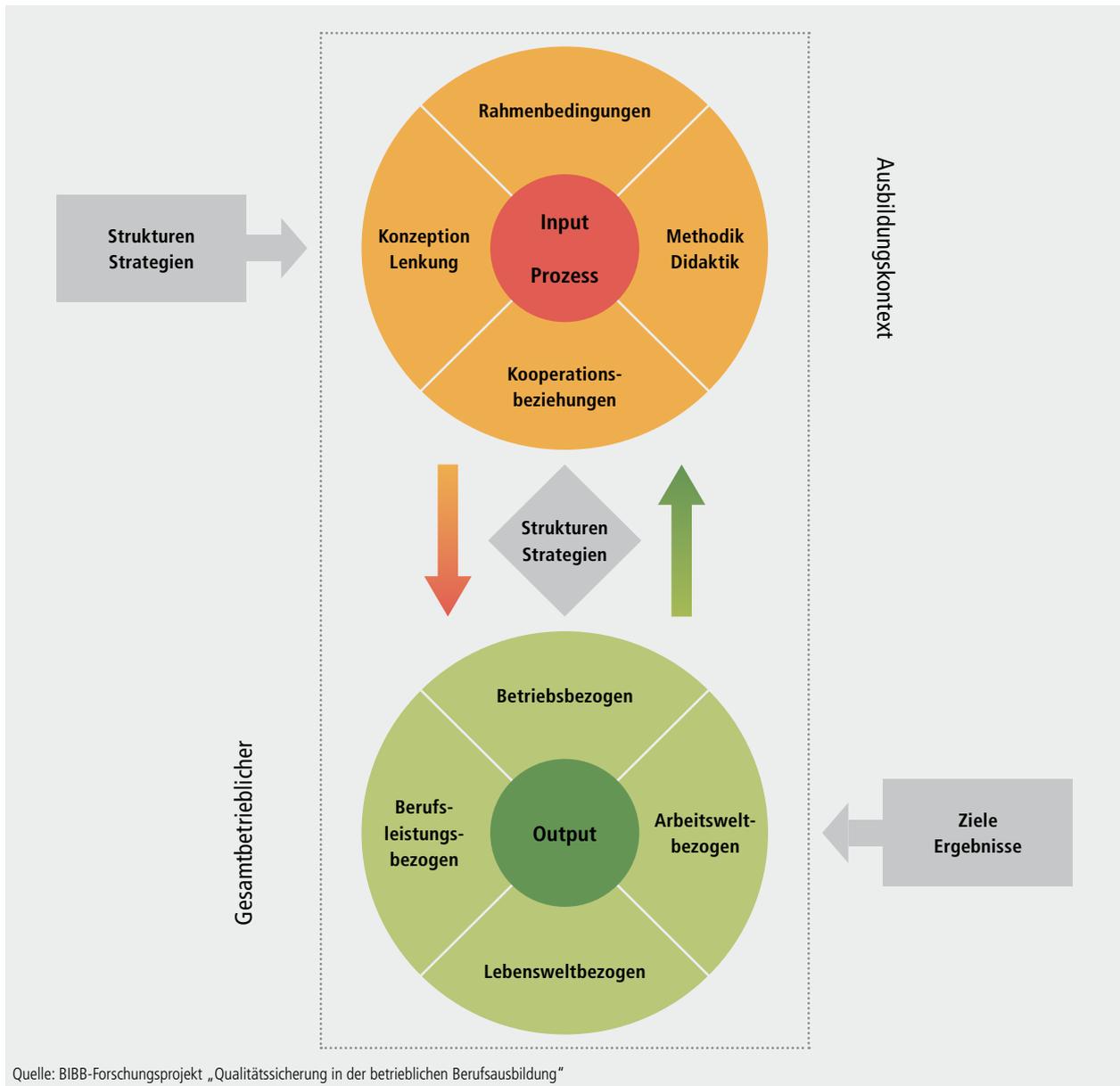
Konzeptionelle und methodische Grundlagen des Projektes

Die aus Sicht ausbildender Betriebe anzustrebende und erbrachte Ausbildungsqualität kann nur angemessen untersucht werden, wenn die verschiedenen Facetten des Qualitätskonstrukts adäquat einbezogen werden. Im Forschungsprojekt erfolgt dies durch ein Qualitätsmodell, das betriebliche Ausbildungsqualität entlang der grundlegenden Sequenzen des Ausbildungsverlaufes (Input, Prozess und Output) als mehrdimensionale Größe konzipiert und

215 Vgl. hierzu Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, Kapitel 2.3.2.

216 Informationen zum Forschungsprojekt finden sich unter www.bibb.de/de/wlk29219.htm.

Schaubild A5.11.1-1: Qualitätsmodell zur Untersuchung betrieblicher Ausbildungsqualität



die einzelnen Dimensionen wiederum über Qualitätsbereiche und -merkmale weiter ausdifferenziert → **Schaubild A5.11.1-1**. Da Ausbildung in Betrieben nicht losgelöst von den übrigen betrieblichen Abläufen und Prozessen erfolgt, wurden Strukturen und Strategien auf Betriebs- und Ausbildungsebene als zusätzliche qualitätsrelevante Elemente in das Modell aufgenommen.

Aufseiten der Input- und Prozessqualität²¹⁷ umfasst das Modell insgesamt 41 Qualitätsmerkmale, die 13 Qualitätsaspekte präzisieren → **vgl. Tabelle A5.11.1-1**, welche ihrerseits die vier Qua-

²¹⁷ Da die dem Input zugerechneten Ausbildungsvoraussetzungen erst während des konkreten Ausbildungsgeschehens (Prozess) wirksam werden, werden die beiden Dimensionen im Zusammenhang betrachtet.

Tabelle A5.11.1-1: **Durchschnittliche Anforderungen und Beurteilungen input- und prozessbezogener Qualitätsmerkmale betrieblicher Ausbildung**

	Alle Betriebe		darunter Betriebe mit ... Beschäftigten							
	Soll ¹	Ist ²	1 bis 9		10 bis 49		50 bis 499		500 und mehr	
			Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Rahmenbedingungen										
Sachausstattung										
Die technische Ausstattung ist auf dem neuesten Stand.	5,1	5,0	5,0	5,0	5,2	5,0	5,2	5,0	5,4	5,1
Lehrbücher und Ausbildungsmaterialien sind für die Lehrlinge vorhanden.	5,2	4,8	5,1	4,8	5,2	4,8	5,4	5,1	5,5	5,3
Lehrlinge haben einen eigenen Arbeitsplatz.	4,4	4,5	4,4	4,3	4,7	4,6	5,0	4,9	5,4	5,2
Eignung und Motivation der Auszubildenden										
Ausbilder sind fachlich kompetent.	5,7	5,5	5,7	5,5	5,7	5,4	5,7	5,4	5,8	5,5
Ausbilder sind pädagogisch kompetent.	5,4	4,7	5,3	4,7	5,4	4,6	5,4	4,7	5,6	5,0
Ausbilder sind motiviert, Jugendlichen etwas beizubringen.	5,6	5,2	5,6	5,2	5,6	5,1	5,6	5,2	5,8	5,3
Strukturbedingungen für Auszubildende										
Ausbildertätigkeiten werden im Betrieb wertgeschätzt und honoriert.	4,8	4,0	4,7	4,1	4,8	4,0	5,1	4,0	5,4	4,4
Für Ausbilder gibt es spezielle fachpädagogische Weiterbildungen.	4,5	2,7	4,5	2,7	4,4	2,5	4,7	3,0	5,1	3,9
Ausbilder haben zeitliche Freiräume für die Unterweisung von Lehrlingen.	5,0	3,9	5,0	3,9	4,9	3,8	5,1	3,9	5,4	4,3
Konzeption und Lenkung										
Einbindung der Auszubildenden										
Lehrlinge bringen eigene Ideen in die Ausbildung ein.	4,9	4,1	4,9	4,2	4,9	4,0	4,9	4,0	5,1	4,4
Lehrlinge fordern fachliche Erklärungen und Informationen selbst ein.	5,2	4,3	5,2	4,4	5,1	4,2	5,2	4,1	5,2	4,3
Lehrlinge sind selbst mitverantwortlich für ihre Ausbildung.	5,0	4,5	5,0	4,6	5,0	4,3	5,0	4,3	5,2	4,4
Lehrlinge geben den Ausbildern Rückmeldung über Ausbildungsinhalte und -verlauf.	4,9	3,9	4,7	3,8	5,2	3,9	5,2	4,1	5,3	4,4
Überwachung des Ausbildungsverlaufs										
Der betriebliche Ausbildungsplan wird in zeitlichen Intervallen überprüft und angepasst.	5,0	4,1	4,9	4,0	5,1	4,1	5,1	4,5	5,4	4,9
Lernfortschritte werden kontrolliert und reflektiert.	5,2	4,6	5,2	4,8	5,1	4,4	5,2	4,6	5,4	4,8
Ausbildungsergebnisse der Lehrlinge werden ausgewertet und besprochen.	5,3	4,8	5,4	4,9	5,2	4,6	5,2	4,8	5,5	5,0
Mit den Lehrlingen werden monatlich konkrete Lernziele vereinbart.	4,2	2,8	4,1	2,9	4,2	2,8	4,2	2,9	4,4	3,2
Didaktik und Methodik										
Lernen in Lernkontexten										
Lehrlinge haben bei neuen Aufgaben genug Zeit zum Ausprobieren und Üben.	5,1	4,6	5,2	4,7	5,1	4,3	5,1	4,6	5,3	4,8
Lehrlinge erhalten bei Ausbildungsproblemen sofort Hilfestellungen.	5,4	5,1	5,5	5,1	5,4	4,9	5,4	5,1	5,5	5,1
Gute Leistungen der Lehrlinge werden gelobt.	5,7	5,4	5,6	5,5	5,7	5,2	5,6	5,3	5,8	5,3
Lernen in Arbeitsprozessen										
Ausbildungsinhalte werden in beruflichen Handlungszusammenhängen vermittelt.	5,1	4,7	5,0	4,8	5,1	4,6	5,3	4,8	5,4	4,9
Lehrlinge werden in die Erledigung echter Aufgaben und Aufträge eingebunden.	5,4	5,4	5,4	5,3	5,5	5,4	5,4	5,4	5,5	5,3
Die den Lehrlingen übertragenen Aufgaben werden in einzelne Arbeitsschritte vorstrukturiert.	4,8	4,3	4,8	4,5	4,8	4,0	4,7	4,0	4,7	4,3
Lehrlinge erhalten klare Arbeitsanweisungen.	5,5	6,0	5,5	5,2	5,4	4,9	5,4	5,0	5,4	5,1
Lehrlinge haben einen Mitarbeiter als festen Ansprechpartner.	5,4	5,2	5,4	5,2	5,3	5,2	5,5	5,4	5,6	5,6
Klassische Unterweisungsmethoden										
Es werden praktische Unterweisungen durchgeführt.	5,7	5,6	5,8	5,7	5,7	5,5	5,7	5,5	5,8	5,7
Es finden Lehrgespräche statt.	5,1	4,7	5,2	4,8	5,0	4,5	5,2	4,6	5,3	5,1
Arbeitsabläufe werden vor- und nachgemacht.	5,0	4,9	5,0	5,0	5,1	4,8	5,1	4,8	4,9	4,9
Ganzheitliche Lehr-Lern-Methoden										
Es werden Projektarbeiten durchgeführt.	4,0	3,3	3,7	3,0	4,4	3,5	4,6	3,6	5,0	4,3
Selbstlernprogramme werden genutzt.	3,9	2,9	4,0	2,9	3,7	2,8	3,8	2,8	4,1	3,2
Es finden Simulationsübungen statt.	4,1	3,2	4,2	3,2	4,1	3,1	4,0	2,9	4,3	3,3
Kooperationen										
Abstimmung zwischen den Lernorten										
Betrieblicher Ausbildungsplan und schulischer Lehrplan werden abgestimmt.	4,6	2,7	4,6	2,7	4,7	2,6	4,7	2,9	4,9	3,3
Informationen über Leistungen und Verhalten der Lehrlinge werden ausgetauscht.	5,0	3,1	5,0	3,0	5,0	3,0	5,2	3,7	5,4	4,4
Gemeinsame Arbeitskreise von Ausbildern und Lehrern werden durchgeführt.	3,9	1,7	3,6	1,6	4,1	1,8	4,3	2,3	4,8	3,2
Gemeinsame Aktivitäten der Lernorte										
Die Lernorte führen gemeinsame Ausbildungsprojekte durch.	4,0	2,0	4,0	2,0	4,1	2,0	4,2	2,4	4,4	2,9
Berufsschullehrer absolvieren Praktika im Ausbildungsbetrieb.	3,5	1,5	3,2	1,6	3,8	1,4	3,9	1,5	4,3	1,9
Betriebliche Praktiker beteiligen sich am Berufsschulunterricht.	3,7	1,7	3,6	1,8	3,8	1,6	4,0	1,6	4,1	1,8
Kooperation mit anderen Betrieben										
Mehrere Betriebe der Region führen gemeinsame Ausbildungsprojekte durch.	3,5	1,7	3,4	1,6	3,6	1,7	3,7	2,2	3,8	2,6
Es bestehen Ausbildungskooperationen mit Betrieben im Ausland.	2,5	1,2	2,2	1,1	2,9	1,4	2,7	1,3	3,1	1,7
Unterstützung durch die Kammern										
Betriebe lassen sich bei der Erstellung betrieblicher Ausbildungspläne durch die Kammer unterstützen.	4,1	2,5	4,0	2,5	4,4	2,6	3,9	2,4	3,9	2,6
Betriebe lassen sich für die Gestaltung von Lehr-Lern-Prozessen von der Kammer beraten.	4,0	2,2	3,9	2,2	4,2	2,2	3,8	2,1	3,9	2,2

¹ Sollwerte = Qualitätsanforderungen.

² Istwerte = Qualitätsbeurteilungen.

Bezogen auf sechsstufige Skalen: Soll so sein/Ist so: 1 = „gar nicht“ ... 6 = „sehr stark“.

Quelle: BIBB-Forschungsprojekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“

litätsbereiche *Rahmenbedingungen, Konzeption und Lenkung, Methodik und Didaktik* sowie *Kooperationsbeziehungen* beschreiben. Die Outputqualität wird über insgesamt 23 Qualitätsmerkmale abgebildet, die sich auf ebenfalls vier Qualitätsbereiche – die betriebs-, die berufsleistungs-, die arbeitswelt- sowie die lebensweltbezogenen Ergebnisse – verteilen → vgl. **Tabelle A5.11.1-2**. Die Ableitung der Modellkomponenten erfolgte unter Bezug auf vorliegende Forschungsarbeiten (vgl. Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung 1974; Münch et al. 1981; Jungkunz 1995; Ebbinghaus 2009a) sowie aktuelle bildungspolitische Entwicklungen²¹⁸.

Im Rahmen einer schriftlichen Befragung **E** wurden bei ausbildenden Betrieben zu jedem der einbezogenen Qualitätsmerkmale zwei Angaben erhoben. Zum einen sollten die Betriebe angeben, welche Ausprägung das Merkmal grundsätzlich haben sollte (Qualitätsanforderung), zum anderen sollten die Betriebe beurteilen, welche Ausprägung das Merkmal in der Ausbildungspraxis ihres Betriebes tatsächlich aufweist (Qualitätseinschätzung). Zur Beantwortung stand jeweils eine sechsstufige Skala (von 1 = „gar nicht“ bis 6 = „sehr stark“) zur Verfügung.

E BIBB-Studie: Qualität der Berufsausbildung aus Sicht ausbildender Betriebe

Im Rahmen des Projektes wurde eine schriftlich-postalische Befragung ausbildender Betriebe durchgeführt. Basis der Stichprobenziehung war die Betriebsdatei der Bundesagentur für Arbeit (BA) mit Stand vom 30.06.2007; von den Wirtschaftsbereichen wurden nur die Wirtschaftsabteilungen C bis O gemäß der Klassifikation der BA berücksichtigt. Es wurde eine nach Betriebsgröße und Wirtschaftsbereich repräsentative Stichprobe gezogen. Nach telefonischer Kontaktaufnahme wurde rund 4.500 Betriebe ein Fragebogen zugesandt. Von den insgesamt 1.418 zurückgesandten Fragebogen konnten 1.362 für die Auswertungen verwendet werden (Netto-Stichprobe). Für detaillierte Darstellungen zur Anlage der Untersuchung vgl. Ebbinghaus 2009b.

Anforderungen und Einschätzungen zur Input- und Prozessqualität

Nachfolgend werden die Qualitätsanforderungen, die Betriebe in Bezug auf die Input- und Prozessqualität betrieblicher Ausbildung formulieren, ihren Einschätzungen, in welchem Umfang sie die von ihnen selbst definierten Anforderungen erfüllen, gegenübergestellt. Die Darstellungen folgen dabei den vier im Qualitätsmodell differenzierten Qualitätsbereichen *Rahmenbedingungen, Konzeption und Lenkung, Methodik und Didaktik* sowie *Kooperationsbeziehungen*. Der Schwerpunkt liegt hier jeweils auf der Betrachtung der Gesamtstichprobe. Auf die Gegenüberstellung von Betrieben unterschiedlicher Größe wird nur dann eingegangen, wenn die Ergebnisse auffällig von der generellen Tendenz abweichen, dass größere Betriebe ihre Qualitätsansprüche als auch die von ihnen erbrachte Qualität auf einem etwas höheren Niveau verorten als kleinere Betriebe → **Tabelle A5.11.1-1**. Bei allen Ergebnissen handelt es sich um Durchschnittswerte.

Angestrebte und erbrachte Qualität im Bereich Rahmenbedingungen

Für eine gute Ausbildung ist es unverzichtbar, dass die Rahmenbedingungen angemessen sind. Von den in diesem Qualitätsbereich unterschiedenen drei Aspekten legen die Betriebe den meisten Wert auf die personellen Voraussetzungen. Auffällig ist, dass der fachlichen Kompetenz der Ausbilder eine herausragende Rolle zukommt. Dem pädagogischen Vermögen hingegen kommt – gleichwohl auf hohem Niveau – die geringste Bedeutung zu. Hiermit korrespondiert, dass von den Merkmalen, die unter dem Aspekt der Strukturbedingungen für Ausbilder betrachtet wurden, ebenfalls zu dem auf die pädagogische Kompetenz des Ausbildungspersonals ausgerichteten Merkmal die niedrigsten Anforderungen formuliert werden. Zugleich werden aber genau im Hinblick auf die pädagogischen Voraussetzungen und noch mehr in Bezug auf die Möglichkeiten, diese durch entsprechende Weiterbildungen auszubauen, recht deutliche Diskrepanzen zwischen idealen und faktischen Rahmenbedingungen wahrgenommen. Darüber hinaus bleibt auch die Auszubildenden zur Verfügung stehende Zeit, sich ungestört den Auszubildenden widmen zu können, erkennbar hinter den wünschenswerten Zeiträumen zurück.

²¹⁸ Berücksichtigung fanden insbesondere der an betrieblichen Arbeitsprozessen orientierte Zuschnitt von Ausbildungsordnungen und das damit einhergehende Lernen in Arbeitsprozessen.

Demgegenüber sehen die Betriebe ihre hohen Anforderungen an die für die Ausbildung erforderliche Sachausstattung in der Ausbildungspraxis als nahezu erfüllt an.

Die Differenzierung nach Betriebsgrößenklassen ändert an diesem Gesamtbild über Anforderungen und Beurteilungen zur Qualität der Rahmenbedingungen betrieblicher Ausbildung nichts.

Angestrebte und erbrachte Qualität im Bereich Konzeption und Lenkung

Mit der Konzeption²¹⁹ wird die grundlegende Ausrichtung der Ausbildung festgelegt, deren Verlauf mit der Lenkung überwacht wird.

Der Aufgabe, den Auszubildenden eine mitgestaltende Rolle am Ausbildungsgeschehen zu geben, messen Betriebe hohe Bedeutung zu. Vor allem aus dem formulierten Anspruch, die Auszubildenden sollen aktiv Erklärungen einfordern, wird deutlich, dass die Ausbildungskonzeption nicht dem Prinzip einer alleinigen „Bringschuld“ der Betriebe folgen, sondern auch der „Holschuld“ seitens der Jugendlichen verpflichtet sein sollte. In der Ausbildungspraxis bleibt die aktive Rolle der Auszubildenden jedoch hinter den Ansprüchen zurück, insbesondere was das Feedback zum Ausbildungsverlauf betrifft. An dieser Stelle muss allerdings offenbleiben, ob die Diskrepanzen vorwiegend darauf zurückgehen, dass den Jugendlichen zu wenig Möglichkeiten für eine mitgestaltende Beteiligung eröffnet oder bestehende Möglichkeiten von den Auszubildenden zu zögerlich genutzt werden.

Die Überwachung des Lern- und Ausbildungsverlaufes sollte nach betrieblicher Ansicht vorrangig auf der Grundlage gezeigter Arbeitsergebnisse und -leistungen und weniger über formale Instrumente erfolgen. Entsprechend wird hierauf auch in der täglichen Ausbildungspraxis der Schwerpunkt gelegt, wengleich die Intensität, mit der Arbeitsergebnisse

und Lernleistungen der Jugendlichen reflektiert und diskutiert werden, aus Sicht der Betriebe noch Spielraum nach oben lässt.

Die Differenzierung nach Betriebsgrößen zeigt im Hinblick auf die Lenkung interessante Verschiebungen in den Positionen: Mit zunehmender Betriebsgröße gewinnt das formale Instrument „Ausbildungsplan“ so sehr an Bedeutung, dass es nahezu gleichrangig neben den eher informellen Instrumenten rangiert.

Angestrebte und erbrachte Qualität im Bereich Didaktik und Methodik

Während sich die Didaktik darauf bezieht, wie Lehr-Lern-Angebote gestaltet sind, geht es bei der Methodik darum, welche Lehr-Lern-Techniken angewandt werden. Insgesamt sind die Ansprüche der Betriebe an die didaktische Gestaltung der Ausbildung sehr hoch. Das gilt in gleicher Weise für das Lernen in Lernkontexten wie für das Lernen in Arbeitsprozessen. Allein die differenzierte Vorstrukturierung von Arbeitsaufgaben, die die Auszubildenden erledigen sollen, wird etwas weniger betont. Die praktische Umsetzung der Ansprüche gelingt den Betrieben nach eigenem Ermessen bezogen auf das Arbeitsprozesslernen sehr gut; nicht ganz so zufriedenstellend verhält es sich bei den reinen Lerngelegenheiten. Was die methodische Komponente der Ausbildung anbelangt, so ist bemerkenswert, dass Betriebe den „klassischen“ Verfahren sowohl grundsätzlich als auch praktisch den Vorzug gegenüber „modernerer“ Methoden geben. Dies lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass Projektarbeiten, Simulationsübungen und Selbstlernprogramme zwar prozessorientiert sind, letztendlich aber außerhalb realer Arbeitsabläufe stattfinden. Demgegenüber lassen sich die „klassischen“ Methoden sehr gut in reale Arbeitsaufgaben, die aus betrieblicher Sicht einen hohen Stellenwert für das Ausbildungsgeschehen haben, einbinden.

Angestrebte und erbrachte Qualität im Bereich Kooperationsbeziehungen

Bei den bislang betrachteten Qualitätsbereichen verantworten Betriebe die Einlösung der formulierten Qualitätsansprüche weitgehend selbst. Anders sieht

²¹⁹ Da die Konzeption der Ausbildung in der Regel ihren Niederschlag in der didaktischen und methodischen Ausgestaltung der Ausbildung findet, ist eine klare Abgrenzung der drei Qualitätsaspekte nur schwer möglich. Als ein besonderes konzeptionelles Element lässt sich jedoch die verantwortliche Einbindung der Auszubildenden in die Ausbildung ansehen.

Tabelle A5.11.1-2: **Durchschnittliche Anforderungen und Beurteilungen outputbezogener Qualitätsmerkmale betrieblicher Ausbildung**

	Alle Betriebe		darunter Betriebe mit ... Beschäftigten							
			1 bis 9		10 bis 49		50 bis 499		500 und mehr	
	Soll ¹	Ist ²	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist	Soll	Ist
Betriebsbezogene Ergebnisse										
<i>Betriebliche Ausbildung soll ...</i>										
... bei Jugendlichen eine Bindung an den Betrieb aufbauen.	4,8	4,8	4,7	4,7	4,9	4,8	4,9	4,8	5,1	5,0
... die Betriebskultur an Jugendliche weitergeben.	4,7	4,5	4,7	4,5	4,7	4,5	4,9	4,6	5,0	4,9
... frisches Denken in den Betrieb bringen.	4,7	4,2	4,8	4,2	4,6	4,1	4,8	4,2	5,0	4,5
... Nachwuchskräfte qualifizieren, die genau den betrieblichen Anforderungen entsprechen.	5,2	4,9	5,1	4,8	5,3	4,9	5,3	5,0	5,4	5,1
... sich positiv auf das Betriebsimage auswirken.	4,7	4,4	4,6	4,2	4,7	4,4	4,9	4,6	5,1	5,0
Berufsleistungsbezogene Ergebnisse										
<i>Betriebliche Ausbildung soll ...</i>										
... dazu führen, dass Jugendliche bei der Abschlussprüfung gute Ergebnisse erzielen.	5,4	5,0	5,4	5,0	5,3	4,9	5,3	5,1	5,3	5,1
... Jugendliche befähigen, sich schnell auf neue Arbeitsanforderungen und -bedingungen einstellen zu können.	5,3	4,9	5,2	4,8	5,4	4,9	5,4	4,9	5,5	5,0
... Jugendliche befähigen, schwierige Arbeitsaufgaben selbstständig zu bewältigen.	5,4	4,8	5,4	4,8	5,4	4,9	5,3	4,9	5,4	4,9
... Jugendliche dazu anspornen, sich beruflich immer weiterzubilden.	5,5	4,9	5,5	4,9	5,5	4,8	5,5	5,0	5,4	5,0
... das Interesse Jugendlicher wecken, beruflich voranzukommen.	5,5	5,0	5,6	5,1	5,4	4,9	5,4	5,0	5,3	4,9
... Jugendliche den Beruf gern ausüben lassen.	5,5	5,1	5,5	5,1	5,4	4,9	5,5	5,1	5,5	5,1
... bei Jugendlichen Stolz auf den erlernten Beruf entwickeln.	5,4	4,9	5,5	5,0	5,2	4,8	5,3	4,9	5,3	5,0
Arbeitsweltbezogene Ergebnisse										
<i>Betriebliche Ausbildung soll ...</i>										
... Jugendlichen verdeutlichen, dass Mühe und Anstrengung zur Arbeit dazugehören.	5,0	4,8	5,0	4,7	5,1	4,9	5,1	4,8	5,0	4,8
... Jugendlichen Umgangsformen wie Höflichkeit und Pünktlichkeit vermitteln.	5,4	5,2	5,4	5,1	5,5	5,2	5,4	5,1	5,3	5,2
... Jugendlichen Arbeitstugenden wie Ordnung und Fleiß vermitteln.	5,3	5,0	5,2	5,0	5,3	4,9	5,2	4,9	5,2	5,0
... Jugendlichen verdeutlichen, dass Entscheidungen von Vorgesetzten zu akzeptieren sind.	4,8	4,6	4,8	4,7	4,7	4,6	4,8	4,7	4,6	4,5
... Jugendliche befähigen, sich in Gruppenstrukturen und Betriebshierarchien einzuordnen.	5,1	4,8	5,1	4,8	5,2	4,8	5,2	4,9	5,2	5,0
Lebensweltbezogene Ergebnisse										
<i>Betriebliche Ausbildung soll ...</i>										
... Jugendliche zum selbstständigen Lernen befähigen.	5,3	4,8	5,3	4,8	5,3	4,8	5,4	4,8	5,5	5,0
... Jugendlichen gesellschaftliche Anerkennung sichern.	4,8	4,5	4,8	4,5	4,8	4,4	4,9	4,5	4,8	4,6
... Jugendliche in die Lage versetzen, im Leben selbstständig zurechtzukommen.	5,3	4,9	5,2	4,9	5,3	4,8	5,3	4,9	5,3	5,0
... Jugendliche für politische und kulturelle Fragen interessieren.	4,0	3,5	4,0	3,6	4,0	3,5	3,9	3,4	4,0	3,6
... bei Jugendlichen Toleranz gegenüber verschiedenen Kulturen fördern.	4,7	4,3	4,7	4,3	4,6	4,2	4,9	4,6	5,0	4,7
... Jugendliche befähigen, eigenes und fremdes Handeln kritisch zu reflektieren.	5,1	4,5	5,0	4,5	5,1	4,5	5,2	4,6	5,3	4,8

¹ Sollwerte = Qualitätsanforderungen.

² Istwerte = Qualitätsbeurteilungen.

Bezogen auf sechsstufige Skalen: Soll so sein/Ist so: 1 = „gar nicht“ ... 6 = „sehr stark“.

Quelle: BIBB-Forschungsprojekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“

Tabelle A5.11.1-3: **Durchschnittliche Ansprüche¹, Beurteilungen¹ und Erfüllungsgrade² der Input-, Prozess- und Outputqualitätsbereiche**

	Alle Betriebe			darunter Betriebe mit ... Beschäftigten											
				1 bis 9			10 bis 49			50 bis 499			500 und mehr		
	Anspruch	Beurteilung	Erfüllungsgrad	Anspruch	Beurteilung	Erfüllungsgrad	Anspruch	Beurteilung	Erfüllungsgrad	Anspruch	Beurteilung	Erfüllungsgrad	Anspruch	Beurteilung	Erfüllungsgrad
Input- und Prozessqualität															
Rahmenbedingungen	5,1	4,5	85,5	5,1	4,5	86,5	5,1	4,4	84,3	5,3	4,6	83,8	5,5	4,9	86,7
Konzeption und Lenkung	5,0	4,2	80,7	5,0	4,3	82,9	5,0	4,1	77,0	5,0	4,2	79,9	5,2	4,5	82,2
Didaktik und Methodik	5,0	4,5	88,3	5,0	4,6	90,0	5,0	4,4	85,9	5,0	4,5	86,8	5,2	4,7	89,7
Kooperationsbeziehungen	3,8	2,0	37,0	3,7	2,0	37,5	4,0	2,0	33,9	4,0	2,2	41,8	4,2	2,6	50,6
Outputqualität															
Betriebsbezogene Ergebnisse	4,8	4,5	93,9	4,8	4,5	94,5	4,8	4,5	93,0	4,9	4,6	93,3	5,1	4,9	95,8
Berufsleistungsbezogene Ergebnisse	5,4	4,9	89,7	5,4	5,0	89,7	5,4	4,9	89,0	5,4	5,0	90,9	5,4	5,0	91,9
Arbeitsweltbezogene Ergebnisse	5,1	4,9	94,1	5,1	4,9	94,3	5,2	4,9	93,6	5,1	4,9	94,0	5,1	4,9	96,2
Lebensweltbezogene Ergebnisse	4,9	4,5	89,0	4,9	4,5	89,9	4,9	4,4	87,5	4,9	4,5	88,8	5,0	4,6	91,0

¹ Indexwerte.

² Prozentwerte (Anspruch = 100 %; damit kann der gleiche Erfüllungsgrad über unterschiedliche Kombinationen von Anspruch und Beurteilung erreicht werden).

Quelle: BIBB-Forschungsprojekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Berufsausbildung“

es bei der Kooperation mit anderen Berufsbildungsakteuren aus. Hier lassen sich Ansprüche nur einlösen, wenn beide Partner zur Zusammenarbeit bereit sind. Dies schlägt sich deutlich in den Befunden nieder. Mit Ausnahme von Abstimmungs- und Informationsprozessen zwischen den dualen Partnern Schule und Betrieb werden über den gesamten Qualitätsbereich hinweg die Ansprüche vergleichsweise niedrig angesetzt. Trotzdem weichen die realen Gegebenheiten in diesem Bereich unabhängig von der Betriebsgröße nach Ansicht der Befragten erheblich stärker von den formulierten Anforderungen ab, als dies bei den übrigen Qualitätsbereichen der Fall ist.

Anforderungen und Einschätzungen zur Outputqualität

Analog zu den Ausführungen zur Input- und Prozessqualität erfolgt auch mit Blick auf den Output betrieblicher Ausbildung eine vorrangig für die Gesamtstichprobe vorgenommene Gegenüberstellung der aus betrieblicher Sicht anzustrebenden und erbrachten Qualität. Allerdings werden die vier Bereiche von Outputqualität nicht separat, sondern im Zusammenhang betrachtet, um herausarbeiten zu können, welche Ergebnisse es aus betrieblicher Sicht vorrangig zu erzielen gilt → [Tabelle A5.11.1-2](#).

Angestrebte und erbrachte Qualität in den vier Outputbereichen betrieblicher Ausbildung

Die Betriebe haben insgesamt recht anspruchsvolle, gleichzeitig aber auch differenzierte Vorstellungen davon, was betriebliche Ausbildung leisten soll. So legen sie das meiste Gewicht auf die berufsleistungsbezogenen Ergebnisse und innerhalb dieser auf die Entwicklung einer durch berufliche Identitätsbildung getragenen Motivation, den erlernten Beruf auf lange Sicht und unter kontinuierlicher Schärfung des Qualifikationsprofils auszuüben. Geringfügig geringere Ansprüche werden zu den arbeitsweltbezogenen Ergebnissen formuliert. Hier steht im Vordergrund, den Jugendlichen zu vermitteln, welche Umgangs- und Verhaltensformen in Arbeitskontexten geboten sind. Die Ansprüche an die lebensweltlichen Ergebnisse, also an eher individuell und gesellschaftlich ausgerichtete Ziele, sind ambivalent. Zwar nehmen sich die Betriebe in die Pflicht, Jugendlichen durch die Förderung ihrer kritisch-reflexiven Selbstständigkeit gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen, sehen es aber eher weniger als ihre Aufgabe an, auch durch politische oder kulturelle Bildung zu ihrer gesellschaftlichen Integration beizutragen. Vergleichsweise gemäßigt fallen die Ansprüche aus, durch Ausbildung betriebspezifischen Zielen Rechnung zu tragen.

Interessanterweise kommen die Betriebe ihren Beurteilungen zufolge jedoch genau bei den betriebsbezogenen Ergebnissen ihrem angestrebten Zielniveau besonders nahe, wogegen sie bei den berufsleistungsbezogenen Ergebnissen die größten Diskrepanzen konstatieren. Dieses Phänomen tritt unabhängig von der Betriebsgröße auf.

Zusammenfassende Betrachtung von angestrebter und erbrachter Qualität

Die bisherigen Ausführungen haben zweierlei gezeigt: Zum einen variieren die Ansprüche der Betriebe bei den einzelnen Qualitätsmerkmalen, zum anderen reicht die Beurteilung der erbrachten Qualität je nach Merkmal mal mehr, mal weniger an das Anspruchsniveau heran. Um Gesamtaussagen über Stärken und Schwächen betrieblicher Ausbildungsqualität treffen zu können, ist es daher notwendig, die Detailinformationen auf Ebene der Qualitätsbereiche zu verdichten. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die einem Qualitätsbereich zugeordneten Merkmale diesen unterschiedlich gut repräsentieren. Daher werden die Einzelmerkmale bei der Verdichtung mit Gewichtungsfaktoren versehen, die statistisch ermittelt wurden.²²⁰ Die so bestimmten Indexwerte für die einzelnen Qualitätsbereiche wurden anschließend aus Gründen der Vergleichbarkeit wieder auf die Ursprungsskala (Wertebereich 1 = „gar nicht“ bis 6 = „sehr stark“) zurückgerechnet. Aus den Indizes der Qualitätsansprüche und -beurteilungen wurde sodann noch für jeden Qualitätsbereich der Erfüllungsgrad als Prozentanteil der erbrachten Qualität an der angestrebten Qualität berechnet.²²¹

Gesamtergebnisse

Der Vergleich der Indexwerte zu den input- und prozessbezogenen Qualitätsbereichen verdeutlicht

→ **Tabelle A5.11.1-3**, dass über alle Betriebsgrößen hinweg an die Rahmenbedingungen, also die Voraussetzungen dafür, dass überhaupt hochwertige Ausbildung zustande kommen kann, die höchsten und an die Kooperationsbeziehungen die niedrigsten Ansprüche gestellt werden. Bei Letzteren sind zudem auch die Erfüllungsgrade am niedrigsten, die höchsten Erfüllungsgrade finden sich jedoch nicht bei den Rahmenbedingungen, sondern im Bereich Didaktik und Methodik.

Mit Blick auf die Outputqualität stehen die berufsleistungsbezogenen Ergebnisse an erster Stelle, sowohl was die Indexwerte für die angestrebte als auch die Indexwerte für die wahrgenommene erbrachte Qualität betrifft. Gleichwohl fallen die Erfüllungsgrade für die arbeitsweltbezogenen Ergebnisse unabhängig von der Betriebsgröße am günstigsten aus. Schließlich fällt noch auf, dass – abgesehen vom Qualitätsbereich Kooperationen – Kleinst- sowie Großbetriebe etwas günstigere Erfüllungsgarde aufweisen als Klein- und Mittelbetriebe.

Zusammenfassung

Betriebe legen hohe Standards an ihr eigenes Tun in Ausbildungszusammenhängen an. Dieser Befund kann als Ausdruck ihres Selbstverständnisses, nicht nur Produktions- oder Dienstleistungsbetrieb, sondern auch Bildungseinrichtung zu sein, verstanden werden. Das zeigt sich besonders in der Prioritätensetzung bei den Ausbildungszielen: Die Entwicklung und Förderung von allgemeiner Berufs- und Beschäftigungsfähigkeit sind wichtiger als einzelbetriebliche Interessen.

Auch wenn sich die aktuelle Ausbildungspraxis nach Einschätzung der Betriebe im Vergleich zu den selbst gesetzten Standards bereits recht gut ausnimmt, stehen sich die Betriebe selbstkritisch gegenüber. So sind die berufsbildungspolitisch forcierte prozessorientierte Ausbildung und das Lernen in Handlungszusammenhängen weitgehend in der Ausbildungspraxis verankert. Entwicklungspotenzial sehen die Betriebe allerdings unter anderem noch bei den organisatorischen Rahmenbedingungen, unter denen Ausbilder ihre Ausbildungstätigkeit wahrnehmen, sowie bei der Koope-

220 Die Gewichtungsfaktoren wurden auf Grundlage konfirmatorischer Faktorenanalysen aus den Faktorladungen der Merkmale berechnet.

221 Für die Berechnung der Erfüllungsgrade waren einige weitere Transformationen der Indexwerte erforderlich, auf deren Darstellung hier jedoch verzichtet wird. Bei der Interpretation der Erfüllungsgrade ist grundsätzlich zu berücksichtigen, dass sie nichts über die faktische Höhe der Qualitätsansprüche und -beurteilungen aussagen und daher immer mit diesen Indexwerten im Zusammenhang betrachtet werden sollten.

ration mit der Berufsschule und weiteren Akteuren der beruflichen Bildung.

Abschließend ist noch hervorzuheben, dass trotz der Heterogenität ausbildender Betriebe die Ansichten, worauf es bei qualitativ hochwertiger Ausbildung ankommt, sehr homogen sind.

(Margit Ebbinghaus)

A5.11.2 Qualität dualer Berufsausbildung aus Sicht der Auszubildenden

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung → vgl. **Kapitel A2** gewinnt die Frage nach der Qualität der dualen Berufsausbildung erheblich an Bedeutung. Denn nur Betriebe, die eine gute Ausbildung bieten, werden sich im Wettbewerb um die Jugendlichen behaupten können. Dabei sind nicht nur die gesetzlichen und berufspädagogischen Anforderungen an eine qualitativ hochwertige Ausbildung zu berücksichtigen, sondern gleichermaßen auch die spezifischen Ansprüche der jungen Menschen selbst. Wie sich momentan aus Perspektive der Auszubildenden die Ausbildungsrealität darstellt und inwieweit diese den Vorstellungen gerecht wird, die Berufsbildungsfachleute und Auszubildende von einer „guten Ausbildung“ haben, wird im BIBB-Forschungsprojekt „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ untersucht.²²²

Qualitätsmodell und Anlage der Untersuchung

Bei der Ausbildungsqualität handelt es sich um einen äußerst komplexen Gegenstand, der nur angemessen beurteilt werden kann, wenn er möglichst umfassend und differenziert betrachtet wird. Darin einzubeziehen sind die Ausbildungsvoraussetzungen in den Betrieben und Berufsschulen (Inputqualität) und der Ablauf des Ausbildungsprozesses (Prozessqualität), zugleich aber auch das Erreichen von Ausbildungs-

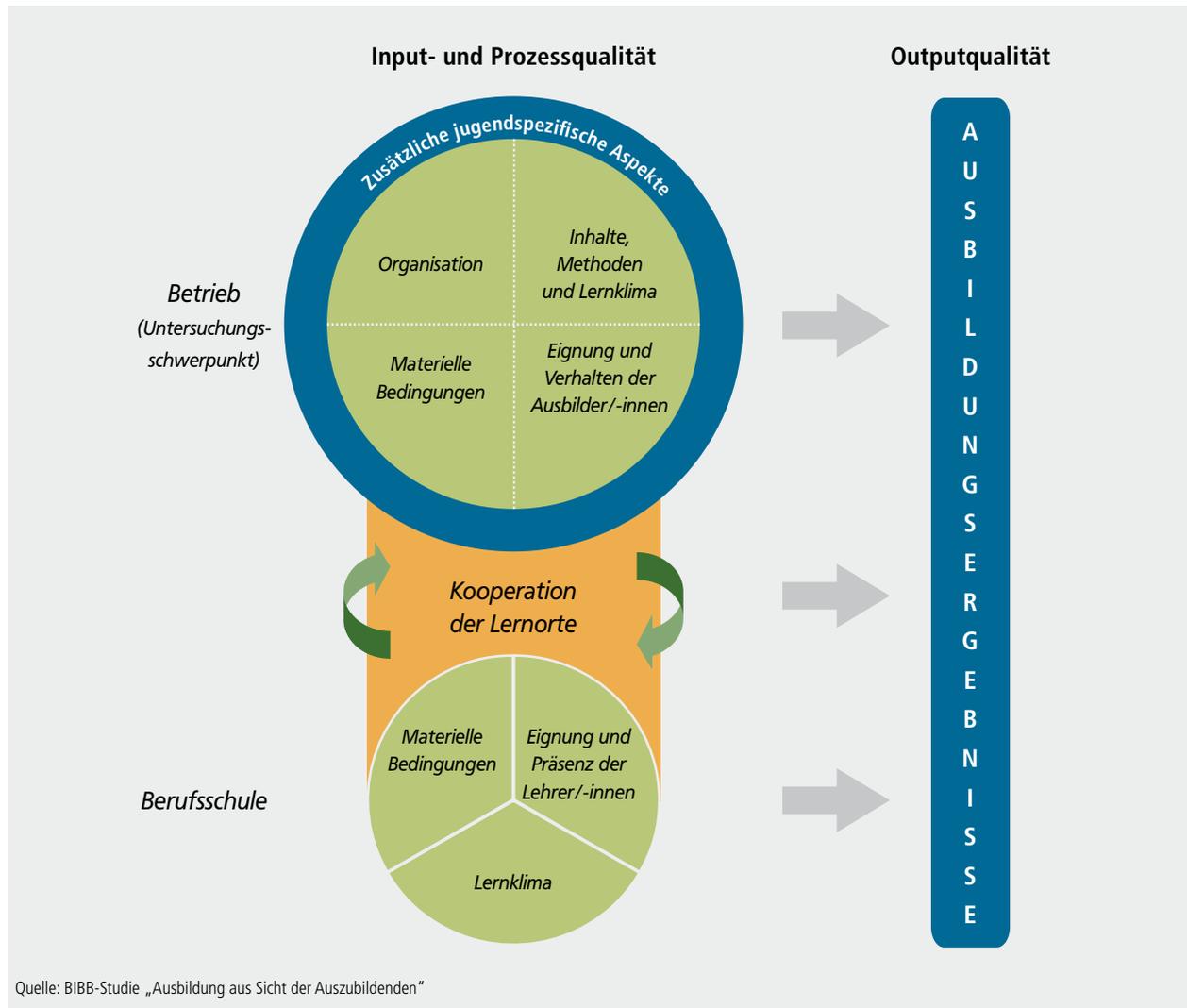
zielen (Outputqualität). Das im Forschungsprojekt entwickelte **Qualitätsmodell** unterscheidet insgesamt 52 Qualitätskriterien → **Schaubild A5.11.2-1**.²²³ Der Schwerpunkt des Modells wurde mit 42 Kriterien auf die *Input- und Prozessqualität* der Ausbildung gelegt. Diese konzentrieren sich sehr stark auf den betrieblichen Teil der Ausbildung, da dieser im Vordergrund der Untersuchung stehen sollte. Aber auch die wichtigsten Qualitätskriterien in Bezug auf den berufsschulischen Teil der Ausbildung sowie die Kooperation zwischen den Lernorten Betrieb und Berufsschule sind im Modell vertreten. Es wurden einerseits „klassische“ Qualitätsanforderungen hinsichtlich der Organisation und Durchführung der dualen Ausbildung einbezogen, die seit der Studie der Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung (1974) anerkannt sind, z. B. die fachliche und pädagogische Eignung der Ausbilder/-innen. Andererseits wurden aber auch aktuelle berufspädagogische Forderungen aufgegriffen. Danach sind Auszubildende z. B. möglichst intensiv in reale Geschäftsprozesse einzubinden, in denen sie selbstständig und produktiv tätig sein sollen (vgl. Rauner 2007; Dehnbostel 2007). Hierbei gilt es allerdings, eine Überforderung der Auszubildenden zu vermeiden. Im Betrieb muss daher ein günstiges Lernklima herrschen, das durch eine angemessene Fehlertoleranz und allgemeinen Respekt gegenüber den Auszubildenden geprägt sein sollte (vgl. Frackmann/Tärre 2009). Eher bildungspolitischen Hintergrund haben die berücksichtigten Forderungen, dass Betriebe Ausbildungsabschnitte im Ausland durchführen und über die Ausbildungsordnungen hinausgehende Zusatzqualifikationen vermitteln sollen. Schließlich sind zusätzlich auch einige jugendsoziologisch begründete Kriterien einbezogen, die für Jugendliche von zusätzlicher Bedeutung bei der Beurteilung der Ausbildungsqualität sein können, z. B. dass neben der Ausbildung noch genügend Freizeit zur Verfügung bleibt.

Die *Outputqualität* wurde mit 10 Kriterien weit weniger differenziert untersucht. Hier gibt das Berufsbildungsgesetz mit der geforderten Vermittlung

222 Aktuelle Informationen über das Projekt sind abrufbar unter www.bibb.de/de/wlk29213.htm. Im parallel durchgeführten BIBB-Projekt „Qualitätssicherung in der betrieblichen Ausbildung“ wird untersucht, welche Qualitätsanforderungen Betriebe an ihre Ausbildung stellen, inwiefern sie diese nach eigener Auffassung erfüllen und welche Instrumente und Verfahren sie zur Qualitätssicherung einsetzen.

223 Das gesamte Qualitätsmodell mit allen einbezogenen Einzelkriterien ist dokumentiert in Beicht u. a. 2009.

Schaubild A5.11.2-1: Qualitätsmodell im Forschungsprojekt „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“



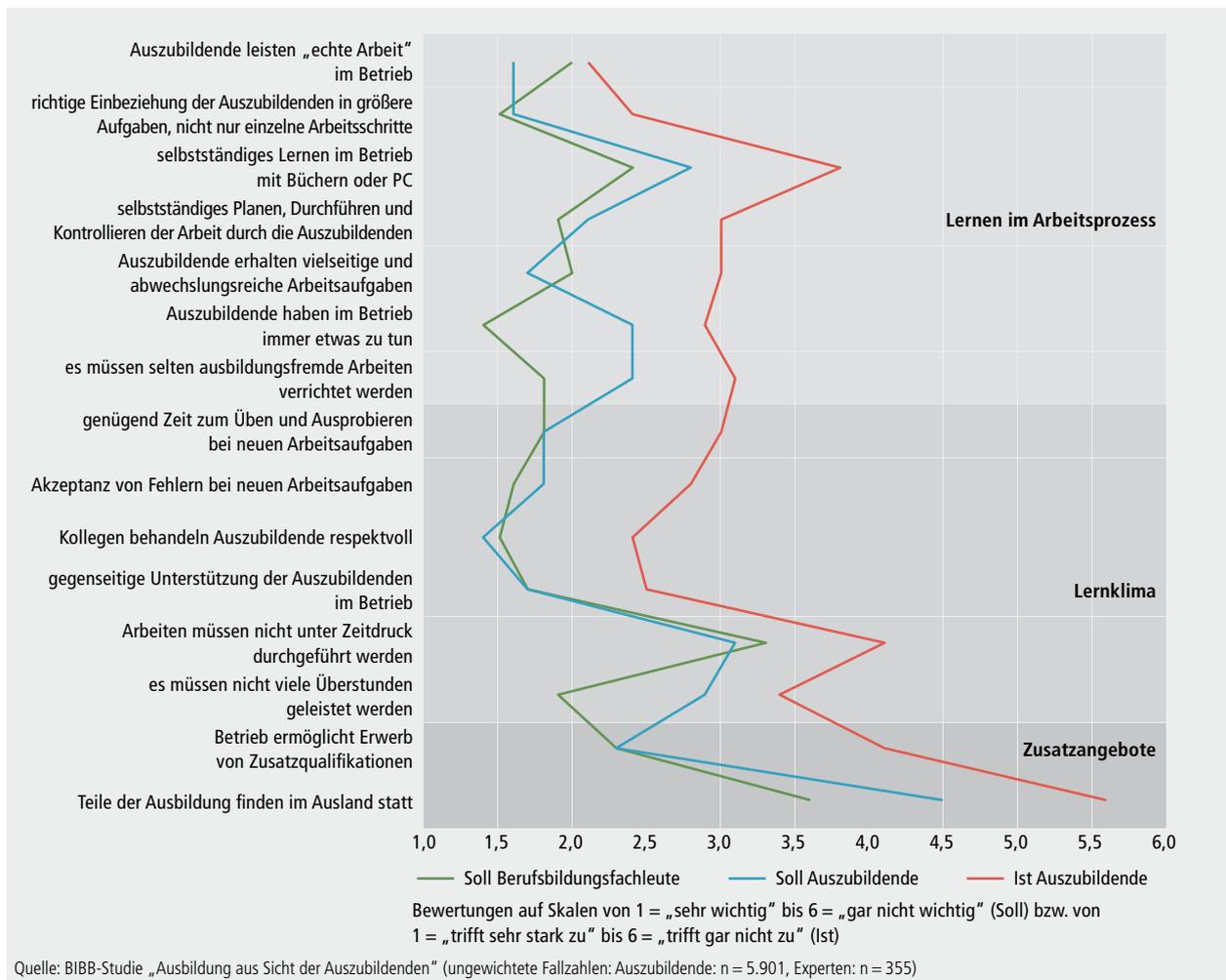
„beruflicher Handlungsfähigkeit“ ein oberstes Qualitätsziel der dualen Berufsausbildung vor. Für das Qualitätsmodell des Projekts wurde hieraus – in Anlehnung an das Modell des Berufsausbildungserfolgs von Jungkunz (1995) – ein umfassender Bildungsanspruch abgeleitet. Demnach soll Ausbildung nicht nur die wichtigsten Inhalte und Arbeitstechniken des Berufes vermitteln, sondern beispielsweise auch zur Weiterbildung anregen.

Insgesamt musste bei der Auswahl der Qualitätskriterien darauf geachtet werden, dass sie von *allen* Auszubildenden beurteilt werden konnten. Somit sind weder

Qualitätskriterien vertreten, die lediglich für einzelne Berufe von Relevanz sind, noch solche, die von den Auszubildenden nicht unmittelbar erfahren und somit auch nicht von ihnen eingeschätzt werden können.

In einer repräsentativen schriftlichen Befragung wurde ermittelt, für wie bedeutsam die Auszubildenden die einzelnen Kriterien des Qualitätsmodells halten und wie sie die tatsächliche Ausbildungspraxis bewerten **E**. Damit kann verdeutlicht werden, in welchen Bereichen die Auszubildenden *ihre* spezifischen Qualitätsansprüche als erfüllt ansehen und wo es aus *ihrer* Perspektive besondere Verbesse-

Schaubild A5.11.2-2: **Betrieblicher Qualitätsbereich „Inhalte, Methoden und Lernklima“ – durchschnittliche Einschätzungen der Auszubildenden und Berufsbildungsfachleute**

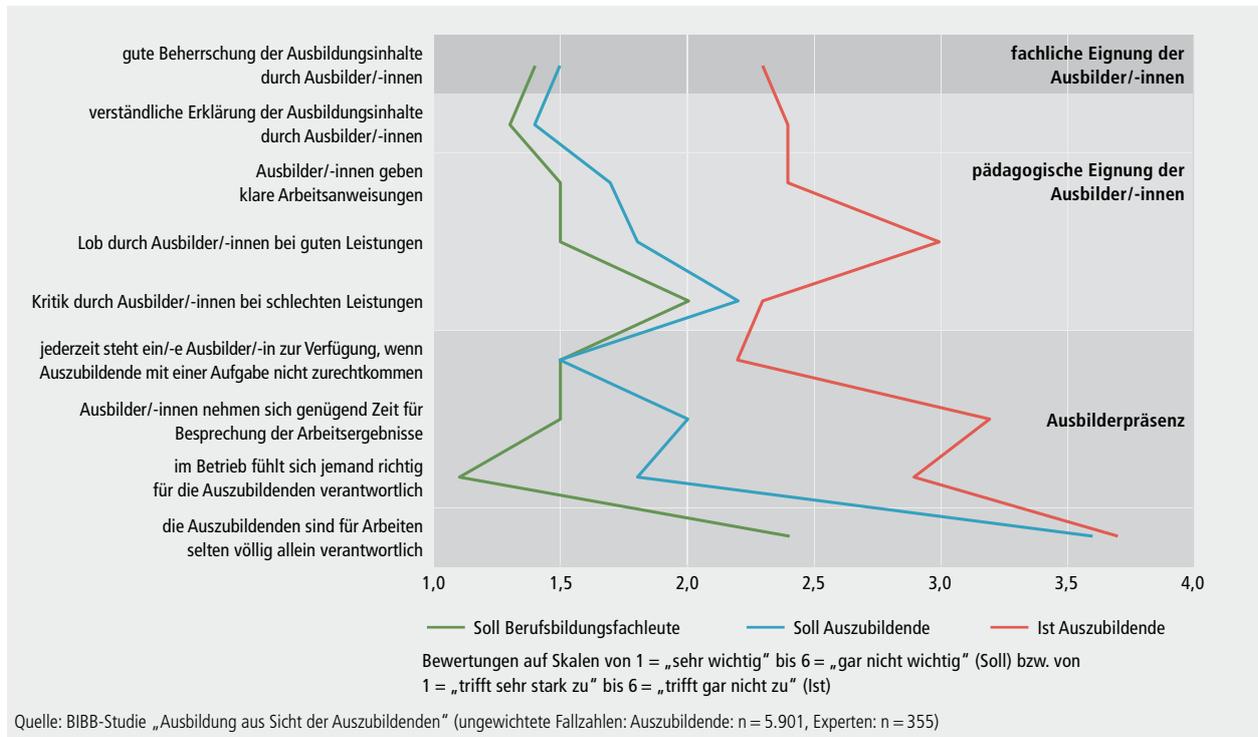


rungsbedarfe gibt. Um einen Vergleichsmaßstab für die Einschätzungen der Auszubildenden zu erhalten, wurden im Rahmen des BIBB-Expertenmonitors auch 355 Berufsbildungsfachleute zur Bedeutung der Qualitätskriterien befragt (vgl. Krewerth/Eberhard/Gei 2008). Es handelt sich dabei um Personen, die in unterschiedlichen Institutionen der beruflichen Aus- und Weiterbildung tätig sind (z. B. Forschungseinrichtungen, Gewerkschaften, Arbeitgeberorganisationen, Kammern, Ausbildungsabteilungen von Unternehmen, Berufsschulen).

Sowohl die Auszubildenden als auch die Expertinnen und Experten gaben jeweils anhand einer

sechsstufigen Bewertungsskala an, für wie wichtig sie die einzelnen Kriterien für eine gute Ausbildung einschätzen (Soll-Ebene: von 1 = „sehr wichtig“ bis 6 = „gar nicht wichtig“). Die Auszubildenden beurteilten darüber hinaus, wie stark die jeweiligen Qualitätskriterien in ihrer Ausbildung tatsächlich erfüllt werden, und zwar ebenfalls auf einer sechsstufigen Bewertungsskala (Ist-Ebene: von 1 = „trifft sehr stark zu“ bis 6 = „trifft gar nicht zu“).

Schaubild A5.11.2-3: **Betrieblicher Qualitätsbereich „Eignung und Verhalten der Ausbilder/-innen“ – durchschnittliche Einschätzungen der Auszubildenden und Berufsbildungsfachleute**



E BIBB-Studie „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“

In der ersten Jahreshälfte 2008 wurde eine Klassenzimmerbefragung durchgeführt, an der sich rund 6.000 Auszubildende aus 205 Berufsschulen in West- und Ostdeutschland beteiligten. Einbezogen wurden 15 stark besetzte Ausbildungsberufe, die ein breites Berufsspektrum und somit die Vielfalt der Ausbildungsbedingungen im dualen System repräsentieren. Alle Befragten befanden sich im zweiten Ausbildungsjahr, sodass gewährleistet war, dass ihre Qualitätsurteile auf längeren Ausbildungserfahrungen basieren. Die Umfrage fand in vier west- und zwei ostdeutschen Bundesländern statt (Baden-Württemberg, Brandenburg, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Thüringen). Diese wurden nach wirtschaftlichen und sozialstrukturellen Kriterien ausgewählt und spiegeln die regionale Vielfalt Deutschlands wider. Innerhalb der einzelnen Länder wurden die einbezogenen Berufsschulen und Klassen nach einem Zufallsverfahren ausgewählt. Die Zahl der beteiligten Berufsschulen und Klassen variierte dabei erheblich nach Größe der Bundesländer, da diese entsprechend ihren Auszubildendenzahlen berücksichtigt wurden.

Bei der Anlage der Stichprobe wurde für jeden Ausbildungsberuf eine gleich hohe Gesamtzahl an zu befragenden Auszubildenden vorgesehen. Für die ostdeutschen Länder wurde dabei ein überproportionaler Anteil festgelegt, um auch hier eine genügend große Fallzahl zu erreichen. Vor allem aufgrund dieses disproportionalen Stichprobendesigns war anschließend eine Gewichtung der Befragungsdaten erforderlich. Dabei wurde die Stichprobe jedoch nicht nur in Bezug auf die Verteilung der Auszubildenden auf die Berufe sowie die west- und ostdeutschen Länder, sondern zusätzlich auch hinsichtlich wichtiger persönlicher Merkmale der Auszubildenden (Geschlecht, Alter, Schulabschluss) an die Strukturen der Grundgesamtheit angepasst. Im Ergebnis sind die gewichteten Daten repräsentativ für die Auszubildenden im zweiten Ausbildungsjahr der 15 untersuchten Ausbildungsberufe in den sechs beteiligten Bundesländern.

Die Feldarbeit und Datenaufbereitung wurde vom Institut für angewandte Sozialforschung (infas) koordiniert und durchgeführt. Die Schüler und Schülerinnen erhielten einen schriftlich zu beantwortenden Fragebogen, der innerhalb einer Unterrichtsstunde in der Berufsschulklasse auszufüllen

war. Bei jedem Befragungstermin war ein Ansprechpartner von infas anwesend. Dieser erläuterte Ziel und Ablauf der Befragung und stand für Rückfragen zur Verfügung.

Anforderungen und Realität in ausgewählten Bereichen der Input- und Prozessqualität

Im Folgenden wird zunächst darauf eingegangen, welche Ansprüche die Auszubildenden und Berufsbildungsfachleute an die Input- und Prozessqualität stellen und wie die Auszubildenden im Vergleich dazu die tatsächlichen Gegebenheiten in ihrer Ausbildung einschätzen (vgl. Beicht/Krewerth 2009). Die Darstellung beschränkt sich auf drei ausgewählte Bereiche des Qualitätsmodells → **Schaubild A5.11.2-1**, und zwar zum einen auf die **betrieblichen Qualitätsbereiche** „Inhalte, Methoden, Lernklima“ sowie „Eignung und Verhalten der Ausbilder/-innen“, die mit insgesamt 24 Kriterien am differenziertesten untersucht wurden. Zum anderen wird die **Berufsschule** betrachtet, für die insgesamt 6 Qualitätskriterien berücksichtigt wurden. Bei den Ergebnissen handelt es sich um die jeweiligen durchschnittlichen Bewertungen der Auszubildenden aller 15 untersuchten Berufe sowie der befragten Berufsbildungsfachleute.

Betrieblicher Qualitätsbereich „Inhalte, Methoden und Lernklima“

Für eine gute Ausbildung ist von hoher Relevanz, wie im Betrieb die Kenntnisse und Fertigkeiten methodisch und didaktisch vermittelt werden und ob ein günstiges Lernklima herrscht. Aus → **Schaubild A5.11.2-2** geht hervor, für wie wichtig die Auszubildenden sowie Expertinnen und Experten die einzelnen Anforderungen in diesem Qualitätsbereich halten (Soll-Ebene) und inwieweit die Auszubildenden sie in ihrer Ausbildung als umgesetzt ansehen (Ist-Ebene).

Bei den Einschätzungen zur *Wichtigkeit* der einzelnen Qualitätsaspekte zeigt sich vielfach eine hohe Übereinstimmung zwischen den Berufsbildungsfachleuten und den Auszubildenden. So erachten es beide Gruppen als sehr bedeutsam, dass die Auszubildenden in größere Aufgaben eingebunden werden und nicht nur einzelne Arbeitsschritte durchführen. Nach gemeinsamer Auffassung soll die Arbeit viel-

seitig und abwechslungsreich sein sowie von den Auszubildenden selbstständig geplant, durchgeführt und kontrolliert werden. Für wichtig wird auch jeweils gehalten, dass die Auszubildenden respektvoll behandelt werden, ausreichende Übungszeiten zugestanden bekommen und Fehler bei neuen Aufgaben toleriert werden.

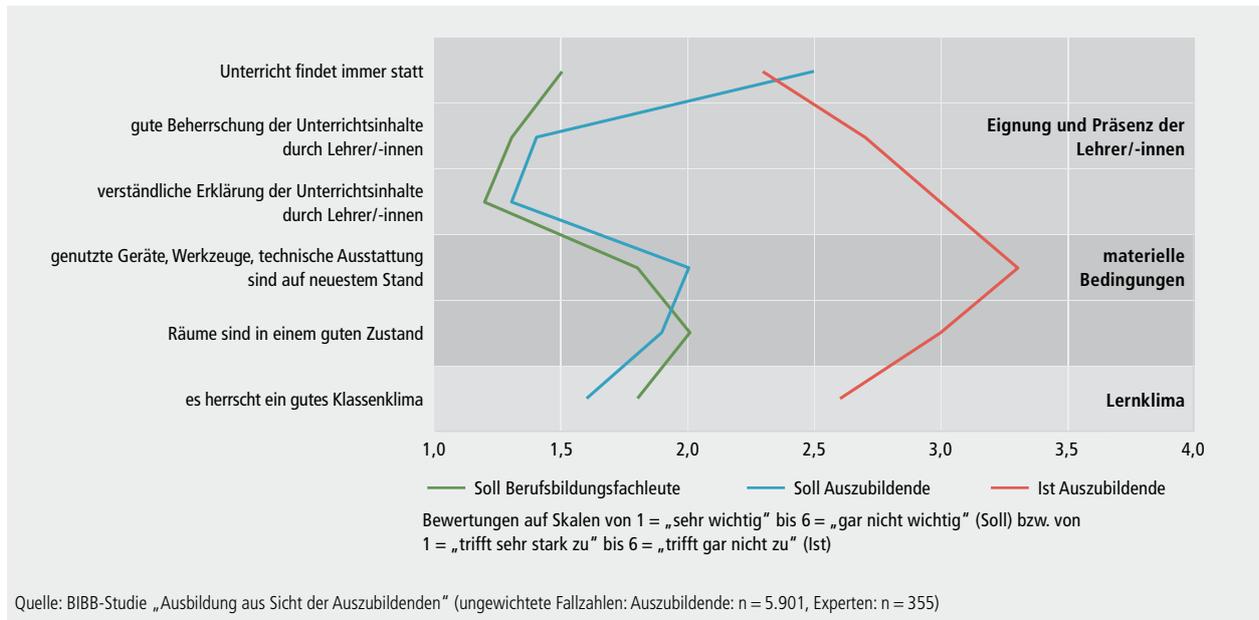
Am stärksten gehen die Meinungen bei den möglichen Belastungsfaktoren in der Ausbildung auseinander: So sehen es die Expertinnen/Experten sehr kritisch, wenn die Auszubildenden im Betrieb häufiger nichts zu tun haben, ausbildungsfremde Tätigkeiten verrichten oder viele Überstunden ableisten müssen, während die Auszubildenden selbst dies alles als weniger störend empfinden.

Erfolgt nun ein Vergleich mit den Beurteilungen der *Ausbildungsrealität* durch die Auszubildenden, so zeigen sich nahezu durchgängig größere Abweichungen zu den geäußerten Anforderungen an eine gute Ausbildung. So wünschen sich die Auszubildenden insbesondere deutlich mehr Möglichkeiten, im Betrieb Zusatzqualifikationen zu erwerben und Teile der Ausbildung im Ausland zu absolvieren, als es der Ausbildungsrealität entspricht. Relativ schwach wird auch dem Wunsch nach vielseitigen und abwechslungsreichen Arbeitsaufgaben sowie genügender Zeit zum Üben und Ausprobieren entsprochen. Verhältnismäßig gut wird demgegenüber der Anspruch erfüllt, „echte Arbeit“ für den Betrieb leisten zu können und hierbei an größeren Aufgaben richtig beteiligt zu werden.

Betrieblicher Qualitätsbereich „Eignung und Verhalten der Ausbilder/-innen“

Von zentraler Bedeutung für den gesamten Ausbildungsprozess sind die im Betrieb eingesetzten Ausbilder/-innen. Diese sollen nicht nur fachlich und didaktisch qualifiziert sein, sondern sich auch durch ein gutes pädagogisches Verhalten auszeichnen. Wie → **Schaubild A5.11.2-3** zeigt, schätzen die Expertinnen und Experten die Kriterien hinsichtlich der fachlichen und pädagogischen Eignung der Ausbilder/-innen für noch wichtiger ein als die Auszubildenden. Sie stellen deutlich höhere Anforderungen an die Ausbilderpräsenz, halten es für sehr

Schaubild A5.11.2-4: **Input- und Prozessqualität in der Berufsschule – durchschnittliche Einschätzungen der Auszubildenden und Berufsbildungsfachleute**



viel bedenklicher, wenn sich im Betrieb niemand richtig für die Auszubildenden verantwortlich fühlt, und sehen es kritischer, wenn die Auszubildenden oft völlig allein für Arbeiten verantwortlich sind. Auch betonen sie wesentlich stärker die Wichtigkeit von intensiven Rückkopplungsgesprächen über die Arbeitsergebnisse der Auszubildenden.

Nach Beurteilung der Auszubildenden bleiben die Ausbilder/-innen in der Ausbildungsrealität deutlich hinter den formulierten hohen Qualitätsanforderungen zurück. Eine große Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit tritt bei den – von den Berufsbildungsfachleuten für besonders wichtig gehaltenen – Besprechungen über die erledigten Arbeitsaufgaben auf. Auch ist es in der betrieblichen Ausbildungspraxis bei Weitem nicht immer selbstverständlich, dass jemand die Verantwortung für die Ausbildung tatsächlich übernimmt. Nach Empfinden der Auszubildenden erteilen die Ausbilder/-innen viel zu selten ein Lob bei guten Leistungen, während es an Kritik bei schlechten Leistungen kaum mangelt.

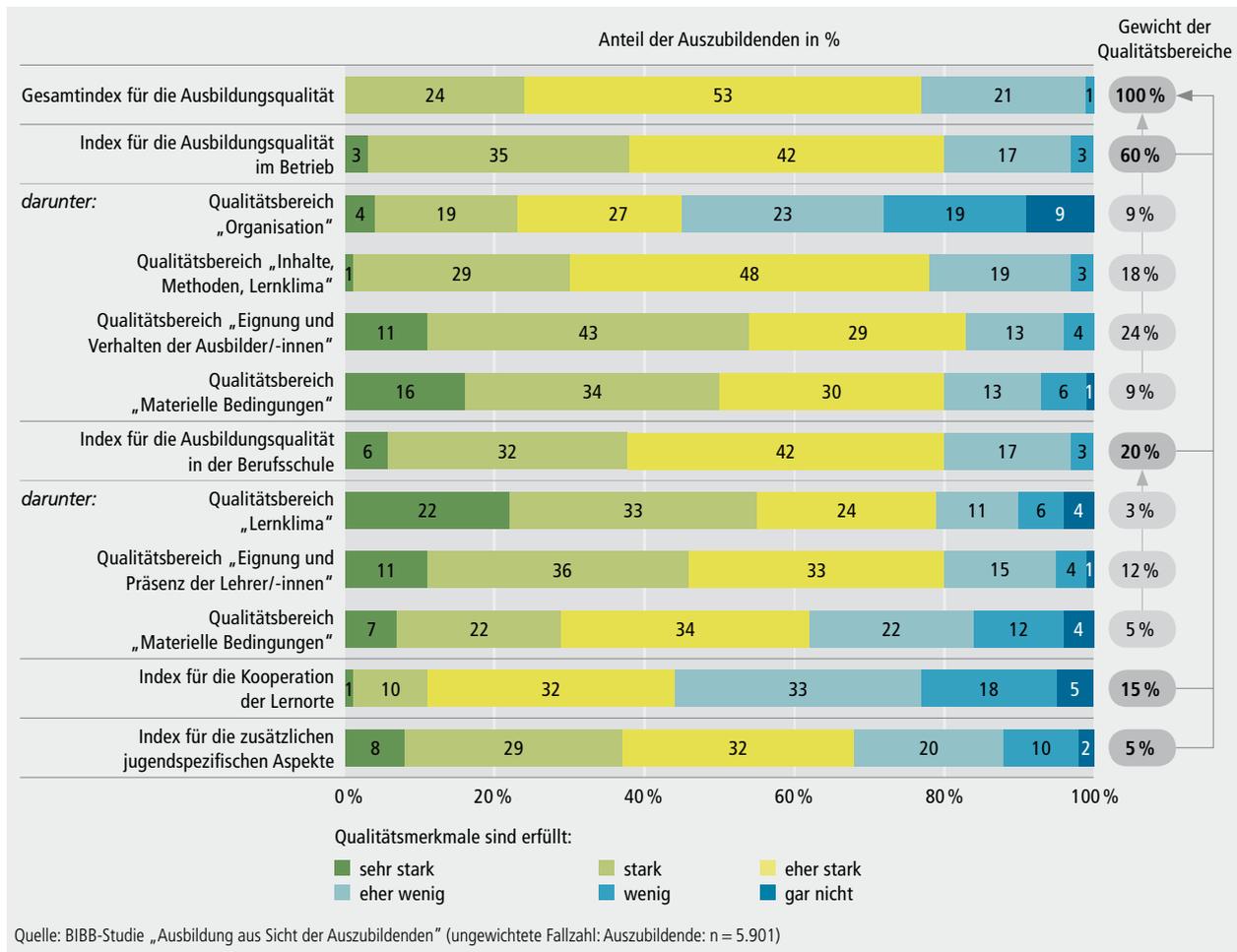
Berufsschule

In der dualen Ausbildung kommt neben dem Betrieb auch der Berufsschule eine hohe Bedeutung zu. Allerdings konnten die Ausbildungsbedingungen in der Berufsschule in der vorliegenden Studie nicht vertieft untersucht werden. So beschränkt sich die Betrachtung auf wenige zentrale Qualitätskriterien in Bezug auf die Eignung und Präsenz der Lehrer/-innen, die materiellen Bedingungen und das Lernklima in der Berufsschule.

→ **Schaubild A5.11.2-4** verdeutlicht, dass Auszubildende und Berufsbildungsfachleute hier in ihren Qualitätsansprüchen weitgehend übereinstimmen. Lediglich ein Ausfallen von Berufsschulunterricht schätzen die Auszubildenden weit weniger kritisch als die Expertinnen und Experten ein.

Die tatsächlichen Gegebenheiten in der Berufsschule weichen nach Beurteilung durch die Auszubildenden größtenteils erheblich von den formulierten Anforderungen ab. So erfüllen die Berufsschullehrer/-innen weder in Bezug auf die Beherrschung der Unterrichtsinhalte noch im Hinblick auf ihre Fähigkeit,

Schaubild A5.11.2-5: Durchschnittliche Beurteilung der Input- und Prozessqualität durch die Auszubildenden



diese verständlich erklären zu können, die Erwartungen. Auch der Zustand der genutzten Geräte, Werkzeuge und technischen Ausstattungen sowie der Räumlichkeiten in der Berufsschule bleiben deutlich hinter den Ansprüchen zurück. Auch das Klassenklima ist bei Weitem nicht so gut wie gewünscht.

Erfolgt an dieser Stelle ein Vergleich der Ausbildungsbedingungen in Berufsschule und Betrieb, so ist festzustellen, dass die Auszubildenden die fachliche Qualifikation der Berufsschullehrer/-innen zurückhaltender bewerten als die der betrieblichen Ausbilder/-innen (durchschnittliche Bewertung: 2,7 zu 2,3). Auch die Fähigkeit zum verständlichen Erklären wird den Lehrerinnen und Lehrern seltener zugeschrieben als den Ausbilderinnen und

Ausbildern (durchschnittliche Bewertung: 3,0 zu 2,4). Eine Erklärung für diese Unterschiede könnte darin liegen, dass in den Betrieben die Vermittlung von praxisorientierten Kenntnissen und Fertigkeiten im Vordergrund steht und die Lerninhalte oft sehr anschaulich an konkreten Arbeitsabläufen erklärt werden können, während die Berufsschullehrer/-innen viel stärker theoretisches Wissen vermitteln müssen. Hinzu kommt, dass auch die technische Ausstattung der Berufsschulen von den Auszubildenden schlechter bewertet wird als die der Betriebe (3,3 zu 2,6), und Gleiches gilt für den Zustand der Unterrichtsräume (3,0 zu 2,2). Somit erschweren auch die weniger günstigen materiellen Bedingungen der Berufsschule die Unterrichtsgestaltung der Lehrer/-innen.

Indizes der Input- und Prozessqualität

Die Angaben haben gezeigt, dass die Auszubildenden den Erfüllungsgrad der einzelnen Kriterien des Qualitätsmodells durchaus sehr unterschiedlich einschätzen. Sollen nun Aussagen zur Gesamtbeurteilung der Ausbildungspraxis getroffen werden, ist es notwendig, die Detailinformationen zu verdichten. Zu diesem Zweck wurden Qualitätsindizes gebildet, und zwar bezogen auf die Input- und Prozessqualität insgesamt sowie differenziert nach den unterschiedlichen Kontexten (Betrieb, Berufsschule, Kooperation der Lernorte, jugendspezifische Aspekte) und den verschiedenen Qualitätsbereichen innerhalb von Betrieb und Berufsschule. Hierbei war zu berücksichtigen, dass nicht jedes einbezogene Qualitätskriterium eine gleich hohe Bedeutung besitzt. Daher erfolgte eine Gewichtung der Einzelkriterien, die aus den Wichtigkeitseinschätzungen der befragten Berufsbildungsfachleute abgeleitet wurde.²²⁴

Gesamtergebnisse

Wie die Auszubildenden in den 15 untersuchten Berufen insgesamt die Input- und Prozessqualität ihrer Berufsausbildung bewerten, geht aus → **Schaubild A5.11.2-5** hervor. Der **Gesamtindex** drückt dabei aus, wie stark die tatsächlichen Ausbildungsbedingungen aus Sicht der Auszubildenden alles in allem den Anforderungen des Qualitätsmodells gerecht werden. Demnach sind für knapp ein Viertel der Auszubildenden (24%) die Kriterien einer guten Ausbildung in hohem Maße erfüllt. Mehr als die Hälfte der Auszubildenden (53%) ist in den Einschätzungen etwas zurückhaltender und sieht die Anforderungen des Qualitätsmodells als „eher stark“ eingelöst an. Etwas über ein Fünftel (21%) hält die Qualitätskriterien im Ganzen für „eher wenig“ erfüllt. Lediglich 1% der Auszubildenden ist der Ansicht, dass die Qualitätsanforderungen nur gering umgesetzt werden.²²⁵

Im Durchschnitt über alle untersuchten Berufe liegt der Gesamtindex der Input- und Prozessqualität bei 3,0 → **Tabelle A5.11.2-1**, was bedeutet, dass die Qualitätsanforderungen in der Ausbildungspraxis insgesamt gesehen zwar *nicht ausgesprochen gut, aber auch keineswegs schlecht* realisiert sind.

Zwischen den verschiedenen Kontexten treten zum Teil deutliche Unterschiede in den Bewertungen der Ausbildungsqualität auf. Im Zentrum des Qualitätsmodells stehen die **Ausbildungsbedingungen im Betrieb**, die mit einem Gewicht von insgesamt 60% in den Gesamtindex eingerechnet wurden. Immerhin fast zwei Fünftel der Auszubildenden (38%) sehen die auf den Betrieb bezogenen Qualitätskriterien als „(sehr) stark“ erfüllt an, während ein Fünftel sie für „(eher) wenig“ verwirklicht hält. Der Index für die Ausbildungsqualität im Betrieb beträgt im Durchschnitt 2,8. Die Urteile für die einzelnen *Qualitätsbereiche innerhalb des Betriebs* fallen ebenfalls recht unterschiedlich aus: Am besten schneiden die Bereiche *„Eignung und Verhalten der Ausbilder/-innen“* sowie *„Materielle Bedingungen“* ab, die einen durchschnittlichen Qualitätsindex von jeweils 2,6 erreichen. Deutlich geringer wird die Qualität im Bereich *„Inhalte, Methoden und Lernklima“* mit einem durchschnittlichen Index von 3,0 eingeschätzt. Insbesondere die hier enthaltenen eher bildungspolitischen Forderungen, den Erwerb von Zusatzqualifikationen während der Ausbildung zu ermöglichen sowie Ausbildungsabschnitte im Ausland durchzuführen, werden erst in vergleichsweise wenigen Betrieben umgesetzt.

Am schlechtesten wird die Qualität im Bereich *„Organisation“* mit einem durchschnittlichen Index von 3,6 beurteilt. So wird in den Betrieben nur relativ selten ein regelmäßiges mündliches oder sogar schriftliches Feedback zum gesamten Ausbildungsverlauf von den Auszubildenden eingeholt. Aber auch eine genaue didaktische Planung ist nach Meinung der Auszubildenden eher wenig verbreitet.

Die **Ausbildungsbedingungen in der Berufsschule**, die mit 20% in den Gesamtindex eingingen, bewerten annähernd zwei Fünftel der Auszubildenden (38%) als „(sehr) gut“. Ein Fünftel schätzt sie hingegen als „eher wenig“ oder „wenig“ realisiert ein. Auf den ersten Blick scheint es so, als werde

224 Zum genauen Verfahren der Indexbildung vgl. Beicht u. a. 2009.

225 Bei Betrachtung der Verteilungen fällt auf, dass die Indizes der Kontexte und Qualitätsbereiche deutlich stärker variieren als der Gesamtindex. Dies ist darauf zurückzuführen, dass sich Schwächen und Stärken in einzelnen Bereichen zum Teil gegenseitig ausgleichen. Somit kommt es beim Gesamtindex der Ausbildungsqualität zu einer relativ starken Nivellierung der Unterschiede. Dies zeigt sich auch an der vergleichsweise niedrigen Standardabweichung des Gesamtindex → **Tabelle A5.11.2-1**.

Tabelle A5.11.2-1: Durchschnittliche Beurteilung der Input- und Prozessqualität durch die Auszubildenden nach Berufen (Qualitätsindizes)

Berufe	Gesamtindex für die Ausbildungsqualität	darunter:										Index für die Kooperation der Lernorte	Index zusätzlicher jugendspezifische Aspekte
		Index für die Ausbildungsqualität im Betrieb				Index Berufsschule			darunter:				
		Qualitätsbereich: Organisation	Qualitätsbereich: Inhalte, Methoden, Lernklima	Qualitätsbereich: Eignung, Verhalten der Ausbilder/-innen	Qualitätsbereich: Materielle Bedingungen	Qualitätsbereich: Lernklima	Qualitätsbereich: Eignung, Präsenz der Lehrer/-innen	Qualitätsbereich: Materielle Bedingungen	Qualitätsbereich: Lernklima	Qualitätsbereich: Eignung, Präsenz der Lehrer/-innen	Qualitätsbereich: Materielle Bedingungen		
Anlagenmechaniker/-in für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik (Hw)	3,0	2,9*	3,7	3,2***	2,5	2,8**	2,8	2,5	2,7	3,4**	3,7	3,2	
Bankkaufmann/-frau (IH)	2,6***	2,4***	2,6***	2,2***	2,2***	2,7***	2,7***	2,5	2,5***	3,2	3,2***	2,6***	
Bürokaufmann/-frau (IH/Hw)	3,2***	2,9***	3,9***	3,0	2,7***	2,6	3,1***	3,0***	3,1***	3,5***	4,4***	3,1	
Elektroniker/-in – Energie- und Gebäudetechnik (Hw)	3,1**	3,0*	3,8***	3,1***	2,5	2,9***	2,9	2,6	2,8*	3,1	3,9**	3,2	
Fachinformatiker/-in (IH)	3,1***	2,8	3,7*	2,6***	2,7*	2,2***	3,2***	2,0***	3,3***	3,6***	4,6***	2,7***	
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk (Hw)	3,1***	3,1***	3,9***	3,2***	2,8***	3,0***	2,7**	3,0***	2,5***	2,9***	3,5***	3,5***	
Friseur/-in (Hw)	2,9**	2,8	3,5*	3,0*	2,5	2,5***	2,7***	2,7*	2,4***	3,3	3,4***	3,6***	
Industrie Kaufmann/-frau (IH)	3,0	2,7***	3,5	2,8***	2,5	2,5***	2,9***	2,4***	3,0***	3,1	4,0***	2,8***	
Industriemechaniker/-in (IH)	2,7***	2,5***	3,1***	2,6***	2,2***	2,5**	2,8	2,5	2,7	3,3*	3,5***	2,2***	
Kaufmann/-frau im Einzelhandel (IH)	3,0*	2,9	3,5**	2,9	2,7***	2,6	3,0***	2,8***	2,8*	3,5***	3,8	3,2*	
Koch/Köchin (IH)	3,0	2,9	3,7	3,0	2,5	2,8***	2,7***	2,6	2,6*	2,9***	3,7	3,4***	
Kraftfahrzeugmechaniker/-in (IH/Hw)	3,0	3,1***	4,1***	3,2***	2,7**	2,8***	2,3***	2,2***	2,3***	2,7***	3,6**	3,2***	
Maler/-in und Lackierer/-in (Hw)	3,0	2,9*	3,5	3,2***	2,6	2,9***	2,7*	2,7	2,6	3,0***	3,4***	3,5***	
Mechatroniker/-in (IH)	2,8**	2,7**	3,3	2,7***	2,5*	2,5	2,8	2,4**	2,8	3,0*	3,6	2,5***	
Medizinische/-r Fachangestellte/-r (FB)	3,1**	3,0**	3,9***	3,0	2,7*	2,7	2,9	2,7	2,7	3,4***	3,7	3,7***	
Gesamtdurchschnitt über alle 15 Berufe	3,0	2,8	3,6	3,0	2,6	2,6	2,8	2,6	2,7	3,2	3,8	3,1	
Standardabweichung	,656	,804	1,285	,762	,946	1,085	,864	1,340	1,001	1,198	1,028	1,125	

Skala: Qualitätskriterien sind erfüllt von 1 = „sehr stark“ bis 6 = „gar nicht“.

Farblich markiert sind für jeden Index die beiden Berufe mit den besten Bewertungen (hellgrün) bzw. den ungünstigsten (hellblau). Bei gleicher Bewertung sind jeweils alle betreffenden Berufe markiert.

Ausbildungsbereiche, in denen die betreffenden Berufe in der Regel ausgebildet werden: IH = Industrie und Handel, Hw = Handwerk, FB = Freie Berufe.

Standardabweichung: Maß für die Streuung der Einzelwerte um den Mittelwert einer Variablen. Je höher die Standardabweichung in Relation zum Mittelwert ist, umso stärker ist die Streuung.

Sterne: Der jeweilige Index des Berufs fällt im Vergleich zum Mittelwert der übrigen 14 Berufe signifikant günstiger bzw. ungünstiger aus (T-Test, einseitige Testung, * p < .05, ** p < .01, *** p < .001).

Quelle: BIBB-Studie „Ausbildung aus Sicht der Auszubildenden“ (ungewichtete Fallzahl: n = 5.901)

die Ausbildungsqualität in Betrieb und Berufsschule mit durchschnittlichen Indexwerten von jeweils 2,8 genau gleich bewertet. Es ist jedoch zu berücksichtigen, dass für die Berufsschule insgesamt nur sechs Kriterien in das Qualitätsmodell einbezogen wurden und hiervon nur vier unmittelbar mit entsprechenden betrieblichen Qualitätsaspekten vergleichbar sind. Bereits oben zeigte sich bei einer Gegenüberstellung dieser Kriterien, dass die Berufsschule in der Bewertung der Auszubildenden schlechter abschneidet als der Betrieb.

Was die **Kooperation der Lernorte** Betrieb und Berufsschule anbetrifft, so hält nur gut ein Zehntel der Auszubildenden (11 %) diese für „(sehr) stark“ verwirklicht. Dagegen ist weit über die Hälfte (56 %) der Auffassung, dass eine solche Kooperation „eher wenig“ bis „gar nicht“ erfolge. Der Index für die Kooperation der Lernorte beträgt im Durchschnitt 3,8 und fällt damit im Vergleich zu allen übrigen Indizes im Bereich der Input- und Prozessqualität am schlechtesten aus.

Die Anforderungen hinsichtlich der zusätzlichen **jugendspezifischen Aspekte** des Qualitätsmodells schätzt über ein Drittel der Auszubildenden (37 %) als „(sehr) stark“ erfüllt ein. Aber knapp ein Drittel (32 %) sieht sie auch als „eher wenig“ bis „gar nicht“ eingelöst an. Der betreffende Index liegt im Durchschnitt bei 3,1.

Berufsspezifische Ergebnisse

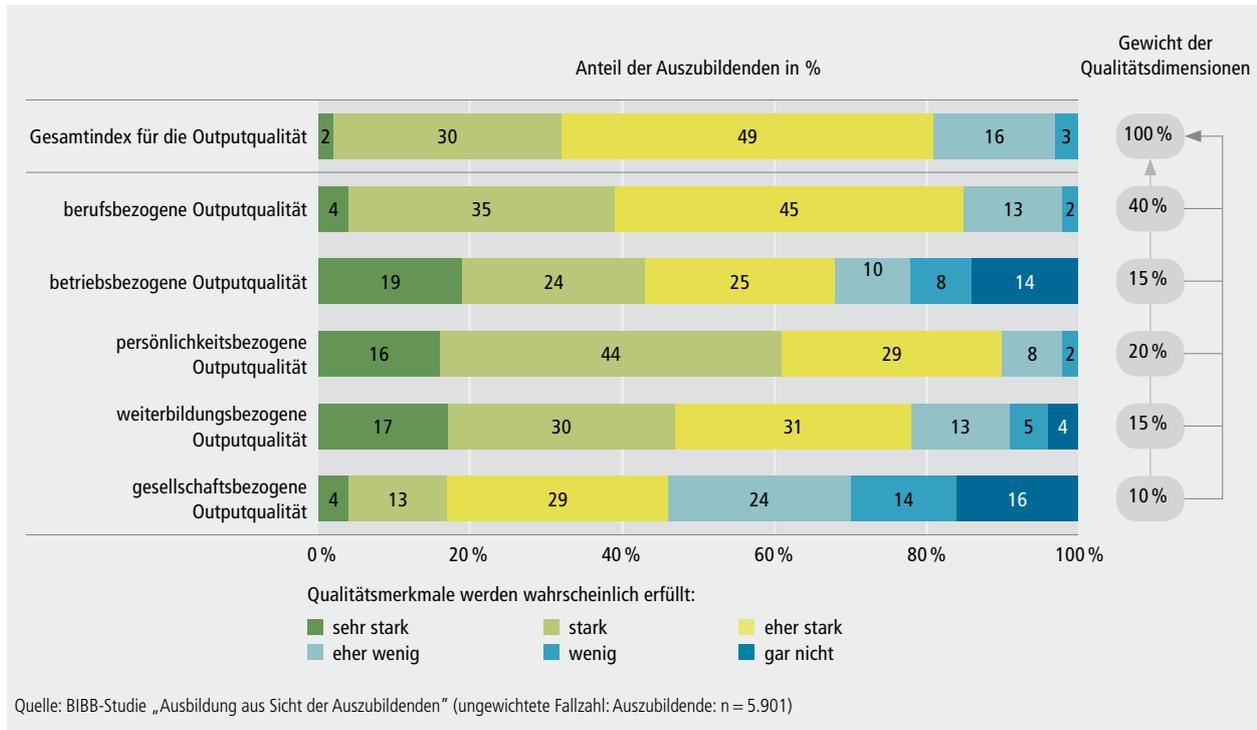
Wie sich die Bewertung der Ausbildungsqualität zwischen den 15 untersuchten Berufen unterscheidet, kann → **Tabelle A5.11.2-1** entnommen werden. Hierin sind die jeweiligen durchschnittlichen Gesamtindizes der Input- und Prozessqualität sowie die Indizes der einzelnen Kontexte und Qualitätsbereiche aufgeführt. Pro Spalte sind jeweils die beiden besten bzw. schlechtesten Indexwerte farblich markiert und verdeutlichen, welche Berufe besonders günstig bzw. ungünstig abschneiden. Zusätzlich ist für jeden berufsspezifischen Indexwert ausgewiesen, ob dieser signifikant vom entsprechenden Mittelwert der jeweils 14 anderen Berufe abweicht (siehe auch Erläuterung in → **Tabelle A5.11.2-1**).

Beim **Gesamtindex** für die Ausbildungsqualität erzielt der Beruf „Bankkaufmann/-frau“ mit durchschnittlich 2,6 das positivste Ergebnis, gefolgt vom Beruf „Industriemechaniker/-in“ mit 2,7. Die negativste Gesamtbeurteilung ist für den Beruf „Bürokaufmann/-frau“ mit durchschnittlich 3,2 zu verzeichnen. Fast ebenso ungünstig schneiden die Berufe „Elektroniker/-in – Energie- und Gebäudetechnik“, „Fachinformatiker/-in“, „Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk“ sowie „Medizinsche/-r Fachangestellte/-r“ mit jeweils 3,1 ab.

Die Ausbildung im **Betrieb** bewerten die angehenden Bankkaufleute und Industriemechaniker/-innen am besten, sie schätzen fast alle betrieblichen Qualitätsbereiche günstig ein. Am negativsten sehen die künftigen Fachverkäufer/-innen im Lebensmittelhandwerk sowie die Kraftfahrzeugmechatroniker/-innen die betrieblichen Ausbildungsbedingungen, was sich ebenfalls auf nahezu alle Qualitätsbereiche bezieht. Darüber hinaus beurteilen beispielsweise die Bürokaufleute die Organisation der Ausbildung und ihre Ausbilder/-innen sehr zurückhaltend, während die Elektroniker/-innen – Energie- und Gebäudetechnik die Inhalte, Methoden und das Lernklima sowie die materiellen Bedingungen im Betrieb relativ schlecht bewerten. Beim Beruf Fachinformatiker/-in fällt auf, dass einerseits die Inhalte, Methoden und das Lernklima sowie die materiellen Bedingungen im Betrieb mit am besten, andererseits jedoch die Ausbilder/-innen mit am schlechtesten eingestuft werden.

Die Ausbildung in der **Berufsschule** sehen die Kraftfahrzeugmechatroniker/-innen insgesamt am positivsten, alle drei Qualitätsbereiche schneiden bei ihnen sehr günstig ab. Die zweithöchste Gesamtwertung für die Berufsschule folgt dann erst mit einigem Abstand und trifft auf fünf Berufe zu. In Bezug auf die einzelnen Qualitätsbereiche ist zu erwähnen, dass die Friseurinnen/Friseure die Berufsschullehrer/-innen relativ gut beurteilen und die Fachverkäufer/-innen im Lebensmittelhandwerk sowie die Köchinnen/Köche die materiellen Bedingungen in der Berufsschule. Das negativste Ergebnis erzielt die Berufsschule bei den Bürokaufleuten; sie bewerten alle schulischen Qualitätsbereiche eher ungünstig. Die Gesamteinschätzung der Berufsschule ist auch

Schaubild A5.11.2-6: **Durchschnittliche Beurteilung der Outputqualität durch die Auszubildenden (Qualitätsindizes)**



beim Beruf Fachinformatiker/-in relativ schlecht, allerdings erhält das Klassenklima hier die beste Note.

Die **Kooperation zwischen den Lernorten** Betrieb und Berufsschule wird wiederum von den Bankkaufleuten am besten beurteilt. Ebenfalls vergleichsweise gut wird sie in den Berufen Friseur/-in sowie Maler/-in und Lackierer/-in bewertet. Am negativsten schätzen die Fachinformatiker/-innen und Bürokaufleute die Kooperation der Lernorte ein.

Bei den zusätzlichen **jungenspezifischen Aspekten** geben die Industriemechaniker/-innen und Mechatroniker/-innen die besten Bewertungen ab, während die Friseurinnen/Friseure und Medizinischen Fachangestellten sie am schlechtesten einstufen. Dies ist insbesondere darauf zurückzuführen, dass sie ihren Verdienst als sehr niedrig und die Freizeit, die ihnen neben der Ausbildung verbleibt, als eher kurz empfinden.

Indizes der Outputqualität

Das im Projekt zugrunde gelegte Qualitätsmodell umfasst zehn Kriterien der Outputqualität, die sich auf unterschiedliche Ziele beziehen, die in einer guten Ausbildung erreicht werden sollten. Berücksichtigt wurden berufs-, betriebs-, persönlichkeits-, weiterbildungs- und gesellschaftsbezogene Ziele. Die Bewertungen der Auszubildenden wurden zu einem Gesamtindex der Outputqualität sowie zu Indizes der einzelnen Zieldimensionen zusammengefasst. Zu beachten ist bei den Ergebnissen, dass sich die befragten Auszubildenden zum Erhebungszeitpunkt erst im zweiten Ausbildungsjahr befanden und es sich somit bei ihren Angaben jeweils um in die Zukunft gerichtete Annahmen handelt. Die Indizes der Outputqualität drücken daher aus, wie stark die Auszubildenden davon ausgehen, dass die formulierten Anforderungen an die Ergebnisse einer guten Ausbildung am Ende ihrer Ausbildung tatsächlich erfüllt sein werden.

Gesamtergebnisse

Wie die Verteilung des **Gesamtindex der Outputqualität** zeigt, ist knapp ein Drittel (32%) der Auszubildenden in den 15 untersuchten Berufen der Überzeugung, dass die Ausbildungsziele insgesamt in (sehr) hohem Maße erreicht werden → **Schaubild A5.11.2-6**. Fast die Hälfte (49%) erwartet, dass die Ziele nur „eher stark“ realisiert werden, und annähernd ein Fünftel (19%) nimmt an, sie würden „eher wenig“ bis „gar nicht“ verwirklicht. Im Durchschnitt beträgt der Gesamtindex der Outputqualität 2,9.

Die **berufsbezogene** Zieldimension wird als die wichtigste Dimension der Outputqualität verstanden und ist mit einem Gewicht von 40% in den Gesamtindex eingerechnet worden.²²⁶ Die Anforderungen sind hier insbesondere, dass in der Ausbildung alle wichtigen Inhalte und Arbeitstechniken des Berufs vermittelt werden, die Abschlussprüfung gut ausfällt und nach der Ausbildung ein Einsatz auch in anderen Betrieben und Arbeitsgebieten des Berufs möglich ist. Knapp zwei Fünftel der Auszubildenden rechnen (sehr) stark mit dem Erreichen dieser Ziele, während 15% dies für eher unwahrscheinlich halten. Der durchschnittliche Index der berufsbezogenen Outputqualität liegt bei 2,8.

Das **betriebsbezogene** Ziel besteht darin, nach der Ausbildung vom Betrieb in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen zu werden. Dies schätzen zwar mehr als zwei Fünftel der Auszubildenden (sehr) zuversichtlich ein, knapp ein Drittel aber (eher) pessimistisch. Der betreffende Durchschnittswert beträgt 3,1.

Das Erreichen der **persönlichkeitsbezogenen** Ziele beurteilen die Auszubildenden am positivsten. Sie erwarten in relativ hohem Maße, dass die Ausbildung sie in die Lage versetzt, im Leben selbstständig zurechtzukommen, und dass sie durch den Beruf in der Gesellschaft Anerkennung finden werden. Der durchschnittliche Indexwert beträgt 2,6. Die Realisierung des **weiterbildungsbezogenen** Ziels – gemeint

ist die Anregung, sich ständig weiterzubilden – wird ebenfalls günstig eingeschätzt, und zwar mit einem Durchschnittswert von 2,7. Am schlechtesten ist die Beurteilung des **gesellschaftsbezogenen** Ziels mit durchschnittlich 3,8, d. h., nur eher selten sind die Auszubildenden der Auffassung, die Ausbildung fördere ihr Interesse an politischen und wirtschaftlichen Fragen.

Berufsspezifische Ergebnisse

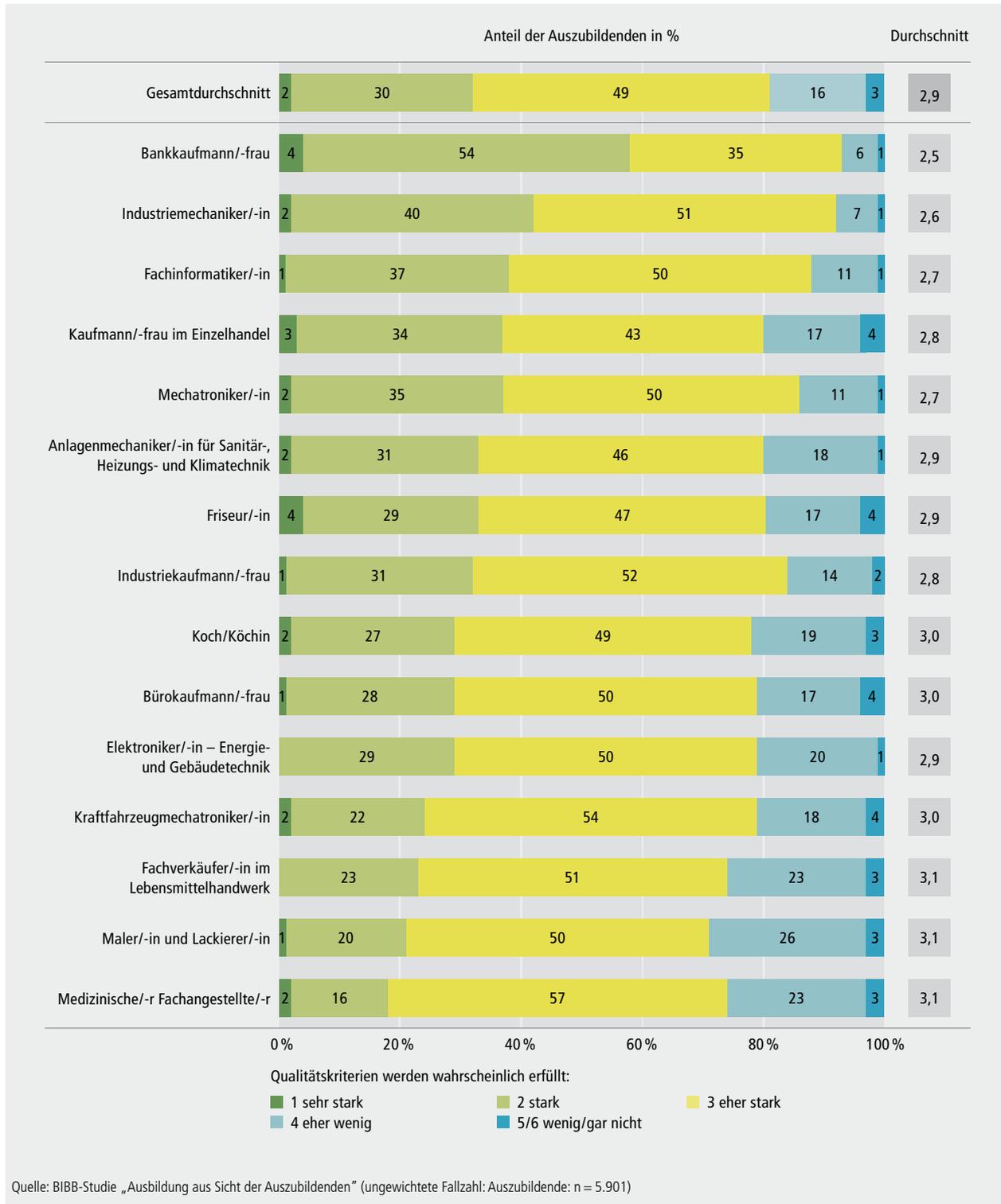
Wie → **Schaubild A5.11.2-7** verdeutlicht, unterscheidet sich der Gesamtindex der Outputqualität zwischen den einzelnen Berufen merklich. Alles in allem sind die Auszubildenden im Beruf Bankkaufmann/-frau am zuversichtlichsten: Weit über die Hälfte geht davon aus, dass die Ausbildungsziele insgesamt (sehr) stark realisiert werden; der durchschnittliche Indexwert liegt bei 2,5. Recht optimistisch sind auch die Industriemechaniker/-innen und die Fachinformatiker/-innen mit einem durchschnittlichen Index von 2,6. Eher pessimistisch fallen dagegen die Einschätzungen der Medizinischen Fachangestellten, der Maler/-innen und Lackierer/-innen sowie die der Fachverkäufer/-innen im Lebensmittelhandwerk aus; der durchschnittliche Gesamtindex der Outputqualität beträgt jeweils 3,1.

Zusammenfassung

Auszubildende haben hohe Ansprüche an die Qualität ihrer betrieblichen Ausbildung, allerdings sind die Anforderungen von Berufsbildungsexpertinnen und -experten an eine gute Ausbildung vielfach noch höher. Gute Ausbildungsqualität bedeutet aus Sicht der Auszubildenden vor allem, dass fachlich gut qualifizierte Ausbilder/-innen zur Verfügung stehen, die die Inhalte gut erklären können. Ebenfalls sehr hohen Wert legen die Auszubildenden darauf, von ihren Kolleginnen und Kollegen respektvoll behandelt zu werden. Das Vermeiden von belastenden Ausbildungsbedingungen wie ausbildungsfremde Tätigkeiten, Überstunden, Zeitdruck oder die alleinige Verantwortung für Arbeiten hat dagegen für die Auszubildenden eine deutlich geringere Relevanz. Berufsbildungsfachleute schätzen solche Belastungen viel kritischer ein.

²²⁶ Die Gewichte wurden ebenfalls aus Wichtigkeitseinschätzungen von Berufsbildungsfachleuten abgeleitet. Zum genauen Verfahren der Indexberechnungen vgl. Beicht u. a. 2009.

Schaubild A5.11.2-7: Durchschnittliche Beurteilung der Outputqualität durch die Auszubildenden nach Berufen (Gesamtindex)



Die Anforderungen der Auszubildenden an eine gute Ausbildung werden in der heutigen Ausbildungspraxis keineswegs vollständig erfüllt. Wunsch und Realität liegen bei den einzelnen Qualitätskriterien allerdings unterschiedlich weit voneinander entfernt: So gelingt es den Betrieben recht gut, Auszubildende mit „echter Arbeit“ zu betrauen, die nicht nur aus einzelnen Arbeitsschritten besteht, sondern auch Einblick in größere Zusammenhänge gewährt. Die berufspädagogische Forderung nach prozessorientierter Ausbildung anhand von realen Geschäftsabläufen wird also schon oft umgesetzt. Starke Entwicklungsbedarfe zeigen sich dagegen bezogen auf die Feedbackkultur innerhalb der betrieblichen Ausbildung. So finden insbesondere ausführliche Besprechungen der Arbeitsergebnisse und positive Rückmeldungen bei guten Leistungen viel zu selten statt.

Im Hinblick auf die Ausbildung im *Betrieb* bewerten die Auszubildenden vor allem die „Eignung und das Verhalten der Ausbilder/-innen“ sowie die „materiellen Bedingungen“ insgesamt recht positiv. Im Vergleich dazu werden die fachlichen Qualifikationen der Lehrer/-innen in der *Berufsschule* und ihre Fähigkeit, Lerninhalte verständlich zu erklären, von den Auszubildenden weniger gut benotet, und auch die materiellen Bedingungen werden ungünstiger eingeschätzt. Am negativsten beurteilen die Auszubildenden aber die Qualität der *Kooperation der Lernorte*. Insbesondere in diesem Feld müssten verstärkt Qualitätsaktivitäten ansetzen, damit die Ausbildungsabläufe in den Betrieben und Berufsschulen besser ineinandergreifen.

Die *Vergleiche zwischen den 15 untersuchten Ausbildungsberufen* zeigen, dass es keinen Beruf mit durchgängig guten oder schlechten Bewertungen in allen Qualitätsbereichen gibt. Stattdessen zeigt sich ein recht buntes Bild mit vielfältigen Abstufungen. Allerdings häufen sich bei einzelnen Berufen günstige bzw. ungünstige Ergebnisse, die sich dann auch in den Gesamtbewertungen der Ausbildungsqualität dieser Berufe niederschlagen. Positiv hervorzuheben ist, dass es keinen Beruf gibt, der in der Gesamtbeurteilung sehr schlecht abschneidet.

(Ursula Beicht, Andreas Krewerth)

A6 Berufsbildung an beruflichen Schulen

Das berufliche Bildungssystem in Deutschland zeichnet sich durch einen relativ hohen Differenzierungsgrad aus. Diese Differenzierung erfolgt nach den unterschiedlichen Funktionen der verschiedenen Teilbereiche (von der Ausbildungsvorbereitung über die Vermittlung einer Teilqualifikation bis hin zum Erwerb eines Berufsabschlusses), durch die unterschiedlichen Lernorte (von rein schulisch über dual bis zu rein betrieblich), durch unterschiedliche Finanzierungsformen (von rein staatlicher Finanzierung über Mittel der Arbeitsverwaltung bis hin zu privater Finanzierung) sowie – bedingt durch die föderale Struktur – durch die unterschiedliche Anlage der Bildungssysteme in den 16 Bundesländern.

An beruflichen Schulen können sowohl allgemeinbildende als auch teilqualifizierende und vollqualifizierende berufliche Bildungsabschlüsse erworben werden → [Kapitel A6.1 und A6.2](#). Die Datengrundlage hierzu bildet die Fachserie 11, Reihe 2 „Berufliche Schulen“ des Statistischen Bundesamtes. Diese fasst die Ergebnisse der Schulstatistiken der einzelnen Bundesländer zusammen. Darüber hinaus werden die Ausbildungen an Schulen des Gesundheitswesens von den statistischen Ämtern gesondert erfasst → [Kapitel A6.3](#), während den Daten zur Ausbildung im öffentlichen Dienst die Personalstandstatistik des Statistischen Bundesamtes zugrunde liegt → [Kapitel A6.4](#).